

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

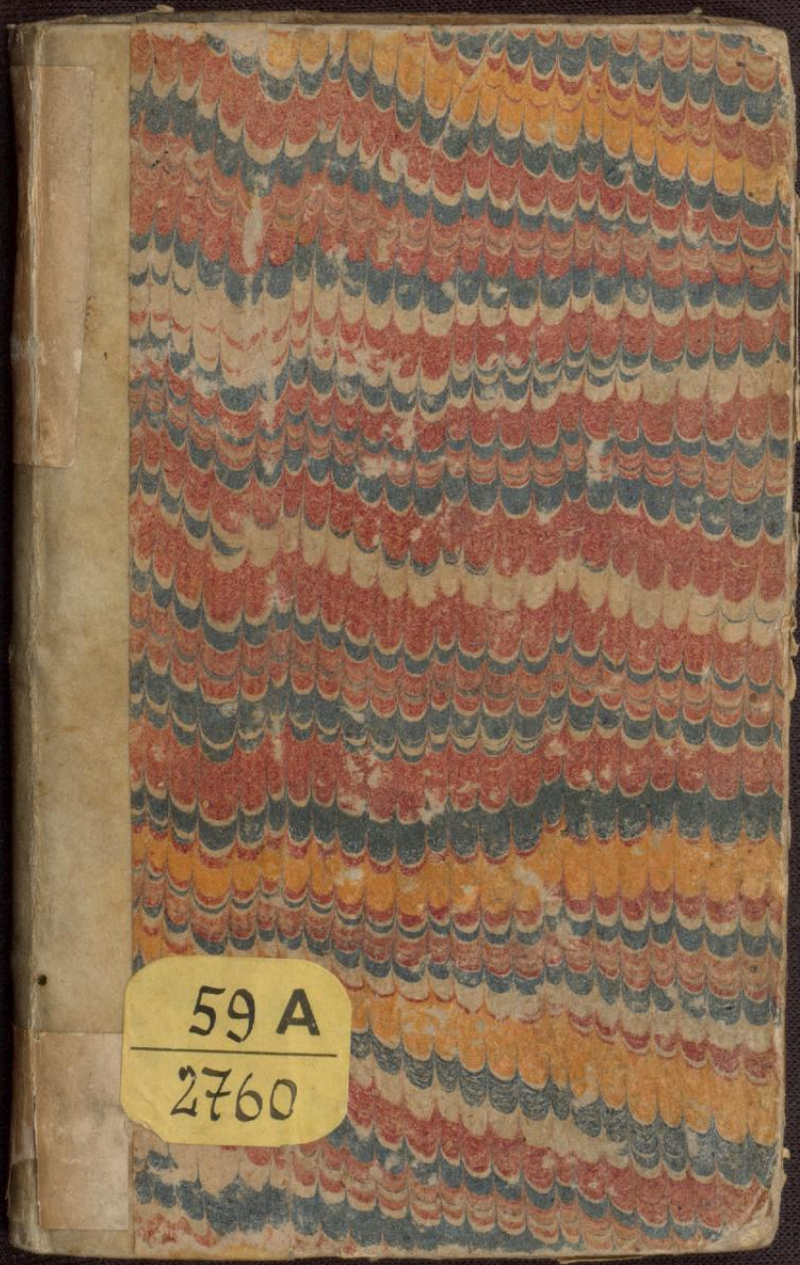
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Christliche wohlgemeinte Erinnerungen

Hedinger, Johann Reinhard

Stuttgart, 1700

[urn:nbn:de:bsz:31-115587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115587)

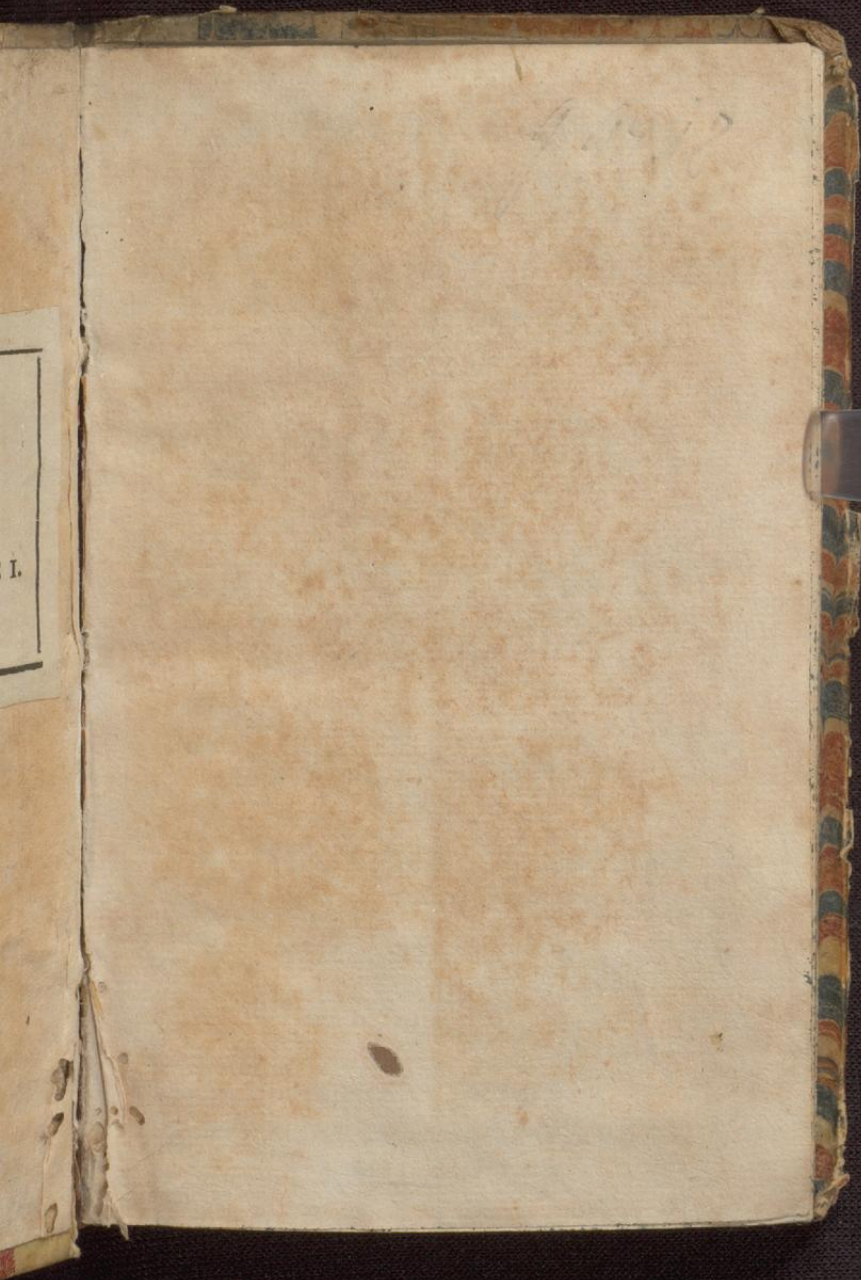


59 A
—
2760

59A 2760

EX
BIBLIOTHECA
ILLUSTRIS
CAROLI HESYCHEI.

66X23





SI
Die
B
Vor
G
Ein
D. Jo
ft
Druc

Christliche Wohl-gemeynthe
Erinnerungen/
Die Unterrichtung der lieben
Jugend / in der Lehre
vonder

Gottseeligkeit

betreffend/

Wornach sich so wohl Kirchen-
und Schul = Lehrer /
als auch

Ehrliche Eltern/ Herren
und Meister zu prüfen ha-
ben.

Einfältig und kürzlich aufgesetzt/

Wolffgang von *Worms*

D. Joh. Reinhard Hedinger/ Consi-
storial-Rath und Hof-Predig-
gern. *Joh. Wasmuth*
Jan. 1726. d. 27. Apr.

STUTTGART/

Druckts und verlegt Melchior Gerh:
Lorber / Anno 1709.

G 9418

59 A 2760



ca
ca



ge Nech
Augen
Reich
senbah
auff
und he
ber so v
und da
fen wer
nicht n
gerech
und je
ner wol
überha
stet/ da
len / es
Stämp
müwill



Im Nahmen IESU

Vorrede !

Et es jemahlen nöthig gewesen /
 daß die jenige / welche für andere
 Seelen wachen / und an jenem Tag
 ge Rechenschaft davor geben müssen / die
 Augen auffthun / und zusehen / daß dem
 Reich Gottes bey dem grossen und of-
 fenbahren Verfall des Christenthumbs
 auff ; und der ohnsäglichen Blindheit
 und herrschendem Unverstand / (darü-
 ber so viel gute Gemüther seuffzen) hier
 und da bey denen Gemeinden ab ; geholf-
 fen werde / so ist es jeko Zeit ! Gestalten
 nicht nur der leidige Krieg / welchen der
 gerechte Gott über uns Deutschen je
 und je verhänget / und uns damit als ei-
 ner wohl ; verdienten Ruthe / heimsuchet /
 überhaupt zu reden / nichts guts gewir-
 cket / da man glauben und vermuthen sol-
 len / es möchte die uns geschwungene
 Stäube auch auffmercksame und gehorsam
 me willige Kinder machen ; So aber weit
 2 2 gefeh-

gefehlt/indem das leydigel Unkraut aller-
 ley vorhin fast unbekanntes / oder we-
 nigstens mit einiger Scheu getriebenen
 Sünden so häufig auffgewachsen und
 ausgebrochen / daß man an Besserung
 allerdings zweiffeln / und davor halten
 muß / wir haben den ernstest Verweiss
 Gottes mehr als zu viel verdienet ;
 Was soll man weiter an euch schlagen/
 so ihr des Abweichens nur desto mehr
 machet ? Esa. i. v 5. Sondern es zeigt
 sich das Geheimniß der Verführung
 mit neuen Kräften / nachdeme der Geist
 des Wider:Christis seinen alten vergiff-
 teten Muth/der Heerde und Lehre Chri-
 sti zu schaden / mit grosser List erwecket /
 und seinen gefastten Rathschlag bey jehi-
 gen Coniuncturen und Zeit. Läuften nach-
 drücklich hinauszuführen/so lange kochet
 und ins Gewerbe richtet / biß endlich ih-
 me von oben wird verhänget seyn / eine
 längst verschuldete Probe oder vielmehr
 Straffe der verübten Undanckbarkeit ge-
 gen das helle und rein gepredigte Evan-
 gelium/ über uns so genannte Evangeli-
 sche auszuschütten. Gottes seine heis-
 ligste Weise ist es so / daß Er dem übers-
 drüssigen

drüssig
 Kolb
 es gege
 Evang
 seye/du
 saitsam
 nen wi
 schmei
 nachde
 Versta
 renden
 aussen
 dern m
 nachd
 mit G
 chen se
 brauch
 durch d
 man si
 rühme
 und vo
 den mi
 das Ge
 wird /
 Schm
 verdor
 25. D

drüffigen Israel / als einem leckenden
 Kalb/ ein schwehres Joch auffleget / und
 es gegen sein Vermuthen / was Wort/
 Evangelium / und dabey Ruhe haben
 seye/ durch Darstellung des Widerspiels
 sattfam erfahren läffet. Und wie kön-
 nen wir / so wir anderst uns selbst nicht
 schmeicheln / des bessern gewärtig seyn/
 nachdeme ein jeder / der mit erleuchtetem
 Verstand die Beschaffenheit des protesti-
 renden Kirchen Wesens von innen und
 aussen betrachtet / nicht nur sehen / son-
 dern mit Händen greiffen kan/ es werde/
 nach der Ordnung und Weis/ die Gott
 mit Erhalt- und Züchtigung seiner Kir-
 chen jedesmahl vorgenommen und ge-
 brauchet/ etwas hiernächst erfolgen/ da-
 durch das Gold des Glaubens / dessen
 man sich mehr mit Worten als Wercken
 rühmet/ im Ofen des Elends geläutert/
 und von dem Schlacken abgefondert wer-
 den müsse. Gott gebe nur/ daß/ wann
 das Feuer des Goldschmieds erscheinen
 wird / es nicht heissen möge : Das
 Schmelzen ist umbsonst/ sie sind eitel
 verdorben Erz und Eisen. Jer. 6. v. 28.
 29. Nicht zu gedencken / daß man inn-
 A 3 mwendig

wendig in unserer Kirchen in nicht gerin-
ger Unruhe bisher gelebet/ und sich solche
Dinge zuweilen äussern/ die/ wo sie über-
hand nehmen/ ein solches Feuer der Zer-
rüttung dörfften anstecken/ dem vielleicht
nimmer zu steuern wäre.

Alles kommt nun hauptsächlich dar-
auff an/ daß man sich ohne Zeit-Versäu-
mung erbauen lerne auff den allerheilig-
sten Grund des Glaubens/ und das Zeug-
niß Gottes von seinem Sohn mit Freu-
den annehme / auch sich durch den Geist
der Wahrheit/ welcher in dem geoffenbar-
ten Wort redet / auff den rechten Weeg
leiten / so dann in der lebendigen Krafft
des Glaubens dermassen bestättigen und
versiglen lasse / damit / wann die Winde
wehen / und die Wasserwogen brausen /
und stürmen an das Haus/ wir finden/ es
seye nicht auff einen Sand / sondern auff
einen ohnumstößlichen Felsen gebauet.
Matth. 7. v. 24. Solte es nun seyn/ daß
umb der Auserwählten willen/ die Tage
verkürzt / oder die gefährliche Läuften
einen solchen Ausgang gewinnen wür-
den/ den einige nur von ferne schauen/
und den Kampff ihrer Brüder ohne
selbsts

selbsts
ten/
harter
ne heili
ein jede
arbetter
ligen
Last e
ren um
lich Di
welcher
Reiner
derheit
in einer
begriffe
seye / d
der ruck
Geister
nen gew
Nithin
bens. G
selbst/ so
will/ not
Die
kuffelich
schiden.

selbst: eigene Erfahrung bejammern dörf-
 ten / zumahlen da der H^{er} mit einigen
 härter zu verfahren als andern etwa sei-
 ne heilige Ursachen hat ; So hat doch
 ein jeder Christ dahin sich fleißigst zu be-
 arbeiten / daß er an seinem Ort des hei-
 ligen Apostels Sinn erfülle. Ebr. 13. v. 9.
 Laßt euch nicht mit mancherley Leh-
 ren umbtreiben. Denn es ist ein köst-
 lich Ding / daß das Herz vöst werde /
 welches geschieht durch die Gnade.
 Keiner weiß zum voraus / wo ers inson-
 derheit möchte vonnöthen haben / daß er
 in einer guten Verfassung seiner Seelen
 begriffen / und in dem glückseligen Stand
 seye / durch Verführung und Irthumb
 der ruchlosen Leuthe und betrügllichen
 Geister aus seiner Böstung nimmer kön-
 nen geworffen zu werden. 2. Pet. 3. v. 17.
 Mithin erfordert einen gesicherten Glau-
 bens Grund die Erneuerung des Lebens
 selbst / so an einem jeden / der selig werden
 will / nothwendig hervor leuchten muß.

Die Gewonheit allein / der Zwang
 äußerlicher Geseze / eine bürgerliche Bes-
 scheiden / und Ehrbarkeit / macht noch

keinen Christen und erleuchteten Bur-
ger des himmlischen Jerusalems / das
droben ist; Es gehöret Wahrheit und Er-
leuchtung dazu / und in jener eine durch
den Heil. Geist versiegelte Gewißheit.
Dannhero zur Gnüge erhellet / wie zu
Beybehaltung des unschätzbaren Klei-
nods / der reinen und seligmachenden
Erkänntniß unsers Heyls / und damit
man bey Zeit so wol alle ereignende Prü-
fung und Versuchung / als täglich ob-
schwebende Verkehrung der argen und
verführischen Welt / mächtiglich über-
winden lerne/nöthig seye/ die Jugend in
Kirchen und Schulen ernst; und flüglich
dahin anzuweisen/das sie Gottes Wort
vor ihr bestes Gut und Leuchte auff die-
sem Lebens-Weeg achten/ mithin vor ein
durchdringliches Schwerdt/Eph. 6. v. 17.
aller Macht der Finsterniß ritterlich zu
begegnen.

Wie nun eine hohe Lands-Fürstliche
Obrigkeit so wol vor sich selbst/als durch
ders Presbyterium , in Synodo & Consistorio
Christ-löbliche Sorge und Bekümerung
bezeugt / das die seligmachende Erkän-
niß Gottes bey Alten und Jungen
wach-

wachsen
Ehe
dunkel
den un
möge;
heilsam
Ordnun
teichsm
Anstalt
umb j
Heil. G
hin gel
brauch
rend u
G
sene W
inubri
dem G
se und
den An
sich der
men /
und M
seintem
hen / d
den Ver
sinn we

wachsen/und in aller Herzen einen hellen Schein gegen alle Finsternuß und Verdunkelung so wol des Irthums als sünden und Bosheit von sich strahlen lassen möge; Zu welchem Ende nebst vielen heilsamen und nimmer genug gepriesenen Ordnungen auch die höchst-müßliche Catechismus-Arbeit und Information in gute Anstalt und Schwang gebracht / auch / umb jener desto besser auffzuhelffen / die Heil. Schrift Neuen Testaments jüngst hin gedruckt / und zum nöthigen Gebrauch in Kirchen und Schulen gebührend und fleißigst recommendirt worden.

So hat man Gott vor solche erwiesene Wolthaten herzlich zu dancken/ und innbrünstig zu bitten / Er wolle unter dem Staab getreuer Hirten seine Schaafe und so kostbar erworbene Heerde auff den Awen seines Worts selbst weiden / sich deroselben auff's treulichste annehmen / denen Lehrern Krafft / Verstand und Muth verleihen / dem Sathan und seinem Reich mit Nachdruck zu widerstehen / dem grossen allenthalben herrschenden Aergerniß/ Blindheit und Ungehorsam wehren/ und wo nicht bey allen/ doch

bey denen / die sich durch die Gnade des
Vatters noch ziehen zu lassen gedencken/
viel heilsamer Früchte der Gerechtigkeit
würden mögen.

Er wende doch auch die harten Her-
zen/welche in bösen Stricken und sündli-
chen Gewonheiten so sehr gefangen ligen/
daß sie ohne ein grosses Maasß Göttlicher
Gnaden und sonderbahren ohnermüdes-
ten Fleiß ihrer Vorgesetzten schwerlich
können gewonnen / und in die Freyheit
gesetzt werden; Daß sie die an ihnen er-
weisende Treue erkennen / den Betrug
der Sünde mercken / und fürterhin bes-
dacht seyn / wie sie sich und den Ihrigen
durch willigen Gehorsam in der Warheit
Christi rathen / und der Verdammniß /
worein sich die Welt mit Freuden stür-
zet/entringen mögen.

Nachdem nun kein Zweifel ist/ es ha-
be so wol die Höchste/ als treuer Arbeiter
am Wort ihrer Sorgfalt hier und da viel
Herliches gefruchtet/ zumahlen der Aus-
genschein es bey verschiedenen Gemein-
den weist / und anderen zum Beyspiel
klarlich anzeiget/wie es an Mühe/Wach-
samkeit und Dexterität / der Schaaf-
Christi

Christi
dem
nichts
Prebig
Haus
nötige
schon
zeigt
ren/
ferm
terliche
Apollo
diesem
wen
get/
dahero
gang
ersehen.
Die
und reif
die an
selbst
und Pf
ihren
de; Da
der ver
samun

Christi redlich zu warten/ auch diesen an
 dem guten Willen und Wachsthumb
 nichts ermangle; So haben Christliche
 Prediger/ Catecheten, Schul-Lehrer und
 Haus-Väter umb so viel ernstlich und
 nöthiger daran zu seyn / daß sie / wo sich
 schon was Ruhmliches in der Erbauung
 zeigt / ungehindert und eifrig fortfah-
 ren / und Gott sambt seinem Sohn un-
 serm Erz-Hirten Christo umb sein vä-
 terliches Gedeihen / weil doch Pauli und
 Apollo Begießen und Pflanzen auffer
 diesem nichts helfen wird / inniglich ersu-
 chen: Oder wo der Acker noch wüste lie-
 get / sich wohl prüffen / ob sie nichts biß
 dahero versäumet / und darum den Ab-
 gang mit künfftiger Arbeit in dem Herrn
 ersehen.

Hierzu mag sie allerseits anfrischen
 und reißen nebst dem Göttlichen Befehl/
 die anscheinende höchste Nothdurfft
 selbst. Fromme und eyserige Lehrer
 und Pfarrer wissen wohl / was von
 ihren Händen Gott einest fordern wer-
 de; Da sie von allem Blut / so verlohren
 oder versäumet wird (nun kan die Ver-
 säumung grösser nicht seyn / als wann die
 armen

armen Schaase in ihrer Blindheit dahin
 lauffen/ und dabey ihres Heyls jämmer-
 lich verlustigt worden) vor dem Stul
 des Richters werden müssen Rechen-
 schafft geben: Welche einzige Betrach-
 tung/ wo sonst nichts wäre / sie auff-
 frischen kan/ es mit Einpflanzung der ge-
 sunden Lehre in die zarten Herzen / die
 man noch ehender als junge Zweige beug-
 en/ und ein zahmes Reiß in sie pflropffen
 kan/ mit vielem Gebet/ Fleiß und Nach-
 sinnen anzugreifen/ und ihr armes Ge-
 wissen von aller Anklage zu befreien.

Die Schul-Lehrer haben fast gleiche
 Last auff sich/ nachdeme ihr Berufes mit
 sich bringet/ nicht nur zu lesen/ rechnen/
 und schreiben/ sondern vermittelt dessen/
 und fürnemlich die Jugend zur wahren
 Gottseeligkeit anzuführen. Denn was
 seynd die Schulen anderst / als Werck-
 stätte und Pflanz-Gärten des Heiligen
 Geistes / darinn die liebe blühende Ju-
 gend nicht nur zum gemeinen Wesen /
 sondern allervorderist zum Reich Got-
 tes umb so viel mehr solle tüchtig ge-
 macht werden / je höher die ewige vor der
 zeitlichen Wolfahrt zu schätzen ist.

211

Indieweilen nun die Lehrmeister in den Schulen die erste Hand an die junge Pflanz legen / täglich Amths halber mit ihnen umgehen / und sie / daß sie als Bäume der Gerechtigkeit in GOTTES Da stehen können / fruchtbar und frisch seyen / vor- und zubereiten: Kan ein jeder unter denenselben ohnschwehr ermessen / wie ein grosses Stück der Verantwortung sie mit den Kirchen- Lehrern gemein haben. Nicht weniger haben Christliche Haus- Väter / Eltern / Herren und Meister / vor die Seelen der Untergebenen zu wachen / und mehr zu sorgen / als wohl leyder insgemein davor gehalten wird. Eltern hat schon längst St. Paulus ihre Pflicht vorgeschrieben / daß sie ihre Kinder sollen erziehen in der Zucht un̄ Vermahnung zu dem Herrn. Ephes. 6. v. 4. Und wird ohnstreitig die Arbeit in Kirchen und Schulen mehr als halb verlohren seyn / wo sie nicht durch mitfolgende Zucht und Einschärfung heiliger Lehren in gottseligen Häusern unterbauet wird.

Ich kan nicht umbhin / hier einiges aus dem hoch-erleuchten Mann **Luthero anzus**

anzuführen/und zwar aus seinem Send/
 Schreiben an alle Burgermeister und
 Rathsherrn Teutschen Landes / die
 Auffrichtung Christlicher Schulen be-
 treffend : Warumb / spricht er Tom. II.
 Alt. p. 806. b. leben wir Alten anderst /
 denn daß wir des jungen Volcks warten/
 „ lehren und auffziehen. Es ist nicht
 „ möglich / daß sich das tolle Volck soll
 „ selbst lehren und halten/ darum hat sie
 „ uns Gott befohlen/die wir Alt und er-
 „ fahren sind/was ihnen gut ist/und wird
 „ gar schwehr Rechnung von uns vor
 „ dieselben fordern. Darum auch Moses
 „ befehlet/Deut. 3 2.v. 7. und spricht : Frage
 „ deinen Vatter/der wird dir sagen/die
 „ Alten werdens dir zeigen. Wiewohles
 „ Sünde und Schande ist / daß es dahin
 „ mit uns kömen ist/ daß wir allererst rei-
 „ ßen / und uns auffmuntern lassen sol-
 „ len/ unsere Kinder und junges Volck zu
 „ ziehen/so doch uns die Natur selbst solte
 „ treiben/und auch der Heyden Exempel
 „ uns mannigfaltig weisen ; Es ist kein
 „ unvernünfftig Thier/ das seiner Jun-
 „ gen nicht wartet und lehret/was ihnen
 „ gebühret/ ohne der Strauß/ da Gott
 von

von sag
 Jung
 ein/ un
 liegen.
 alles hä
 gleich et
 wegen le
 ben/nem
 gen? Z
 auffertic
 von kein
 so greuli
 von diese
 daß wir
 war / f
 Sprich
 nen Sch
 frau sch
 daß man
 denn ma
 rere E
 den. Ab
 viel geri
 gehen/ g
 fen und
 Sünde
 tet. un
 wehe der
 die

von sagt / Job 39. v. 17. daß er gegen seine „
 Zungen so hart ist / als wären sie nicht „
 fein / und läßt seine Eyer auf der Erden „
 liegen. Und was hilffts / daß wir sonst „
 alles hätten und thäten / und wären „
 gleich eitel Heiligen / so wir das unter „
 wegen lassen / darumb wir allermeist le „
 ben / nemlich / des jungen Volcks pfe „
 gen? Ich achte auch / daß unter denen „
 äußerlichen Sünden die Welt für Gott „
 von keiner so hoch beschwehret ist / und „
 so greuliche Straffe verdienet / als eben „
 von dieser / die wir an den Kindern thun „
 daß wir sie nicht ziehen. Da ich jung „
 war / führet man in den Schulen ein „
 Sprichwort: Nicht geringer ist es ei „
 nen Schuler versäumen / den eine Jung „
 frau schwächen. Das saget man darum „
 daß man die Schulmeister erschrocket „
 denn man wuste dazumahl keine schwe „
 rere Sünde / denn Jungfrauen schän „
 den. Aber lieber Herr Gott / wie gar „
 viel geringer ist / solcherley Sünde be „
 gehen / gegen diese / da die Seelen verlas „
 sen und geschändet werden / da solche „
 Sünde auch nicht erkennet noch geach „
 tet / und nimmer gebüffet wird. D „
 wehe der Welt immer und ewiglich!

Bissher Lutherus.

Diese

Diese und dergleichen Anmerkungen möchten die Eltern / und alle die vor anderer Leibs- und Seelen- Wohlfahrt sorgen / auffmuntern / an dem Verderben der Ihrigen nicht schuldig zu werden / wann sie entweder irgend Aergerniß geben / einreißen und verderben was gebauet ist ; Oder ihnen eine Hinderung werden / daß sie der Schulen und Kirchen / und bey derselbs Unterrichts / nicht genießen können. Massen viele Eltern wohl gedenden und glauben / (und ist gottseliger Lehrer hefftige Klage /) sie hätten sich gar wohl gerathen / wenn sie die Kinder bloß zu leiblichen Geschäften anstrengen / darüber aber ihnen das beste / vor einen gar schlechten Gewinn / die seligmachende Erkänntniß / und daraus entstehende Liebe Gottes / rauben / aus deren Abmangel ihr Fleisch und Blut dem Moloch auffgeopfert / und in ein manchesmahl ohnwiederbringliches Elend gestürzet wird.

Und das mag eben so wol die Herren und Meister angehen / da unter hundert kaum einer ist / der nur glaube und davor halte / daß seines Gesindes Seele und Blut

Blut au
den.
Dofferr
Mägd de
beiten.
heit!
Ich
dem fro
zu stellen
wehemit
und Amt
chen We
Gott w
Fortgan
und Sch
Herzen g
Gottes
es doch f
herlich
großer G
unter
insgem
heit des
absonde
spähren
ruß üb
GDS

Blut auch von ihm solle gefordert werden. Und können sie/sonderlich auff den Dörffern/wohl leyden/wenn Knecht und Mägd dem Teuffel dienen/ wo sie nur arbeiten. O der verdammlichen Blindheit!

Ich meines Orts habe / seit dem es dem frommen Gott mich in dieses Amt zu stellen gnädiglich gefallen hat / mir die wehemüthige Klagen verschiedener Mits- und Amts-Brüder / die an dem geistlichen Weinberg dieser Landen / so lang Gott will/arbeiten/ und den langsamen Fortgang der Erbauung der Kirchen und Schulen beseuffzen / tieff lassen zu Herzen gehen / und bey mir selbst vor Gottes Angesicht öffters erwogen / wo es doch fehlen möchte / daß bey so vielen herrlich-guten Anstalten / dennoch von grosser Erweiterung des Reichs Christi unter uns wenig gehöret / vielmehr die insgemein herrschende Blind- und Bosheit des gemeinen Volcks auff dem Landt absonderlich/wie auch der hie und da verspührende entsefliche Eckel und Verdruß über der so nöthigen Anführung zu Gottes Wort / höchlich bejammert werde.

B

werde.

werde. Man ist nicht ohnbillich in den Gedanken gestanden/ es möchte ein vornehmtes Stück verhinderter Erbauung seyn/ die Unerfahrenheit in dem modo Catechisandi, da die jenige / so eine bessere Gaabe hierinn von Gott empfangen / einen merklich größern Seegen bey der lieben Jugend/ als andere/ aufzeigen können. Wie / wenn es nebst diesem auch an andern Dingen mangelt / die sich bey einem rechtschaffenen und ohntadelhaften Seelen-Hirten / ich setze auch darzu/ Schulmeistern / Eltern/ Meistern und Frauen befinden sollen?

Meine Schuld, Pflicht habe zu seyn erachtet/ von meinen ordentlichen Amts-Geschäften/ da zumahlen der Herr Vorgeseger dieses / mich um Arbeit / seine dermahlen müßige Presse brauchen zu können / freundlich angesprochen / so viel Muffe abzubrechen/ und diese Christliche Erinnerungen an Kirchen- und Schul-Lehrer / nicht weniger gottseelige Haus-Väter / aus herzlichster Liebe gegen die Jugend / und dero so wol zeit/ als ewiges Heyl/ allein der Absicht auffzusetzen/ weilen ich glaube/ es möchten einige/ mit denen

nen mi
habe/te
wol/ges
dem/wa
offenba
gewün
nehm
jenige
hendes
Unterg
Anregu
fern / n
wissen
freind
schloffe
Es ligt
er seine
treulich
liche Me
nem er
Stab
Herz
zu

nen mundlich zu reden keine Gelegenheit habe/sich nicht entgegen seyn lassen/meine wolgesihte kurz begriffene gedanken/von dem/was die vermuthliche und zum theil offenbahre Verhinderungen der so sehr gewünschten Erbauung betrifft / zu vernehmen. Ich hoffe auch / es werden diejenige Lehrer in den Schulen / so nachstehendes lesen / und alle die Kinder und Untergebene haben / eine und andere Anregung finden / darüber sie sich zu bessern / wo sie anderst Gott und ihr Gewissen nicht zu beleidigen / und sich an fremdbdem Blut nicht zu vergreifen entschlossen sind/ nicht beschwehren werden. Es ligt doch einem jeden viel daran / daß er seines Berufs dergestalt und so getreulich warte/ daß er einst eine vergnügliche Rechenschaft davon/ so wol vor seinem erwachenden Gewissen / als dem Stuhl Gottes geben könne. Der Herr verleihe seinen Geist und Gnade zu allem reichlich / um Christi willen!

☉ ☉ ☉ ☉
D. Joh. Ludwig Hart-
mann,

Weyland der Freyen Reichs-Stadt
Rothenburg an der Sauber Superinten-
dens, und ein umb die Kirche / mit andern / hochver-
dienter Theologus, schreibt in seinem Büchlein von
den Ursachen der Verkehrung/

P. 35. S. 7.

Es ist wohl erlaubet / und der Kirchen
nützlich / daß ein Diener Göttlichen
Worts / der aus Göttlicher Gnade einis-
den Mangel bey der gesamten Kirchen / o-
der doch vielen Gemeinden erkennet / und
etwa / wie demselben zu begegnen sehe / si-
het / andere neben sich ermuntere / das Bes-
ste der gesamten Kirchen / und Befördes-
rung des Reichs Christi zu suchen / wel-
ches entweder nach Gelegenheit bey ei-
nem und andern durch brüderliche Erin-
nerungs-Schreiben / oder insgemein
durch öffentlichen Druck gesche-
hen kan / &c.

Im



Im Namen JESU!

Christische wohlgemeinte
Erinnerungen die Unter-
richtung der lieben

J u g e n d

In der Lehre von der Gott-
seligkeit betreffend.

CAP. I.

Erinnerung/ was ein Prediger und
Seelen-Hirt seine Pflicht gegen die
Christliche Jugend zu seyn / be-
denken soll.

I.

Unter vielen und überaus wichtigen Amtes-
Bürden/ damit ein treuer Prophet und
Knecht des HERRN von GOTT be-
laden wird/ ist auch eine der vornehmsten/
daß Er auch vor die Jugend sorgen soll. Denn
obgleich dieselbe von solcher Würdigkeit zu seyn
müß

B 3

nicht

Hart-

hs: Stadt
Superinten-
den/ hochver-
wachtlich von

er Kirchen
Hötelichen
nade eini
Kirchen/ or-
nnet / und
n seze / sie
re/ das Bee
d Befördes
chen / wels
heit bey eis
liche Erins
insgemein
gesches

Im

nicht schenket daß man sich so viel umb Sie als die Ael-
 ten und Erwachsenen bekümmere/ weilien sie theils un-
 ter der Eltern Vormässigkeit stehet / theils wegen
 abgehenden Alters und genugsamer Unterscheidung
 der Vernunft / einer besondern Aufsicht des Pastoris
 ohnfähig zu seyn erachtet wird / da vielmehr ein treu-
 und arbeitsamer Schulmeister dieses auff sich habe/ mit
 derselben umzugehen / und durch die Kirche bey den
 unartigen und läpplichen Jahren sie im Gehorsam und
 ehlichen Zucht zu erhalten. So eräuet sich doch aus
 H. Schrift und Bewandniß der Sachen
 selbst / daß ein Gottseeliger und gewissenhafter Lehrer
 umb die jungen Kinder und deren Aufferziehung in
 der Zucht und Vermahnung zu dem HERRN eben
 so wol als umb die Erwachsens bekümmert und
 sorgfältig seyn muß.

Ohnnothig wäre es / die lobwürdigen Exempla
 der Heyden anzuführen / welche aus dem Licht der
 Natur überzaget / reiflich erwogen / und gern erkannt /
 daß keine nützlichere Sorge seye / als die so auff die
 Jugend und deren Tugendfame Erziehung verwen-
 det wird. Denn wie hier nicht gesonnen seynd / ins-
 gemein zu beweisen die Billigkeit / daß man
 vornemlich auff die zarten angehenden Pflanzen acht
 haben solle / oder auch / wie nützlich es dem gemeinen
 Wesen und erfreulich den Eltern selbst seye / wenn sie
 wohlgezogene Kinder / und die Städte Tugendlie-
 bende Bürger haben / zu welcher Glückseligkeit in
 den blühenden Jugend Jahren der Grund muß ge-
 leget werden.

Darumb in einem civil respect, nebst dem / daß es
 auch

auch die
 Bucher
 müßig in
 gingen d
 ge nicht n
 abgehend
 eine jung
 über / al
 bekümm
 nicht kr
 Der
 Tuzba
 Mittels
 rede ber
 und seye
 und wol
 dähren
 ge Belet
 Gut / Eh
 sohlen ist
 Welt / n
 nicht such
 Nun lig
 daß man
 Häuser
 daß viel
 viel ärge
 Stadt:
 vereiche
 ver / gel
 Bürger
 les Gut se

auch die Christen Pflicht einer Säug-Amme der Kirchen erfordert / weise und tapffere Obrigkeiten bemühet sind / das Schulwesen wohl zu bestellen; und gleichen darinnen den vernünftigen Gärtnern/ welche nicht nur ihre Baum-Schulen halten/ die Art der abgehenden Bäume nachzuziehen/ sondern auch wo sie eine junge Pflanze gesetzt haben / sind sie mehr hierüber / als umb die starcke und dick gewachsene Bäume bekümmert / umbzäunen und hefften sie wol / daß sie nicht krum wachsen / oder sonst Schaden gerolinnen.

Der Seel. Lutherus hat die Nothwendig- und Nutzbarkeit wohl eingerichteter Schulen als eines Mittels löblicher Aufferziehung / durch den in der Vorrede berührten Tractat genugsam an den Tag gelegt / und schreibt er pag. 807. unter anderm also: Darumb wills hie dem Rath und der Obrigkeit gebühren / die allergrößte Sorge und Fleiß auff das junge Volck zu haben. Denn weil der ganzen Stadt Gut / Ehre / Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist / so thäten sie nicht redlich für Göt und der Welt / wo sie der Stadt Gedeihen und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen Tage und Nacht. Nun ligt einer Stadt Gedeihen nicht allein darinn / daß man grosse Schätze samlet / feste Mauern / schöne Häuser / viel Büchsen und Harnisch zeuge: Ja wo daß viel ist / und tolle Narren darüber kommen ist so viel ärger / und desto grösserer Schade derselben Stadt: Sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichestes Gedeihen / Heyl und Krafft / daß sie viel feiner / gelehrter / vernünftiger / erbahrer / wohlgezogener Bürger hat / die könten darnach wohl Schätze und alles Gut sammeln / haben und recht gebrauchen.

Lehren und deren Ursachen könnte man die Menge anführen / warum es einer Obrigkeit in diesem Fall zu thun seyn soll / un wie sie sich selbst erbarmlich vorm Licht stehet / wo sie die Jugend verläumet / und in einem wilden und unbändigen / auch ohnchristlichem Wesen erwachsen lästet; Unser Zweck aber leitet uns dormalen dahin / wie es kein Pastor mit der Jugend / als einer geringen Sache so leicht auffnehmen / sondern alle Kräfte davon strecken solle / auch hierinnen einen ohnbetrüglischen Arbeiter und treuen Seelen-Sirten zu erzeigen.

2. Denn I. Erstlich sind die Kinder von der Tauff an/dem Baad der Bledergeburt/ Christo einverleibt / und haben Ihne mit seiner Gerechtigkeit und Gaaben angezogen. Gal. 3. v. 27. Sie sind des Bunds Kinder / welchen die Verheißung gehöret / Act. 11. v. 39. und haben den Heiligen Geist empfangen / der über sie ausgegossen ist reichlich / Tit. 3. v. 5: Stehen auch in der Gnade und Bund des Allerhöchsten / das Reich Gottes gehöret ihnen. Matth. 19. v. 13. Gleichwie nun diese Glückseligkeit der Kinder hoch zu achten / und um so viel mehr zu preisen ist / weil sie wegen mindern Alters der innwendigen Verführung zum Argen / bey weitem nicht so sehr unterworfen seynd / wie die Alten / die durch den verderbten Vernunft- Gebrauch längst von der belobten Kinder-Einfalt ausgetreten / als deren Tugendfames Wesen uns zur Nachfolge dargestellt wird von Christo / Matth. 18. v. 3. Es sey denn / daß ihr euch umbkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht ins Him-

mel-

melreich kommen : So kan man leichtlich die
 schwebre Verschuldung der jenigen ermessen / welche
 diese Gefässe der Gnaden / in denen Christus samt
 seinem Geist wohnet / vor schnöde und gering achten / und
 durch Verwahrlosung die Thür zum Aergerniß
 aufsperrten / davon doch unser Herz sich so bedrücktlich /
 und fast mit entsetzlichen Worten vernehmen lässet /
 ibid. v. 6. Wer ärgert dieser Geringsten einen /
 (ein Kind meynend) die an mich glauben / dem
 wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals
 gehänget / und er ersäufft würde im Meer / da
 es am tieffsten ist. Ibid. v. 10. wird dieses wiederhol-
 et : Sehet zu / daß ihr nicht jemand von
 diesen Kleinen verachtet / (das ist : sie nicht
 der Ehren werth schätzt / euch viel um sie zu bekümmern /
 oder Nähe an sie zu wenden) denn ich sage euch :
 ihre Engel im Himmel / sehen allezeit das
 Angesicht meines Vatters im Himmel /
 das ist / wie die einfältigste Auslegung es deutet : Ihr
 müßt nicht wehnen / daß es eine so ohngeachtete und
 schlechte Creatur umb ein Kind seye / ihre vor-
 nehmiesten Aufwärter / die vor sie wachen / sie beschüt-
 zen / und auff den Händen tragen / sind eben die / so umb
 den Thron des Vatters selbst stehen / und Ihme als
 seine Helden dienen.

Ist nun Gott so besorgt um die Kleinen / die
 Ihm auch viel lieber als die Grossen seyn können /
 angesehen seine Krafft ohngehinderter in jenen als
 diesen wirken kan. Wie soll dann nicht ein Kir-
 chen-Engel und Lehrer dahin bedacht seyn / daß durch
 B 5 Fahr

Fahrlässigkeit und Verachtung diese zarte Pflanzen
 keinen Anstoß gewinuen / und Uergerniß schöpfen?
 Nun aber werden sie diesem Muthwillens unter-
 worffen / falls die Prediger / die doch das Tauff-Was-
 ser über sie ausgegossen / und den Glauben / sambt der
 Entfagung aller Satbanischen Pomp von ihnen ge-
 fordert und angenommen / wenige oder gar keine Acht
 auff sie haben / daß sie gleich bey dem auffgehenden
 Liecht des Verstands in der Warheit Christi un-
 terrichtet / zum Gebet und heiligen Dingen ange-
 führet auch vor sündlichen Ansteckungen der Eltern be-
 wahret werden. Wassen hierüber sorgfältig zu seyn /
 nicht nur die gemeine Seelen Sorge / sondern auch /
 weil sie durch die Tauff ihre Geistliche Väter wor-
 den / allerdings von ihnen erheisset. Wie schrecklich
 aber ist es / so ein Kind an seiner empfangenen und eh-
 mahl genossenen Glückseligkeit durch Verabsäu-
 mung seines Wiedergebährers und Hirten Schiff-
 bruch leyden / der angezündete Glaube durch Ent-
 stehung äußerlicher Nahrung in dem Wort / und Be-
 wahrung durch die Zucht erlöschten / hingegen das Bild
 des Satans in eine Gott-geheiligte Seele wieder ge-
 präget werden muß. Wer trägt Schuld daran?
 Nicht nur allein die Eltern und die böse Gesellschaft /
 durch deren Gift eine so zarte Blume angewehet / und
 plögllich verderbet wird : Sondern auch die Pres-
 diger.

Man prüffe sich / ob dieses unsere vornehmste
 Sorge allezeit mit gewesen / auff der Kinder gute Auf-
 erziehung zu gedencken / und die Eltern auch deswillen
 zu corrigiren / damit die Ihrigen desto sicherer vor
 Aler.

Uergerniß
 erschreckt
 daß ein Kind
 sie im Leben
 Tauff En-
 den / niema-
 Meistens
 daß man
 in die S
 Pflanzen
 ret; gleich
 das Ensch
 der Brun-
 lichen und

Wie
 gepfrop
 tragen / u
 Binden
 Ist als der
 Angesicht
 gehen gew
 in ein ärg
 fen. De
 und Kind
 Schade
 da

Uergerniß seyn mögen. Wie viel sind deren / welche erschrecken / so ihnen ein Todten-Zettul vorgezeigt wird / daß ein Kind von 4. 5. 6. Jahren gestorben / nach dem sie sein Lebttag nicht gefragt / und / wie die empfangene Tauff Gnade sehe in ihm bewahret und genähret worden / niemalsen von seinen Eltern und andern erkundiget? Meistens lästet die Gewohnheit darauff ankommen / daß man zwischen der Zeit / da ein Kind getaufft und in die Schule zu geben fähig ist / auff diese junge Pflanzgen des Reichs Christi am wenigsten reflectiret; gleich als ob erst mit dem Lincrite in die Schule / das Christenthum und Glaube auff's neue erweckt / und der Grundstein erst müste gelegt werden / zum Geistlichen und Neuen Leben.

Wie aber / wenn der in Christum durch die Tauff gepfropfte Rebe vor der Zeit schon Heerlinge getragen / und so verwildet ist / daß Beschneiden und Binden in der Schule gleich nichts mehr helfen will? Ist alsdenn ein Lehrer gang entschuldiger vor Gottes Angesicht / weil er dem Gebrauch nach auff das Schulgehen gewartet / und vorhero ein Kind aus der Acht / und in ein ärgerlich = höllensürzendes Unwesen verfallen lassen. Denn es bleibt doch dabey / daß ein Säugling und Kind so man noch auff Armen trägt / solchen Schaden an seiner Seel und Seeligkeit leiden kan / daß der Stifter desselben ewiglich dafür büßen muß.

CAP. II.

Weitere Ursachen / warumb ein Prediger die Jugend in seine besondere Seelen-Sorge auffnehmen müsse.

Die II. Ursache ist / weil die Kinder junge Pflanzen sind / wordurch der Garten der Christlichen Kirchen muß außgerüstet und gebauet werden: Nun ist's natürlich / daß wo ein Bäumlein einmal krum gewebnet und gewachsen / solte wieder zu recht gebracht werden / es sey denn / daß man Mühe und Fieß gebrauche. Wie die Frucht so die Frucht / wie die Kinder / so die Alten! Werden die jungen Pflanzen wohl gewartet / so hat man sich derselben mit der Zeit wohl zu erfreuen. Wo nicht / so dauret der Schade hernach zu höchstem Verdruß des Predig. Ampts.

Dannhero ein Prediger seine Schule hält / für seinen Aug-Äpfel / und dencket / wo diese nicht in gutem Stande / und der Boden darinn voll böser Feuchtigkeiten ist / den die zarten Wurzeln an sich ziehen und hernach in eine schlimme Art außschlagen / so müsse nothwendig alles übrige mit der Zeit zu schanden / und alle weitere Mühe so man durchs Predigen nach der Hand anwenden will / verlohren gehen.

Er betrachtet I. daß bey dem ersten Anblick der Vernunft / um welche Zeit man die Kinder in die Schule schicket / die bis dahin von muthwilligen Sünden und wenigstens deren Erfahrung ohnschuldige

dige
tern
ungen und
süßlichste
offenste
mit der
Christliche
schüet in
ehum for
nden A
te Jugend
res gleich
hatt in der
halten mo
gen anseh
Feindes
Kindern
wachse
gestreut
W
get alles an
daman ni
woorung
weilen er
Liebe get
fer dielem
davon.
Predigen
im Nest
Erlens K
mächtig.

Dige Seele / wenn sie auch ohnbesleckt von der S
 tern Hand hinweg kommen / nunmehr vielen Rei
 zungen und Lockungen der Welt / die sich am ges
 fährlichsten in einer böshafftigen Jugend regen/
 offenstehe; Darumb nicht nur zu wachen seye / da
 mit der Saame Gottes / der durch die Tauff und
 Christlicher Eltern Zucht mitgetheilet wird/ wohl ge
 schüget in seinem schönen und lieblichen Wach
 ehum fortgehe; sondern auch / daß allen hereinfal
 lenden Aergernissen/ welche die unmündige und jar
 te Jugend zu großem Nachtheil so wohl von ih
 res gleichen (da der Sathan weidlich sein Werk
 hatt in den jungen Kindern des Unglaubens / derges
 stalten zwar / daß wenn mans mit erleuchteten Au
 gen ansiehet / man sich über die List und Bosheit des
 Feindes verwundern muß / der auch unter den kleinen
 Kindern sein Reich bauet) als auch den Er
 wachsenen sehen und hören muß / nachtrucksamlich
 gesteuert werde.

Wird hier nun etwas versehen/ ein Prediger hen
 get alles an den Schul-Lehrer / gleich als hätte er groß
 darnach nicht zu fragen/ so ist gewiß/ daß die Verant
 wortung sambt dem Fluch auch ihne treffen werde /
 weil er der zarten Lämmer nicht mit grösserer
 Liebe gehütet. Und er selbst hat hernach auch auf
 ser diesem den grössesten Verdruß und Schaden
 davon. Denn wer sich einbildet / daß er mit seinem
 Predigen gleich werde den Teuffel bannen / wenn er
 sein Nest in ein junges Herz gelegt / und es in alle
 Seelen Kräfte gestochten hat / der betrüget sich
 mächtig. Ein grosses Geheimnuß dieses argen Fein
 des

des ist es / daß er / so bald er nur kan / die Jugend verderbet ; Anerwogen die Natur selbst darzu hilfft / daß sie insgemein Gutes und Böses / was sie in den safftigsten und besten Lebens-Jahren gewohnt war / ohn-gerne fahren läffet. Deswegen sibet man / wie die bey jungen Jahren eingefogene Meynungen / Sünden und Begierden / so sehr haßten / daß sie so leicht nicht auszureuten sind. Wiewohl auch nicht zu leugnen / und bezeugets die Erfahrung / daß die beste Aufferziehung durch böse Exempel bey ältern Jahren so sehr umgestossen und zernichtet worden / daß man die Spuhr der guten Disciplin und Gnade Gottes nachmahls nicht mehr gefunden.

Kan denn nun eine Klage rechtmässig seyn / wenn ein Prediger sich über eine ungezogene Gemeinde beschwehret / die ein Herz und Stirne hätte von Stein und Demant / und so wenig / als ein Pardel seine Flecken / die Sünden ändern wolte ? Lieber ! Klagt auch ein Mensch / wenn ein junger Wolff raubt und würget / der schon starck auff Beinen ist / und deme solches abzugewehnen sich niemand sonderlich bemühet ? Haben wir bey den Kindern in der Schule dahln gesehen / daß ein rechtschaffenes Wesen in Christo nicht nur aus dem Buch ins Gehirn / sondern auch aus dem Geist ins Herz möchte gepräget werden ? Eph. 5 v 21. 2. Cor. 3. v 3. Lasset mans nicht manchemahl bey dem nächsten bewenden / wenn ein Schul-Kind nur die Gesezliche Pflichten beobachtet / und ohne die Ruthe zu verschulden im Lernen und außersich-lichen Leben gehorsam ist ? Wer sorgt für es / wenn es dem Joch entgangen / und die Stunde zur Freyheit auß-

ausgeschlag
seine S
durch über
nehmen? E
im besten A

Ich la
helfen / viel
deiner Weg
auff alle un
erschütten.
wenn du da
bauen sollt /
Verweil dar
de mit wassen
die Blut der
gemachte J
der Schul
die Langel
schuldigen?
Eelen auß
sem wied es
laufen / ein
meide bet
stättlich mi
und Grund
Dinnmügste
als könne d
werden. 31
Ein B
Wey nicht zu
dächmus d

ausgeschlagen? Und wie oft besuche wol ein Pfarrer seine Schule? Wie oft kan er sich das Jahr hindurch überwinden Schul-Staub und Gestanck einzunehmen? Einem jeden kan hiervon sein eigen Gewissen den besten Ausschlag geben.

Ich lasse es seyn/ lieber Lehrer/ daß du/ dir zu helfen/ viel Entschuldigungen einwenden kanst/ die dich/ deiner Meynung nach/ von der besondern Auffsiße auff alle und jede deiner anvertrauten Jugend scheinen zu entschütten. Aber sind es keine Spinnenweben/ wenn du das Schloß eines guten Gewissens darauff bauen solt/ zur Zeit/ da du das erbärmliche Thier/ Verwildung und Sarrnäckigkeit deiner Gemein- de mit nassen Augen ansehen must/ und dich S. D. auff die Blut der Ansehrung sehet? Können deine dir gemachte Feigen-Blätter/ darunter das grössste Ist/ der Schulmeister Ist darumb da/ ich gehöre auff die Tangel/ 1c. vor S. D. hellem Angesicht entschuldigen? der dir/ nichts ausgenommen/ so und so viel Seelen auff die Dornige gebunden. Am allerwenigsten wird es dir gelingen/ so du aus Desperation davon lauffen/ einen andern Dienst suchen/ und elne böse Gemein- de verlassen wilt/ zu deren Verheerung du vielleicht stattlich mitgeholfen/ oder da andere vor dir den Zahn und Grund umbgerissen/ du durch Vorschüzung der Ohnmügligkeit mit Pilato die Hände waschen wilt/ als könne das verlorne Blut von dir nicht gefordert werden. O! weit gefehlet!

31) Ein Lehrer bedencket zum II. die gelegene Zeit seye nicht zu verschleudern/ da man dem frischen Gedächtnus das Vorbild der gesunden Wort bey- bring

bringen / und als eine theure Beylage dafelbst hinderse-
 setzen kan. Nachdem es GOTT gefallen / nicht durch
 ohnmittelbahre Erleuchtung / sondern durch die
 Verkündig- und Anhörung seines theuren
 Worts Rom. 10. v. 17. die Menschen selig zu ma-
 chen/hat Er denselben auch ein gewisses Vorbild der
 Lehre vorgestellt/ an welches sie Glauben und Be-
 känntniß binden müssen. Salte an dem Vorbild
 der heilsamen Wort / die du von mir gehöret
 hast vom Glauben und von der Liebe in Christo
 Jesu. 2. Tim. 1. v. 13. Wiederumb 1. Tim. 6.
 v. 3. So jemand anderst lehret/und bleibet nicht
 bey den heilsamen Worten unsers HERN JE-
 su Christi/ und bey der Lehre von der Gottselig-
 keit/der ist verdüstert und weiß nichts. Welches
 nicht dahin zu verstehen / als ob man nur das Gedäch-
 niß quälen / und den Kopff bloß mit allerley Concepten
 von Göttlichen Dingen anfüllen müßte. Nein! son-
 dern wer die Lehre von Christo fassen / und am Er-
 känntniß reich werden will/ der muß sich keine Frey-
 heit nehmen/ solche auszusprechen wie er will/ sondern
 mit Worten/die der Heiß GOTTES redet: Er muß
 einen schriffemässigen Begriff/ Zusammenhän-
 gung und richtige Ordnung Himmlischer War-
 heiten haben/daraus die Aehnlichkeit des Glaubens
 entspringe/umb hierdurch zu erkennen/ was damit über-
 einstimme oder nicht. Soll man sich selbst / oder an-
 dern / die zum Glauben gehörige Lehren deutlich und
 vernehmlich vorstellen / kan man sich der *Concepte* und
 deren Expression, d. i. der Worte/ nicht entbrechen.

Damit aber / was dieses und jenes in Seiliger
 Schrifte

Schri-
 dem Fi-
 hat man den
 Eueschmu-
 von Obtrite-
 zu denck
 Schrifte en-
 nang und
 gem Lin-
 Kraft bey
 auch der U-
 Begriff de-
 ohne diese
 werden kan
 der Linn-
 Gebeien
 weißer ist
 daß er die
 lernet; so
 Sprach
 nichts ver-
 mung der
 schafft hat
 Evangel-
 begriffen
 digten ob-
 bey den 2
 nen entwe-
 hend/ schü-
 Jahren.
 Pölung
 den / was

Schrift heiße/ und wie eine Wahrheit an der andern klebe/ ic. desto leichter möge erkannt werden/ hat man den Einfältigen/ und forderist der Jugend/ die Catechismus-Lehre vorgeschrieben / daraus zu lernen / von Göttlichen Sachen ordentlich und schriffemäßig zu dencken und zu reden/ hlerdurch auch die in Heil. Schrift enthaltene Wahrheiten in einer lieblichen Ordnung und Harmonie zu begreifen. Zu solch heylwärtigem Eindruck / worzu auch die Gedächtnuß ihre Krafft beytragen muß/ ist die Jugend am geschicktesten/ auch der Ursachen wegen / weil durch allerley Welt-Begriff das Gemüth noch nicht eingenommen/ sondern ohne diese Sinderung durch das Wort beleuchtet werden kan. Wo nun ein Zuhörer in der Kirche von der Einricht- und rechten Benennung Göttlicher Geheimnisse / Lehren und Wahrheiten nichts weiß/ er ist unersfahren im Wort / und so unverständlich/ daß er die ersten Buchstaben der Lehre Christi nicht gelernt; so höret er eine Predig als eine frembde Sprach und ohnmüßlichen Schall an / davon er nichts verstehet. Und so er von der Zusammenstimung der nöthigsten Glaubens-Articuli keine Kundschafft hat/ wird er/ zum Exempel/ was Gesetz und Evangelium und eines jeden Nutz seze / nicht begreifen. Damit fahren so viel hundert Predigten ohne Nutzen in den Wind. Und nachdem bey den Alten die Zeit verfloffen / da sie was zu lernen entweder zu schamhafftig oder ohngeschickt seynd/ spühret man erst die Versäumniß bey jüngern Jahren. Ob nun gleich bey der Catechismus-Prüfung in der Kirche viel Nutzen geschafft kan werden / davon ich unden ein mehrers reden will ; so

würde er doch viel grösser seyn / wo in den Schulen die allerfrühesten Lebens-Jahre alsobald zum Begriff und Betrachtung Göttlicher geoffenbahretter Dinge angewöhnet / und zum Werck Gottes in der Seelen ohne allen Aufschub bereitet würden.

Frägt sich also / ob dieses insgemein geschehe? Wer sorget darumb in der Schule? Ist wol der Schulmeister selbst der Mann / der das Wasser des Lebens andern einflössen / Geist / Manier und Freundlichkeit dazu gebrauchen könne? Allem Ansehen nach kömmt ein grosses auff den Prediger an / der / wo er nicht selbst Hand anlegt / bey einem ungeschickten und dabey fleischlichen Schul-Lehrer weniger als nichts aufrichten wird. Wie aber? läßt sich wohl mancher Prediger verdrissen / daß er sich einer solchen Arbeit unterziehe / oder nur darnach frage? Muß er doch so viel Schweiß vergießen und den Leib müde machen / so oft er prediget? Was ist aber predigen / so es in den Ohren der Zuhörer einen unbekandten Klang hat / und diese weder die Krafft noch die Beroeifung der vorgelegten Wahrheit und Lehr-Grunds verstehen / die Ohren nur zuweilen aufrecken / wenn man Laster rüget / das Evangelium aber / und was die Natur aus sich nicht erkennen mag / verschlummern / weils ihnen / was es seye / verborgen ist. Thut sich nun dßfals ein Prediaer nicht den grösssten Verdruß an; weil er in den Wind arbeitet / und ein Haus zu bauen sich bemühet / ehe er den Grund geleget. Und weiß wird die Verantwortung seyn / wenn auff das viele Predigen die Leute gleichwohl / wie Hock und Müdler

ler

ler bleiben vor wie nach / und unglückseliger als ein
Ochse oder Esel / welche doch ihres Getren
Scum und Krippe kennen / Es l. 3.

Ein Prediger bedenckt III. daß die Erwach
sene zu unterrichten / viel beschwerlicher seye als
die Jungen. Nicht als ob ein erwachsener und wol
gar erlebter Mensch nicht eben so wohl durchs Wort
könte gewonnen und erleuchtet werden als der jüngsten
einer; sondern weil es zu allen Zeiten der böse Ge
brauch außgerolten / daß die Erwachsene weniger zu
bändigem / und dahin anzustrengen sind / was ihnen zum
Behuff ihres Heyls dienen kan. Nicht zu geden
cken / daß bey den Aelttern zwar der Verstand mit
den Jahren aber auch die Verkehrung wächst /
und wegen vieler Zerstreung ihrer Sinne sie täglich
ungeschickter werden / sich nach dem Bild der War
heit Christi in Einfalt formiren zu lassen. So
weiß man / daß sonderlich bey dem gemeinen Mann
die Sorgen des Zeitlichen so überhand nehmen /
daß wo er einmal der Schule den Rücken gekehret
an nichts weniger als die Vermehrung Göttlicher
Erkänntniß / oder nur Bestärkung gedencket. Die
zünftig erstärckten Mägde und Jungen lauffen ih
rem Geschäft und Gewerbe nach / und muß man
mühe haben / biß sie nur aus Zwang des Sonna
tags erscheinen / geschweige daß sie solten selber kom
men und umb Unterricht bitten. Die von der Ne
belt müßige Stunden sind von dem rohen Bau
ren-Volck leider! zu nichts als Sünden gewidmet /
und siehet man die Greuel mit offenen Augen / ohne
daß man denselben steuren und empfindlich wehren
wollte

wolte / oder vielleicht könnte. Doch wo Ernst ist /
 kan man auch den ärgsten Lastern einen Zügel
 einlegen. Hier gilts nun prüffen / wohin man sel-
 ne Seelen-Sorge verparet / ob man nicht der Zeit
 und Leuten zu viel gutes zugetrauet? Ob man be-
 jammere die Ohnachtsamkeit / daß man den Baum
 nicht gekrümmet / da er jünger gewesen? Ob
 man ehedessen ein fruchtbare Mühe geflohen / etwas
 bey der Jugend zu gewinnen / da man jets den Ver-
 lust mit zehnfacher dero Verdoppelung nicht herein-
 bringen wird. Was ist die Verantwortung / wer
 heist in der Stadt / im Dorff / im Flecken / See-
 len-Wächter / Seelen-Sirt und Geistlicher
 Vatter?

CAP. III.

Von denen Verhinderungen / dardurch
 die Erbauung des jungen Volcks in
 der Lehre von der Gottseligkeit un-
 terbrochen und zerstöret wird.

I.

Solche find viel und mancherley: Wir wol-
 len sie in vier Classes theilen. Die I. Gat-
 tung rühret von den Kindern selbst.
 Die II. von den Kirchen-Lehrern und Pre-
 digern. Die III. von den Schulmeistern.
 Die IV. von den Eltern her. Wir fangen au
 von der ersten Gattung zu reden / wie die Kin-
 der selbst sich verhinderlich sind / daß sie in dem
 Wachse

Wachselh
 Fortgang

1. 2.

finsterniß

durch den

gegen G

Da finde

nachläß

und verzi

fordert.

set von sel

suchen

ner zu tr

b. 15. U

kleinen S

sternigke

gegen zu

Reich G

da ist kei

irlich die

de / melc

lieber de

daran zu

ten gedo

hindert m

steht / we

heftig und

und Lust

Nielmehr

de und ge

Num. 7. 8. 8

Wachsthum des seligmachenden Glaubens keinen Fortgang gewinnen.

1. Erstlich steckt die Saupr. Wurzel aller Finsterniß und Verderbens in dem Herzen/ die sich durch den Verdruß/ Abscheu und Widerspenstigkeit gegen Gottes Wort und geistliche Dinge entdecket. Da findet sich nun / wie träg / verdrossen und nachlässig die Kinder sind / wann sie etwas thun und verrichten sollen / was Gottes Ordnung erfordert. Eitelkeit / Sünde und Bosheit wächst von selbst aus dem Herzen/ das gleich dem verfluchten Acker nichts als Distelköpffe und Dornen zu tragen geschickt ist. Matth. 15. v. 19. Ebr. 12. v. 15. Und siehet man mit Verwunderung / wie die kleinen Kinder das Welt. Wesen und deren Gleichförmigkeit so fertig und geschwind ergreifen; herentgegen zu Geistlichen Sachen in das Gnadenreich Christi gehörig allen Muthwillen zeigen/ da ist keine Lust und Freude zu. Dieweil nun freylich dieses eine Anzeige ist der leidigen Erb. Sünde / welche die Finsterniß und Blindheit mehr liebet/ denn das Licht; so hat man desto embsiger daran zu seyn/ daß diese schändliche Wurzel angefochten/ getödtet/ und in ihren verdamnten Wirkungen gehindert werde. Wo diese fest und ohngekräncket da stehet/ wenn der äußerliche Gesetz. Zwang noch so heftig und groß ist / wird er doch keine wahre Liebe und Lust zu der Göttlichen Wahrheit einpflanzen. Vielmehr wird die böse Lust noch mehr erzündet und gereizet werden dem Guten zu widersprechen/ Rom. 7. v. 8. Indessen was keine Pflanze des

C 3

Bat.

o Ernf
einen: Züg
ohn man se
licht der Zeit
Ob man be
den Baum
emelen? Ob
oben / etwas
so den Den
nicht herein
rtung/ mer
ken / Sees
Geistlicher

dar durch
Volks in
gkeit un
ird.

Wie wol
Die 1. Satz
ern selbst.
und Pre
lmeistern.
sie fangen an
ie die Kim
ob sie in den
Wahr

Watters ist (bekanntlich kömmt alles Unkraut von dem Feind her. Matth. 13. v. 38.) die muß außgerottet werden / Matth. 15. v. 13.

2. Die andere Verhinderung bey den Kindern ist / die natürliche Ohngeschicklichkeit das Gute vor dem Bösen / und das Himmlische vor dem Irdischen zu fassen und zu begreifen. Manchesmal fehlte es nicht an dem Willen: Allein so erbärmlich hat uns der Abfall von Gott zugerichtet / daß der *ἀνθρώπος ψυχικός*, der Seelische natürliche Mensch mit allen seinen Kräften nichts vernimmt von dem Geist Gottes / es ist ihme eine Thorheit / *οὐκ ἔδυνάτα γινώσκει*, er kan es nicht erkennen / 1. Cor. 2. v. 14. Zu meiner größten Bestürzung habe Ichs mit andern erfahren / wie nicht nur der Sinn Christi / da alles geistlich gedacht / begriffen und gerichtet werden muß / gar schwer und langsam eingehet / und hingegen die Bildungen von leiblichen Welt-Sachen so geschwinde beklieben; sondern auch die Gedächtniß nicht einmal ihr Amt verrichten will / die vorstellende Warheiten nur nach dem äußerlichen Buchstaben zu erkennen. Woraus zu erkennen / daß die sonst in natürlicher Wissenschaft so fertige Natur durch des Teuffels Neid dergestalt verdorben sey / nicht einmal die rohen Ideen und blossen Wörter behalten zu können. Man prüffe es / ob nicht ein kleines Kind geschwind her zu erzehlen wisse / was bey einem Tanz / Kirchweyh / oder bey den höhern Leuten / bey Masqueraden / Comödien / Verkleidungen sey

vorgangen / auch alles mit eignen Namen zu nennen / da man sein Lebtag dergleichen von einer Predigt / oder oftmaligen fleißigen Überlesung eines einzigen Capituls nicht verhoffen kan. O leidige Sünde! wo hastu uns elende Adams-Kinder hingebacht.

3. Die dritte Ursach ist / Die Liebe aus der Ordnung Gottes und Gehorsam zu schreien / welche alle auch geringste Gelegenheit ergreiffet / das Gemüthe auff irdische sichtbare Sachen zu wenden / und es von Gott und seinem Wort und beeder Erkenntniß abzuneigen. Wo ist ein Kind anzutreffen. das seine Schul nicht vor einen Vorstall / und den Schulmeister nicht vor einen verdrießlichen Mann ansehe. Je weiter davon se lieber! Wie ungern gehet es daran zu erfüllen / was ihm Eltern und Meister befohlen / so es nur nach der Bibel reucht; da im Gegentheil / Gassen lauffen / spielen und kälbern ihm eine erlesene Lust und Ergögllichkeit ist. Es ist aber kein Wunder daß es mit den Kindern so gehet / wollen sie nicht allein die Erb-Sünde berührter Massen im Herzen stecken haben / sondern wegen des vielen Gesäz Zwangs / da nur Mose und kein Evangelium in den Schulen herrschet / diese Werkstatt des Heiligen Geistes / ein Folter-Haus zu seyn achten / und darumb ohngerne darinn sind / und davor flehen. Nun wissen wir / daß einem Ungehörnen / Alten oder Jungen / das Gesäz ohnerträglich und gehässig ist / welches er neidet und ansehndet. Seyder! sind die Meister der lieben Jugend übel dran / welche mit den Schülern in der Schule wie die Bereiter

mit den Pferden im Nothstall umgehen / die durch die Spitzgerte und manchesmal deren Winck und Schatten regieret werden. Sie gedencken alles durch Ernst / Eber und Ruthenschwingen durchzutreiben / schwähen ihnen nur viel vom Gesetz und dessen Straffe vor / und ist darumb kein Wunder / weil der alte Adams Esel kein inwendig Feuer und Lust hat / daß er mit stupfen und Rossen allmählich muß fortgebracht werden. Man thut der lieben Jugend dissfalls unrecht. Vielmehr sollte man es mit Gebet und Anrufung Göttlichen Namens allenthalben angreifen / und den Kindern nebst dem Gesetz und der Ruthe auch von dem Glauben und der Liebe Gottes predigen / dadurch eine Gegenseitige Liebe zu Gott in ihnen erwecket werden / Christus in ihrer Seele leuchten / und sie von selbstem williglich zu allem Guten antreiben möchte. Es finden sich zwar auch hier und da willige Kinder / die Lehrmeister wissen ihnen auch mit Sanftmuth und Schmeicheley gewaltig zu begegnen. Aber ich besorge / daß auch dieses nicht aus dem rechten Grund gehe ; denn durch Einspehung des Hochmuths / durch Stechen / wie mans nennet / durch menschliches Lob und Beschenckung wird nur der alte Mensch gestärcket / und sind dieses Seydnische Griffe und keine Christliche Mittel / einem Kind guter Art einen willigen Geist einzupflanzen. Weil nun / wie gesagt / die Kinder nur mit dem Gesetz Zwang und Forcht angegriffen / nicht aber in den Seilen Göttlicher Liebe / vulgo und besorglich meistens geleitet werden / kan nichts anders erfolgen / als daß die Jugend schlechten Lust zu

der Inform
die ger
selbst man
Forderung
sich bekun
medung

4. 3.
fort der V
bey erhö
und Verfi
zelet daß
gessen nicht
so hat man
oder auch
Entzind
weit gebr
und selbst
wohl als d
eines wie
Kopff bime
Namen ;
Worts ;
Göttlichen
und sehen
Unbill der
billig zu be
die einen w
dam die F
lym WB
fest

der Information bezeuge / und froh seye / wo sie nur die geringste Gelegenheit / welche ihnen die Eltern selbst manchemal durch ohnzeitige indulgencz und Forderung zu Haus-Geschäften darreichen / ohngefehr bekommen / solche zu Aeusserung und Vermeidung des Lernens anzuwenden.

4. In solcher übeln disposition fährt ein armes *Kind* fort / der Unlust zu Göttlichen Dingen wird einfolglich bey erhöhten Jahren durch allerley Welt- Wesen und Verführung gestärcket / und so tieff eingewurzelt / daß auch die beste Vorsorge / Pflanzung und Begleiffen nichts mehr verfangen kan. Kommt es welt / so hat mans mit Dräuen / Schlagen / Schröcken / oder auch einem fleischlichen Loben / Schmeicheln / Entzünd- und Reizung des Ehr-Geizes / u. so welt gebracht / daß sie die Wissenschaften Himmlischer und seiblicher Dinge / der Künsten und Sprachen / so wohl als der Lehre Christi von wahrer Gottseligkeit / eines wie das andere nach dem Buchstaben in den Kopff hinein gebracht / vieles recitiren und daher sagen können : Von dem Geist aber und Krafft des Wortes / als einem Saamen der Wiedergeburt und Göttlichen Lebens / nichts wissen / erfahren / empfinden und sehen / ne per transennam quidem. Welches Unheil der Kinder / nachdeme es ihnen welt nachgehelt / billich zu bedauern ist. Glückselig aber sind die jenige / die einen willigen Geist aus Gott in sich spühren / denen die Forcht des Herrn / und Begierde / seinen heiligen Willen zu erfüllen / der beste und schärfeste Sporn beydes zu lehren und zu lernen ist.

CAP. IV.

Von den Verhinderungen/welche von den Lehrern und Predigern selbst herühren können.

I.

Das eine der grösssten Influenzen der Verhinderung in das gemeine Christen-Wesen von dem Predig. Ampt herrühre / haben gottseelige Männer zur Gnüge vorhin erwiesen. Es hat aber hiemit das Absehen nicht / desselben Blöße / so hin und wieder erscheinet / zu Beracht- und Verhöhnung der Welt aufzudecken / wie denn niemand ins besondere beschuldiget wird: Sondern nur zu weisen/ was auff Selten eines Predigers ermanglen könne / wosfern er über dem schlechten Wachsthumb im Glauben bey seiner Ihm arvertrauten Jugend zu klagen Ursach hat. Manchesmahl sind wir gar zu wüthig und arglistig/die Schuld nur auff andere zu drücken/da wir die Hand in unsern eigenen Busen stecken/ und den Auffas deren erkennen solten.

2. Es prüffe sich demnach ein jeder rechtschaffener Lehrer/der nicht seinen Bauch und Pfründe/ sondern dem Schaaf-Stall Christi / und darinn so vielen Lämmern mit Treuen und Fleiß/ wie Ers vor dem obersten Richter und seinem Gewissen zu verantworten gedencket/ Tag Lebens abzumarten entschlossen/ auch dazu von Gottes wegen verbunden ist / Ob er 1. Einen recht mässigen Veruff habe ; Denn so Ihm dieser

hier man
durch A
Mischen
der dene
guten L
kennen so
Echtheit
das Ab
men kan
son nicht
st Wort
ruff haben
20. v. 8. 10
ob Er sel
Der ged
be sein
diger/ ode
net kan die
Christi nich
willen alle
raubt sein
hoh. affe
Ober-l
Nahmen
mermehr
Zeit einer
selbst anz
hönen un
Der G
auch dem
gelte ab

dieser mangelt / Er ist zum Fenster hinein gestiegen /
 durch Kernen / Lauffen / Geschenke und lauter
 Menschen-Griffe / ic. in den Schaaf- Stall kommen /
 der dencke / daß er ein Niedling seye / dessen Stimme die
 zarten Lämmer und Schaafse nicht kennen / noch
 kennen sollen : Und ob gleich **GOTT** seiner armen
 Schäfflein nicht vergessen / viel weniger sie (da doch
 das Wort Wort un an sich kräftig bleibet) versäu-
 men kan un will : so ist doch der Niedling vor seine Pers-
 son / nicht zu bessern / sondern Schadens willen da. Chri-
 sti Wort ist klar von denen / die keinen rechtmässigen Bes-
 ruff haben / denn er nennet sie Dieb und Mörder / Joh.
 10. v. 8. 10. II. Zum andern / hat er zu erwägen /
 ob Er selbst erleuchtet / befehret und wie
 dergebohren seye ? Dessen Ihme die beste Pro-
 be seyn kan / so Er selbst mit Ernst thut / was Er pre-
 diget / oder predigen soll. Zwar / wie gleich erweh-
 net / kan die Gottseligkeit des Sirten / den Schaafen
 Christi nicht in so weit präjudiciren / daß sie um seinet
 willen aller Gnade **GOTTES** und seines Worts be-
 raubt seyn solten : Denn sie gehen zwar unter einem
 böshaffrigen Sirten Knecht / dennoch behält die
 Ober-Inspection der Erz-Sirte / und wird dieser den
 Nahmen sambt dem Werck des guten Sirten nimm-
 ermehre verliehren / Joh. 10. v. 12. Zumahlen zur
 Zeit einer solchen Noth / pflegt Er seiner Heerde sich
 selbst anzunehmen / und sie zu suchen / nach der
 schönen und tröstlichen Verheissung / Eze. 34. v. 11. seq.
 Der **GOTT** / welcher Bileam und seinem Esel / wie
 auch dem gottlosen Caipha / sein Wort auff die Zunge
 gelegt / ob ihr Herz selbst davon nichts erfahren und ver-

stana

standen; Der kan auch durch einen gottlosen Lehrer
 sein Wort reden / wann Er will. Jedoch stehet
 ein solcher Prediger / der den Geist Christi nicht empfangen /
 und in den Banden des Satans verstricket ist / seinen
 Schaafen zum Verichte und Versuchung da. Alles was Er
 thut und beginnet / ist voller Fluch / und auch das an sich
 Gute / da Er etwa einem andern folget / der besser ist
 als Er / hat keinen Seegen noch Fortgang. Es mangelt
 Ihm an der Weißheit / die von oben ist / und erklänet
 sich zwar der krancken Schule und Kirche zu helfen /
 weiß aber mit der Arzney und gutem Rath nicht wohl
 und nützlich umzugehen: Geräth es / so ist es Gottes
 heimliche Regierung / und der Krafft des Wortes / mit
 nichten aber Ihme dem Prediger / zuzuschreiben /
 der als fleischlich und unter die Sünde verkaufft /
 von nichts / was geistlich ist / geistlich richten kan.
 Was sein eigen ist / zielet auff lauter Verderben
 und Unglück. Zumahlen Gott Ihn zu straffen /
 und wo Er sich nicht bessert / schrecklich heimzusehen /
 ein offenes Auge hat / als über einen solchen /
 der doppelte sündiget und frevelt: Gottes Wort
 prediget / und selbst darnach nicht thut / und Urfacher
 ist / daß dessen jederman spottet / und Gott selbst /
 dessen Diener Er / da Er doch ein Sünden- und Teufels-
 Knecht ist / seyn will / seinet wegen verhönet wird.
 Zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du
 meine Rechte / und nimmest meinen Bund in deinen
 Mund? Da du doch Zucht hast / und wirffest
 mein Wort hinter dich. Psal. 50. v. 16. 17. Gleich
 darauff

darauff
 der das
 daß ich
 kein Ket
 gewarten
 Mund füh
 vor Seeg
 chen Pred
 nicht erba
 dem Sch
 möge des
 ein und ist
 nach seine
 liche Er
 genen Se
 Lämme
 eine Gem
 wird / La
 fter und
 reuen /
 Götze füh
 Knecht
 sen. 2. P
 3.
 selbst ga
 Gott üb
 Fein d
 Jracl un
 Sünde
 Das Pre
 2. v. 16
 17. v. 16
 17. v. 16

darauff vers. 22. folget die ernste Ermahnung: Mercket doch das / die ihr Gottes vergesset / das ich nicht einmahl hinreisse / und seye kein Retter mehr da. Was kan man Gutes erwarten von denen / die Gottes Bund vergeblich im Mund führen/ und unter seinem Zorn stehen. Was vor Segen / Heyl und Erbauung kan von einem solchen Prediger erfolgen/wann sich Gott seiner Schaafe nicht erbarmet / und durch seine heilige Fügung nicht dem Schaden mehret? Bauet Er schon etwas/ vermöge des Wortes / so reisset es sein Exempel wieder ein/ und ist der Teuffel unter einem solchen Hirten / der nach seinem Willen lebet/ Herr und Meister/ dieser höllische Löwe und Raub Wolff hauset in der Heerde eiegenen Gefallens: Und wie solt er nicht zu erst nach den Lämmern greiffen? Hat nun Gott noch Gnade vor eine Gemeinde/ wenn sie sonderlich von Ihm erbeten wird/ kan es seyn/ daß ein Christlicher Schulmeister/ und andere fromme Eltern/ noch dem Verderben Reuren / wolte sie gleich allesambt der Prediger in die Hölle führen; Der noch so kühn ist / andern/ als ein Knecht des Verderbens/die Freyheit zu verheiffen. 2. Pet. 2. v. 19.

3. Aber was wollen wir sagen/ wann die Heerde selbst ganz räudig / und nicht im Stande ist / daß Gott über ihr Heyl zu wachen schuldig seye. O Liebster Jesu! Wie geherts da zu! Das Volck verfällt wie Israel unter seinen Gögen Hirten / in eine stockfinstere Blindheit / ruchloses und bößbafftiges Leben. Das Predigen geschlehet pro forma, weder der Lehrer

*Quere: Warum ist dann Gott schuldig noch
 warum ist er schuldig über das vil
 Leid zu wandeln?*

gottlosam über
 1. Jedoch hat
 Christi nicht zu
 Salans vernichte
 und Verückung
 ist voller Sünde
 wa einen andern
 Segen noch
 Heil/ die von
 Kranken Schu
 der Reizung und
 abgehen: Ge
 Regierung /
 ten aber Jom
 schlich und unter
 ge geistlich ist
 ist / gletet auf
 wahlen Gott
 et/ schrecklich
 über einen sel
 lt: Gottes
 ut/ und lüch
 Gott selbst
 en und Teu
 verhönet wird.
 verkündi
 amest mei
 ? Da du
 fest meine
 17. Gleich
 darauf

noch seine Zuhörer haben Saft und Geschmack daraus: Die disciplin gehet zu Boden und will man Ehrbarkeit wegen schon gutes rathen/ist bey den Vorsehern kein Liecht/ Eifer und Nachdruck / bey den Untergebenen kein Gehorsam. Laster und Schand wird alßdenn getrieben; will einer den andern tadeln/ höret er alsobald / wie Er selbst unsauber / und wie für ihne zu schweigen besser seye; man menger wol öftters den Pfarrer selbst drein / und bezeucht sich auff sein Beyspiel. Das Schulwesen hat keinen Fortgang/ weil niemand hilfft / und ist der Sathan wohl so klug / wenn er die Alten in seinen Stricken führet/ bey den Zungen nichts Gutes auffkommen zu lassen. Da gerathen Pfarrer und Bauern mancher Drihen einander in die Haar / wollen die Wurzel des Unkrauts unter ihnen auffgewachsen / dardurch nochwendig viele hernach müssen befleckt werden. Soll man sagen / daß Er mit einer solchen Gemeinde wohl bestellt seye? Und wo kömmt der Fluch / Unfried und alle Zerrüttung gemeiniglich her / als von dem Sirten / der des **HERRN** Hauß göttlich regieren / ohne Tadel seyn / und das Wort mit Berweisung des Geistes und der Krafft / mit beygehender Sanftmuth / Klugheit und Evangelischer Liebe verkündigen solte. **CHRIST** Krafft / Geist und Wort ist so elend nicht / daß es dem Sathan und seinem Reich nicht in so weit Abbruch thue / wenn sie aus einer geheiligten Seele des Lehrers herfür leuchtet / daß er in seinen Schuppen öffentlich freveln / und das Licht nicht scheuen dörfte. **S. Paulus** und seine Mit. Collegen predigten keinen Heiligen / son-

sondern
ber der
ren dörff
Daran la
sche wa
heißlich
Lohnd
seinen G
ter Rüst
schreibet
will ich
sich vor
Sintem
gewahr
CHRIST
Schwach
Euch.
in Sch
nem Wo
so lebe
Und ob
so lebe
Gott
schäbbar
Predige
in bewei
Da
Christ

sondern verdarnten und ruchlosen Heyden. Hat aber der Teuffel in seiner Gegenwart so rasen und wüthen dürfen wie er bey manchen Gemeinden thut? Daran lag es: Ob er wohl in dem Fleische wandelte / so sritte er doch nicht fleischlicher weise / 2. Cor. 10. v. 3. Wo Christus ist / da zeiget Er sich auch mächtig unter seinen Feinden. Wie trefflich lautets / wenn gedachter Rüstzeug an die Corinthier 2. Epist. 13. v. 2. 3. schreibt: Wenn ich abermal komme / so will ich nicht schonen. Wie solle denn alles sich vor seinem Anblick beugen und erschrecken? Ja! Sintemal ihr suchet / daß ihr einmal gewahr werdet des der in mir redet Christus / welcher unter euch nicht schwach ist / sondern ist mächtig unter Euch. Und ob Er wol gecreuziget ist / in Schwachheit / der Teuffel meinert Ihme / seinem Wort und Knechten auff den Hals zu steigen / so lebet Er doch in der Krafft Gottes; Und ob wir auch schwach sind in Ihm / so leben wir doch mit Ihm in der Krafft Gottes unter Euch. Ist darumb ein unschätzbare Schade / wo Christus nicht durch den Prediger lehret / warnet / straffet / und sich mächtig beweiiset.

Daran läßt sich auch erkennen / ob ein Lehrer mit Christi Geist gewaffnet seye / daß Er doch einige Früchte

Fruchten seines Amts auffweisen kan. Ihr seyd unsere litera sylvatica, Lob, Brieffe / ein Brieff Christi/durchs Predig-Amte zubereitet/schreibet Paulus an seine Corinth. 2. Epist. 3. v. 12. So aber nicht als des Teuffels Reich in völliger Herrschafft bey einer Gemeinde vorhanden ist/ Blindheit/ Ungerechtigkeith/ Feindschafft/ Unzucht/ Sabsbatschänderey/ Schwelgerey gehet darinn ohne Ausnahm im Schwange / ic. was soll man dencken / Kommt es nicht auf des Lehrers Beschaffenheit an? Wird nicht die Haupt-Ursach des Schadens / und weil Er selbst ein Sünden-Knecht ist / voller Fleisch ohne Geist / begemessen? Also auch aller Abgang und Ferrorrüttung in der Schule. S. Chrylostomus hat diesen Schluß gemacht vor langer Zeit. Wann man einen halb verdorreten und liederlichen Baum sehr mit schwelcken Blättern / spräche man: Ihm fehlt es an der Wurzel. Ita, fährt er fort/ cum videris populum indisciplinatum, SINE DUBIO cognosce, quod ministerum ejus non est sanctum.

4. III. Drittens hat Er sich zu prüffen/ ob Er sein Predigen / Lehren und Catechisiren mit Dem Gebet anfahe und ende. Ist Er nun ein Sünder/ so hilft sein Gebet nichts/ denn die Sünder höret Gott nicht / so aber jemand Gottsförchtig ist / und seinen Willen thut/ den höret Er / Joh. 9. v. 31. Betet Er aber kalt sinnig / Oratio non est *ἐνεργητικὴ*, Jac. 5. v. 16. oder läßt gar unterwegen / raubet er seiner Gemeind und Jugend eine vornehme Pflicht seines

nes Ampt
Liebe seine
werde in
rung/ uñ
Phil. 1. v. 9.
Wiste seine
ste Angele
wie durch
tung denen
auch Eph. 2.
Seiligen G
v. 7. he. der
wissenheit

5. W
sich zu prüf
em Erzieh
den erzoget
nennen/ Da
were wohl
anprehen.
pilation zu s
ne an Vicari
chienen nur
Wacht des J
Kinder das
gehört aber
nem nächst
Wem gehet
von Inter
vermact er

nes Ampts. S. Paulus betet ohnunterlaf, daß die Liebe seiner Phillyper je mehr und mehr reich werde in allerley Erkantniß und Erfahrung/ un̄ prüfen möge/was das beste sey/ Phil. 1. v 9. Wäre das Gebet nicht nöthig / was dürffte seines Eyfers und Fleiffes darinn er die geringste Anzeige thun; Er lehret aber mit seinem Exempelt wie durchs Gebet der Lehrer die Gabe der Erleuchtung denen Zuhörern müße erlangt werden. Siehe auch Eph. 1. v. 17. &c. Wer nun nicht betet umb dem Heiligen Geist in CS Christi Namen / Matth. 7. v 7. seq. der trägt Schuld an der Blindheit und Unwissenheit seiner Schaafe.

5. IV. Viertens hat ein Kirchen- Lehrer sich zu prüfen / ob Er die Wichtigkeit der guten Erziehung bey der Jugend allezeit nach Würden erwogen / und darumb alle Mühe gerne übernommen / das arme Volk zu unterrichten / oder andere wohl zu Bestell, und Erfüllung ihrer Pflicht anzutreiben. Wie? fehlt es nicht an genugsamer application zu solchem Werck? Sängt mans nicht gerne an Vicarios und Schul- Bediente / da doch Catechisiren nützlich, und nöthiger als Predigen ist. Macht der Prediger sorgfältige Anstalt / daß die Kinder das Einzige Nothwendige zusorderst fassen / gelehrt aber werden im Rechnen und Schreiben jenem nachsetzen. Wie oft visitirt er seine Schulen? Wem gehet er fleißiger nach / seinem Acker / Zehenden Interesse, oder dem Bau seiner Kirchen? Unterrichtet er die Leute nur zu gemessenen wenigen

D

Stung

Stunden / im Reichs-Schul / wenn sie erstmals zum Heil. Abendmahl wollen gehen / und vor dem Altar: oder ist er frey damit / und freuet sich jeder Gelegenheit / was gutes aufzurichten / und wegen eines Kindes etwa seine recreation und Neben-Studia auf die seit zu setzen? Hat er alle ihm überlassene Anstalt gemacht / daß die Schul-Kinder so wohl / als die Erwachsene etwas zu lernen in Gottes Wort / keine obnössige Entschuldigung vorwenden können und sich derselben schämen? Verrichtet er das Carechiren mit Freuden und Gedult zur Ehre Christi / oder eben weil ers thun muß. Bricht er sein kurz ab / und thut dem Teuffel und dem muthwilligen Volck gerne darinn einen Gefallen: oder meinet er / er müsse die Zuhörer auff einmal gelehrt machen zum Himmelreich / dardurch Verdruß und Widerwillen entstehet. Studiret er darauff wie er eine Sache schön / deutlich und doch kurz vortragen wolle / oder redet er wie es ihm ins Maul kömmt? Macht er einen fleißigen Unterscheid unter denen Lehren welche vor andern nöthig zu wissen / solche wohl und öftters zu inculciren. Dancet er auch Gott herzlich / wenn er siehet / daß der Saame in einigen Herzen auffgehet? Ist er bedacht / daß er den ersten Auffgang des Gnaden-Lichts nicht verderben lasse / sondern solchem Kinde vor andern zum Wachsthum helffe / und darüber keiner Zeit schone. Braucht er gleiche Mühe bey denen Kindern / welche Vergeltung oder Nichts mit sich bringen. Wird nun in diesen und dergleichen Stücken gesehen / solte man sich darüber vor Gott nicht schuldig erkennen / und Besserung vornehmen?

6. V. **Sünstens** / hat ein **Seelen-Hirte** sich zu erforschen / auff was vor eine Art ers mit den Kindern halte / sie zu unterrichten. Da kan vieles ermanglen.

Es kan fehlen 1. an der Person des Lehrers / daß er keine Gabe / keine Beredsamkeit / keine Gedult / keine Annehmlichkeit zu informiren hat. Redet dunkel / und mag seine Gedancken nicht wohl deutlich ohne vielen Vorbedacht an den Tag legen. Macht immer eine saure / zornige und wiederwärtige Miene; jaget den Kindern mehr Furcht und Schrecken als Liebe ein; läßt sichs anmercken / daß er das Catechisiren nicht mit Lust / Freuden und Ernst treibe. Wo dieses die Jugend verspühret / und die Liebe abgehet / hat sie zur Nachlässigkeit etwas zu lernen eine grosse und gewünschte Gelegenheit.

Es kan fehlen 2. an dem Modo zu unterrichten / da man entweder auff den blossen Buchstaben und recitirung dringet / so ein Werck des Gedächtnisses ist / und billig nicht soll unterbleiben; aber der Verstand ist das vornehmste; oder gar zu gefäglich verfähret / wo es anstehet die blöde Jugend anföhret / schilt / dräuet / und sie schüchter machet. Was hilflos / wenn sie aus Zwang alles hersagen können / dennoch verzagt sind / ihren Begriff aus eigenem Guedünnen und mit eigenen Worten zu erklären. Liebe und Freundlichkeit locket die Kinder / gerne heraufzusagen was sie dencken / ob sie gleich fehlen.

Es mangelt 3. an genugsamen Wiederholten / welche per analysin & synthesin so lang muß

muß getrieben werden non semper eodem, sed diverso quoq; tempore, bis es haſſtet.

Es mangelt 4. an dem lebendigen Eintruch in das Herz / daß die Salbung des Heil. Geistes und die Krafft aller Lehren nicht gesucht und offenbahr wird bey den Kindern / welche bey allem Lernen müssen verstehen und practiciren / zu was vor einer Übung im Christenthum das Gelernte sie leite und antreibe; welches am süßlichsten geschehen kan / nicht so wol durch Vorstellung der Pflicht / als Erweckung des Glaubens / der Liebe / der Demuth / der Dankbarkeit / u. s. f. davon unden Cap. XI. was weniges melden will.

7. Es mangelt 5. an nöthiger Entscheldung der Lernenden / und daß man sie wol kenne und prüfe. Die Säuglinge in Christo und junge Kinder müssen sorgsamer und anders tractiret werden / als die Wehr-Erwachsene. Jene kan eine starke Speiß verwirren und verderben / weil ihnen nur Milch geböret / siehe 1. Cor. 3. v. 1. 2. Hebr. 5. v. 13. Ein anders sind Jünglinge / ein anders Kinder im Glauben / 1. Joh. 2. v. 13. 14. Jeder siehet ohn-schwer / daß die Erbauung nicht folgen könne / in profanis, wann die ingenia nicht discerniret werden; wie solte es nicht gelten in Sacris, darinn die Gaben und Scuffen der Erkenntniß ebenfalls ungleich? Wenn nun ein Lehrer in den gemeinen Sauffen der Kinder hinein redet / er hält keine Classes und Ordnungen / und distinguiret sie nicht / wenigstens im Sinn; wie kan er wissen / wie welt ein jedes kommen / was er

von einem jeden insonderheit fordern und hoffen
 könne / zumalen da ihm obliegt nach Gewohnheit et-
 nes Hirten einem jeden Lämlein nach seiner erhei-
 schenden Nothdurfft zu pflegen / und die wirklich
 hervorbrechende Gnade an ihme zu erkennen.

Es mangelt 6. an Auffmunterung der Le-
 uter / und deren / welche die Botmäßigkeit über sie ha-
 ben / daß sie selbst eine Lust über dem Göttlichen
 Wort bezeugen / und ihren Kindern mit schönem
 Exempel fürleuchten möchten. Dabey meines Be-
 dünkens der Obrigkeitliche Zwang den Stein
 nicht heben / noch die Leute willig machen kan / Gött-
 licher Ordnung zu ihrem Heyl eysrig zu pariren. Es
 hat auch der Stab Mosi noch wenige / so viel ich
 weiß / müde gemacht / und freudig / den Willen des
 Herrn an ihnen selbst und den Ibrigen arbeiten zu
 lassen. Denn wie das Reich Christi aus frey-
 willigen Bürgern bestehet / die ohngedrungen aus
 Liebe lauffen den Weg Göttlicher Gebote : so möchte
 eine öfftere liebereiche Ermahnung nicht schaden /
 wenn die Kinder selbst / an denen was gutes die Gna-
 de gewircket hat / ihrer Glückseligkeit beweglich erin-
 nert / und auch andere darzu auffgereizet würden / sich
 Göttlicher Führung und Erleuchtung zu unter-
 werffen. Welten aber das auch wol unterlassen / oder
 selten geübet wird / mag man die schläffrige Erbau-
 ung auch diesem Fehler billig zuschreiben. Doch kan
 ich beyläuffig nicht leugnen / daß mir zum öfftern ge-
 klagt worden / wie bey manchen rohen Herzen alle
 Liebes-Bezeigung und freundliche Zureden nichts / hin-
 gegen der Ernst noch etwas fruchte / wenn von dem

Christlichen weltlichen Amptleuten dem Ministe-
rio hülfreiche Hand geboten / und der hartnäckich-
ten Köpffe böshafftiger Muthwill und verkehrter
Sinn durch Forcht der Straff gebrochen werde.
Leider gibt es dergleichen allenthalben eine grosse
Menge in Städten und Dörffern. Wehe aber des-
nen armen Seelen! welche nichts mehr lernen erken-
nen von der Krafft des Worts und Göttlichen
Pflichten / als daß sie wie das thumme Behe mit
Knütteln und Stößen zur Krippen ihres Herrn müs-
sen getrieben werden.

So mangelts 7. Sibendens an der Doctrina
preliminari, die allen Christen öftters muß inculci-
ret und vorgetragen werden die Nothwendig-
und Nutzbarkeit der Göttlichen Erkänntniß/
wie solche Gott nicht nur von uns haben wolle / son-
dern auch unsere Seeligkeit und Verdammniß dar-
an hange / Joh. 17. v. 3. Da denn öftters ihnen mag
mit lebendigen Farben vorgestellet werden die Herr-
lichkeit der Kinder Gottes / die sie in Christo
auch noch in der Zeit genießen. Wie hingegen
die Unwissende besser nicht als thumme Thiere wä-
ren / die von Natur dazu geböhren sind /
Daß sie gefangen werden / und verderben /
2. Petr. 2. v. 12. Denn wie wäre es möglich daß/
wenn die Leute Junge und Alte einen bessern und
öfttern Eindruck hätten von der Nutzlich- und Noth-
wendigkeit der Schul- und Kinder-Lehr / daß sie ihr
eigen Heyl so sehr solten mit Füß:n von sich stossen /
und verachten den Rath Gottes von ihrer Seelig-
keit.

lett. Ignoti nulla cupido, mag's auch hier heißen /
wovon man nichts weiß / darnach trägt
man auch kein Verlangen. sibe unten Cap. X.

9. VI. Sechstens will noch gedencken der
äusserlichen Hinderungen / deren die Pasto-
ren wider ihren Willen unterworfen werden. Denn

1. Haben manche abgelegene Kirchen und
Filialien / zu denen sie nicht / als über Feld kommen
können. Aufgemacht ist es / daß bey einer solchen Be-
travantsame man nicht so viel von einem Lehrer erfor-
dern mag / als wenn er seine Schaase trockenen Fusses
besuchen kan. Ist leider eine grosse Versäums-
niß! und so Gott nicht gute Leute bescheret / die das
junge Volk durch Ermahnen und gutes Exem pel an-
weisen / oder ein guter Schulmeister auff einem Filial
zugegen ist / findet ein redlicher Seelen-Hirt vieles /
was seine Zufriedenheit in Ampts-Angelegenheiten zu-
stören fähig ist. Solche Entfernung sind Ihm
gleichwol nicht anders als die nahe Anwesende auff-
gebunden; Doch wie soll man solchen rathen / da
sie manchesmal über eine Stunde und verschiedener
Orthen entlegen? Den guten Willen und die
Treue / so viel zu thun was möglich ist / wird hier
Gott nicht verachten.

2. Zum andern hat mancher Lehrer das Un-
glück / daß er keine Affection von der Gemeinde hat /
so aus vielen seiner Seits ohnschuldigen Ursachen
herrühren kan. Kranckheit oder geringe Ge-
ben / oder so ein guter und beliebter Freund auff den
Dienst passet / machen leicht / daß die Liebe bey sol-
chen

hen Herzen schwindet / die nicht gelernt haben/das Paulus und Apollis nichts seye / sondern Gott alles / der auch durch geringe Gaben das Gedeyen verleben kan. Was will ein Prediger thun? Alles ist gehässig bey denen / die von Schwachheit/öffters aber aus Bosheit regieret werden.

3. Hindert offti die ohnerschwingliche Armut des Land Manns / der manchesmal gerne mit einem gefättigten Magen Gottes Wort hörete; aber da Er und die Seligen am Hunger-Tuche nagen / und sich des Bettelns nicht erwehren kan / Ists eine grosse Versuchung vor ihm / entweder Hunger leiden und Gottes Wort hören / oder dieses versäumen / und sein stückerlein Brodes am Bettelstab gewinnen. In welcher Betrachtung ich dieses vor ein Stück der größten Verantwortung der Hohen in der Welt achte / wenn sie die arme Unterthanen / durch übeles Regiment / Pracht und Übersaß / ohne Noth um das Ihrige bringen; nicht so wol dessentwegen / daß sie des Zeitlichen erzwangen müssen / sondern dieweilen ihnen hierdurch alle Lust und Vermögen / der Seelen-Pfleg nachzuziehen / gänzlich abgestrieket / und dadurch das größte Ubel / so in dem gemeinen Wesen erdacht werden kan / gestiftet / und der Grund zu höllen-stürzenden Sünden und greulichem Unsegen geleyet wird. Es möchte noch hingehen / wenn die arme Bettler in zerrissenen Kitteln lauffen / mit schwarz Brod und Wasser bey der sauersten Mühe verleben müßten / wenn es nur das Christenthum / Kirchen und Schulen nicht entgelten dörrften. Welche nun weder Acker noch Felder haben / kein Hand-

Handw
haben
sorgen
ter Hand
ber / daß
mohren
lung ko
reile da
nichts
det ma
Armut
ten ver
höchste
gischer
noch
wort
Stab
und Le

Dienst
Sabel
da in
Straß
der M
tet / u
manch
dahin
leyet in
confen
ihret so
an, ob

Handwerk können / und sonst keine Gelegenheit haben / durch Tag-Lohn und Hand-Arbeit sich zu versorgen / sind bey schweren Zeiten genöthiget / aus guter Hand ihre Nahrung zu suchen. Es geschieht aber / daß sie mit den Ihrigen endlich des *vagirens* gewohnen / in keine Kirch und ehrliche Versammlung kommen / und ihre Jungen hinwachsen lassen wie das Vieh / so von *GOZ* und seinem Wort nichts weiß. Armen- und Lazareten-Häuser findet man zwar / wird auch ein Erklöchtliches auff die Armuth spendirt / aber daß sie an der Seele recht solten versorget werden / (dazu ohne längsten eine höchstpreislliche Anstalt in den Chur-Brandenburgischen Landen gemacht worden /) da fehlt es noch / und kan ein Prediger vor solche keine Antwort geben / die unter keinem Scab / als dem Bettel-Scab stehen / wenn sie gleich noch einmal an Seel und Leib verdürben.

10. Ob aber VII. Siebendens der Prediger Dienst durch der Aмпeleute und Befehlhaber Fahrlässigkeit / Nachsehen und Gelindigkeit / da in allweg den Hohen und Sichern mit Moses Straff- und Zucht-Buche / wie gleich oben gedacht / der Mutzwille muß vertrieben werden / nicht entkräftet / und ihnen per indirectum die Verschuldung manchesmal mit Recht auffgebürdet werde / stehet dahin. Sacerdotium und Imperium stehen nicht allezeit in Concordia, da doch beyde unanimi sensu & consensu pro gloria DEI und der Gemeinde Wohlfahrt solten arbeiten. Denn entweder gibts factiones, oder man eyvert umb eigene Ehre: In dessen

dessen fällt das bonum Ecclesiae übernahmuffen. Gott regiere die Herzen aller Politicorum, welche weltlichen Händeln / und der Policy ein jeder in seiner Ordnung / vorstehen / daß sie ein unbesleckt Gewissen bewahren / und ihres Theils nicht schuldig werden entweder an den Seuffzern des ohne dem verachteten Predig Ampts / oder an einiger Versäumniß deren / welche durch ihr Zuthun / Emsigkeit / Ernst im Ampt und gutes Exempel im Leben hätten mögen gewonnen werden. Komt man einstens vor Gottes Thron / und die verlorne Seelen schreyen umb Rache / woltds manchen Stabs Bedienten nicht helfen / daß er mit seinem Prediger in Zwiervacht gelegen / der Gemeinde Liebe durch schändliches Übersehen an sich gezogen / und / wo er an dem Ministerio vielleicht einen Fehler wahrgenommen / denselben weidlich aufgedeckt und zu markt getragen hat. Geseget wird der seyn vor dem HERRN / welcher das Seinige an dessen Geistlichem Weinberg mit rechtschaffenem Treuen thut / der ehest forschet wird / wie sie als Gesandte vom Könige / seyen mit seinen Schaafen umbgegangen.

Nachdeme nun die Rottte der Bösen groß ist und herrschen will über das Säufflein der Gerechten / wird nothdringlich erfordert / daß senen / well sie des Worts nur spotten / ein eiserner Ring in die Nasen gelegt / dem Aergerniß gewehret / und biß sie sich bessern / denen Frommen Ruhe vor ihnen geschafft werde. Die Ruthe treibe / wo Liebe mangelt / die Kinder zum Gehorsam; Wle / denn bekländt ist / daß eine einzige dicirte Frevl Straff eines

eines criff
Wider
als hunder
Vertheilge
handelt ein
zwischen u
gegeben ist
denen G
welchafft
Ehrl
nun das
nicht treu
chigen h
zu von d
istat zu

Von
den

W
Schaz
der mofft
L. K. R.
hen / un
Verstand
ist wird.

eines eysrigen Vogts / bey denen Rohen und /
 Widerspenstigen mehr aufrichte nach dem Fleisch /
 als hundert Predigten und hergliche Ermahnungen /
 Gottseeliger Pfarrer und Superintendenten. Doch
 handelt ein Prediger in sphaera suae activitatis ent-
 zwischen unschuldig/da ihm Gesetz und Evangelium
 gegeben ist / und der Schlüssel zum Himmelreich / mit
 denen Gottlosen / so sie der himmlischen Gaben wollen
 theilhaftig werden / dermassen umzugehen / wie es ihnen
 Christi und seiner Jünger Lehre angewiesen. Wen
 nun das Gesetz und eigener Noth Empfindung
 nicht treibet / bleibet draussen. Die Leute aber nö-
 thigen herein zu kommen / gehöret der Obrigkeit
 zu / von denen es solle vor dem Thron Göttlicher Ma-
 jestät zu seiner Zeit gefordert werden.

CAP. V.

Von den Verhinderungen / die bey
 den Schul- Lehrern haften können.

I.

Wie das vitium primæ concoctionis die
 Haupt- Ursach ist / warumb ein ganzer
 Leib in cachexiam fallen / und der edle
 Schatz der Gesundheit zu grund gehen kan: Glei-
 cher massen verhält sich mit dem Geistlichen Leib
 Christi / fals in den Schulen die Sache übel ver-
 sehen / und bey den erstern Jahren des auffgehenden
 Verstandes die Junge- Pflanz- Kirche verwahr-
 loset wird. Und gilt hier (ohne doch Sacra cum pro-
 fanis

fants zu vermischen /) das bekandte Wort des
Poeten :

Quo semel est imbuta, recens servabit odorem
refta diu.

Was Geruch der Töpffen hat zum
ersten eingenommen/
Der wird ihm lange nicht durch große
Müh benommen.

Hat manderehtwegen / wenn dem Christenthum
gerathen und auffgeholfen werden soll / dahin
zu trachten / daß die Schulen mit tapfferen / from-
men und Gottsfürchtigen Männern versehen wer-
den / welche mit Lehr und Leben der Jugend können
vorleuchten / und sie einen Weg führen zum Guten /
den sie selbst gewandert. Worinn falls die Hoch-
Fürstl. Württembergische Schul-Ordnung ewi-
ges Lob bey der Nach-Welt verdienet / welche denen
so wol Lateinisch / als Teutschen Lehrmeistern ihr Ge-
bühr wohl vorgeschrieben. Tir. Von den Schulen
und Teutschen Schulen.

2. Es wird nun von einem Schul-Lehrer er-
fordert / soll er anders nicht vor Gott wegen eräu-
gender Versäumniß schuldig werden / nicht nur eine
ehrlische Geburt und guter Leymuck / denn
ohne diese zwey Stücke wird man ja nicht bey einem
Ehrsamen Handwerk geduldet / sondern auch die
habilität seinem Ampt darzu er beruffen ist / wohl
und nützlich vorzustehen. Es gehöret aber zum
Anat eines solchen Schul-Belehrers so wohl / daß er
seine

seine Untergebene im Lesen/Rechnen/Schreiben /
 und weiter hinauß zu allerley in dem gemeinen Leben
 dienlichen Künsten tüchtig und gelehrt mache / so set-
 nen gewissen Weeg hat : Als auch daß er den
wahren Anfang aller Weißheit (Pro-
 verb. 1. v. 7. und aus Salomone Syrach cap. 1.
 v. 15. seq.) seinen anvertrauten Kindern wisse einzu-
 flößen. Ob nun zwar dieses seltsam scheinet / daß
 man zu allen Künsten und Wissenschaften die wahre
 lebendige Gottes-Furcht zum Grund legen soll; jeden-
 noch dürfen wir dem allerweiseren Könige unter der
 Sonnen kühnlich trauen und verhält sich in der War-
 heit also! Den was ist alle Gelehrsamkeit ohne die Got-
 tesfurcht? ein Vernunfft / Spiel / Dunst / Litel-
 keit / Seelen-Gift / Finsterniß / Unkraut / und
 Beförderung zu großem Unglück. Eine Weiß-
 heit / die Jacobus Teuffelisch nennet / Epist. cap.
 3. v. 15. Eine Klugheit nach dem Fleisch / die
 GOTT zu Schanden macht / 1. Cor. 1. v. 27. Und
 die mit aller ihrer Wiß und Bemühung doch nicht
 erkennen / was des Geistes GOTTES ist; Derent-
 wegen sich selbst vor dem Lichte stehet / so die See-
 le warhaftig erleuchten will: Wo sie nicht aus
 der Quelle wahrer Furcht GOTTES herfließt / zu
 seinen Ehren nicht geheiligt / und dem Obersten
 Lehrer dem Heiligen Geist / der in alle Wahrheit
 leitet / unterwürffig wird.

3. Hilfft demnach einem jungen Blut nichts /
 gereiche ihm vielmehr zu höchstem Schaden /
 wo es an weltlicher Gelehrsamkeit zunimmt / und von
 GOTT aus seinem lebendigen Wort nicht gelehret ist
 zum

zum Leben / da es hingegen einen doppelten Vortheil hat / so es an beyden Stücken nicht mangelt. Es ist ein grosser Betrug des bösen Feindes gewesen / nachdem das Licht der nützlichen Wissenschaften wieder aus der Finsterniß der Mönchischen Unwissenheit hervor gebrochen / daß dieser Verderber / der alten Gaaben Gottes seinen Geiser anschmiget / auff die Erweckung des Mißbrauchs gleichbalden bedacht gewesen. Wie denn auff hohen und niedern Schulen die stattlichsten Wissenschaften hervor gesucht und fleißig getrieben / mithin aber auch / diejenige / welche nebst einem geringern Maaß irdischer Weisheit ein Größeres in geistlichen Sachen vorzuzzeigen hatten / manchemahl unter die Bancß gesteckt worden. Gleich als ob allein die weltliche Gelehrsamkeit Kirch / und Länder regieren müste und solte; Und Christus / wann Er seine Gemelne erweitern / und auff sich selbst / als den Felsen des Heyls / sie erbauen will / Noth hätte / solche Werkzeuge allein zu gebrauchen / die durch alle Heydnische Bücher und weltliche Gelehrsamkeit wären hindurch gekrochen.

Lutherus, der in oberwehntem Büchlein von den Schulen trefflich darauff dringet / daß man GOTT vor allerley Weisheit / sonderlich vor die Sprachen / dancken / und sie / wider des Teuffels Tück / in die Jugend pflanzen / und Fleiß damit anlegen solle / daß gelehrt / und geschickte Leuthe daraus werden / weil man / wie Er redet / nicht warten müste / biß sie selbst wachsen / oder aus Steinen gehauen / oder aus Holz geschnizet werden / jahe doch folgender Zeit den Mißbrauch nicht gerne / da
man

man nach der Welt-Weisheit mehr / als der Himmlischen zu streben anfang. Bleibt also die intention der Schulen diese / daß ehrbare / gescheide / gelehrte / vornehmlich aber auch fromme Leuthe darinn erzogen werden ; Denn an einem Orte / beliebten Mann einer Republic und Kirchen mehr gelegen ist / als an tausend Atheisten / wann sie auch vor miracula eruditionis passiren könten.

4. Soll aber eine solide pietat und rechtschaffene Erkänntnis Gottes in die junge Herzen gepflanzt werden / so müssen ihre Vorsteher Leuthe seyn / die selbst von der Frömmigkeit wissen. Denn wie sonst ohnmöglich einer den andern eine Kunst lehren kan / da er selbst nur davon hören sagen / und vor sich nichts darinn gelernt und erkannt : Oder damit ich mit der Schrift rede / kan auch ein Blinder dem andern den Weeg weisen ? Luc. 6. v. 39. Also wird der jenige / welcher selbst nicht im Licht wandelt / einem Blinden den Weeg nimmermehr zeigen können / und die rechte Weisheit selig zu werden / nachdem er selbst davon entfernt und ausgeschloffen ist. Ich leugne nicht / daß auch ein Gottloser Gottes Wort reden / und ein Blinder einem andern eine Fackel vortragen könne. Aber wie wäre es / so er sambt der Fackel in die Grube fiele / und mit dem Wort Gottes Stiff und Spreu vermischete ? Solche Leuthe gedächten wir doch zu keinen Weegen weisen anzunehmen / viel weniger einen Arzt zu besuffen / der uns auff gerath wohl curiren wolte.

5. Ob nun dieses allezeit wohl erwogen / und niemand / als mit solcher notwendigen Eigenschafft ausgerü-

gerüset / zu dem Schul-Ambt in dem heutigem Chri-
 stenthum befördert werde / mögen die exempla aus der
 Erfahrung entscheiden. Wenigstens bin ich der Mei-
 / nung / und glaube / daß / wenn aus zweyen Ubeln eines
 / nothdringlich müste erwehlet werden / man lieber ei-
 / nen frommen Schul-Lehrer und bösen Pfarrer /
 / als einen frommen Pfarrer und bösen Schul-Lehrer
 / wehlen sollte. Der Ursachen / diewellen das Siffit auff
 / öffentlicher Cangel nicht so wohl schaden kan / allwo es
 / durchs Gebet und Überlegung des gepredigten Worts
 / bey den Erwachsenen reiffen Widerstand findet ; Als
 / in der Schule bey solchen Herzen / die sich wie die ein-
 / särtigsten Schaase leiten lassen / wohin man will.
 / Gebricht es aber an einem frommen Schul-Lehrer /
 / der selbst in Göttlichen Warheiten / und dem Leben
 / so aus Gott ist / keine Erfahrung hat / so lehret er /
 / wann es hoch kommt / seine Jünger den Catechismum
 / nachsprechen / als wie die Vögel gewehnet werden / ei-
 / nen gewissen Klang / Sprach oder Lied nachzusin-
 / gen / ohne Begriff und Verstand dessen / was sie
 / thun. Zeiße man denn dieses Gottes Wort
 / Lehren ? Heißt solches die Frömmigkeit einpflan-
 / zen ? Ein weit anders befiulet Hoch-Fürstl. Kirchen-
 / Ordnung titulo von Teutschen Schulen s. Beson-
 / der aber ist unsere Meynung / daß der Ca-
 / techismus / wie derselbe in unserer Kir-
 / chen-Ordnung begriffen / denen Kindern
 / eingebildet / und sie dahin gewöhnet wer-
 / den / damit sie denselben auswendig ler-
 / nen / üben und recht verstehen / und
 / begreif-

begreifen
 fälschlich
 verständlich
 fen / rech
 einen erleuch
 den Lernende
 zündet das
 auch das E
 und durch
 Wandel ;
 das Evangel
 Stand eine
 Suerreig
 y. 22. den
 deuteten N
 zugeschrieb
 verstehe.
 das Wort
 und wieder
 entgegen ge
 Mund der
 denn emer
 Lehrer
 Gold und
 6. 2
 best / möge
 nes geistlich
 mund/dem
 haben sey
 schiff mit

begreifen thuen / -- und paulò post: Auch ein
 sätziglich dieselben unterrichten / und ihnen
 verständlich expliciren. Einbilden / begreiffen
 / recht verstehen sind solche Sachen / die
 einen erleuchteten Grund des Herzens erfordern bey
 den Lernenden so wol als Lehrenden. Ein Feuer
 zündet das andere an / ein Licht das andere / so
 auch das Christenthum breitet sich auß durch guten
 und durchdringenden Unterricht / auch heiligen
 Wandel ; Werckwürdig ist / daß Matth. 13. v 33.
 das Evangelium und daraus erwachsender Gnaden-
 Stand eines Christen verglichen wird mit dem
 Sauerteig / der alles neben sich durchsäuert. Und daß
 v. 22. dem guten Acker / und dem dadurch ange-
 deuteten Menschen / als ein Zeichen seiner Gürtigkeit
 zugeschrieben wird / daß er das Wort höre und
 verstehe. Woraus erhellet / daß alleine diejenige
 das Wort verstehen / welche warhafftig erleuchtet
 und wiedergeboren / und den übrigen Aeffern
 entgegen gesetzt sind. Denn wer wolte hier dem
 Mund der Wahrheit Christi widersprechen ? Wol
 denn einer Schule / die einen solchen verständigen
 Lehrer hat ! Er ist theurer und höher zu achten als
 Gold und Perlen.

6. Dieses alles / was angeführt ist / vorausge-
 setzt / mögen die vornehmsten Verbindungen ei-
 nes geistlichen Wachsthums in dem Glauben nie-
 mand / dem die gemeine Schul-Art bekandt ist / ver-
 hohlen seyn ; und ob sie sich an einem Ort nicht ge-
 häufft antreffen lassen / möchte doch der Wahrheit

E

nicht

nicht zu bel gelchehen / wenn wir sagen / daß viele Ge
meinden sich einiger nachstehenden Mängel werden
schuldig wissen / und wo ihnen zu ihrer Kinder Heil
ein Ernst ist / gute Besserung wünschen. Man
forsche treulich 1. Ob man bey nomination und
Wehlung eines Schulmeisters auff die Haupt Qua
litar der Frömmigkeit reflectire. 2. Ob man bey
einer so wichtigen Sache Gott umb Rath und Bey
stand treulich angeruffen. 3. Die Lehrer selbst ha
ben zu bedencken / was sie bey einem solchen Amt ge
sucht / und obs ihnen allein umb den Nutzen haupt
sächlich zu thun gewesen. 4. Ob sie wol erwogen /
wie viel ihnen anvertraut seye / und daß die Verant
wortung auch auff Ihnen selbst hafte / wenn sie die Ju
gend an gutem Unterrichte veräumen und ärgern.
5. Ob sie Fleisch angekehret / den Kindern Christus
und in ihne ihr ewiges Heil zu zelgen / und darü
ber Gott den Heil. Geist umb sein Lichte und Bey
stand angefehet. 6. Ob sie dem Höchsten herz
lich gedancket / wenn er ihre Arbeit gelingen und
das Christenthum wachsen lassen. 7. Ob sie dem
guten Rath und Anleitung des Predig. Ampts
gerne gefolget / und ihme mit treuer information un
ter die Ams gegriffen u. s. w. O! wie vieles wird
hier abgehen / und manchen / der wol ein Schulmei
ster von vielen Jahren her geheissen / ungerelmt vor
kommen / daß solche Pflichten von Ihme pretendiret
werden.

7. Was ich am meisten fürchte und eckle ist:
Daß viele ohne rechtaultigen Beraff in das
Schul-Ampt kommen: Denn sie glauben / sie wären
an

an die L
als wir
Schul auf
fragen mö
Zuffiker
se kon an
Schul-Ex
man aber
noch ein st
Stätte un
viel möglich
ist / kan d
auffstehen
ben denen
zu bedeuten
und unsch
schet nicht
heit Sch
chen Sch
die Schüler
umb sich
sion beho
das Veran
sehen bey
zu sagen be
in gleiche
geissen mo
Person e
8. Da
wird in d

an die Lauterkeit desselben nicht so sehr gebunden / als wie die Prediger. Wie manchem sperret die Schul auff eine begangene Ubertretung / da man fragen möchte / ob nicht die Wort Pauli von einem Aufseher und Bischoff 1. Tim. 3. v. 2. daß er müsse seyn ἀνεπίλητος, ohnsträfflich / auch einen Schul-Episcopum und Vorsteher angehe. Wie kan man aber hoffen / daß die / welche keinen Beruff und noch ein sünden / gekränktes Gewissen in die heilige Stätte / und den Vorhoff des Heiligthums bringen / viel nützliches wirken werden. Doch wer gefallen ist / kan desto stärker durch die Bussse wieder aufstehen ! Der Abgang grosser Geschicklichkeit bey denen Dorff-Schul-Lehrern dörfte nicht viel zu bedeuten haben / wo er mit wahrer Frömmigkeit und unschuldigem Leben ersetzt würde. Aber herrschet nicht bey vielen / Widerspenstigkeit / Faulheit / Schwälgererey / Sorge der Nahrung / Fluchen / Schwören / unzüchtiges Leben / Verdruß / da sie die Schulen nur als ein Nebenwerck brauchen / umb Sich und die Ihetze bey einer andern Profession desto leichter hinaufzubringen. Damit / weil das Vergerniß im weg ligt / muß nothwendig ihr Ansehen bey der Jugend strauchlen / die noch von Glück zu sagen hat / wo sie nicht durch das böse Exempel in gleiche Schande und Verdammniß der Sünde hingeriffen worden. Bishero seye geredet von der Person eines Schul-Lehrers.

8. Folget / daß ich gedencke der Lehr-Art / welche zu Einpflanzung einer recht = heiligen Erkenntnis

Gottes nicht allezeit zum fürträglichsten eingerichtet ist / ob man gleich an der Person und deren Christenthum / Eysen und Fleiß nichts zu tadeln hätte. Denn es kan 1. fehlen an Gedult / Leutseligkeit und Dexteritate, den Kindern etwas bezubringen / der gleichen ob man sie zwar auff den Dörffern selten antreffen dörfte / schlechterding von denen Stadt-Schulen/dahin habiliora ingenia kommen / präterdirt wird. Es kan 2. fehlen an dem Unterscheid / daß man die Köpffe und Gemüths-Fähigkeit nicht wol beobachtet / und allen gleiche Pflicht zumuthet. Es kan 3. fehlen an der Uffgabe / da die Gedächtniß überhäufft / nichts aber dem Verstand zum einfältigen Nachsinnen und Wiederholen hinterstelllet wird. Auff diesen Fall würde die Jugend fast geringen Nutzen aus der Catechismus-Ubung haben / die in Hoch-Fürstl. Kirchen-Ordnung so oft und weislich zu inculciren befohlen wird. Es liegt viel an der Einsalt / und so man das Nöthigste herauslieset / ein mehreres aber denen Stärckeren zumuthet. Es kan 4. fehlen an der Übung der Gottseeligkeit / wie ein Kind das Gehört- und Gelernte in seinem Leben zur Besserung anwenden soll. Insgemein wird nur auff das recitiren gedungen. Wo bleibt Verstand und Übung? Es kan fehlen 5. an Wiederholung und Befästigung dessen/was sie einmal gehöret. 6. Es kan fehlen an guter Anweisung / wie die Kinder die Beweißthümer Heil. Schrift zur Bewährung der Lehre gebrauchen sollen / denn diese Kunst müssen sie aus der Schul vor dem Altar bringen. 7. Es kan fehlen

an

an Prüfung der Predigten / was sie daraus verstanden / welche Sorgfalt denen Stadt-Præceptoribus aufgelegt wird Hochfürstl. Kirchen-Ordnung. Tit. Von den Schulen Sect. Gottes-Furcht. §. Es soll auch der Præceptor gut Acht haben / daß die Kinder in der Kirchen züchtig seyen / und der Predigt fleißig zuhören / damit / so man sie nach der Predigt examiniren wird / (welches denn die Præceptores nicht unterlassen sollen) was sie daraus behalten haben / wissen zu erzählen. Soll dieses höchst-preißliche Gesäß in seine Krafft gehen / mag man in acht nehmen / was in præfatione Consistorii Ducalis vor dem jüngst gedruckten Neuen Testament angezeigt worden. Ohne diese nützliche Übung wird wohl das Predigen der Jugend wenig zu statten kommen : Und wessen sie in jungen Jahren nicht fähig und gewohnt gewesen / dörffte schwerlich im Alter hernach kommen. Es mag 8. fehlen / daß sie die Jugend mit gar zu großem Eifer und Schwärffe handeln / mit Streichen daher fahren / und dabey der Liebe vergessen / deren Gebrauch und Vorstellung zu rechter Zeit mehr nuzet / als die Furcht der Straffe / und die Vorbildung göttlicher Gnade und unsers kindlichen Gehorsams / mehr als sein Zorn und Dräuen. Doch kan es 9. fehlen auch an genugsamer disciplin / dadurch gar zu grosse indulgenz die Kinder in allerley Uppigkeit und Muchwillen verfallen.

9. Ist nun ein Schul-Lehrer des Sinnes / daß er Gott und dem Nächsten zu Gefallen gerne besetzt / was er an sich zu ändern aus diesem nöthig findet



det / massen er es nicht mit Menschen / sondern
 Gott / dem Liebhaber der Jugend / und Rächer
 aller Versäumnis / zu thun hat / der wird / so viel
 in seinem Vermögen und Kräfte ist / alles gerne an-
 nehmen / was Ihne zu Erfüllung des Göttlichen und
 gnädigster Herrschafft Willens anführen kan / und
 daran seyn / daß er sein armes Gewissen um frembden
 und verwahrlosten Bluts wegen vor Gott nicht
 schuldig mache. Wer aber durch diese Betrachtung
 nicht kan gewonnen / und auff sich selbst acht zu haben /
 auffgemuntert werden / ist nicht werth daß er Mensch /
 geschweige ein Leiter der Blinden / ein Führer der
 Jugend / die rechte Hand des Predig. Ambrs /
 will sagen ein Schul. Lehrer heisse! Und wie wäre
 nicht herzlich zu wünschen / daß alle Bauch- und Sün-
 den-Knechte / alle Schandflecken des Christen-
 thums / und nichts werthen Arbeiter aus den
 Schulen weg verbannet wären.

10. Doch ist den armen Schul. Lehrern nicht
 alles auffzubürden / wo schon Mangel und Abgang an
 genugsamem Unterricht und gottseeligem Wesen
 erscheinet. Denn 1. Ist die Jugend umb ein gros-
 ses ärger und unbändiger / als vor Zeiten / dazu
 die bösen Beyspiele weidlich helfen. 2. Die Lehrer
 müssen mit schlechtem Sold verleben / und gleichwol
 auch um ihre Nahrung sorgen / wollen sie nicht darben
 und Hunger leyden. Zumahlen die Ohnerkännlich-
 felt gegen die Treue und Fleis / so man den Kindern
 erweiser / all zu groß ist / und achtet man der Lehrer zu
 wenig / daß man ihrer Dürffigkeit durch einige Er-
 gößungen zu Hülf kommen solte. 3. Die Schulen
 wer-

werden
 den
 schiff
 und
 und einige
 Leben
 Predigen
 weiter

Von
 sten
 her

S

1. A
 der ein
 eine G
 dargstell
 seinem
 fe also ni
 als obs in
 und Blu
 senden sie
 sum erka
 heiliger.
 len Drog

werden nicht allenthalben fortgesetzt / sondern auff den Dörffern laufft die Jugend Sommers dem Geschafft nach / und hat ein Schulmeister genug zu thun / und Gott zu danken / daß sie nur keine Heyden sind / und einige Funcken vom Glauben / Vatter Unser / Zehen Geboten &c. gefangen haben / die hernach durchs Predigen / und darinn waltende Gnade Gottes weiter können aufgeblasen werden.

CAP. VI.

Von denen Verhinderungen des Christenthums / welche von den Eltern herrühren.

I.

Ser schadet unzeitige Liebe / Aergerniß / Fahrlässigkeit / und Anstrengung zu den Geschafften am meisten.

I. Erstlich / will ich nicht zweiffeln / ein jeder / der ein Christ ist / werde wissen / seine Kinder seyen eine Gottes Gabe / und ihme nur zur Auferziehung dargestellt / die er hernach als wohlgezogen Gott zu seinem Dienst tolederumb liefern solle. Schweben sie also nicht in ohnbedingener Macht der Eltern / als obs in ihrer Willkühr stünde / mit ihrem Fleisch und Blut umzugehen / als mit Rüh und Kälsbern / sondern sie seynd ein frembdes Gut / durch Christum erkauft / und durch die Tauffe Gott geheiligt. Darumb gebühret den Eltern vor allen Dingen für ihrer Kinder Seele zu sorgen / und

zu wachen / daß sie dem Reich der Sünden / dem sie in heiliger Tauffe abgeschworen / vermittelst guter Zucht und Aufferziehung entziehen mögen. Wer dieses aus der Aicht läßt / sollte wünschen / er hätte der Eltern Namen / nie getragen / so würde er umb einen Grad weniger Straffe zu leiden haben im Psul der mit Schwefel und Pech brennet.

2. Soll nun II. der Eltern Sorge wohl angelegt seyn / haben sie beyzeiten ihre Kinder in die Schul zu schicken / und daran keinen Kosten zu sparen: denn diejenige / welche an das wenige sehen / so sie zum besten der Kinder anzuwenden hätten / bergreifen sich an ihrem zeitlich und ewigen Heyl. Ob nun zwar man nicht wehnen sollte / daß dergleichen Raben / Eltern sich irgendwo betreten ließen / welche lieber ihre Pfennige an den Weinzapffen / Hoffart / üppige Lust / viele Güter und weltliche Sachen hengen / als daß sie ihrem Kinde ein ewigbleibendes patrimonium und Erb Gut solten verschaffen; so hat doch der Seel. Lutherus schallich darüber schon zu seiner Zeit geklagt und gewünscht / die Obrigkeit möchte darein greiffen / und die rohen Eltern in diesem Fall mores lehren. Denn / schreibt er / kan die Obrigkeit die Underthanen zwingen / daß sie müssen Spieß und Büchsen tragen / warumb nicht auch / daß sie ihre Kinder müssen zur Schulen halten. Möchte man die Ursach erkundigen wollen / warumb die Eltern ans Hauptwerck so ungerne kommen / ist die Antwort / daß 1. schuld daran seye / der Fürst der Finckerniß / der alles Gute gerne hindert / sollte er die Ursach vom Saun reiffen. 2. Der Eltern eburnme
Uhrwis

Uhrwis
sich er
und Es
die Dine
das in M
dorffte ni
Carech
Einn/d
net / die
scheret d
neil/schne
gestatten
weil sie sel
sich wie d
was sie
werden ge
daran ge
und ein n
ger als e
gleich von
Erbahrkei
obstraff
stentum
Krafft
3.
ste und
und Ber
der Schu
diejenige
wache mit
nur noch d

Unwissenheit/die nicht begreifen/ viel weniger an sich erfahren haben/ was Saul gehen vor Nuzen und Segen in sich habe. Komt es hoch; betauern sie die Ohnerfahrenheit in Schreiben und Lesen/ und das in Absicht des Hauswesens; Threntwegen aber dörfste niemand Psalmen/ Syrach/ Gebet und Catechismum lernen. 3. Eben derselbigen roher Sinn/der nur auff's Zeitliche verpicht ist/ und da meinet/ die Kinder wären ihnen von Gott darumb bescheret/ daß sie nur sein halbe schaben und schaffen lernen/ schneidet ihnen alle Gelegenheit zum Guten ab: Sie gestatten ihnen alle Freyheit/ Sünde und Wuthwillen/ weil sie selbst in der Laster- Pfütze und rohem Wesen sich wie die Schweine herumweltsen/ und darumb/ was sie auch nur natürlich wissen zu ihrem Verderben gereichet/ Jud. v. 26. Hätt sich wohl/ daß sie daran gedächten/ wie nichts über Gottes Wort und ein wahres Christenthum gehe/ davon sie weniger als ein Stein in der Wand erfahren/ ob sie gleich von aussen je und je mit dem Schein einer Erbahrkeit und nach den Bürgerlichen Rechten ohnstraffbahrem Leben/ so sie ein statiliches Christenthum nennen/ gleiffen/ und inwendig die Krafft verleugnen.

3. III. Ist Drittens/ das Vornehmste und Wichtigste/ daß die Kinder in der Zucht und Bermahnung zum Herrn erwachsen/ und in der Schule dazu den besten Grund legen/ würden diejenige umb so viel weniger Entschuldigung haben/ welche mit Hindansetzung desselben ihre Ehe- Pflichten nur nach der Eitelkeit gewöhnen/ im Tausen/ Redend

den / Stellung / Mienen / Sebehrdung und dergleichen exerciren / da sie doch manchesmal noch schlecht erfahren sind in der Lehre von Christo. Denn was ist nöthiger / dieses oder jenes ? Und was stehet einem Kinde besser an / Welt-Sörmigkeit / oder Aehnlichkeit mit seinem Erlöser ? Dessen Wort und Gutthaten es von Kindheit an wissen und Ihne darüber preisen sollte / 2. Tim. 3. v. 15. Wer nun die Jugend zu Eitelkeit und Welt-Liebe anführet / gefallen daran trägt ic. der störet an ihr Gottes Wort. Hindert den seeligen Wachsthum zum Guten. Christus und Belial können ja nicht in einem Herzen wohnen / 2. Cor. 17. v. 15.

4. Viertens achte ichs eine grosse Hinderung zu seyn / daß die Eltern nichts darnach fragen zu Hause / ob ihre Kinder was gelernet oder nicht. Häuser sollen Privat-Kirchen seyn / darinn man beten / lehren / singen und dancken soll Gott / der reich ist über alle die Ihn anrufen : da denn der Hauß-Vatter des Lehrers Ambt verwalten / und billich nicht nur auff seine æconomie und Handthierung / sondern vorderist auff die Gottseeligkeit und deren Beydehaltung acht haben solle. Und meyne ich ja / wo diese nicht ist / Kommt der Fluch mit Hauffen : daß / wenn man schon was sammet / alles zerstäubet / und in einen löcherichten Beutel gelegt wird / Hagai 1. v. 6. Wie nun ein Vatter billich besorgt seyn solle / daß seine Kinder niemahlen ohne Gebet und Andacht auffstehen / niedergehen / von und zu dem Tisch kommen / öfters an Gott gedencken / Ihme vor alles dancken / der Erbarkeit und Tugend sich

sich befehlen / lernen was gut und böse ist unterschieden / jenes zu behalten / und dieses zu vermeiden / damit Er sich nicht selbst giftige Örttern und Schlangen im Busen erziehe / die Ihme aus Bosheit auff den Hals treten / und wie Cham seiner Blöße spotten / oder auch Schandflecken seines Geschlechts und Namens werden : So würde es Ihn selbst die Vernunft lehren / wenn er darauff merken wolte / daß zu diesem Zweck nichts fürträglicher / als durch Prüffen und Nachforschen der Kinder Fleiß anspornen / das Gehörte aus dem Christenthum mit ihnen wiederholen / und ihnen weiter ins Herz und Gedächtniß schärpfen. Aber leyder! gibts der Eltern sehr viel / welche auff dieses nicht achten / lassen die Kinder / wenns hoch kommt / einige Gebete auswendig lernen / die sie / doch vermuthlich bey einigen ohne Verstand / daher schnattern / in der besten Meynung / nun seyen sie wohl gesegnet / da es doch nichts als Plappern der Heyden ist / Matth. 6 v. 7. Nach diesem sind sie um nichts bekümmert / forschen nicht einmahl das ganze Jahr / was die Thirigen aus Kirchen und Schulen gefasset / entweder weil sie selbst nichts wissen / und getauffte Heyden sind / oder aus Nachlässigkeit / weil sie der Seelen wenig achten / wann nur die Kinder gesund bleiben / und zu einer Profession / die Nahrung einest zu gewinnen / sich wohl anlassen. Aber ihr lieben Eltern / wo bleibt euer Gewissen / daß ihr euer Blut dem höllischen Feuer und durch Verabsäumung / und der Welt ihrem Gott in den Rachen schicket ? Dencket ihr nicht / daß sie unsterbliche Seelen haben / und daß sie einest umb euret willen vor den Richter wer-

den

den umb Rache ruffen? Ist euch ein schlechtes/das
 sie in Blindheit / Fluch und Unseegen dahin
 lauffen / und zu ihrem Verderben zeitigen! Es wäre
 ja besser / sie wären von euch nie gezeuget / als das
 ihr sie am nöthigsten zu versorgen so gar schläffrig
 und hinlässig seyd. Was hilffts den Men-
 schen / so er die ganze Welt gewünne und
 nehme doch Schaden an seiner Seele /
 und was kan der Mensch geben / damit
 er seine Seele wieder löse. Ist ein Wort
 Christi Matth. 16. v. 26. welches euch allezeit vor
 Augen schweben / sollte.

5. Sprecht ihr : Der Pfarrer und Schul-
 meister sorgt dafür / was hab ich mit Schul-
 Sachen zu thun/die mögens verantworten. Lieber Mensch /
 so du einen Baum hast / den du liebest / du wilt ihne
 wol gezogen haben / das er Früchte trage / traufft du
 wol schlechter ding einem andern? siehestu nicht
 selber fleißig zu? Warumb thust du das nicht bey
 einer jungen Pflanze / die wo sie verdirbet und ver-
 wahrloset wird / ins ewige Feuer gehöret. Läßt man
 seine Kinder Tanzen und Sprachen lernen; man
 grämet sich / so sie einen Soser / hohen Rücken / Bruch
 oder sonst was bekommen / wenn sie an Urschlech-
 ren krank ligen / da ist man embsig nichts zu vergessen/
 was zu Erhaltung ihrer Schönheit / Wolstands und
 Leiblichen Gesundheit dienen kan / man legt selbst
 Hand an / wachet und forget. Ey / lieben Eltern!
 warumb thut ihr dergleichen nicht mit der weit nöthi-
 gern

gern Seelen-Pflege? Ich darff mich auff euer eigen Urthel beruffen / daß ihr / wemns jemand anders thäte und so runderlich verführe / ihr es würdet vor Thorheit und Unsinn ausschreyen. Denn ist nicht Thorheit vor das Geringe Vergänglichliche sorgen / das Ewige aber und Unvergänglichliche fahren lassen? Sorgen für den Schönheit, Spiegel / Gesundheit dieses hinfalligen Leibs / Zierlichkeit der Mienen und Gebehrden; und das / was Gott an der Seele gefallen soll / und sie der wahren unverwelcklichen Schönheit theilhaftig machen / aus aller Acht setzen. Sprechet ihr wieder: Mein Kind kan ich mit dem Catechismus nicht lange herum schleppen / genug daß es beten / lesen und schreiben kan / einige Sprüchlein weiß / und sein Communicanten, Büchlein. Ist es einmal mit dem Hochwüirdigen Abendmahl versorgt / muß es nur seine Gedancken anderstwohin wenden / und sehen / daß es etwas taugliches lerne / in der Welt fortzukommen. **1.** Erstlich ist das letztere nicht unrecht / aber beydes kan beysammen stehen / Gottes Wort und die aufferlegte zeitliche Arbeit treiben. **2.** Hernach wäre es noch zu ertragen / wosern die Kinder / biß sie zu dem Tisch des HERREN gehen dörrfen / einen solchen Grund legten / daß sie hernach von selbstem Gold und Edelgestein darauff bauen könten? Dazu aber **3.** einige Sprüchlein und Gebetlein recitiren können / welche auffer der Übung / zumalen wenn die Kinder in die Frembde kommen / und vor der Zeit mit Nahrungs Sorg sich verflechten müssen / wieder vergessen werden / bey welchem nicht zulänglich ist.

6. Gehet man aber durch das gemeine Leben / und forschet / wie schön es hierinn gehalten werde / muß ein Christen-Herz aus Mitleyden billich sammern. Denn bey den Vornehmen sorgt man grossen Theils mehr / daß die Kinder nur geschickt / artig / polit zum Welt-Leben seyen / sich wohl zu allerley Künsten und Wissenschaften anlassen. Laufft die Bauung des Christenthumbs schon auch mit / hat doch jenes die grössste consideration und Barzug. Wie viel werden auch zum Abendmahl geschickt / die entweder gar nichts / oder das Wenigste / in der Bibel ihr Lebtag gelesen haben; Da doch kein Mangel am Kosten ist und Gelegenheit / die liebe Jugend etwas Rechtschaffenens in der Lehre von der wahren Gottseligkeit lernen / und ein solches Gut in den blühenden Jahren sammeln zu lassen / dergleichen ihnen Dieb und Wotten nicht rauben noch verzehren können / Luc. 12. v. 33. Manche Kinder wissen ehe von Büchsen / Degen / Galanterien / u. s. w. zu schwätzen / ehe sie recht ein Vatter Unser beten können / und solte manchen Eltern nicht lieb seyn / wo ihre Kinder nicht raseten und tobten / und viel nach Gelflichen Dingen fragten / denn das helfft: Ucit maturè quod vult urtica manere. Man braucht jetzt keine Kinder mehr / die in der Stuben sitzen / und im Alter Cartheuser werden. Kommts auff den gemeinen Mann / so widmet er sein Kind von der Wiegen gleich zu seiner oder sonst einer einträglichen Profession, oder braucht es zu seiner Handterung und Geschäfte / so bald es nur Kräfte hat. Da den Beresragen meynet er das grössste Recht

hier

klein zu
man sie
fragen die
sen / darin
ohne allen
dung / h
durch nim
Buch in
her spaz
del / fin
Gelegen
sammern.
schrocklich
Sorge /
Muthwo
ihre Kinde
derselben
schaffen an
zu gewinn
verlohren ge
den sie Sym
nicht rauben
daß / wenn
gen / und
gen / als bi
sind sie denn
Die Armut
will zu essen
bring dich
ein einiges
Himmeln

hierinn zu haben. An Sonn- und Feiertagen läßt
 man sie eigenen Gefallens lauffen / und geräth es / so
 fragen die Eltern / ob sie auch in der Kirchen gewes-
 sen / darinn sie die Zeit mit kälben und schwärzen /
 ohne allen Nutzen / nur zu ihrer grösserer Verschul-
 dung / haben zugebracht. Das ganze Jahr hin-
 durch nimmt man keine Bibel oder sonst geistreiches
 Buch in die Hand. Sondern das junge Volck ge-
 het spazieren / und was sündigen will im Win-
 tel / findet alsdann schon seine Verabredung und
 Gelegenheit; damit haben wir die Erbauung bey-
 sammen. Auf den Dörffern ist der Grel gar zu
 schröcklich / allemassen die Armuth / Bauch-
 Sorge / vornemlich aber die böse Gewonheiten /
 Muthwillen und Unverstand die Eltern reizet /
 ihre Kinder früh aus der Schul zu nehmen / oder nach
 derselben sie mit sich zu schleppen / und zu allerley Ge-
 schäften anzustrengen / meynend / so hätten sie viel
 zu gewinnen; da sie doch selbst mit ihren Kindern
 verlohren gehen / und wüßten sie etwas von Gott / wür-
 den sie Ihme ihre Leibes-Frucht / als sein Eigenthum /
 nicht rauben. Habens doch diese Leute im Gebrauch /
 daß / wenn sie ein Kalb angebunden / sie seiner pflie-
 gen / und einem Kind nicht eber ein Joch aufle-
 gen / als biß es ziehen kan / und erstarckt ist. Warum
 sind sie denn so unbarmerzig gegen ihre junge Kinder?
 Die Armuth / sagen sie / treibt uns so / das Maul
 will zu essen haben. Antwort: Dein Unglaube
 bringt dich in dieses Elend. Bliest du deine Kinder
 ein einiges Vatter Unser beten / du aber glengest
 hinter dem Pflug / ich meyne / es solte dir genug See-
 gen

gen bringen : Weil aber der Sohn und die Tochter Röh und Pferde treiben / ins Gras gehen / Solz sammeln muß / ic. welche Arbeit sonst auch / ohne sie geschehen würde / oder ohne grossen Nachtheil könnte unterwegen bleiben / bringt diese Versäumniß die Kinder um ihr Bestes / die Erkänntnis des lieben Gottes / und seines ewigen Heils. Aus diesem ist zu erkennen wie es an Sonn- und Feiertagen zugehen müsse / welche das Bauer- Volck mit liederlichem Geschwätz / eitlem Zeitvertreib / garstigem Löffeln und Zusammenschleffen : wohl auch mit gottlosen Spitzigen Tanzen / Spielen und Geföffe / zumahlen bey Kirch- Weyhen zubringen / daß es deshalb kein Wunder ist / wenn Gott bey allgemeinen Land- Plagen auff diese Widerspenstige am meisten loß schläget / die sich durch kein Bitten und Flehen bewegen lassen / von ihren Leichtfertigkeiten abzusehen / biß Er sie ausspreyhet aus seinem Munde / im Elend sterben und verderben lässet.

7. Kommt aber nun auch V. Fünffstens das böse Exempel der Eltern dazu / daß dieselbe in allerlei Sünden und Laster ligen / ist vollends verderben / und wird das Gute oder der Wachstumb in dem Christenthumb bey den Kindern nicht so wohl gehindert / als umbgerissen und verderbet. Es bezeugets die Erfahrung / daß die Kinder gern dem Eltern folgen / und in ihre Fußstapffen treten / was sie von ihnen sehen und hören / das machen sie nach ! Nach dem alten Sprichwort der Teutschen : Was die Alten sungen / zwihern die Jungen. Wie gut wäre es denn / so der Anfang und gelegte Grund

Grund in
vorffen
nen-
tighit zu gel
mie auch de
manderlep
sind / sie
Urtheil em
Wehe
Math. 1
ihels Ver
lofigkeit
selbst so hoch
bakter un
Sie verhö
nen wor
lens unter
von der ar
pel G
der ver
liche Dräu
mein Men
bauer hätte
lens an
und schon
einer bey
nicht joenig
Freveler zu
dem / da du
nach gar sein
miß. Be

Grund in Kirchen und Schulen nicht wieder umgeworffen würde / durch die Verführung in ihren eigenen Häusern! Ohnötzig ist hlerinnfalls Weiltäufftigkeit zu gebrauchen / weil der Sünden un Aergerniß / wie auch der schändlichen Früchten daraus / viel und mancherley.

Nur bitte ich die Eltern / wer sie auch seynd / sie möchten bedencken / was Aergerniß vor ein Urtheil empfab / Ein zeitlich und ewiges Wehe! Wehe der Welt der Aergerniß halben.

Matth. 13. v. 7. Sie flossen ihren Kindern durch übels Verhalten den Safft der Atheisterey und Gottlosigkeit ein / daß sie glauben müssen / weil die Eltern selbst so böshafftig sicherzelen / es müste mit der Ehrbarkeit und Frommen Wesen nur Narrethey seyn.

Sie verstören Gottes Bau und Werck / der gesonnen war ihr Fleisch und Blut / weil sie selbst muthwillens untergehen wollen / durch seine Barmhertzigkeit von der argen Welt zu retten. Wer den Tempel Gottes verderbet / den wird Er wieder verderben. Ist eine harte doch ohnvergebliche Dräuung / 1. Cor. 3 v. 17.

Wie gefiel es dir / mein Mensch / so du ein Sauß mit grosser Mühe gebauet hättest / und ein anderer sieckte es dir muthwillens an? Oder so du einen Baum zierlich gepflanzt und schon ziemlich weit gebracht / wie gefiel es dir / so einer bey Nacht käme und hieb ihn umb? würdest du nicht zornig und unwillig darüber werden / und den Freveler zu Recht fordern. Was soll nun Gott thun / da du ihm sein Sauß und Pflanze verderbest / und gar seinem abgesagtem Feind zu besitzen einräumest? Betrachtet dieses ihr Eltern / die ihr ohnge-

S

scheut

scheut vor euren Kindern zu sündigen gewöhnet seyd! Was hilft eure Zucht / die ihr / wo ihr noch so gut seyd / oft ohne Noth mit Schlägen und hartem Eyer übet / so das Hauptwerck noth leidet / und ein Kind sich nicht bereden kan / daß ihr selbst einen Gott / Himmel oder Sölle glaubet / wenn sie sich ob eurem Leben ärgern / und das ganze Jahr auß und ein nichts Gottseeliges von euch sehen und hören. Es ist genug daß ihr einfach in das Verderben rennet / dörfst euch nicht erst auch eurer Kinder Blut auff den Hals laden. Wie mann sie einst vor dem Richter schreyen! Wein Fressen / Sauffen / Huren / Spielen / Zancken / Welt-Förmigkeit / Hochmuth / Spiegelgucken und Puzen / Liebe zur Eitelkeit / Falschheit / Verleumbdung &c. habe ich von meinen Eltern gelernt; hätten sie mich zu was besseres angewiesen / hätte ich gern und willig gefolgt; was denckt ihr / vor eine Sentenz werde über euch gefället werden / und zwar nicht unbillich: denn ihr habt eure Kinder gleich als mit einem Messer ermordet / und welches noch mehr / sie umb ihrer Seelen Seyl und Seeligkeit gebracht.

8. Eine Verhinderung des Guten ist VI. auch die bey manchen unterlassende Hauszucht und gute Disciplin, oder auch im Gegentheil / wenn sie ungeschickt / zu wild und tyrannisch getrieben wird. Einem Baum / (welches Gleichniß ich oft und gerne gebrauche / weil es der Heil. Schrift gemäß und jederman bekandt) muß man behauen / dungen / umbgraben / anbinden so er jung ist / und viel Arbeit mit ihm thun. Eben so will es gehalten seyn mit

mit den
sich ab
nach der
noch zur
andgemü
deute auff
auch die
gen Leber
Menschen
Sulze f
des Eltern
schmigt. D
Legözum
allweg zu er
ren so gek
ter ist: S
daß das f
gemäß / da
Liebe bey d
hen viele li
und nichts
wegen / re
auch / we
Eli / sein
halben zu
stres und
bet männig
hätten abe
gen / mit S
ja unged
als / heme /
rigung wiff

mit den Kindern. Die wilden Sprossen zeigen sich alsobald / werden gerne krumm / und neigen sich nach der Welt ; auch dringt der gute Saft nicht wohl zur Wurzel ein / es werde denn der Grund umgewühlet und durchs Hacken auffgethan. Ich deute auff die Sucht im Hause / dadurch im äusserlichen auch die Jugend muß wahrgenommen und zum ewigen Leben erhalten werden. Schulen sind dem alten Menschen und dem Fleisch wiederlich : so die Kinder im Hause Freyheit zum Muthwillen haben / vergessen sie des Gelernten gerne / und ist alles im Augenblick ausgeschwitzt. Darum obwohlen der lieben Jugend ihre Lust / Ergözung und Zeitvertreib wohl zu gönnen / und im allweg zu erlauben / nachdem es **GOTT** in allen Thieren so geschaffen / daß die Jugend lecker und munter ist : So muß man nichts desto weniger fleißig wachen / daß das Fleisch nicht zu viel Raum kriege. Ich bin gewiß / daß durch die Zärtlichkeit und überflüssige Liebe bey den Eltern sambt ihrem schädlichen Nachsehen viele liebe Ehe-Pflanzen zu Grund gangen / und nichts aus ihnen worden ; Nicht nur allein deswegen / weil sie nichts rühmlisches gelernet / sondern auch / weil **GOTT** wider sie / wie gegen die Knaben Eli / sein zorniges Angesicht gekehret / sie der Sünde halben zu straffen und auszurotten. Dieses Priesters und Lehrers in Israel schreckliches Exempel steht männiglich vor Augen 1. B. Sam. 2. und 3. cap. Hätten aber die Eltern die Ruthe fleißig geschwungen / mit Furcht und Liebe sie zugleich regieret / und sie nirgend spühren lassen / daß sie angenehme seyen / als in deme / daß man keiner Mißthat und Züchrigung geschonet. O! so wären sie dem Strick des

F 2

Ber

Verderbens entgangen. Ach! wie wenig wirds den
lieblosenden Eltern gedancket werden / wenn durch
Ihr unverantwortliches Übersehen / da sie zumahlen
auch anderer Auffseher Bestrafung an Ihren Absa-
loms nicht ertragen können / die Jugend aus der Art
geschlagen / und manchesmahl nicht nur um die for-
sune in der Welt / sondern gar an Galgen und Rad
kommen ist. Mancher hat auch deshalb / weil er
der Eltern Zärtlichkeit gewußt und mißgebraucht / mit
der Zeit in Schimpff und Spott zum Nachtheil sei-
ner familie leben / und wie ein faules Holz das Land
irren müssen / weil man mit solchen Klößen / die vorhin
nichts als debauchiren / und die Zucht zu verlassen ge-
lernet / nicht weiß wohin.

Nur will nicht gebühren / vor dißmahl vorzu-
schreiben / wie die Kinder-Zucht solle geführet wer-
den / insgemein und insonderheit. Es seynd
verschiedene gute Gedancken / von Teutschen / Fran-
zösch / und Engelländern / von löblicher und Christ-
licher Kinder- Erziehung im Druck / daraus
Standts / und andere Personen sich schon ersehen
können / falls sie es mit ihrer Kinder-Zucht nicht auff
Ihr eigen Gurdäncken wollen lassen ankommen. Dies-
ses allein kan ich ohngeantheit nicht vorbeÿ gehen / daß
die all zu groÿße Strengigkeit / Zorn und unbilli-
ger Eiver nicht tauge. Gott hat den Eltern Ru-
then und keine Scorpionen in die Hände gegeben / auch
den Kindern einen kindlichen Geist und Liebe einge-
pflanzt / so zur Zucht ein wichtiger Vortheil ist. Falls
man nun mit Ungestümm daher fährt / keiner
Schwachheit / die doch der albern Jahren / da viel
Thor-

Thorheit
quante
wies er
haben will
gen die Z
macht.
geschehen
Nicht o
Zorns /
recht i
muß die
nicht vom
wegen lei
dern sein
ist / etwa
lösen de
ben / diese
schon den
Eifers / b
S. Paulu
mit Sa
so gehets
ses Mitte
Strengi
gemüthiget
be GOr
verübend
blindiget
ven zur S
Stiches un
ere Zeit in
Cap. 1. v. 7.

Ehorheit an den Kinder. Schuhen klebet / proprium in
 quarto modo ist / überseheth / oder so man in die Harre
 vieles ertragen / plötzlich alles gerad und eben
 haben wil : so werden gute Gemüther blöde / hinge-
 gen die Bosshafftigen hartschlägig und störrig ge-
 macht. Nicht weniger soll die Züchtigung aus GOrt
 geschehen / und zu seinen Ehren / weil Ers befohlen :
 Nicht aus lauterem Trieb und Särtigkeit des
 Zorns / der nicht thut was vor GOrt
 recht ist / Jac. 1. v. 20. Auch in diesem Stück
 muß die Züchtigung ein Werck des Geistes / und
 nicht vom Fleisch seyn / soll es GOrt gefallen. Des-
 wegen leicht zu erachten / daß / wenn man den Kin-
 dern seind / oder in Ohngebühr gegen sie ergrimmet
 ist / etwa in Trunckenheit / oder weil sie zum gott-
 losen Verhalten der Eltern sauer und betrübe se-
 hen / dieses alles ein Werck des Teuffels seye / wenns
 schon den Namen hat einer Disciplin, Ernsts und
 Eifers / hätten sie schon Ursach dazu gegeben. Hat
 S. Paulus Gal. 6. v. 1. befohlen / dem Gefallenem
 mit Sanfftmuth wieder auffzuhelffen /
 so gehets auch die lieben Kinder an / bey denen die-
 ses Mittel mehr aufrichtet / als aller Zwang und
 Strengigkeit. Fromme Eltern / wenn sie dazu
 genöthiget werden / brauchen die Ruthe als eine Sa-
 be GOrtes / und bitten Ihne / daß er die durch sie
 verübende Zucht segnen / und ihre Kinder / weil sie
 gesündigtet / aus seinen Gnaden nicht verstoffen / son-
 dern zur Seeligkeit bey so vielen Verführungen des
 Fleisches und der Welt erhalten wolle ; wie der from-
 me Fürst in Edom Hlob gethan ; laut seines Buchs
 Cap. 1. v. 5.

9. Endlich und VII. ist eine Verhinderung daß die Eltern öfters so schläfferig sind im Gebet vor ihre Kinder / welches bey jeder Gelegenheit vor sie im Herzen mit andächtigen Seuffzern nicht nur Morgens und Abends solte verrichtet werden / weil sie dessen immer vonnöthen haben. Weil nun die Billigkeit dessen und obliegende Schuldigkeit der Liebes-Pflicht hierin jedermann vorhin bekandt / läßt mans bey der blossen Erinnerung bewenden.

CAP. VII.

Erinnerungen / was vor Verhinderungen von Herren / Meister / und Frauen herrühren / daß die Erbauung im Christenthum so schlecht bey ihren Dienst-Boten von statten gehe.

I.

Der I. Fehler ist dieser / weissen gar viel sind / unter denen / welche über andere gebiethen / welche nicht glauben / daß ihnen die Seelens-Gorge der Haus-Leutche aufgebunden seye. Meynen / so der Dienst-Bote sein Beschäft wol verrichte / und zu dem tauglich seye / wozu ee angenommen / da bey sich treu / sitrig und verschwiegen halte / seye es genug / hors übrige möge er selbst sorgen. Darumb es einigen gleich gllt ihre Dienst-Knechte und Mägde mögen Türcken / Heyden / Papisten / &c. seyn / wenn sie nur von ihnen gesichert sind / daß sie ihren

ihren Nutzen fördern und Schaden wenden. Ubrigen wird von Religion und Gottes-Dienst wenig oder nichts geanthet / man duldet es auch wohl eher / wenn sie beym Geschäfte tapffer fluchen und schwören / und allerley Sünde treiben / als so sie einen Augenblick auff die Seite treten und ein andächtigs Gebet verrichten wolten. Welches meines Erachtens ein überbeydnischer Greuel ist. Denn auch die Römer und Griechen ihre Lares und Haus-Götzen so gestellt / daß wer im Hauß ein- und außglenge / solche begrüßen und ihnen eine Ehre bezeigen mußte.

Nachdeme nun den Meistern und Herren nicht nur die gemeine Pflicht obliegt / vor des Nächsten Seelen-Heyl wo immer möglich zu sorgen / und muthwillens daran nichts zu versäumen / sondern auch sie die Special-Aufsicht / wegen verliehener Macht und Dingung haben auff diejenige / so in ihren Dienst eingangen ; so ist sonnenklar / daß die Vorgesetzte ihrem Gewissen großes Leid anthun / und schuldig werden an frembdem Blut / so sie dieselbe wie das thumme Vieh in Irthum / Sünde und die Hölle selbst hinlauffen lassen. Es mangelt ihnen ja nicht an Auctorität, Macht und Gewalt das Böse zu hindern und das Gute zu befördern / so selbst auch ein Veruff von Gott ist / daß mans nicht erst aufdringen darff. Es leitet sie dazu an die Christliche Liebe / da sie sich solten jammern lassen des Elends / darinn ein gottloses Haußgesind steckt. Ihr eigener Schaden möchte sie zu solcher Pflicht reizen / weß durch einen frommen Joseph ein Hauß gesegnet / hingegen

gen durch einen gottlosen und verrätherischen Ziba
 (Dann ein Bößwicht der Gott nicht fürchtet zu allem
 capable ist) lauter Herzleid angestiftet wird: und
 wer weiß nicht / daß der Fluch an allen Verrichtun-
 gen eines Gott gehäßigen Gefindes hange? De-
 nen Dienst. Borens gebeut S. Paulus / daß sie ihren
 leiblichen Herren sollen gehorsam seyn mit Furcht
 und Zittern in Einfältigkeit des Her-
 zens / als Christo / nicht mit Dienst
 vor Augen als den Menschen zu gefal-
 len / sondern als die Knechte Christi /
 daß sie solchen Willen Gottes thun
 von Herzen / mit gutem Willen; sollen
 sich lassen düncken / sie dienen dem Herrn
 und nicht den Menschen. Eph. 6. v. 5. 6. 7.
 Von wem sollen sie aber diese ihre Schuld- Pflicht
 erlernen / als von denen die ihm am nächsten sind /
 Meister und Frauen? S. Paulus setzt hinzu: Ihr
 Herren (und Frauen) thut auch desselbigem glei-
 chen gegen ihnen (das ist / nicht daß sie wieder ihrer
 Knechte Knechte solten seyn / sondern daß sie Liebe /
 deren größtestes Werk ist die Besserung und Er-
 leuchtung eines verkehrten Sünders / oder wie Jaco-
 bus am 5. Cap. v. 20. redet / eine Seele vom Tod er-
 retten / an ihnen beweisen) und laßt euer
 Dräuen / regieret sie mit Sanftmuth / als Christi
 Glieder / dazu ihr sie machen solt; und wisset daß
 ihr auch einen Herrn im Himmel habt / und ist
 bey Ihm kein Ansehen der Person; das ist: Ihr
 solt dencken / Gott werde es von euch fordern / wo ihr
 übel

übel mit
 Straff
 Brod u
 righen un
 Een und
 rite / ha
 occidit:

2.
 gel des H
 or Dienst
 sie die H
 Werkzeu
 gebrauchen
 ob sie sch
 se / so sie
 keinen v
 ertragen:
 schen / ind
 wohl / oder
 Schaden
 und Sch
 Doch ist
 haupt u
 nichts m
 Verdruß
 sie mehr m
 greiffen.
 sowohl als
 daß sieben
 Darum de
 erung alle

übel mit euren Dienst-Boten umbgehet / und da Er Straffe gedräuet / so man einem Knecht seine Deckel Brodt und Lohn nicht gebe / wie vielmehr wird ersuchen und suchen / so ihr die arme Tropffen umb ihre Seel und Seligkeit bringet. Denn wer sie nicht rettet / hat sie verwarloset / si non pavisti verbo, occidisti; magß auch hier gelten.

2. Eine Verhinderung ist II. nebst dem Mangel des Unterrichtes das gestattete böse Leben der Dienstbothen / so herrühret entweder / wollen sie die Herren selbst darzu anführen / und sie als Werkzeuge ihrer eigenen sündlichen Unternehmungen gebrauchen; oder wollen sie ihnen Aergerniß geben / ob sie schon äußerlich manchemal elbern über das Böse / so sie selbst thun; Also kan ein räuschiger Satz keinen vollen Zapffen zum Knecht haben und ertragen: Oder weil sie aus Fahrlässigkeit alles übersehen / indeme / ihrer Meynung nach / des Dienstbothen wohl- oder übeles Verhalten ihnen weder Nutzen noch Schaden bringet. Wer wolte hier die hohen Sand- und Sünden-Berge antasten / weil sie rauchen? Doch ist es nunmehr bey den Haushaltungen überhaupt unerträglich worden / daß die Dienst-Leute nichts mehr annehmen / die Meister auch / alles Verdruß zu vermeiden / sich nicht bequemen wollen sie mehr mit guter Zucht und Sauff-Disziplin anzugreifen. Es ist bey den frommen Leuten / Predigern so wohl als Sauff-Vätern / nunmehr eine alte Klage / daß sieben Teuffel ein Gesinde unverschämt regieren / darunter der Oberste auffer Zweifel ist / die Neusserung alles dessen was Gott und Göttlich ist.

Manche darffens wohl ihren Vorgesetzten un-
 ter Augen sagen / wann man sie mit vielem Beten /
 Kirchen geben ic. plagen / und nicht auch ihre
 fleischliche Freyheit erlauben wolte / kommen sie
 nicht in den Dienst. Aus diesen und andern Ursachen
 hat der berühmte Busbequius darvor gehalten/obs nicht
 besser wäre/ servitutum wieder einzuführen. Massen
 sie vornehmlich durch die Pabste auffgehoben/ und diese
 Freyheit bey dem rohen Volck gar keine Beförderung
 zur Gottseeligkeit / sondern entsetzliche Hinderung ist.
 Dieser Greuel/ daß man dem Gesinde alles Böle/
 sonderlich an ihren so genannten Romnächten/ Sonn-
 und Seyertagen/ ja gar auch den Kindern gestat-
 tet / daß sie zu solcher Zeit ungebührlich zusammen
 schleffen/ fleischliche Lust und Sünde treiben dörfen/
 ist nun zu einer so genannten Gerechtfame auff den
 Dörfen erwachsen / daß nun von der Kirchen
 aus alle Hoffnung der Besserung verlohren / und
 nichts mehr übrig ist / als daß eine Christliche hohe
 Obrigkeit mit empfindlichen Straffen darein greiffe/
 und einen Knecht oder Magd / der wegen versagter
 so schändlich und ärgerlichen Freyheit nicht die-
 nen will / irgend aufzunehmen / und ihm bey hoher
 Straff Lohn zu geben verbiete. Dann möchte es seyn/
 daß diese leichtfertigen Gesellen der bittere Hunger
 möchte zu Chor treiben. Inzwischen aber leben Mel-
 ster und Frauen in erbärmlicher Gemeinschaft der
 Sünde mit solchen Leuten / da sie ihnen durch die Sin-
 ger sehen / nur darum / weil sie sonst ihrer Bedienung
 und Nutzens möchten beraubt seyn. Und wie können
 sie es vor Gott verantworten / daß sie die Sünden
 nicht von ihren Häusern thun/ obs ihnen schon noch so
 übel darüber erglengte?

3. III. Eine grosse Verhinderung ist bey den
 Haus-Vätern die Gewinnsucht / da / seinen
 Vorthail zu machen man hier zu Lande mit Weinschen-
 Ken vielen groben Sünden die Thür auffthut / und mey-
 net wolgethan zu haben / wenn diese edle Saabe nur wol
 abgebe / und bezahlt werde / möchte man sie gleich in die
 Schuh und auff den Boden schütten ; welches doch
 noch verantwortlicher wäre / als daß die nassen Brüder
 sich voll sauffen / Schlägerey und Handel mit andern
 Unordnungen anfangen / und ein Haus-Vatter /
 als Würth / hierinnen Ursacher seyn soll. Der U-
 berfluß hat zu allen Zeiten Anlaß zur Sünde gegeben.
 Wie es nun dem Predig-Amte in Städten und Dörf-
 fern schimpfflich nicht nur / sondern welches das ärge-
 ste / vor Gottes Angesicht und seiner lieben Gemein-
 de ein unverantwortlicher Greuel und Aergerniß
 wäre / falls bey einem Lehrer die Trunckens-
 holden Serberg finden / beyrn Zechen liederlich
 Geschwätz führen / und sich voll sauffen dürf-
 ten / dieser auch sein säuberlich darzu schwolege / nur daß
 ihm der Wein nicht im Faß bliebe : Also gebe ichs ei-
 nem jeden zum Nachsinnen / ob auch Befehlshaber /
 welche über Zucht und Ordnung sollen halten / als
 Ambtleut / Schuleheissen und Richter / derglei-
 chen zu üben befugt seyen / weil der abusus von dem usu
 inseparable worden. Denn dulden sie den Muth-
 willen nicht / wirds ihnen an Hästen und Vertrieb
 mangeln : dulden sie es / besudlen sie ihre Gewissen /
 ärgern die Gemeinde / geben den Lastern ein offenes
 Thor : alles umb des verdamnten Geitzes und Geldes
 willen. Und nachdeme ein jeder / dem Gottes Gnade
 lieb ist billich zu sehen hat / daß er sie durch muthwillige
 Ein

Sünden und deren Vorschub nicht verscherge/ so wird er auch bedacht seyn / daß er auff diese oder andere Wege seinen besten Gewinn nicht verliere/ welches ist die Freundschaft Gottes/der die Seinen / so ihm gefällig leben / nimmer ohne Seegen läset.

CAP. VIII.

Christliche wohlgemeinte Gedanken/
wie es Gottselige Pfarrherrn zu Fortpflanzung und bessern Wachsthum des Christenthums bey der Jugend mit guter Hoffnung anzugreifen hätten.

I.

WEr aus Gott gebohren ist/den wird die Salbung alles lehren/ schreibt Johannes Epist. 1. Cap. 2. v. 27. und darff nicht/daß ihn jemand lehre. Jedennoch ist seine Meynung zu guter Erinnerung dazubleiben ohnvergreifflich und ohnverboten/ auch auff die zu sehen / welche vielleicht im Stande nicht seyn/daß sie sich selbst rathen könten / oder aus Ohnerfahrenheit noch nicht daran gedencken / bis sie mit der Zeit in dem Kampff des Glaubens und einer guten Ritter schafft besser geübet werden.

2. Vor allen Dingen setze voraus/ daß ein rechtschaffener Seelen-Hirte erkannt habe die Wichtigkeit seines Berufs / wie ihme Gott nicht an

Mau-

Mauren und Kalck seiner Kirche/ viel weniger an seine Glocken Uhe gebunden/ wenn er des Diensts pflegen solle : denn ein Unterscheid zu machen ist unter dem was ex officio publico oblieget / ein anders was er auch privatim und bey Gelegenheit thun kan/ die er nicht allezeit erwarten / sondern auch darnach streben solle. Dencket daran/ läßt sich S. Paulus/ der in öffentlicher Versammlung und Synagogen das Seinige eben sowohl gethan hatte/ gegen die Deputirte und Aeltesten der Gemeinde zu Epheso vernehmen/ Actor. 20. v. 31. Daß ich nicht abgelassen habe / drey Jahr / Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen/ *ἡμῶς καὶ κατ' οἴκους*, öffentlich und von Haus zu Haus. v. 20.

3. Ich setze voraus/ daß ein Lehrer ein redliches Herz zu Gott und seinen Schaafen trage / dieselbe nach Petri Lehre: Weide nicht umb schändlichen Gewinns willen / sondern von Herzens Grund / 1. Petr. 5. v. 2. Ich setze voraus eine genugsame Erkänntniß dessen/ was Nachlässigkeit im Ambt / Aergerniß aus Heitz Regier such/ Trunkenheit / faulem Geschwätz und Saderhaffrigkeit id. für Unstern nach sich ziehe : und einen solchen Mann / der sich mit allem Fleiß bestrebet/ das zu practiciren was Paulus seinem Timotheo und Tito zu leisten in den Briefen an sie befohlen hat ; welche fleißig zu lesen und wiederzulesen ein jeder Minister Ecclesiaz an Eydes statt unter anderm angeloben muß / Krafft Hoch. Fürstl. Kirchen-Ordnung.

Ich

Ich setze auch voraus die nöthige Ampts-
 und Heiligungs-Gaben / ohne welche bil-
 lich keiner den Leib-Rock tragen sollte; massen einem
 solchen beyderseits Ungeschickten sein Pfarr-Ampt
 zu nichts anders dienet / als zu erschrocklicher Häuf-
 fang des Zorns am Tag des Gerichts / zumalen da
 er sein Unvermögen wol weiß / und weder mit Fleiß
 seinen Unverstand / oder durch Busse sein ärger-
 liches unheiliges Leben zu ändern gesonnen ist. War-
 lich es gehöret mehr dazu / als Postillen-Retihen / eine
 Stunde etwas aus andern Büchern daher sagen /
 und den Catechismum beten lassen / übrigens den Ze-
 henden fleißig einziehen / auff die Accidentia lauren/
 daß nichts dahinten bleibe / und vor den Empfang
 der Besoldung den Amptmann quittiren / wenn man
 seine Schaase wohl und vernünftig weyden / das
 Wort recht thellen / einem jeden seine behörte Spe-
 se vorlegen / dem Wolff mit Rettung der Warheit
 und Gebet begegnen / dem Teuffel seine Räncke ab-
 lauffen / gute Prudenz in der Disciplin zeigen und ei-
 nen hauffen wild Bauren-Volck im Gehorsam Chri-
 sti und der Obrigkeit bey allem guten Christlichen und
 sittsamen Wesen. erhalten / gründen und bauen
 will; welches alle Gottseelige Ampts-Brüder aus
 der Erfahrung zeugen / und mir gerne Beyfall geben
 werden. Darumb zu wünschen wäre / daß diejenige
 welche erstmals auff diesen Plahn treten / und ins Pre-
 dig-Ampt / als in ein frembdes Land / kommen /
 auch einen Vorschmack haben möchten von dem / was
 ihnen in praxi / sonderlich auch bey dem Krancken
 Bette begegnen wird. Heic Rhodus!

4. Vors 1. wünschete ich / daß alle Seelen Hirten nebst ohnablässigem Gebet und Kämpf-
 sen vor Gott / ihren Vortrag auff den Canseln
 dergestalt einrichteten / daß in einer guten Ordnung
 die Einfalt und Deutlichkeit herrschen / die
 Zeugnisse Heil. Schrifft nicht allzusehr gehäufft / son-
 dern wenige recht ad scopum und thema taugenliche
 angeführt / mit einer kurzen paraphrasi emphaticè
 erklärt / und folgendes das dogma ad praxin adplicirt
 werden möchten. Es ist des Predigens viel und
 mancherley / nachdeme das Maas der Gnaden und
 Einsichten von Gott ausgetheilet wird. Verschie-
 dene zumahlen angehende Prediger reden noch nicht
 viel aus eigener Erfahrung / sondern sehen mit
 andern Augen / und pflügen gerne mit frembdem
 Kalb / seynd auch wol κακόηλοι, und ahmen an-
 derer Lehr. Art nach / die doch für sie nicht taugt;
 Haben noch viel Academisches Feuer und inclination
 zu speculativen Sachen / damit die Practica nachge-
 setzet werden. Einige predigen zu gelehrt vor die
 Einfältigen / andere zu confuse, und ist keine συνο-
 δεσις und cohzrenz in ihrem Vortrag. Einige
 treiben das Gesez nur nach dem äusserlichen und
 lassen die innere Saupr. Verderbniß auß / oder
 machens auch damit zuviel / weil doch das Evange-
 lum muß lebendig machen. Kurz! Die General-
 Regul eines jeden zumalen Geistlichen Lehrers ist / daß
 er accommodatè nach der Fähigkeit des Zuhörers /
 und aus der Krafft des Geistes vor Gott
 und in Christo rede / 2. Cor. 2. v. 17.
 Deswegen offenbahr ist / eines andern Concepts
 nicht

nicht vor alle Gemeinden taug / und ein jeder hat auch nicht eben dasselbige Maas des Geistes / solches beweg- und nützlich vorzutragen. Nun wird ein jeder Pastor am besten wissen / wie weit seine Gemeinde kommen. Insgemein erhellet eine grobe und grosse Unwissenheit bey dem Volcke / sonderlich auff den Dörffern / daß in Ansehung derselben vor sie die Einfältigste und doch Kernreiche Haus Postill Lutheri / oder die Predigt Art eines frommen Matthesii, sich besser als was anders schicken würde / weil sie doch die sublimiora zumalen eitel Kunst und Zierlichkeit nicht verstehen.

Zeh bin so Kühne und beruffe mich auff die nächste Probe eines jeden Seel-Sorgers auff dem Lande / ob er das bey seinen Zuhörern finde / was er vermeldet / durch die Predigern erbauet zu haben. Oberhaupt werden sie von der Einrichtung einer Predigt wenig oder nichts wissen. Geschiehet / daß der Elenchus geführt und die Laster taxieret werden / hört der gemeine Mann zu / nicht umb sein selbst willen / sondern daß er sich kügelt und nachsinnet / wer möchte gemeint gewesen seyn. Hier und da behang ein Sprüchlein / doch ohne Nachdruck / weil was eigentlich gehandelt / was bewiesen / was zum Nutzen und Besserung vorgestellet worden / die man nicht beobachten und begreifen. Warumb denn? Sie haben die Heil. Schrift nie gelesen / auff's höchste etwa einige Historien bemercket / die Redensarten darauf sind ihnen unbekandt; sie wissen nicht was Friede des Gewissens / was Rechtsfertigung / was Reich Christi / was Wiedergeburt

durch
oder
dennoch
bey den
rechnen
und einen
kürzen
nur nach
die Pre
werden/
nachste
was sie g

D
sagt ist zu
nung
gemein
ren und
nicht fassen
der / Mä
habe Lere
und wem
Ding ge
es denn
den arme
klar und
wie hat un
daß Er ei
Älter
vom Sch
fassen und
widerste

burch ic. seye; und so sie des Jahrs hindurch ein
oder etliche mal davon die Erklärung hören / bleibes
dennoch nicht haften / komit alles auff's blosser Gehör
bey den Alten an / die Jungen hangen am lesen/
rechnen / und etliche Wochen einmal am Catechismo/
und einem einzigen Stück darauff. Da ist keine co-
härenz, keine Wissenschaft und Erkänntnis
nur nach dem Buchstaben ic. Was sollen denn
die Predigten nuzen / wo sie nicht dergestalt abarfaßt
werden / daß man / so zu sagen mit dem Volcke ca-
techisire / und ihnen auff's einfältigste vorstelle /
was sie glauben und wie sie darauff leben müssen.

Der Seel. Mattheus führet das was jetzt ge-
sagt ist zu bestärigen/unter andern diese nützliche War-
nung Lutheri an. (in vita Lutheri XII p. 132.) Den
gemeinen Mann muß man nicht mit hohen / schwe-
ren und verdeckten Worten lehren / denn er kan es
nicht fassen. Es kommen in die Kirche kleine Kin-
der / Mägde / alte Frauen und Männer / denen ist
hohe Lehre nichts nütze / fassen auch nichts davon /
und wenn sie schon sagen: Ey! Er hat köstliche
Ding gesagt: Wenn man sie fragt / was war
es denn? sagen sie! Ich weiß nicht. Man muß
den armen Leuten sagen Scapha Scapha (sein deutsch/
klar und einfältig) sie fassens dennoch kaum. Ach
wie hat unser lieber Herr Christus Fleisch gehabt/
daß Er einfältig lehre / braucht Gleichnis vom
Ackerbau / von der Ernde / vom Weinstock/
vom Schäflein / alles daß es die Leute verstehen
fassen und behalten können. Ihr habt bey euch
volkreiche Gemeinden / dafür ihr unserm GOTT
müß

„ müßet Antwort geben / drum fleißiget Euch / sie
 „ einseitig / treulich und deutlich zu lehren.

5. Derhalben bin ich der obzwar ohnvorgreif-
 lichen Meinung / weil ich niemanden seine Einsicht
 meistern und beurtheilen will / daß die Predigten / dar-
 an das Meiste bisher gelegen war / mehr nach dem
 Zustand des Auditoris möchten proportionirt werden /
 und ist damit nicht so wohl zu reflectiren auff eine oder
 andere Person / die / wie sie sagen / eine höhere und
 geschmücktere Predigt verlangen / weil man sich auch
 im catechisiren nicht nach den Gelehrten / sondern Un-
 gelehrten richtet / sondern auff die Menge deren die
 Unterricht vornöthen haben. Lutheri Wort lau-

ten hart : Verflucht und vermaledeyet sind alle
 „ Prediger / die in der Kirchen nach hohen / schweren
 „ und subtilen Dingen trachten / und dieselbe dem Volk
 „ fürbringen und davon predigen / suchen ihre Ehre
 „ und Ruhm / wollen einem oder zwey Ehrgeiz
 „ zigen einen Gefallen thun. In welchem
 Handel Er den Fehler junger Leute Hochmuth und
 Ehrgeiz beymisset / welche so bald sie von Hohen
 „ Schulen kommen / und etwas / ein oder zwey Jahr
 „ haben angehört / meinen der Bauch werde ihnen
 „ von Weißheit härsten / wo sie dieselbe nicht bey al-
 „ len Gelegenheiten heraufstossen Tom. II. Altenburg.
 „ Auflegung über den 26. Psalm. Wäre dannen-
 hero freylich zu wünschen / daß man einen öffentli-
 chen Unterscheid unter den Catechumenis und Pro-
 vectioribus in Fide machen dürfte und könnte. Aber/
 wie es so ist / muß man in den hellen Hauffen hinein
 geben und partem potiorema beobachten / welcher mel-
 sten

sten Orthen aus ohngelehrigen / ohnberichteten
 und in Gottes Wort übel erfahrenen Leuthen (siehe
 hinzu die Ohren-zuckende Zuhörer / die nur nach Kunst
 und Weisheit fragen) bestehet. Sollte man denn
 diese veräumen / umb den andern nur die Ohren zu
 kuzeln / die ihrer Meynung nach im Wissen weit da-
 vornen / in der Übung der Gottseeligkeit aber / wie
 andere / weit dahinden sind? Das sey ferne.

6 Doch dörfsten die / welche die jetzt angezeig-
 te Intention und Durachten nach Würden nicht wohl
 fassen / mit nichten auff die seltsame Gedancken
 gerathen / als ob der Faulheit patrociniert / und das
 Studieren auff die Predigen aufgehoben würde;
 Denn nicht die Predigen / sondern die Art der Pre-
 digten hier untersucht / und davor gehalten wird / daß
 auff eine zur Erbauung auch in Einfalt wohl ein-
 gerichtete Sermon eben so viel und wohl mehr Fleiß
 gehöre / als auff eine andere / da man seiner inclina-
 tion und Gemüths-Freyheit / ohne sich nach jemand
 zu accommodiren / den ohngehinderten Lauff geben
 darff. Einfältig predigen / heist nicht schwätzen
 ohnbedacht was ins Maul kömte / auch nicht
 populare und der Majestät des Worts ohngezemen-
 de phrasen auff die Bahn bringen / oder aller Erudi-
 tion und Fleiß gute Nacht geben; Ganz nicht! son-
 dern mit expressiven Worten in guter Ordnung
 eine schwere Sache fürtragen / so daß es auch ein
 Geringer und Einfältiger wohl fassen und erken-
 nen kan. Dabey denn eben so wohl / als wenn man
 vor Gelehrten redet der Vortrag sorgfältig erwogen /
 das Dunklele aufgemustert / und die facilitat / doch
 bey

bey observirter guten Eintheilung und Methode (denn confusion macht nichts leicht) recht studiert werden muß. Alsdenn wolte ich hoffen / das Predigen solte besser anschlagen / wie denn auch die Erbauung sich würcklich in besterer Maasß bey denen zeigt / die dieses wohl beobachtet / als bey andern / die einer gewissen angewohnten Lehr- Art und Methode folgen / es dringe ein oder nicht.

Ich setze hieher / was ein welland umb die Kirche Hochverdienter und Gottseeliger Theologus, der mir jetzt unter die Hände fällt / von der einfältigen Art der Predigten sentiret mit obangezogenem Luthero.

„ Darwider (das ist / die gekünstelte Predigten / darinn viel Kunst / Griechisch / Hebräisch / und wohl gar Heydnische Weißheit hervor blicket) ist man nun billig sorgfältig / wie man möge gute Mittel und Rath an die Hand geben / wordurch dieses alles (der angeführte unfruchtbare Methodus) könne gebessert werden / wenn nemlich 1. insgemein die öffentliche Predigt / kurz / deutlich und einfältig / daß es die Leute fassen können angestellt / und nach Erforderung der Zuhörer Zustand mit herzbewegenden Motiven / sonderlich der stets Allgegenwärtigkeit auch Allwissenheit Gottes / welche Lehre aus dem Glauben fließet / wie auch des Todes / Jüngsten Tages und Gerichts / samt denen darauff folgenden entweder ewigen Verdammniß / und in alle Ewigkeit obnauffhörlicher Pein und Schmerzen / oder ewiger obnauffhörlicher Freude und Seeligkeit gemürzt und stets beschloffen wird. Und solches besage der Schrift A. und N. Testaments.

Je
sus

sus lehret
 v. 2. u
 nls; Matt
 Pharisäer
 wie Christ
 Denn die
 Habt Ihe
 worteten
 daß Er si
 ret Luc. 2.
 hend Joh
 gen aber st
 zum 1. au
 gedungen.
 dem Evan
 licher W
 zugeführt
 was wir v
 haben.
 7. II
 ren Christ
 licher Vere
 hinderun
 Schaaf
 jressile an
 Pastor sen
 mythollens
 sich einblen
 lichen Welse
 gemüß verzei
 wir allm

sus lehret das Volk auff allereinfältigste/ Matth. 5. v. 2. und redet zu ihnen durch mancherley Gleich-
 nis/ Matth. 13. v. 3. Und das darumb/auff daß die
 Pharisäer über die Einfalt zu Narren würden/ oder
 wie Christus redet/ mit sehenden Augen nicht sehen.
 Denn die Einfältigen verstunden es sehr wohl.
 Habt Ihr es verstanden/ spricht Jesus. Sie ant-
 worteten: Ja Herr. v. 51. Hat sich/ nebst dem
 daß Er sie auff ihr Begehren einfältig bethen geleh-
 ret/ Luc. 2. v. 2. nach ihrem Verstand gerichtet/ spre-
 chend Joh. 16. v. 12. Ich habe euch noch viel zu sa-
 gen/ aber Ihr könntes jetzt nicht tragen/ &c. Wenn
 zum 2. auff die rechte Art des wahren Glaubens
 gedrungen. 3. Nicht so wohl aus dem Gesez/ als
 dem Evangelio/ durch Vorstellung des Kerns Gött-
 licher Wohlthaten/ die Seelen gesucht und Christo
 zugeföhret werden &c. Und das ist alles dasjenige
 was wir vor nützlich angesehen und bishero erwolesen
 haben.

7. II. Zum Andern. Wünschete ich von de-
 nen Christlichen Seel. Sorgern/ daß sie nebst ernst-
 licher Vermeidung obangerührter schwarzen Ver-
 hinderungen der Jugend und insgemein ihrer
 Schaafe sich bestens möchten annehmen. Nicht
 zweiffle an dem guten Vorhaben: Denn wer könnte
 Pastor seyn/ und ohne Verletzung seines Gewissens
 muthwillens sie verderben: Sondern manche dürfften
 sich einbilden/ mit dem was sie Gewohnheit und üb-
 lichen Weisen nach/ und des Orts altem Herkommen
 gemäß verrichten/ seye genugsam und zulänglich/ sie
 von aller Schuld zu befreyen. Adiewellen nun nebst
 dem

dem Predigen / auch die Catechisation vor geraumer Zeit in den Schwang gebracht / und nützlich erfunden worden / hat ein Lehrer in der Kirchen / näheren Zutritt bekommen mit der Jugend und insgemein den ledigen Leuthen umzugehen : Wie es aber fruchtbarlich damit / meines Bedünckens / angegriffen werden könnte / will ich v.d. im nächsten Capitel melden. Dismalen erinnere mich / daß außser diesem noch andere Wege sind / wordurch ein Pastor Ecclesiae mit seinen Zuhörern in Absicht der Besserung bekandt werden kan.

8. Denn 1 lebt er mit seinen Pfarr. Kindern in täglichem Civil-Umbgang / darinn er alle Tage und darinn öftters mit einigen reden muß / Ihm auch ohnverbotten ist / aus mancherley Verbindung und Gelegenheit / andere zu besuchen oder zu sich zu erfordern. Da wird primum und ultimum punctum der Seelen-Wache eines getreuen Hirten darauß beruhen / daß er die Zeit wohl anlege / erkauffe / und vermittelst eines nützlichen Gesprächs / mit anständiger Freundlich- und Leutseligkeit den Glauben seines Zuhörers anzünde oder stärke. Wozu ihm eine tüchtige und geziemende Anlaß sein Ansehn selbst gibt / daß man ihm *αλόγια* zu tradiren nicht beschulden kan. Die Weise gibt einem seine bewohnende prudenz an die Hand / nachdem es eines jeglichen Seelen Zustand erfordert. Erbärmlich aber im Gegentheil ist / wenn der Pfarrer und seine Zuhörer zusammen kommen / sie von nichts als Geld- Gütern / Zehenden / Kraut und Rüben zc. reden / oder einen Reuter-Dienst ohne Entgelt verlangen

gen / oder leicht d...
 seine con...
 desamige...
 Pfarrers...
 Augen a...
 sprich da...
 den sein...
 davon ha...
 Hirten u...
 und Verr...
 wegen der...
 eräugnet...
 den noch...
 theen Pfa...
 beneficiar...
 roid. U...
 sten ander...
 vor GOr...
 ein Peleste...
 liche Besch...
 dorenen...
 ten / der...
 möchten b...
 verschiede...
 gleichen h...
 sorgfältig...
 und zu ge...
 dem können

So v...
 Eck. Ruth...

gen / oder auffer dem äussersten Nothfall keinem leicht das Maul vergönnen. Denn ob schon keinem seine *œconomica* zu bestellen verwehret ist: nichts desto weniger hat man bey denen / die ohne dem des Pfarrers Einkommen bey ihrer Armuth mit schelen Augen ansehen / wo möglich alle Anrede und Gespräch dahin zu richten / daß nicht der Pfarrer sondern sein Zuhörer Tugenden und zwar an der Seele davon haben möge. Dabey zu wünschen wäre / daß Hirten und Schaafe immer in gutem Vernehmen und Vertrauen stünden / und keine Mißhelligkeiten wegen der leidigen Zehend- Theilung jemalen sich eräugneten / dadurch das Band der Liebe / zumalen bey noch ohnerichteten und rohen Gemüthern / die ihren Pfarrer mehr vor ein *malum necessarium* als *beneficium* halten / geschwind und ohnstrettig zerrissen wird. Ursach: Weil den Zehenden und etwa sonstigen anderen *officia* zu reichen / der böse Zuhörer nicht vor Gottes Befehl achtet / der haben will / daß ein Priester vom Altar lebe: sondern vor eine gefäßliche Beschwerde / und ihm lieber wäre mit den Gadarenern / wenn nur seine Säue gute Mastung hätten / der Seelen- Hirt und das Evangelium Christi möchten bleiben / wo es wolte. S. Paulus muß an verschiedenen seinen Zuhörern und Gemeinden dergleichen humeur verspühret haben / drum Er sehr sorgfältig gewesen eher mit seiner Hand zu arbeiten / und zu geben / als *dasientiae* / was er mit Recht fordern können / zu nehmen / 2. Thess. 3. v. 8. 1. Thess. 2. v. 9.

So verkehrt ist unser böses Fleisch! Der Seel. Lutherus hat zu seiner Zeit verschiedenlich geklagt

Klagt über die Undankbarkeit deren / welche das Evangelium überkommen ; da sie es kaum den Sehenden Theil so viel kosten solte / und sie vorhin ihren Pfaffen das Brodt aus dem Munde mitgetheilt / wären sie nun verdrüssig ein und andern Pfarrer samt einem Schulmeister mit wenigem zu erhalten. Dem sey wie ihm wolle / ein Lehrer hat darauff zu sehen / daß Er das gute Vernehmen und Liebe seiner Schaafe in rechtmäßigen Dingen beybehalten / und wo ihm etwas zu nahe geschlehet / lieber durch die Singer sehe / nur damit ihme der güldene Schlüssel der Erbauung nicht aus der Hand falle / und alles was er ins künfftig thun und bessern wird / kein verschüttetes Oel werde.

Ubrigens / so gilt / was die Conuersation betrifft eines Lehrers / die gute Erinnerung / davon der Seel. Herr D. Hartmann. in dem Büchlein Ursachen der Verkehrung erwehnet : in specie, spricht Er / hat sich ein Prediger wohl in acht zu nehmen / wenn Er mit seinen Zuhörern umgehet / daß Er nicht zu familiar sich mache. Der Seel. D. Dilherr gab mir vor vielen Jahren diese Instruktion: In officio innotescas omnibus, extra officium nemini. Wer diesem recht nachdencket / und die gute intention allequirt / dem wird es nicht gereuen. S. Paulus selbst hat dahin gesehen mit seinem Exempel / 2. Cor. 6. v. 9. 10. Minuit presentia famam, & nimia familiaritas parit contemptum (sonderlich / wenn man mit

mit den Dorff-Leuten so gerne im Gesage ist / da denn wenn durch die Trunckenheit denenselben die Wiß und Bescheidenheit aufgeflogen / der anwesende Pastor vieles conniviren und der unartigen Zuhörer Grobheit ertragen muß) weil man aber sich nicht aller Gesellschaft entschlagen kan / sondern bey den andern Pfarckindern je zuweilen sich in conversation einfinden muß / soll man sein Heil. Ambt stetig vor Augen haben.

9. Zum 2. hat der Pastor Gevatter-Leute und Kinder aus der Tauff gehoben / gibt ihme dieses eine gute Gelegenheit / solche zu besuchen / und mit grosser Freundlichkeit nach ihrem Zustand zu fragen / seine Schaafe kennen zu lernen und trefflich zu bauen. Vornemlich aber und 3. ergibt sich / daß bey der Prüfung und Examine zum hochwürdigen Abendmahl / nicht weniger / wenn die Beichtende die Absolution verlangen / und mit einer fleißigen Untersuchung vorheris geprüfft / auch durch eine bewegliche Vorrede zur Besserung im Glauben und Leben ermuntert werden / ein Prediger anmuthige Gelegenheit habe respectivè die Kinder / Jünglinge und Jungfrauen und Gesind wohl zu unterrichten ; denn was treibt ihn/daß er eilen müste? will Er der Mühe nehmen / wie Er billich soll / kan Er ein schönes Licht der Erkenntniß in einer solchen Seele anzünden / welche sich zum Mahl des HERREN würdig vorbereitet. Anderer Orthen hat man die andächtige Ceremonie der Confirmation im Gebrauch / krafft deren die Kinder etli. Wo Wochen zuvor in Gegenwart ihrer Lehrmeister nach dem of-

fentlichen Gottes, Dienst theils unterrichtet / theils
 examiniret und wohl untersucht werden / daß keine
 Ohnwürdige und Ohntüchtige einschleichen.
 Darauf sie am Oster- und Pfingst-Fevertagen noch-
 mals vor dem Angesichte der Christlichen Kirchen nach
 angeruffener Hülffe des Heil. Geistes explorirt / und sol-
 gends durchs Gebet und Sand. Auflegung der Ael-
 tisten gesegnet / so fort zum Tisch des HERRN ge-
 lassen werden. Weil nun dieses bey uns nicht üblich /
 mag der Pastor in seiner Privat-Instruction und Ex-
 ploration so viel Fleiß anwenden / daß Er nicht schuld-
 dig werde am Gerichte / woserne der ohngeschickte
 Communicante nicht recht unterscheiden würde den
 Leib und Blut des HERRN.

10. Es dienet 4tens zur ohnsehlbaren Erbau-
 ung / wenn der Prediger streng und offte in der
 Schule ist ; Denn solcher Gestalten wird nicht al-
 lein der Lehrmeister Fleiß erweckt / sondern auch bey
 der Jugend vieles gefruchtet / so sie von dem Pre-
 digen als einem docente habiliori in dem / wo es
 dem Lehrmeister an Erfahrung / Dexteritz und
 Zeit abgehet / unterrichtet / und zu einem Gottgefäl-
 ligen Lyver / sein Wort zu lernen engzänder wird.
 Ein Prediger aber / als der täglich mit der Heil.
 Schrift umgeheth / wird am besten wissen / wie Er
 die zarte Milch des Evangelii den Säuglingen
 einflöße und anmuthig mache / daß sie durstig dar-
 nach werden / und darinn zunehmen / 1. Petr. 2.
 v. 2. Er wird auch dem Schulmeister Anweisung
 geben / wie er mit lehren nützlich und wohl verfahr-
 en / und die vorgeschriebene Zeit zu redlicher Arbeit
 anwen-

anzuwenden solle. Vieles liegt daran / daß die unge-
 übten Leute / so doch andere unterrichten sollen /
 von ihrem Pfarz-Herrn das fürträglichste model der
 Information nehmen / und dadurch sich und den Un-
 tergebenen gewünschten Vortheil schaffen. Abson-
 derlich wird er nicht dulden / daß dem Gebet und
 Andacht / vor und nach der Schul der wenigste Ab-
 bruch geschehe / als wordurch aller Seegen / Erleuch-
 tung und Krafft zum Guten von oben herab muß er-
 langt werden; und daran seyn / daß nebst den Psal-
 men / Syrach und außerlesenem Spruch-Buch /
 wie auch der üblichen Catechismus-Lehr / die Bibel
 und davon das Neue Testament mit den Historien
 des Alten Testaments / dardurch die kleinste Ju-
 gend die kaum reden kan / zu gutem Nachsinnen sich
 mit Verwunderung anführen läffet / den Sct ulen be-
 kandt werde / wo sie das Vorgehende überstanden.
 Er wird sich bemühen / eine brünstige Liebe zum
 Wort / dem Himmel / und Christo bey den
 Kindern durch herzlichen und öfftern Zuspruch zu er-
 wecken / und sie versichern / wie nichts nöthigers und
 heilsamers seye zu Erlangung aller so wohl leiblicher
 als geistlicher Wolsfahrt / als wenn man den Drey-
 Einigen GOTT wahrhafftig erkenne / liebe / fürch-
 ze und ehre. Dadurch werden die angehende
 Pflanzgen in dem Garten Christi von dem blossen
 Gedächtnuß auch auff den Affect und Empfin-
 dung geführet. Man kan sie / zum Exempel: Wenn
 sie von Christi Blut / 1 Joh. 1. v. 6. einen Spruch
 recitiret / nachdem sie / wie und warumb dieses
 Blut vergossen worden / nach ihrem einfältigen Ver-
 stand erkläret / etiva seagen / ob sie darumb ihren
 Erbt

Erlöser wolten lieben / sein eigen seyn / weil
 Er so viel an ihnen gethan / u. s. w. Und kan
 dieses nicht über ihren captum zu steigen erachtet wer-
 den / nachdem sie doch nach dem Fleisch schon die
 Welt lieben / wie würden sie nicht nach dem neuen
 Menschen auch der Liebe Gottes / des Saffes
 wider die Sünde / der Forcht vor der Hölle und
 Ungnade w. fähig seyn.

11. Von der Disciplin will nicht gedencken /
 welks ohne dem die Noth erfordert / daß ein Pruden-
 tior als der Pfarrer / den manichmalen immoderaten
 und schädlichen Cyber der verdrossenen oder ohn-
 discreten Schul-Lehrer temperire / und sie consilio
 vel exemplo disponire zu erkennen / wo sie Ernst
 und wo sie Liebe / Gelindigkeit oder Schärpffe
 gebrauchen müssen.

12. Ob nun diese Erinnerung aller Orthen bis-
 hero Platz gefunden / laß ich dahin gestellet seyn / we-
 nitstens habe das Vertrauen zu allen redlichen Arbeit-
 tern im Wort / daß dieselbe glauben werden / Ihre
 Schule seye Ihnen / wie des Aarons Schild auff
 die Brust und Gewissen hingebunden / darüber sie ohn-
 abläßig ein offenes Auge tragen müßten. Wolte Gott!
 es möchtens viele nicht auff die hergebrachte Gewon-
 heit und fahrläßiges Unwesen in die Harre ankommen
 lassen! Zumahlen und desto mehr / wenn sie mit einem
 elenden Mann versehen / der keine Gabe und Erfah-
 rung in Geistlichen Sachen hat. Wie man denn auff
 den geringern Dorffschafften / da die Besoldung
 schlecht / die Leuthe nicht nach Wunsch und Noth-
 durfft

durfft h
 Paltor
 zu geb
 re einl
 ge-trag
 zu exerc
 be-lie
 vertrau
 noch am
 üben Zub

13.
 Bette /
 ge / von
 len in gew
 das Nöth
 Wercken
 Biewohl
 nicht im
 Krancke sch
 käme von
 Erbauung
 den bey de
 sich gemei
 benden ar
 pressiones
 rede setzen
 und 1. To
 Göttliche
 des Leber
 des Todes
 higt in de

durfft haben kan. Summa rerum heic redit ad Pastorem. Denn wie ein General, ein Gleichniß zu geben / sehr übel commandiren / und selbste Ehre einlegen wird / wenn die Unter. Officier keine Sorge getragen und Mühe angewandt / die Compagnien zu exerciren. Also viel weniger wird ein Seelen-Hirt bestehen / wenn er bloßhin auff seinen Schulmeister vertrauen / nichts besonders nach ihm fragen / dennoch am Ende was Grosses von denen in allem ohngeübten Zuhörern desideriren wird.

13. Kommt es mit jemand auffs Kranckens-Bette / darauff nicht nur Alte / sondern auch Junge / von Gott hingelegt werden / hat man abermalen in gewissen Fällen Welle und Gelegenheiten genug / das Nöthigste von Busse / Glauben und guten Wercken / denen Unverständigen beyzubringen : Wiewohl / wie geklagt wird / der gemeine Mann es nicht im Brauch hat / einen Prediger zu hoiē / der Krancke schreibe denn in extremis : Es wäre denn Er käme von selbst. Dierweilen aber vornehmlich von Erbauung der Jugend rede / mag diese erholet werden bey dem Umstand des Krancken-Betts / da sich gemeiniglich die Kinder und Freunde der Sterbenden antreffen lassen. Hier mag nun gute impressiones vermittelst einer guten und nutzlichen Anrede setzen / wann zum Exempel / des Glaubens Art und Nothwendigkeit gerühmet / die Krafft des Göttlichen Worts gepriesen / die Sinfälligkeit des Lebens / und die Wurzel der Kranckheiten und des Todes / die Sünden betrachtet / und nach Fähigkeit der Anwesenden diese und andere Lehren / in Hoffe.

Hoffnung der Besserung / vorgestellet werden. Wor-
 bey zufälliger Weis gedencke / der höchst-rühmlichen
 Sorgfalt des unvergleichlichen Herzog Ernsts
 in Sachsen-Gotha vor seine Kirchen / der ein Büch-
 lein / so mir jüngst in die Hände kommen / Seelige
 Sterb-Kunst genant / Anno 1674 drucken las-
 sen / In der Präfation finde S. 8. diese Nachricht / wie
 dieser Ehre Fürst befohlen / daß vermittelst des
 durchgängigen in Dero Land und Für-
 stenthum angeordnet-Christlichen In-
 formation-Wercks nebenst andern
 Hauptstücken Christlicher Lehre / be-
 sonders auch die Christliche Sterb-
 Kunst in Kirchen und Schulen bey
 Jungen und Alten mit feinen deutlich-
 und verständlichen Worten fleißig ge-
 trieben / ja den zarten Kindern / so bald
 sie nur zu lallen anfangen / gleichsam mit
 der Mutter-Milch eingeflößet / und also
 männiglich wohl bekandt gemacht wür-
 de. Welches dann einen so herrlichen
 Nutzen nach sich gezogen / daß dessen be-
 reits viel hundert sterbenden Christen
 auff ihrem Todt-Bettlein zu ihrem
 kräftigen Trost sich höchlich erfreuet
 und dabey sanfft und seelig aus dieser
 Welt abgeschrieben / nachdem sie vorher
 so nechst Gott ihrem lieben Landes-
 Vater

Vater
 her
 den 19.
 Pfarr-
 denen
 ihrer
 weisun
 umb 3
 fen / w
 Kinder
 ihnen a
 und sich
 eigend
 ligen
 Welt b

14.
 Fürsten
 Predigt
 ersehen
 tes in des
 vorhin
 so hat ma
 die St
 weißlich
 voran ge
 brungen p
 dörjen /
 dem S

Vater vor solche Christliche Sorgfalt
 herzlich gedancket haben. In dem folgen-
 den S. 9. wird weiter gemeldet / daß denen
 Pfarr-Herrn nicht nur / sondern auch
 denen Christlichen Haus-Vätern bey
 ihrer Haus-Kirche eine feine kurze An-
 weisung zur Sterb-Kunst nöthig seye
 umb zu lernen und andern einzuschärf-
 fen / wie sie die Gottes Lehre / und die
 Kinder ihren gefassten Catechismum /
 ihnen auch im Himmel zu nuß machen/
 und sich vorher jederzeit / zumal bey er-
 eigenden Kranckheiten / zu einem see-
 ligen Ende und Abschied aus dieser
 Welt bereiten sollen.

14. Wie nun aus dieses unvergleichlichen
 Fürsten Lebens-Lauff / der bey dessen Leich-
 Predigt gedruckt / und in vornehmen Händen ist / zu
 ersehen / was massen und wie schön das Wort Got-
 tes in dessen Landen geblüheth / und was vor herrliche
 vorhin unerhörte Anstalten hierzu gemacht worden /
 so hat man blüthlich auch diese hoch zu achten / daß man
 die Sterb-Kunst den Kindern einzuschärfen
 weislichst befohlen. Wer hat aber bey uns bishero
 daran gedacht / daß es mit der Jugend so weit zu
 bringen practicable wäre? Wer hat darauff sinnen
 dörfen / dergleichen so nöthig als nützlich Unterrichte
 denen Schulen zu obrudiren? Und dieses ist doch / wie es
 schela

scheinet/ nicht ohne allen Grund. Denn die application zu leben und sterben muß ja vorhero einen genugsamen Grund der Erkänntiß Göttlicher Warheit haben/ sonst würde der Trost und Sterbekunst es lend und eitel seyn. Nun aber fehlers noch allenthalben am Hauptweick! Inzwischen sind wir
 ⚡ darumb Christen/ daß wir seelig sterben; und was wir lernen/ und aus der Schrift erkennen/ geschlebet
 ⚡ in der Absicht/ daß der Sprung aus der Zeit in die Ewigkeit dermahleins glück seelig seyn möge. Wie wenn solches Büchlein nachgedruckt/ Alten und Jungen zum nöthigen und nützlichen tröstlichen Unterricht mitgethetet würde? Die größeste Weisheit/ die ein
 ⚡ Kind von der Wiegen an lernen soll/ ist/ seelig sterben; darumb Mose seuffzet: Lehre uns bedencken/ HErr/ daß wir sterblich sind/ auff daß wir klug werden/ Psal. 90. v. 13. Auch David Psalm. 39. v. 6 Und wer wolte nicht dieser hocherleuchteter Männer und Knechte des HErrn schönsten Exempel folgen? Anerwogen es ein großes Herzleid ist/ solche Krancken/ derer viel seynd/ auff dem Bette trösten/ die keinen Spruch/ kein Gebet/ kein Gesang können/ daraus man Anlaß nehmen möchte/ ihren Glauben und Herz zu erkennen/ und folglich sie in Todes Noth zu stärcken und auffzurichten.

15. Und diervell wir von nützlichen Anstalten reden/ deren adplication auff eines jeden Orts Pastorem haupt sächlich ankommen wird/ halte gleichmäsig davor/ es würde grossen Nutzen haben/ der sich

sich in o
 zeigt/
 haben/
 haben in
 Namen
 Meldung
 zu lieb v
 sie ihren
 nem gott
 und Ge
 ten und
 alge unter
 mütlich b
 liche Wit
 nicht gen
 lehren
 ren in ein
 doch nicht

16.
 Jungen
 ewiger
 unterricht
 Sauff
 Betrage
 halben da
 mendiret
 niß des öf
 blühenden
 erdauen kö
 Klein Hau
 berts und

sich in obgedachten Goethaischen Herrschafften ge-
 zeigt / woserne nebst dem schönen Catechismo / den wir
 haben / auch ein Büchlein Lebens-Ubung genant /
 davon in obberührter Praefation, n̄ fallor, unter dem
 Namen der aufgelaßenen Catechismus-Ubung §. 9.
 Meldung geschieht / den Einfältigen und Kindern
 zu lieb verfaßt / und darin verständlich gezeigt würde / wie
 sie ihren Catechismum von Stück zu Stücken zu ei-
 nem gottseligen Leben / Busse / Selbst-Verleugnung
 und Gehorsam Göttlichen Willens anwenden sol-
 ten und müßten. Denn warumb solte man das je-
 nige unterlassen / was / wo nicht bey allen / doch ver-
 müthlich bey einigen Seyls / Begierigen seine nutz-
 liche Wirkung haben wird. Ist an einem Lichte
 nicht genug / steckt man mehrere an / desto heller zu
 leuchten. Also / wo Gottes Wort auff allen Sei-
 ten in ein Herz zusammen scheinet / muß und kan es
 doch nicht dunckel bleiben.

16. Damit ferner das Wort bey Alten und
 Jungen wachsen möge / wird dienlich seyn / so ein
 eiveriger Lehrer den Krancken / so er besuchen /
 unterrichten und trösten muß / und insgemein den
 Hausvätern und Müttern / die Sonntags oder
 Bettags / Kinder / oder anderer Haus-Angelegenheiten
 halben daheim bleiben / andächtige Büchlein recom-
 mendiret würdē / dabey sie sich wehrender Versäum-
 niß des öffentllichen Gottes-Diensts mit ihren zu-Haus-
 bleibenden Kindlein und Gesind durchs Vorlesen
 erbauen könten : Da Ich denn wünschete / daß eine
 kleine Haus-Postill / darinn die vornehmste Glaubens-
 und Lebens-Pflichten sampt Andächtigen Gebet-

Gebeten enthalten wären / und dergleichen in höchstgedacht Herzog Ernstens Landen ex memorato intento eingeführt worden / zum Vorschein käme / weil es daran mangeln will / und manche Postillen gar zu kostbar / auch ungemeyn sind. Wieder möchte eine andere / nicht so wohl denen in genere Aufbleibenden / sondern in specie denen Beschwerlichen Kranken zum Besten / Trost / Lehre und Erquickung aufgefertiget / und auff alle und wenigstens allerley Kranken Fälle gerichtet werden. Des Seel. Ottonis Kranken-Trost beliebt nicht jedermann / ist auch den Armen viel zu theuer. Sed hæc obiter !

17. Bey diesen und andern Gelegenheiten allen hat ein Lehrer seines Orts nichts zu versäumen / sonderlich darauff immer zu dringen / daß doch die Eltern und durch sie die Kinder ins Netz des Evangelij gefangen / und so weit gebracht werden / daß sie die Nothwendigkeit der seeligmachenden Erkenntniß aus dem heiligen Wort Gottes erkennen / und verstehen / wie sie es mit dem Christenthum bey den Ihrigen mit mehr Ernst und Forcht angreiffen müssen. Die löbliche und in diesen Landen übliche Kirchen-Censur kan Anlaß geben offters deswegen mit den Vorstehern zu reden / und sie dahin zu vermögen / daß sie andern zum Exempel die Ersten im Gehorsam des Glaubens / Eyvers und der Liebe zum Evangelio seyn mögen. Sind diese / oder einige davon auff die Seite gebracht / möchte man die Fahrlässige / die der Kinder Seelen-Pflege wenig oder nichts achten / fürfordern und beweglich haben.

rer Schuldigkeit erinnern. Doch damit sonderlich bey den gar Armen der Vorwand verübter Versäumniß umbgeworffen/ und auff die Seite geräumet wurde/ wäre auff Mittel zu gedencfen/ wie doch denen Dürfftigen das Lehr-Geld / und etwa auch ein Büchlein / und wenigstens das Neue Testament möchte umbsonst aus denen so genannten Seiligen- und Armen-Kästen angeschafft werden/ wie anderer Orten/ da die Geistliche Güter ohngleich aufgetheilt / und nicht zu einerley Zweck gewidmet sind / jedennoch häufig geschehen: Und habe ich ex authore authentico vernommen / daß zu Herzog Ernsts Zeiten / und vielleicht noch unter löblicher Regierung Dero Herrn Sohns Sohns vermittelt allerley Vorschubs kein Unterthan gewesen / der nicht schreiben und lesen können / und seinen Catechismum fertig verstanden / zugeschworen was die Proveciores vermochten / die andern an Gaben / Vermögen und Gesliffenheit reich zu werden am Erkänntniß/ vorgangen.

Haben nun andere auff dieser Strasse mit ihrem Licht vorgeleuchtet / wer wolte nicht in Dero löbliche Fußstapffen treten? angesehen uns Lehrer die Noth und das offenbahre Elend so vieler tausend Seelen treibet/ welche ohne GOTT und seine Erleuchtung dahin im Finstern wandeln / und es genug durch ein böses kalsinniges / ungezäumtes und halbstarriges Leben bezeugen / daß sie von dem göttigen Wort GOTTES und den Kräfften der zukünfftigen Welt noch nichts geschmacket haben.

18. Dannenhero alle und jede / die dieses zu lei-
 sen sich nicht beschwehrlich seyn lassen / sie seyen gleich
 Superintendenten / Pfarher:in / Lehrmeister o:
 der andere / wo sie nur etwas vermögen / mit Rath
 und That zur Besserung des Verfalls etwas beyzu-
 tragen / sie möchten sich doch erbarmen lassen / und
 dahin cooperiren / daß wir dieser Landen / gegen die
 Incention und Hoffnung getreuer Patrioten und preis-
 würdiger Verordnungen / ja mit Verkleinerung des
 alten so theuer bewahrten Lobbs und Eyvers der lieben
 Vor-Eltern / nicht die Letzten an dem Ruhm des
 Evangelij seyn mögen. Andere reiset die Gefahr /
 daß sie fleißiger auff's Wort mercken : Viele in
 Sachsen / Nieder-Sachsen und Sessen / haben
 dieses aus guter Anstalt und langer Gewohnheit
 ihrer Kirchen / daß sie vielleicht mehr Feuer / Re-
 spect und Liebe zu Göttlichen Wahrheiten / so man
 aus der äuff-rllichen Anstiftung und Ernst dazu ur-
 theillen soll / als insgemeln unsere Kirchen-Angehörige
 tragen. Wie / wenn wirs eben so wol aus Gottes
 Anregung dahin kommen lieffen / daß unser Glau-
 be nicht nur angezündet / sondern auch in dem Auf-
 bruch eines schöneren Christenthums in man-
 cherley Übungen kund gemacht / und / so es der
 HERR verhängen wolte / gegen die umbliegende
 Glaubens-Feinde lauter und standhafftig wie
 Gold im Ofen geprüfft werden möchte. Leider könt-
 e man nichts anders vermuthen / als daß die meisten
 vom Volck (in welcher Sache ich auff verschiedener
 andächtigen Lehrer Byfall provociren darff) wenn
 sie umb der Wahrheit willen etwas leiden müß-
 ten / umbsatteln und der Verführung folgen wür-
 den /

den / weß sie von Göttlicher Lehre und deren Ge-
 wißheit / einfolglich von dem heiligen Leben das
 aus Gott ist / wenig oder nichts wissen.

Endlich wird niemand fordern und präteni-
 ren / daß ein jeder Lehrer gleiche profectus bey sel-
 nen auditoribus mit andern wirken solle. Das
 Erdreich ist ungleich / und trägt nicht allent-
 halben mit einerley Seegen und Fülle. So ge-
 hehts auch im Christenthum! Manche unter den Kin-
 dern lassen sich durch die beywohnende Gnaden eher
 erleuchten und gewinnen als andere. Einige be-
 wahren das Gute nicht so wohl als andere / die
 vielleicht weniger Verführung und Aergerniß un-
 terworfen sind. Auch sind die Dorff-Leuthe wegen
 harter Arbeit / Mangel und Dürfftigkeit / auch
 da man leider die Sommer-Schulen nicht in den
 gehörigen Schwang bringen kan (dahin doch ein jeder
 Pfarrer omnibus modis Ordnung gemäß sich bestre-
 ben soll und wird) viel ohngeschickter zu Bgreiffung
 dessen / was ihrem Sinn/Verstand und Gedäch-
 niß üben muß / als die Stadt-Leuthe / die bessere
 Schulen und Instruction in denselben zu genießen /
 und zum Vorschub des Lernens an nöthiger Zeit und
 Büchern keinen Mangel haben : wenn sie alle nur
 selbstn wolten das thun und annehmen / was ih-
 nen so herzlich eingerathen / und als eine hochschätzba-
 re Gutthat fast / wie man zu sagen pflegt / nachge-
 worffen wird.

20. Ubrigens / daß die angehende Ministri
 und Candidati Ministerii auff Löbl. Universität zu

Zübingen / Krafft Hoch-Fürstl. Gnädigen
 Befehls / von einem eigenen Professore Praxeos ad
 Paracleticam, Catecheticam, Moralem, Casuisticam,
 und mit einem Wort Practicam Theologiam gelehrt
 und dazu angeführt werden sollen / ist ewigen
 Ruhms werth / und wird seinen unvergleichlichen
 Nutzen haben / welchen / wie mit ein gewisser Theo-
 logus erzehlet / das Ministerium in terris Gotha-
 Saxonis aus dergleichen Anstalten mit Freuden emp-
 pfunden und verspühret hat. O wolte Gott! es
 möchten doch viele / das / was in spem merz obli-
 visionis gelernet wird / parcius tractiren / oder wol gar
 auff die Seite setzen / und nach denen Dingen begie-
 riger seyn / die ad rem taugen / und einen Ministrum
 auff Eanzeln / vor dem Stuch, Bette und Altar zum
 Dienst des Hauses Gottes qualificirt machen!

CAP. IX.

Wohlgemeinte Gedancken von der
 Catechisation, und zwar vorderist des-
 ren mancherley Arten. Daben von
 der Ersten Kirchen etwas Anzes-
 gung geschiehet.

I.

S Es kan keinem Gottes-Gelehrten verborgen
 seyn / daß umb die Catechisation ein höchst-
 erbauliches / und zugleich von dem lieben
 Alterthum der Christenheit herstammendes Werk
 seye. Denn diese Lehr-Art / da man von Mund

zu Mund freundlich und vertraulich redet ohne Wort Gepränge / und Schmückung des Vortrags / und vermittelt solcher Unterredung / Frag und Antwort / einer den andern in seiner Unwissenheit erleuchtet / hat je und je vortreflichen Nutzen gebracht / und mehr gefruchtet / als so man 100. gekünstelte und nach den Regeln der Rede Kunst eingerichtete Predigten an deren Statt gethan und verrichtet hätte: In welcher Sach Ich mich kühnlich auff eines jedwedem Erfahrung und den Augenschein selbst beruffen darf.

2. Fragen wir nach den alten Zeiten / so trag ichs keinen Zweifel / es werde schon in der ersten Kirchen dergleichen Lehr. Art im Schwang gegangen seyn. Denn obgleich die Kirchen. Verfassung aus der Synagoge ein gross's Theil gezogen / wie der gelehrte Professor zu Franeker, Campogius Vitringa, in seinem Buch de Synagoga 4. 2. Volum. solches zur Genüge und klärlich erwiesen: so schelnet doch / daß man sich / als das Evangelium erstmals in der Welt auffgangen / nicht schlechter dings an die *Σιδουκαλάς*, Lehrer gebunden / und denen Lernenden / zu fragen und zu antworten die diensame Freyheit benommen habe. Und so wir dem in Talmudicis gelehrten Engelländer Lightfooto Glauben bezymessen wollen / Horis Hebr. ad Luc. cap. II. v. 42. so ist denen Discipulis nicht nur / sondern auch den Hospitibus und Frembdlingen erlaubt gewesen / die Lehrer zu fragen de dubio quovis, quod iis habet, von einer jeden zweiffelhafften Meynung / so ihnen etwa behangen blieb. Wie er solches

aus zweyen Testimoniis dargethan zu haben ver-
meynet.

3. Dem sey aber wie ihm wolle / wenn wir die
Schriften Neues Testaments zu rathfragen / werden
wir eine zimlich deutliche Spuhr finden / daß eine der
Catechisation gleiche Lehr-Art in dem ersten Anfange
des Christenthums üblich gewesen.

Lucas der Evangelist gedencet gleich im Eintritte
seiner Heil. Historie an Theophilum / Er wolte ihm
solche zu lieb beschreiben / damit Er den gewissen
Grund erfahren möchte / dessen was Er be-
reits durch die Catechistische und Familiare Unter-
richtung gelernet. Cap. 1. v. 4. Wie denn das
Wort *κατηχόμαί*, so viel heißt als *κατὰ λέξιν*
τὸν ἦχον oder *δι' ἄσκειν ἀπὸ στόματος*, von
Mund zu Mund einen etwas belehren /
*veluti cum ἢ ἦχῳ πρὸς τὸν ὁδυσμὸν ἀντι-
φθέγγεται*, ut Echo solet easdem reflectere voces;
Wie Leuthe thun / die zusammen kommen und einan-
der vertraulich etwas berichten durch Schall und
Gegen-Schall / Frag und Antwort. siehe Actor.
21. v. 24. So wird gemeldet von Apollo einem Ju-
den von Alexandria / Actor. 18. v. 14. der auff diese
Weise seye unterrichtet worden in dem Weeg des
SEKRET. Und wird auch dieser sein einfältiger
Unterricht / den er bekommen / einer höhern Erleuch-
tung entgegen gesetzt / gestaltsam seine Erkenntnis / ob
er gleich in der Schrift mächtig war / und die
erlernte Wahrheit darauf bestätigen kunte; noch mit
weiterer Anführung mußte gebessert werden. Man
legte

legte ihm hernach den Weeg Gottes ἀκριβείας, noch fleißiger und punctlicher auß! Eben wie wenn ein Kind den Anfang Christlicher Lehre gefast/ als denn immer weiter gebracht/ und zu größser Vollkommenheit (τελειότης, quod consummatam quandam scientiam Mysteriorum significat etiam apud profanos) geführet wird. Und was sind die σοιχεία τῆς ἀρχῆς τῶ λόγου, die ersten Buchstaben des Worts. Hebr. 5. v. 12. Die Milch einer im Gegenhalt σπεῖα τροφῆ, der starcken Speise/ ibid. & 1. Cor. 3. v. 2. anders/ als die Lehre/ die man auffs einfältigste denen ἠπείροις, Kindern in Christo fürträget / welches nicht durch eine aneinander gehengte Sermon, sondern kurz und deutliches Erklären / Fragen und Antworten geschlehet.

4. Wenn ich ferner erwäge / daß die Heiligen der ersten Kirche/ wie aus Phil. 3. v. 15. erhellet/ die Freyheit gehabt/ ihre Offenbahrung / das ist / den ordentlich, oder außerordentlicher Weise von Gott geschenckten Verstand himmlischer Wahrheiten / in der Versammlung doch mit genauamer præcaution zu entdecken: Wenn Ich in reiffte Betrachtung ziehe die Oeconomiam Ecclesie selbiger Zeiten/ da nicht allein die Wunder-Gaben indiscretè nach dem gnädigen Wohlgefallen Gottes bey den Christen regieret/ sondern auch die / welche aus dem Sinn / und nach dem rechten Verstand der Schrift eine Aufsehung hersür bringen kunten / Erlaubniß hatten / ohne Zerstückung der löblichen und Gott so sehr ge-

S s. säul.

fälligen Ordnung / in der Gemeinde zu reden / nur die Weiber ausgeschlossen / 1. Cor. 14. per totum. Wenn in der *ἐκκλησία* und der Versammlung selbst einer den andern sollte ermahnen / Hebr. 10. v 25. So kan ich mir nicht einbilden / daß dieses ohne eine freundliche Zusammenredung / wie etwa in Colloquiis sive Civilibus sive Ecclesiasticis zu ereugnen pflegt / geschehen seye. Wenigstens ist es ausser allem Zweifel gesetzt / daß die Verkündigung des Worts nicht immer durch einen / der allein ohne unterbrochen reliquis planè silentibus fortgeredet / und mit dem niemand sich darüber öffentlich in Conferenz einlassen dürfften / celebriret worden. Und wer kan leugnen / ob man es gleich *ἡ πῆρὸν* nicht zu beweisen vermöchte / daß die Arbeiter am Wort und Lehre nicht vor die Unmündigen und Säuglinge in *CHRISTO* sonderlich Sorge / und mit den Schwachen Gedult getragen / bis *CHRISTUS* in ihnen eine Gestalt gewonnen? Wer sollte behaupten / daß die Lehrer / denen zwar als intelligentibus & vocatis zu reden und zu lehren hauptsächlich gebühret / nicht hätten gestattet / daß ihre Jünger und Schüler / wo sie etwas nicht verstanden / ihnen darzwischen geredet / und umb weitere Erläuterung dieses und jenes gebeten: Da doch die Jünger des grössten Propheten *IESU CHRISTI* sich dessen nicht enthalten. Wie fein würde es auch gestanden haben / wenn da die Christen ihre Agapas, Liebes Mahlen / und zugleich des *HERN* Mahl gehalten / nicht weniger desselben Tod verkündiget / keiner mit dem andern nichts geredet / und modo Panegyrico nur einer das Wort geführt hätte?

5. J. 8

5. Ich weiß zwar fast wohl daß der Seel. Lutherus denen Wieder-Täuffern seiner Zeit in hac materia ein scharpff Gebiß eingelegt / da er aus obangezogenen und andern Sprüchen/ welche diese Leuthe ad promiscuam concionandi licentiam gemißbraucht/das Widerspiel behauptet und gelehret / es werde darinn nicht von den Christen insgemein / sondern von den Lehrern als einem besonderen Officio Auditoribus contradistincto gehandelt: Man lese hiervon einen weitläufftigen Brieff desselben an den Amt-Mann zu Wartburg von der Lannen genant / von dem Schleichern und Winkel-Predigern / Tom.V. Altenb. p. 966. Es geben wohl etliche für/schreibt Er unter anderm / S. Paulus habe 1. Cor. 14. einem jeglichem Freyheit gegeben zu predigen / auch wider den ordentlichen Prediger zu bellen / da Er spricht v. 30. Wenn es dem Sitzenden offenbahr wird/soll der Erste schweigen. Daher meynen die Schleicher / in welche Kirche sie kommen / da haben sie Macht und Recht die Prediger zu urtheilen / und anders zu predigen. Aber das ist weit/weit gefehlet. Die Schleicher sehen den Text nicht recht an / und nehmen draus/ ja bräuen drein/was sie wollen. S. Paulus redet an dem Ort von den Propheten/ die da lehren sollen/ und nicht vom Pösel/ der da zuhöret.

Preg

Propheten aber sind Lehrer / so das Predig-Ämt in den Kirchen haben. Warumb solt einer sonst ein Prophet heißen? 2c. Ein gleiches führet Er besser unden an aus dem 29. v. und hält davor / daß von der Unterredung der Propheten erster Kirchen das Singen und das Abwechselfn im Lesen bey den Papisten im Chor die Antiphnen und Responsorien kommen seyen 2c. In welchem Stück jedermann/ der den Unterscheid unter Hirten und Schaafen / Lehrern und Zuhörern als eine Göttliche Ordnung erkennet / Ihme B. Luthero gänglichen Beyfall geben wird und soll: Und bleibt dabey / daß sich niemand in das Amt öffentlich zu lehren ohne Göttlichen Beruff einmengen dürffe. Nichtsdestoweniger wird durch diese wohlgegründete Auflegung die Freyheit nicht disputiret / vielweniger aufgehoben/daß ein Schüler oder Jünger seinen Meister und Lehrer zu fragen / und umb weiterer Erklärung des Duncfelen zu beten berechtigt seye. Es hat auch seine obnstreitig wichtige Ursachen nach der Hand gehabt / warumb man / da die instruction der Anfänglingen und Catechumenorum eine besondere occupation und Amptis • Berrichtung worden / bey denen Sermonibus versus adultiores in fide habitis , umb besserer Disciplin und erhaltender Ordnung willen / das Jus öffentlich zu interloquiren / oder auch durch Frag und Antwort zu gehen / ad privatam allocutionem restringiret / wellen leicht eine confusio bey einer grossen Menge der Zuhörer

hörer erwachsen können. In welcher reflexion die
 Apostel selbst und ihre immediati Successores den Ab-
 gang verschiedener im Anfang üblich gewesener
 Gebräuche / oder wenigstens eine merkliche Aen-
 derung deroselben gestattet haben. Offenbahr ist es
 indessen / daß in den ersten Seculis die Catechismus-
 Lehre von dem andern Unterrichte in Glaubens-
 Sachen unterschieden / und diese keinem Catechumeno
 (als der starcke Speise zu verdauen nicht gewohnt
 war) anzuhören vor taugentlich und nöthig gehalten wor-
 den. Daraus auch die disciplina arcani erwachsen / und
 die Weise / daß bey celebration des hochwürdigen Wals
 und Geheimnisses des Leibs und Bluts Christi / man die
 Catechumenos fortgewiesen / per formulam inter
 Latinos usitatam. Ita missa est. Man hat auch seine
 gewisse und ordentliche mit reichen Gaben ausgerü-
 stete Männer darzu bestellt / welche die Jugend so
 wohl als Profelytos in dem Weeg der Lehre Christi
 mußten unterrichten / so man κατηχοι ab officio
 die Catecheten nennete : Dergleichen Origenes einer
 gewesen. Von diesem schreibt Herr Cave in Historiâ
 Literariâ ad annum Christi CCXXX. folgendes. An-
 num jam agens XVIII. PRIVATE Catechumenor-
 um institutioni præfectus est ; postea in locum Cle-
 mentis (ist der Alexandrinus zu verstehen) Præ-
 ceptoris sui in PUBLICA Catechesewn Schola à De-
 metrio Episcopo subrogatus : quo in loco plurimos
 eosq; magni nominis Gentiles discipulos habuit. Ab-
 soluto Romam itinere Alexandriam ad consuetum
 Catechesewn munus rediit. Er hat auch /
 (ut paulò post idem Autor) als Er seinen

Com-

Commentarium über die Bibel mit grosser Mühe und Kosten anfieng zu schreiben / dennoch zu Catechisiren nicht nachgelassen / ob Er gleich diese Arbeit mit Heracla getheilet. Aus welchem erhellet / daß die gelehrtesten Leute / unter denen die vornehmste Origenes und sein Meister Clemens Alexandrinus ihrer Zeit ohnstrittig gewesen / sich dieser function zu Catechisiren nicht geschämhet. Man erkennet auch die rühmliche Sorgfalt der alten und reinesten Kirche / daß sie ein *ἐγχο* und Hauptwerck / und nicht bloß ein Nebenstück des Diaconats oder Predig-Ambts aus der Catechisation gemacht / und sich nicht mit dem öffentlichen Unterricht genügen lassen / sondern Privat-Schulen angestellt / darinn man anders nichts gethan / als das Christenthum zu lehren und zu üben; da es bey uns in den Privat-Schulen auff Lesen / Rechnen / Schreiben / gelehret zu werden / primario angesehen ist. O glückselige Zeit! O ein heiliger Ernst! Dem Guten nachzukommen / und das Reich Christi in den Seelen der Unwissenden zu stifften und zu erweitern.

6. Ich kan nicht umbhin / dem Leser zu Befehlen aus eines bekannten / ob gleich in verschiedenen Stücken hier und da verroeffenen Autoris Buch / so nicht in jedermanns Händen / und dessen Titul ist / Wahre Abbildung der ersten Christen / etniges / was die Oeconomiam der ersten Kirche in der Catechisation, also merè historica betrifft / bleher zu excerptiren; und zwar ex lib. II. c. XIII. tit. Von den ersten Christen Catechismus Lehren. Wobey dem Leser frey stehet / wo er etwa Zweifel haben soltet sich

sich der Wahrheit des narrati halben weiter zu erkundigen / oder es auff sich beruhen zu lassen. Der Autor bemercket 1. Daß die ersten Lehrer denen Aposteln gefolget / welche nicht nur des Tages etwa in der Gemeinde / sondern auch des Nachts ermahnet / nicht allein alle über einen Hauffen / sondern auch einers jeglichen insonderheit / und zwar nicht kalfsinnig / sondern mit Thränen. Act. 20. v. 31. Sie hätten nicht nur allein bey ganzen Versammlungen gelehrt / sondern auch in den Häusern hin und her. Act. 10. v. 43. Citatus Hieronymus Epist. II. ad Nepotianum schreibend : Wem die Seelen = Sorge anvertrauet ist / der muß die Häuser aller Christen lieb haben / als sein Eigenes. Die Leuthe sollen sie mehr kennen als Tröster in ihrem Elend / als daß sie Tisch, Freunde und Gäste in guten Tagen seyn wolten. (Das ist : Sie sollen eher umb Unterrichts und Ampts = als umb des Zeitlichen = Sehenden = oder andern weltlichen Nutzungen wegen / mit Ihren Zuhörern beandt werden.) Sonderlich sollen Sie die Häuser der Wittwen und Waisen zu finden wissen / und die Schwachen besuchen. Es hätte Christus nicht gesagt : D wie ein groß Ding ist's umb einen guten Prediger : Sondern / D wie ein groß Ding ist's umb einen treuen und klugen Haushalter / welchen der Herr setzet über sein Gesinde / daß Er ihnen zu
rechts

rechter Zeit ihre Gebühr gebe. Luc. 12. v. 42.
Anzudeuten / daß dem Seelen - Wächter und Oeco-
nomo Mysteriorum die Sorgfalt der Besserung über-
haupt und insonderheit seiner Klugheit und Treue nach
befohlen seye.

Er bemercket 2. Daß man vor Alters alles
Nöthige aus den Predigten zu lernen vor ohnpra-
ctisch gehalten. Cit. Cyrillus Hieros. in Procat.
seinen Catechismus - Schüler folgender massen erin-
nerend. Fasse doch diese Vermahnung /
die in dem Catechismo gegeben wird /
und lerne sie so / daß du sie selbst bewah-
ren kannst. Dencke nicht / diese Unter-
weisung sey den Predigten gleich : Denn
ob gleich diese auch gut und glaubwürdig
sind / so können wir doch morgen lernen/
was wir heut in jenen versäumt haben.
Wenn du aber die Grund - Sätze von
dem Bade der Wiedergeburt / die nach
der Ordnung dir gezeiget werden / heute
versäumest / wenn wirst du es wieder
einbringen ? Cir. Lutherus Catech. Major. de
Cœna Domini p. 402. Dencke / spricht er / ja
nicht / die Jugend werde es allein aus
den Predigten fassen. Wir müssen
nicht zufrieden seyn / wenn der Cate-
chismus nur von Wort zu Wort herge-
betet wird ? Sondern darum muß es
euch

euch zu thun seyn / daß sie alles wohl
 verstehen / damit es nicht vergebens in
 Predigten gelehret werde.

Es führet der Auctor 3. an den Locum Gal.
 6. v. 6. an welchen oben S. 3. hujus Capituli nicht ge-
 dacht / und hält mit andern davor / daß *κατήχησις*
 nicht seye eine lange zierliche Sermon, sondern ein
 erbauliches Gespräch / *εἰσαγωγικὸν μὲθρημα*,
σοιχείωσις θεολογικὴ, *ἀρχὴ*, *ὑποτύπωσις*,
 eine summarische Ein- oder Handleitung, ein
 Anfang / Grund-Riß und lebendige oder deut-
 liche Vorstellung / aus Achanasio, Dionysio, Gre-
 gorio Nysseno, &c. beweiset auch / daß Hermas Pastor,
 Dionysius von Corinth, Babylas, Pantæus unter
 dem Käyser Commodo und andere Obangeführte /
 seyen theils gute Catecheten gewest / theils solche Scri-
 benten / deren Schrifften man den Grundstein im
 Christenthum bey den Einfältigen zu legen gebrauchet
 welche Weise biß auff Eusebium floriret habe.

Er bezeichnet aber auch 4ten den Abfall von
 diesem Fleiß / der sich zu Chrylostomi Zeit aufgewol-
 fen / nachdem bey grassirender Pest / als viel Tau-
 send ohne bericht getauft worden / ein Diaconus sich
 der Mühe unternommen / die arme Leute zur Lehre
 von der Gottseeligkeit anzuführen / darüber Er aber
 von den faulen Väuchen schlechten Dank verdienet.
 ex Chrylost. Homil. 46. in Acta.

Er bemercket / stens die Zeit / welche zum ca-
 techis-

rechifiren angewendet worden/ so ungleich aufgefaßten / doch auch lang gewähret / wie natürlich: Nachdem man nicht eher auffhören kan / und den Schüler im Wort genugsam erfahren nennen / als biß ers sattfam begriffen. Citatur Cyrillus in Procat. p. 3. also ermahnend: **Bleibe fein beständig in dem Catechismus-Examine**, ob es gleich lange wehren solte / damit nicht etwa dein Herz einmal laß werde: denn da bekömstu Waffen wider deine Feinde in die Hände: Du hast viel Feinde/ darumb nim auch viel Waffen zu dir. Er vergleicht den Catechismus mit einem Gebäu woran Stein und Holz wohl an einander gefüget werden/und keine Lücken zurück bleiben müsse.

Er bemercket Stens / daß man von einem Catecheten / der die Gab wohl in seinem Ampt zu fruchten / von Gott empfangen / vornehmlich eine grosse prudenz und Erfahrung erfordert habe / mit denen Lehrlingen nach eines jeden Verstand und Capacitet nützlich umzugehen: Denn es ist ein grosser Unterscheid unter den Leuten; will nicht sagen die von Juden oder Heyden / und sonst verschiedenen Religionen herkommen / sondern bey der Jugend eines einzelen Orts / nachdem die Zucht oder das naturel bey derselben mancherley gewesen: Und muß man sich es nicht verdriessen lassen / die Lehre mit grössster Einfalt denen Einfältigen vorzutragen / ob es gleich im Anfange denen Gelehrten / oder die sich zu Erforschung höherer Wahrheiten gewöhnet / damit auch

auch die
wärdt
schön
mit der
werden
Mitter
eins mi
würds
scheinen
nem G
bekandt
Luft mel
Freund
auch an
ßen.
die ich
wieder v

Er b
Apolt. 1.
dem / und
in der er
so läßt sich
denn Auch
ung! das si
Wort de
zu werde
(loquitur e
Der Erkä

auch die meiste Zeit zugebracht haben / fast wieder
wärtig scheinen will. S. Augustinus hat hievon ein
schön Gleichnuß / wenn er schreibt: Lasset uns
mit denen Kindern kindlich gesinnet
werden in Brüderlich, Väterlich, und
Mütterlicher Liebe! wenn wir darinne
eins mit ihrem Herzen worden seyn / so
wirds uns alles auch neu und groß
scheinen. Gleich wie / wenn ich in ei-
nem Garten spaziere / und mir derselbe
bekandt ist / so hab ich eben keine grosse
Lust mehr daran. Wo ich aber einem
Freund denselben zeige / so werde ich
auch angelockt / mich darüber zu ergö-
ßen. So gehets auch mit den Lehren/
die ich schon weiß / und dennoch andern
wieder vortragen soll.

Er bemercket 7tens aus den alten Concilio
Apost. 1. vii. c. 39. Die Materie und Weise / wie
denn / und wovon die Catechismus-Lehre / vor Alters
in der ersten Kirchen sehe angestellet worden. Denn
so läßt sich der Concipit solcher Constitutionen (von
deren Auctoritat wir jek nicht disputiren wollen: ge-
nug! daß sie alt sind) vernehmen: Wer in dem
Wort der Gottseligkeit solle unterricht-
tet werden / der muß vor der Tauffe
(loquitur de adultis) gelehret werden von
der Erkantniß des Unerhoffenen Got-

tes / von der Erkantniß **JESU** des
 Eingebornen / und im Glauben von
 dem Heiligen Geist. Er muß lernen
 die mannigfaltige Ordnung der Crea-
 turen / die Ordnung der Göttlichen
 Vorsehung / die Gerichte derer Gese-
 he. Es soll ihm gezeiget werden / war-
 umb die Welt geschaffen / und warumb
 der Mensch zum Einwohner deroselben
 gesetzt seye. Es muß seine Natur ler-
 nen erkennen / was er (in regno naturæ &
 gratiæ) sey. Er muß unterwiesen wer-
 den / wie **GOTT** die Sünder gestrafft ha-
 be mit Wasser und Feuer; die Heiligen
 hergegen geehret zu allen Zeiten / als
 den Seth / Enoch / Noah / Abraham
 mit seinen Nachkommen / Melchisedech /
 Job / Mosen / Josuam und Caleb / Phi-
 neas den Priester / und andere die zu al-
 len Zeiten in der Heiligkeit hochkommen
 sind. Wie auch **GOTT** von dem Mensch-
 lichen Geschlechte sich nicht gewendet /
 sondern dasselbe zu unterschiedenen Zei-
 ren vom Irthum und Eitelkeiten zum
 Erkantniß der Wahrheit wieder berufs-
 fen habe / in dem Er dasselbe von der
 Dienstbarkeit und Gottlosigkeit / von
 der

der
 Kelt
 den
 gleiche
 lernen
 Es
 fachen
 erste ist
 zum celt
 meistens
 das Obj
 Catechet
 man dur
 nöthig e
 ction de
 zuwenden
 Selen m
 Hand zu
 selich
 ren. D
 nis Glau
 bulas &
 Es
 rüffen C
 den Chris
 die Extere
 unisgeg
 den waren
 wieweg

der Ungerechtigkeit zu der Gerechtig-
keit/ von dem ewigen Tod zu dem ewi-
gen Leben gebracht. Dieses und derg-
gleichen soll derjenige im Catechismo
lernen/welcher zur Tauffe kommen will.

Endlich so führet gedachter Auctor zwey Ur-
sachen der Abnahm der Catechisation an; Die
erste ist: Weil mit der Zeit die Tauff der adultor-
um cessante Profelytismo abgenommen / und nur
meistens den Kindern administriret worden / da denn
das Objectum Principale, weßwegen man daffere
Catecheten schiene nöthig zu haben / cessiret / und
man durch die List des Satans betrogen / nicht vor
nöthig erachtet / mehr so grosse Sorg bey der instru-
tion der Kinder / als bey den adultis Profelytis an-
zuwenden. Die andere ist / weil zu Gregorii M.
Zeiten man begunte der Kirch die Bibel aus der
Hand zu drehen / und den Dienst Gottes in ein auß-
serlich Puppen- und Ceremonial-Werck zu verkeh-
ren. Darumb man die solida plantandæ cognitio-
nis salutiferæ instrumenta verlassen / und sich ad fa-
bulas & barbariom gekehrret.

Es wird 9tens auch gedacht / daß der Carechi-
stischen Schüler seyen zweyerley gewesen / welches
den Christlichen Leser wohl zu animadvertiren bitte:
die Erstere waren nur Anfänger / deßwegen sie
ατελής εγγι, Unvollkommene genannt. An-
dere waren schon weiter kommen / und blassen daher
τελειώτεροι, die Vollkommener. Welches allerdings
die

die Nothdurfft erfordert / denn die profectus und
 Gaaben bey den Lernenden ungleich : und steht sich
 auffer Zweifel der Catechiste selbst vor dem Lichte / und
 arbeitet grossen Theils in den Blind / der jene nicht
 gründlich unterscheidet. Hactenus sententia Au-
 ctoris,

7. Aus dieser in Verustate Ecclesiastica ge-
 gründeter Relation läßt sich abnehmen / daß die Ca-
 techisation nicht nur allein kein überänzig / sondern
 der Kirche Gottes höchstnöthiges Werck seye.
 Welches wie es der seelige Lutherus in beyden Vor-
 reden über seine Catechismos stattlich dargethan / al-
 so deren argumenta hier zu allegiren überflüssig ist.
 Ich hoffe auch / es werde ein jedweder / der bey seines
 erschrocklichen Seelen-Verantwortung nicht schlum-
 mern und schnarcken / mithin auff die eventus neces-
 sarios, die aus diesem edlen Werck von selbst fließen /
 ein wenig Achtung geben will / mit ohngezwungenen
 Beyfall geben / und glauben / daß wer der Catechi-
 sation feind ist / in der Praxi und nützlichen Anstat-
 ten die Kirche zu bessern gar schlecht erfahren seye.

8. Es kömmt nun auff die verschiedene Metho-
 den zu catechisiren an / deren wir einige hier mit kur-
 zen Worten gedenccken anzuführen. Methodi ca-
 techisandi spectari possunt vel interna, vel ea quæ
 accidunt, à tempore, loco, personis &c. Das
 I. Erstere anlangend / beruhet die Catechesis ihrer
 Natur nach in einfältig, und deutlicher In-
 formation oder Einschärfung der wich-
 tig

tig: und nöthigsten sowohl Glaubens: als Lebens: Lehren / dardurch die angehende Christen *atate vel cognitione* tales erbauet müssen werden zum ewigen Leben. Ist demnach *ἡ κατήχησις* keine Predigt / und weitläufftig connectirte demonstration, sondern bestehet in einem familiaren Vortrag / dergleichen ein treu- und liebreicher Vater mit seinen Kindern zu gebrauchen pflegt / und gleich erfolgender exploration des Verständnisses von dem was man gehöret. Da denn der *actus* nothdringlich durch Frag und Antwort muß celebriret werden. Ob nun gleich es sehr nützlich / ja nöthig ist / daß vor der exploration die explication hergehe; denn wie kan man die Wissenschaft erforschern und erforschen desjenigen / was man nicht genugsam gehöret und verstanden? so wird doch der Catecheta dahin sehen müssen / daß Er weder durch die Länge des Vortrags / (*continui sive discreti*) noch dessen Verwickelung mit gekünstelten Worten *i. e. technicis verbis*, und gar zu sorgfältiger disposition das Gedächtniß und Verstand des Lehrlings verwirre / und sich demnach an seinem *scopo* verhindere.

9. Wer nun aber die Wissenschaft Göttlicher Sachen denen Jüngern glücklich bezubringen be-
 dacht ist / thut es entweder ohne Vorschrift /
 oder mit derselben. Wiederumb die Vor-
 schrift bestehet entweder bloß in einer General-Vor-
 stellung der allernöthigsten Saupstücker des Chri-
 stenthums mit oder ohne die *adplication ad praxin*:

oder gehet ad magis speciales veritates. Beyderseits werden dieselbe entweder zugleich aufgerrüstet und versehen mit nöthigen Schrift-Gründen samt einiger derselben explication und vindication wider die gröbsten Anläuffe der Wiedertäucher; oder stehet die Thesis allein da / ohne oder mit den bloßsen allegatis, die hernach der mündlichen elucidation des Catecheten überlassen werden.

Wer die bloße thesin setzet / thuts entweder in continuâ ferie, oder per quaestiones, davon das Letztere augenscheinlich leichter / da jenes schon ein iudicium λογικόν erfordert. Die thesis wird abermahls entweder arbitrariê sine nexu artificiosa gestellt / etwa als ein Extract der Bibel / dergleichen bey unsern Alten die Pericopæ Evangelicæ, & Epistolicæ gewesen: Oder es geschicht modo acroamatico, & ad Leges methodi adcommo-dat. Kein Zweifel ist / daß die jetzt an-geregte intention der Alten einen scheinbaren Grund vor sich gehabt / dieweilen die wenigste unter dem gemeinen Volck ex ruditate ingenij das jenige fassen können / was einige Bemühung des iudicij (dergleichen ad enucleationem causarum & effectuum pre-fertim in rebus moralibus gehöret) nothdringlich er-fordert. Da hergegen die parabolæ, Historien, (zu-mahlen solche / die vitam Christi, als exemplar nostræ in sich fassen) und Bilder leichtlich im Gedächtnis be-hangen / und so fort so wohl in doctrinâ als praxi eine fürtrefflich / und anmuthige Anleitung geben. Sol-ke / role vermeynet wird / des Hermæ Pastoris Scri-ptum die function eines Catechismi sub finem primi seculi vertreten haben / so kommen seine 10. Simili-tudines

indines der
Wer mag
Denen auch
sen / per S
schönsten G
Widerwelle
Ade mit
für das Ju
fest zu halt
Evangel
Ordnung u
te von dem
haben / ab
legandis bl
so locum
sonderlich
comparat
materia sul

37 n
struction de
Biblicas ge
noch nicht
diligentia e
was v. g.
Lamm / z
empla grat
sini selbst an
geräget:
napore aud
te. Omite
richt' prakti
Rein Unrecht

rudines der Orientalischen Lehr, Art nicht ungleich. Wer weiß nicht / daß es bey den klügsten Völkern / denen auch die Juden nachgeahmet / im Brauch gewesen / per Symbola, Apologos, Paraboias, &c. die schönsten Sachen vorzutragen? Nicht ohne Ursach; Aldierwessen / wo die Phantasia zur Behältniß einer Rede mit wircket / hat das Gedächtniß / und mit ihr das Judicium, eine starcke Stütze / sich daran fest zu halten. Wolte Gott! es hätten Veteres die Evangelische Historien mit besserem Verstand / Ordnung und connexion zusammen gelesen / man solte von dem gemelnen Volck einen viel größern Nutzen haben / als der variis ex causis operose hic non allegandis bißhero verspühret worden. Mag man also locum comparatorum è concionibus so wohl als sonderlich der Catechesi nicht verwelsen / wann sie / die comparata, entweder *ἕνθετα*, oder wenigstens *materia substrata congrua*, saltim eà non indigna seyn.

Ich will dieses Orts nichts gedencken von der instruction der kleinsten Kinder / die durch die *picturas Biblicas* geschlehet: dann da sie vielleicht anderswo her noch nichts wissen / wird ihnen hoc medio, mediante *dilucidâ explicatione* nicht nur eine *farrago idearum*, was v. g. Gott / Gesetz / Todschlag / Osterlamm / ic. seye / beygebracht / sondern auch die *exempla gratiæ & iræ divinæ*, cum officiis Christianissimi selbst anmuthig iaculcirt / und gleichsam ins Herz geprägt: also daß manchesmahlen die Jugend *cum stupore audientium* allein aus diesem Behelff antwortet. Omitto hoc, weil sichs in der Kirchen damit nicht practicieren läffet / auch wäre es Kosten wegen kein Universal-Mittel.

10. Wieder auff Frag und Antwort zu kommen / So muß auffer Zweifel und insgemein darauff geachtet werden / daß sie sich nach der capacität des Lernenden adcommodire ; bey dem zwey ganz unterschiedene Seelen, Kräfte sich finden und finden müssen : Memoria & Judicium. Jenes betreffend / so muß es ein fixum sustentaculum haben / solle es glücklich sein Amt thun : Das ist nun ein geschriebener Catechismus. Gleichwie aber die Fertigkeit im Gedächtnis sehr ungleich / also erhellet von selbst / daß von dem litera præfixa weit abzugehen / und sich in viele darinn nicht ohnmittelbar hafftende Lehren zu diffundiren / bey schwachen ingenii ein leyder ! verlohrenes Geschäft seye : Da hergegen einer guten memori auch auffer dem præscripto noch vieles ex vivo sermone zu behalten / fidenter zugemuthet werden kan. Dieses / als das Judicium, gehet mit conclusionibus, connexionibus, adplicationibus der in Catechismo ad literam continirten Warheit um ; Welches / wie es gleichmäßig in subjectis mirificè variirt / so mag man auch mehr oder weniger von dergleichen operationibus aus dem Modulo & Spharâ activitatis ejus gewärtig seyn. Ebenermassen kan es geschehen / daß diesem zur Übung seines judicij dienet / v. g. arbitraria quæstiones, nec ad literam præfixam formata, dardurch ein anderer nicht gebessert / sondern mächtig confundirt wird.

11. Daraus eine ohnumbgängliche Nothwendigkeit zu erkennen ist / daß kein Catecheta, der seine Lehrlinge entweder gar nicht kennet / oder nicht genugsam nach ihren Seelen, Kräften und deren

Grad

Grad die
und des
D. Sinnges
mit anger
gegen ander
sehen / ur
nes, als v
sind der W
Catechist
zu dringen
gehe / da
habe. D
st. mög. e
der sich n
beytröhne
Nären k
12. F
nes manch
Daß man
noch nicht
judiciret
glücklich
es sich qu
müßten
können /
dem Ged
cium feriat
st. wenn m
da den bep
dementa zu
sehen Ge
E. W. C

Grad discerniet / ohnmöglich in seinem Vorhaben und dessen Erreichung glücklich seyn könne. Unter diesen pflegen einige sich sehr ad literam zu lencken / und mit einiger dessen Erleuterung sich zu befriedigen; da hergegen andere das auditorium von dem litera sehr abziehen / und mehr à judicio per arbitrarias quaestiones, als von der Gedächtniß ex libello fordern. Jene sind der Meynung / es seye nicht eben nöthig / durante Catechistica Instruktion auff den Verstand groß zu dringen / weil dieser erst in seine völlige Würckung gehe / da man des Catechismi nicht mehr vonnöthen habe. Diese halten jenes vor ein Papagen. Gesetzwäß / ein opus operatum, und sonum sine mente, der sich nicht expliciren / und was gesagt ist / aus beyröhnender Wissenschafft quovis demum modo erklären könne.

12. Ferner ist zu beobachten / daß beyderley functiones manchesmal in extremo gradu gebrechlich seyen. Daß manchesmal wer wol außwendig lernet / den noch nicht wol begreifen und judiciren; und wer wol judiciret aus dem wenigen was er weiß / dennoch nicht glücklich memoriren kan. In welchen Fällen denn es sich quotidie zu ereignen pflegt / daß sich viele Gemüther nisi ex litera memoria tradita nicht expliciren können / andere auch dieses nicht können / weil es an dem Gedächtniß fehlet / quo laborante etiam judicium feriat, und still stehen muß. Das schlimmste ist / wenn memoria & judicium in debili gradu stehen / da den bey den agrestibus ingenii die simplicissima rudimenta zu erfordern / was zum Exempel / Glaubens Zeben Gebot und Vater Unser / samt dem was Gott / Christus / Sünde und Eeligkeit seye / ohne

ohne sich in die Weitläufftigkeit solcher Warheiten/
vielmehrer die Connexion und Analogie derselben
einlassen zu dürfen.

13. Ein anderer Unterscheid findet sich / daß
da einige fürs nützlichste halten möchten / hauptsächlich
auff den Verstand der theseos zu dringen / andere
diesen nicht vor richtig halten / es seye dann die Be-
stätigung aus dem Göttlichen Wort dabey. Den
Verstand zu erläutern halten wohl die Meiste vor
nöthig / daß der Catechumenus sich selbst mit eignen
Worten nach dem Maaß seiner Einsicht expliciren
solle. Andere hergegen sind vergnüget / wenn der Ca-
techumenus sich auff vorhergegangene explication der
theseos, und weitläufftig, doch deutlich formirte Frag
mit Ja oder Nein dextrè erkläret. Jenes schel-
net nicht immer practicable zu seyn / nachdem insge-
mein die Blödigkeit zu reden / penuria verborum
congruorum, und der Mangel genugsamer U-
bung bey dem Volck herrschet / welche Fehler täg-
lich auch in civilibus an demselben sich zeigen / da in
re propria & notissima mancher gemelner Mann sich
kaum vernehmlich kan expliciren. Da hergegen prae-
eunte alio verbis ein jeder, so der Sachen gründlichen
Verstand hat / mit Ja oder Nein sich expediren kan.
Wo das iudicium den rechten Verstand der the-
seos begriffen / wird es opitulante memoria auch das
Zeugniß zu adpliciren wissen / welches zu Bestä-
tigung der Warheit gehöret. Doch ist der lau-
tere Sinn eines Spruchs bey einem Catechumeno
nicht zu hoffen / der entweder iudicio laboriret / oder
die enunciationses sacras nach ihrem subjecto und
prae-

predicato, m
kologia S
dungs wohl
Wie kan ab
der die Heil-
hen / und d
einer Woch
tion geleitet
tenhalben
anstoßen un

14. N
Mit / daß un
iores mace
v.g. Quis,
durch veld
aliret und
Wirkung
und eine re
holet / und
tendo abgef
was einmod
schwer repe
es desto tie
Suis dem
trem der C
so läßt / per
Wißt / und
mit rationib
durch wird
Wahrheit rec

pradicato, nicht weniger nach der connexion und phra-
 seologia Spiritus, à vulgari plane aliena, nicht aller-
 dings wohl und deutlich verstanden und begriffen hat.
 Wie kan aber das letztere Platz haben / falls die Kin-
 der die Heil. Schrift nicht selbst ein, und anse-
 hen / und durch die tractirung derselben immer von
 einer Wahrheit zu der andern und beyderley confirma-
 tion geleitet werden ; Ob sie gleich im Anfange als
 lenthallen als in einem frembden Hause im Finstern
 anstossen und nichts verstehen.

14. Nebst dem Angeführten brauchen einige die
 Art / daß umb besseren Behalts willen / sie die diffu-
 siores materias auff wenige rubriquen reduciren /
 v.g. Quis, quid, quomodo, cur? &c. und dergleichen/
 durch welcherley ἀνακεφαλαίωσις, die memoria fa-
 cilitiret und unterstützet wird. Eine nicht ungleiche
 Wirkung thut sich auch hervor / so eine quæstion
 und eine responsio oft eodem tempore wieder-
 holet / und diese von verschiedenen Kindern repe-
 tendo abgefordert wird. Denn obschon ein Kind /
 was einmahl und jetzt gleich gehöret worden / ohn-
 schwer repetiret / so hats doch diesen Nutzen / daß
 es desto tieffer ins Gedächtniß gedrucket wird. Item:
 Thuts dem Gedächtniß und judicio zugleich wohl /
 wenn der Catecheta den Jünger eine weile in suspen-
 so läset / per vicinas veritates ihme auff die Spuhr
 hilfft / und wo die responsio Fehl getroffen / solches
 mit rationibus kürzlich und artig erwislet : denn da-
 durch wird das Herz und Verstand durstig / der
 Wahrheit rechten Grund und Ziel zu treffen ; wel-
 ches

Ches / so es endlich gefunden / oder gezeigt wird /
 ohnvergleichlich mehr als sonst haffet.

15. Ad imprimendam feliciter ideam divinæ
 veritatis bringen die loci contrariorum & similium
 (die ad vitæ genus captumq; Auditoris accommodirt
 seyn müssen) grossen Vorthell. Neq; minus adfe-
 veratio falsi, tentationis ergo. Item partitiones defi-
 niti, sive reales, sive verbales : Denn es ist natür-
 lich / wenn æquivocationes darzwischen lauffen / und
 einem Wort doch diverso sensu diversa & sæpe con-
 traria prædicata beygelegt werden / wird der Zuhö-
 rer confundirt / und weis sich nicht zu fassen. Wie
 nun Gott einem Lehrer die Lust / Einsicht / Res-
 dens- Art und dexteritat verliehen hat / dahin wend-
 det Er sich am meisten / und strebet auff den Ihme
 bellebtesten Weg/nach der Erbauung seiner Gemeinde.
 Ich weis auch / daß einige der Præcos velut ad alium
 locum pertinentis gar nicht gedencken / und sich nicht
 bemühen / per bonas adplicationes & paræneses
 das Gemüth ad obedientiam verbi zu bewegen / wel-
 che doch alter cardo Christianismi ist. Andere aber
 interspergiren sie quavis occasione, idq; vel in ge-
 nere, vel in relatione ad Catechumenos, oder hien-
 gens am Ende an. Anderes anjesho vorbeizugehen /
 welches im folgenden Capitel noch weiter erhellen
 wird.

16. II. Zum ändern will ich etwas geden-
 cken der mancherley Methoden die aus den äusserli-
 chen Umständen herrühren. Als (a) Persona-
 tum Docentium, die entweder ein ambulatorium au-
 ditorium

ambulatorium
 in urbibus
 den hellen
 die quætion
 definiren / u
 wort zu vern
 greiffen!
 derjenigen
 sind / und
 gort / ohne
 etibus einig

17. I
 da entweder
 Quætere
 ter) gethel
 gehet. B
 minatione,
 darumb erd
 auff einmal
 terichet we
 tbeils weil
 Menge cas
 materie nos
 de abhandl
 man die D
 minen die ein
 Tage / über
 beschiet; e
 sin vorimfa
 tet / nicht pra
 ge und Begle
 comparation

ditorium haben / oder nicht; Hoc in pagis, illud in urbibus & oppidis usitatus, und derentwegen in den hellen Sautten hinein reden und fragen / ohne die quaktion ad subjectum aliquod determinatum zu destiniren / umb eine seiner capacitat-gemässe Antwort zu vernehmen. Wer begreiffst / der begreiffst! Solche wissen nun die Profectus nicht als derjenigen / die vor andern mit den Maul ferrig sind / und diese werden endlich von andern distinguirt / ohne daß man von der stillschweigenden Profectibus einige oder genugsame Kundschafft habe.

17. Der (B) andere Umstand ist Classium, da entweder die Gemeinde in Rotten nach den Quartieren / Geschlecht / Profectibus, und Alter / getheilet wird; Oder zumal ad informationem gehet. Beydes wiederumb aus Zwang ex comminatione, oder aus freyem Willen. Jenes ist darumb erdacht worden; daß der Zuhörer nicht zu viel auff einmal kommen / und desto leichter können unterrichtet werden. Dieses hat man etwa zugelassen / theils weil verschiedene Catechetæ auff einmal die Menge catechisiren / und eodem tempore etnerley materie nach verschiedenlichen portionen der Gemeinde abhandlen / erklären und examiniren; theils weil man die Verschümmiß / wenn zu unterschiedlichen terminen die eine Parthey heute / die andere über acht Tage / über einem Monath &c. erscheinen solle / etwa besörchet; theils weil man der Freyheit der Christen hierinnfalls / da Zwang und Befehl wenig fruchtet / nicht präjudiciren / sondern eines jeden Vorsorge und Begierde selig zu werden den Fleiß seiner comparition anheim stellen wollen.

18. Der (γ) dritte Umstand ereignet sich ratione loci, da man die Lehrlinge entweder vor sich zu hauff samlet / es seye hernach vor der Cangel / oder dem Altar / oder anderswo in der Kirchen / oder zu Hause : oder sie in ihren Stühlen und Ordnung sitzend von der Cangel oder im Serumb gehen fraget / lehret und examiniret. Darzu kom̄t der (δ) vierte Umstand tempus, temporisq; mora: so arbitrarium, und nach Erheischung einer jeden Gemelnde multiplicirt und prorogiret / oder im Gegentheil eingezogen und beschrencket wird: je öfter je besser! Dahero bey wohlbestellten Kirchen / wenigstens zweymalen catechisiret wird: Einmal in der Wochen / zumalen bey verschiedenen Classen, mag bey weitem nicht zureichen.

19. Der (ε) fünffte Umstand ist adjunctum seu qualitas auditorum, die entweder rustica ingenia oder cultiora sind; & cultiora quidem sive Ecclesiasticè, die eine gute tincturam und Behuff aus wohlbestellten Schulen haben / sive civiliter, sive naturaliter. Was nun solche betrifft die in ætu à potiori schon gute fundamenta gelegt / werden weiter geführet / ad εὐλόγησιον dictorum, & ἀναλογίαν doctrinae Christianæ ex parallelismis ostendendam, ad exercitia motusq; pietatis & precum excitire, modo tamen familiari & Catechetico. Welcher Lehrer nun gesichert ist / daß sein auditorium von solchen meistens bestehe mag quosvis obvios fragen / un̄ selne quaestiones ad sublimiorem captum kühnlich erigiren / ob gradus, qui in cognitione & Catechumenis dantur, da-
rig;

riq; debent. Und hatte man mit levioribus alsdenn nicht so operosè umzugehen / ne pars potior ad majora adspirans dadurch verdrüssig und müde gemacht werde. Die Cultiora civiliter brauchen einer erectiorem modum proponendi, genio loci populiq; quà vires animi gonusq; vitæ accommodatum. Da hingegen die agrestia gleichfals nach ihrer convenienz, attento fideliter ædificationis scopo behandelt werden. Ein Auditor mag mehr Stränge / der anders mehr Liebe und Freundlichkeit nöthig haben! Mit den donis naturalibus verstehets sich selbst / daß der modus docendi darnach müsse temperiret werden und condescendiren.

20. Der (5) sechste Umstand ist / Finis; da entweder eine ganze Gemeinde vor einer gewissen Hæresi und Secte muß verwahret werden: bey welchem casu nach derselben erbeischenden Nothdurfft solche Lehren mit der Jugend vor andern fleißig getrieben werden / die sie contra tentationem & impugnationem waffnen müssen. Oder es sind Candidati Confirmationis & S. Communions, so wird nicht nur Fleiß / sondern auch Vorsorge angewandt / solthane Lehren / die vor andern einem Communicanten nebst dem General-Begriff auch ins besondere nöthig zu wissen sind / operosè zu inculciren. Oder man hat auff ein vitium nationale sive valde radicatum zu reflectiren / quo casu der Vortrag fleißig dahin gelencket wird / u. s. w.

21. Der (6) siebende Umstand ist Cerimonia, da man das Gebet auff den Knien oder stehend

hend aus dem Buch ex certâ formulâ, oder aus dem
Geist ex tractatâ materiâ thut. Da man vor oder
nach / oder zweymal singet / und andere admini-
cula devotionis gebrauchet / von Gott Erleuch-
tung und Seegen zu erlangen / oder das Gemüth
der Jugend in heiliger Andacht und Aufmerksam-
keit zu erhalten / mithin zum Ernst künfftig / und brün-
stiger Begierde zu Göttlichen Sachen anzufeuern.

CAP. X.

Von den Fehlern und unnützlichen
Manieren / die in der Catechisation könn-
en die Erbauung hindern.

I.

Ich protestire nochmalen / daß folgende An-
rathungen keinem meiner in Christo gelieb-
ten Amts-Brüder zum Nachtheil oder ohn-
reiffen Beurtheilung seiner bisher gebrauchten Manier
die Kirchen- Jugend zu erbauen / sondern bloß zum
Nachdencken in der Liebe / wie alles übrige / auff
Papier gesetzt / und der event Gott und eines jeden
prudenz und Gewissen zur Prüfung und Heil-Ent-
schluß hinterstelllet worden.

Die Fehler nun præcindendo ab Hypothesi
können sich finden theils bey dem Catecheten / theils
bey dem Catechumeno, theils bey der Catechesi selbst.

Das I. Erste belangend / dabey ich kützlich
wiederholt haben will was oben p. 51. seq. stehet / so
ist ein grosser Abmangel bey einem Catecheten
defe-

(a) defec-
lin, un-
Dem wie
genheit eine
vung; eines
eine leicht
gationem
wüsse. S
veclorib
de es mit
mas et ch
Eherrer
den Fleiß u
sen gar se
an der w
und elier
pietaz, se
fen / wie se
mer der blin
wo es th
selam der
then helige
2
cilitatis: I
daß Er sey
so kan solch
mer solch
und Amtes-
Geben tra
de is redlich

(a) defectus doctrinae & pietatis, wenn Er seine the-
 sin, und mit derselben die exegetin nicht versteht.
 Denn wie will ein solcher ex tempore, nach Gele-
 genheit einer gegebenen Antwort / den sensum ver-
 vumq; eines Spruchs gleich treffen / und noch mit
 einer leichten Art gleich zeigen / wie mans ad co-
 gnitionem veritatis ejusq; confirmationem adpliciren
 müsse. Käme es so weit / daß man auch den pro-
 vectioribus die vindicias veritatis müßte zeigen / wür-
 de es mit einem Ungelehrten / und der noch dazu /
 was er ehemalen gelernt gehabt / in den Acker /
 Scherer und Stall vergraben / will sagen durch
 den Fleiß und Obacht in æconomicis wieder verges-
 sen / gar schlecht und elend beschaffen seyn. Fehlt es
 an der wahren lebendigen Erkenntniß Gottes
 und einer soliden mit eigener Erfahrung begleiteten
 pietat, so fällt der Grund vollends gar überein hauf-
 fen / wie supra ex cap IV. erhellet. Und wie will ei-
 ner der blind und unerfahren ist / einem andern sagen/
 wo es ihm mangle und fehle. Der selbst keinen
 Lehrum der Frömmkeit hat / wie kan er andern derglei-
 chen heilige Bewegungen imprimiren?

2. Ein grosser Mangel ist (β) defectus fa-
 cilitatis; denn / wie von einem Lehrer erfordert wird/
 daß Er seye διδακτικός, lehrhafftig / 1. Tim. 3. v. 2.
 so kan solche edle qualitat keinen Stand haben als in
 einer solchen Person / die mit Natur. Beiligungs-
 und Amts. Gaaben dazu aufgerüstet ist. Natur.
 Gaaben tragen ein Werckliches bey; denn wol man-
 che es redlich meynen mit der Jugend / lassens ihnen

fauer werden / wohl zu tradiren und zu dociren / aber
 es fehlet ihnen entweder an der Beredsamkeit / kön-
 nen ihre Gedancken nicht gleich mit Worten kleiden/
 strauhlen / verlauffen sich im Reden / und wissen
 endlich selbst nicht / was sie mehr sagen. Oder an
 allzugrosser punctualität, da man meynet alles gar
 wohl ab- und einzuthellen / ist spitzfindig und eckelbafft
 in den Worten / der Meynung es müsse alles nach
 der grösssten adcuracion juxta regulas Logicas &
 Rhetoricas abgemessen seyn. Solche verwickeln sich
 zum öfftern / und dum vel breves esse cupiunt, vel
 nimis adcurati, fiunt obscuro. Nun theilet **Q**UOD und
 sein Geist auch hierinn die Saaben auß / wie
 Er will / Cor. 12. v. 11. Es gehöret dazu donum
 administrans & officiale. Denn der seine Theologie
 und Amts-Angelegenheiten nicht wohl inne hat / der
 schwäget ganz ungeschickt von einer Sache / die er nicht
 versteht / ist forchtsam / aus Besorge / einen ohn-
 anständigen Fehler zu begehen. Und wie könnte ein
 solcher facilis seyn / dem die Sache selbst noch / in de-
 ren er andere instruiren soll / dunckel / ohnbekandt
 und ohnbewandert ist. Ja! es können sich manche
 einbilden / sie verstündens / haben crude conceptus
 von diesem oder jenem Lehr-Puncten; haben die mo-
 menta noch nicht wohl aufeinander gelesen / sondern
 versiren noch in einem General-Begriff: Solche/
 wenn sie ad explicationem kommen / und auff die
 specialiora & penitiora davon gründlich zu reden ge-
 leitet werden / machen alsdenn einen erbärmlichen
 Wischmasch / daraus ohnmächtig ist ihnen selbst und
 andern etwas zu begreifen. Endlich muß auch dabey
 seyn donum sanctificans. Gestalten / wer von dem
 Brunn

Brunn de
 Leib w
 fließen J
 let per se
 den sütle
 käftig. u
 ren die
 Weishe
 QD
 lich mie
 der Lef
 ter und be
 sagen und
 Wenn d
 W. des
 nem an
 ret / un
 nicht glan
 ein groff
 QD
 reichlich d
 er sie von
 3.
 dularis.
 mag/ente
 gend emi
 denken un
 auff die
 höher S
 1. Ein co
 sephs meit

Brunn des Lebens selbst getruncken hat / aus des Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen / Joh 7. v 38. Wer selbst im Licht wandlet / der siehet das Licht / und kan mit demselben andern fürleuchten. Ein solcher Wiedergebohrner kan kräftig / und deutlich zeugen von der Wahrheit. Lehren die Menschen / nach Pauli Exempel / mit aller Weißheit / solche vollkommen darzustellen vor Gott / durch die Krafft Gottes / die mächtiglich mit Ihme wirket Col. 1. v 29. Wer aus der Erfahrung redet / bringt eine Sache viel leichter und verständlicher vor / als ders nur von Hörensagen / und dem Geläse seiner Vorschrift empfangen. Wenn das Herz selbst überzeugt und eingenommen ist / der hat einen grossen Vorsprung dßfalls vor einem andern / der *dicis gratia* von der Sache peroriret / und / sollte man ihm ins Gewissen fühlen / selbst nicht glaubet / was Er redet. So ist denn und bleibt ein grosser Schatz der Kirche ein Lehrer / der aus Gott und seiner Erleuchtung arbeitet: der theilet mit reichlich die geistliche Gaaben / nach dem Maaß / wie er sie von Gott empfangen !

3. Ein grosser Mangel ist (?) *defectus sedulitatis*. Wenn ein Lehrer der Müde nicht nehmen mag / entweder über haupt mit dem Unterricht der Jugend umzugehen / oder außs wenigste darauff zu dencken und sich zu beflissen / wie er seinen Vortrag auff die seelige Erbauung richte. Ursachen solcher Saumseligkeit sind vermuthlich folgende:
 1. Ein rohes Herz / so sich um den Schaden Josephs wenig bekümmert / und den Psarr Dienst *promodo*

modo victum acquirendi hält. Denn wäre ein rechter Ernst und Mitleiden / will sagen / eine brünstige Liebe zu Christi und seinen so theuer erworbenen Schäffeln bey manchem vorhanden / Er würde seine Schuh nicht unter den Bancß stellen / oder auff dem Faul-Bette sein sanfft daher schlaffen / als hätte er außgeschafft / und der Pfösch keinen Wolff mehr zu scheuen: Da es doch bey solchen Niedlingen in der Gemeinde allenthalben Jammer und Noth ist. 2. Ein schädliches Beziehen auff die Gewohnheit: Andere / spricht wohl mancher / haben auch nicht mehr gethan als ich: Habe ich verrichtet / wozu mich die Gefäße nach den gemessenen Stunden verbinden / bin ich mehr nicht schuldig / es mag stehen oder fallen wie es will. Man hat auch mit dem Sejnigen zu thun: Wo käme man hin / so man alle Zeit an die Bauen und deren Kinder müßte verwenden / und nebst der Kirchen / auch die Schulen (wenn sie gleich Pflanz-Gärten derselben sind) offters besuchen: Vox bovis non hominis, nedum Pastoris animarum! 3. Eine sündliche Trägheit / und Scheu der Arbeit / da man entweder ein süßes otium captirt / oder doch solchen Berrichtungen nachgeheth / die bey weitem von der importanz nicht als diese seynd / da man die Lämmer Christi werden / und sein schönstes Bild in die zarten Herzen prägen soll. Denn obgleich auch das übrige / was einem Prediger und Aufseher der Kirchen obleget / nicht zu unterlassen. v. g. Unrichtigs Ehe-Sachen / Sündel und Uneinigkeitschlichten / Censur-Salten / Eleemolynis und Seilligen-Sachen prospiciren &c. und in allweg die

ses

(es Alles
diger hi
sich von
Knecht der
nen Nagel
Knecht G
übrig bleib
dem: ein
ein Gott
nur wohl
Tag oder
Zins von
eine Leich
einträge:
und das
Stuhl
ungerech
Haupt-
Stück
weniger W
pra obent
obzeitig
wohl rech
greiffet
seines gl
Schrift
Darff den
Hände in
hüchlich
auf den L
mich kan
Leinwand

ses alles fleißig zu verwalten ist: So soll doch ein Prediger hierauf keine Anlaß der Entschuldigung nehmen/sich von dem Unterrichten der unmündigen Schoß-Klader der Kirchen sohzureiffen/ und diese Mühe an einen Nagel zu hängen. Anerwogen einem redlichen Knecht Gottes immer noch so viel Müsse und Krafft übrig bleibt/ daß Er jemand besuchen/ oder zu sich fordern/ einfolglich der ihm ob/ d' hwebenden Schuldigkeit ein Gott-gefälliges Genüge leisten kan. Er prüffe sich nur wohl ob ihm ein Weg von 2. Meilen noch selbigen Tag/ oder nach selbiger Arbeit würde zu weit seyn/ einen Zins/ von einem unrichtigen Zahler zu heben; oder auff eine Leich-Predigt zu meditare/ die ihm 3. oder 4. fl. eintrüge: Kan er dieses/ warumb sollte er zu müd seyn/ umb das Eck seines Hauses zu gehen/ oder auff dem Stuhl sitzend etliche Kinder zu unterrichten. 4. Eine ungerейnte Selbst-Beredung/ Predigen sey das Haupt-Werck eines Pfarrers. Ist man in diesem Stücke fleißig/ warumb nicht auch in dem andern so weniger Mühe kostet/ und größern Nutzen hat; ut supra ostentium, und vor sich offenbahr ist. 5. Das ohnzeilige Verlassen auff den Schulmeister! wohl recht! so dieser dem Ministro recht unter die Arm greiffet. Aber was Noths? wenn dieser/ mit hundert seines gleichen/ nichts tauget/ nicht erfahren in der Schrifft/ ungeschickt/ und dabey gottlos ist. Darff denn der Pfarrer bey solcher Bzwantsame die Hände in den Schoß legen? 6. Eine angewöhnte Särcklichkeit deren/ welchen vor denen unartig/ auch wol auff den Dörffern ohnflätigen Kindern eckelt. Armut kan leider! nicht polit seyn/ oder in saubern Leinwand und Kleidung immer daher ziehen. Es

wäre redlichen Pastoribus sehr wohl zu wünschen und zu gönnen/ daß sie mit den Schulmeistern in den Schulen keinen Gestank einnehmen / oder vor einem garstigen Anblick einen Eckel empfinden dörfsten. **Alleine!** wer thut indessen denen armen Seelen? die vor Gottes Angesicht eben so theuer sind / als einer in Purpur gekleideten und mit Demanden behängten Königlichen Prinzessin oder Prinzen. Sollte das eine Entschuldigung vor Gott der Versäumniß seyn/wollen die Kinder zumalen auff den Dörffern mit Karath und Lumpen beladen erscheinen / und sie in Gottes Wort zu unterrichten wenige Lust erwecken? **Amie** bleibt **Amie**: und muß der Seelen Wächter nicht nur vor die hohen mit kostbaren Würzen und Spicereyen parfümirte Palläste/ sondern auch vor die verächtliche übelriechende Stroh-Hütten / der Hirt nicht nur vor die gewaschene/ sondern auch vor die mit Roth behangene Schaafe sorgen. 7. Eine lieblose und ungedultige Beurtheilung der Schwachheit / die sich bey den Lehr-Kindern zeigt. Mancher meynet wenn es nicht gleich auff einmal gehe/ sey es verlohren. Ermüdet über dem langsamen und zuweilen muthwilligen Unverstand der bösen Jugend. Glaubt nicht / weil er die dürre Stäbe so lang begossen / und diese gleichwol keine Mandeln und Blüthe noch getragen / daß seine Arbeit künfftig hin und der sauer-angewandte Schweiß werde anschlagen: Läßt darüber die Hände sinken / wird ungedultig und nachlässig im Gebet / und alts verlohren: Wie ein Schiffer/ dem der Anker und Mast zerbrochen / bloß den Wind nachläufft / und alle seinen Trost in die Verzweiflung des Lebens sezet. **Über wo ist die Gedult! wo die Hoffnung zu Gott /**
der

der lange nachsehen / endlich doch harte Herzen gewin-
nen kan. Wo bleibt die Liebe / die sich auch in dem
extremis des Besten versiehet?

4. Ein grosser Mangel ist / (S) defectus man-
suetæ lenitatis, wenn nicht mit gutem Oлимпff / sondern
gar zu auktere verfahren / dadurch die Jugend von der
Begierde zu lernen und auffzumercken abgeschrecket
wird. Es will das blühende Alter mit grossen tempe-
rament regleret seyn! Greiffst man es gar zu scharpff an/
man dräuet / straffet / verdammet / wird endlich eine
knechtische Furcht / ein verstecktes Wesen / ein ge-
zwungener Gehorsam darauß / der / wie oben erweh-
net / aus dem Buchstaben etwas fasset / das Gefasste a-
ber nicht achtet / die Anführung anfeindet / der guten
Ordnung heimlich spottet / und / wo immer möglich / sich
von den Stricken und Fesseln der so hart eingebundenen
Zucht losreisset. Cui bono hat hernach ein Prediger
gearbeitet? Wenn das Gefind / samt den hochmüthigen
jungen Gesellen und einbildischen Töchtern wie die
Bild-Klöge dastehen / etwas oben hin anhören / auff
Befragen schweigen / und nach empfangenen Fils ins
Wirthshaus und verbothene Winkel lauffen / den
Liver trogen / verlachen / und / wo sie nur ein wenig
Hinterhalt bey dem weltlichen Richter finden / offen-
barlich höhnen und eludiren. Alles dieses Untzau-
zuget eine angemaste ohnzeltige aukteritat und Ge-
walthätigkeit / eine runzelichte Stirne / eine
scheltende Zunge / da vielleicht mancher aus Ungedult
oder passion verleitet zufähret / mit Schlingen und
Nützen umb sich wirfft / und den Teuffels-Kinder Tiral
gar wolfeil aufthellet.

türliche Einfalt/ ein nachlässiges Alter / ein Eit-Nachsehen vordringet / man lässet fünffe gerad seyn / siehet auch zum ärgsten nicht sauer / strafft nichts / sondern vertheidigt wol / oder siehet stillschweigend durch die Finger: kan wederumb bey denen Kopf- und Mäulern nichts als Unordnung / Verachtung und eitel böse Ding erfolgen: zumalen da die Jugend leicht aus den Strengen schläget / wo sie keine Zucht und ernstes Einsehen fürchtet. Beyderseits hat man sich wohl zu hüten / daß man nicht die austretende und schnarrendes Poltern vor einen geziemenden Liver; Wiederum das Einfältige / manchesmal eigennutzige und aus Menschen Forcht heerührende Nachsehen / ein Zeichen Christlicher Sanfftmuth und Liebe zu seyn erachte. Liebreich / und zwar ex amore non naturali, der nichts hilfft / sed divino soll freylich alles gehandelt / auch zuweilen schärpfe vorgekehret werden; Aber da ist zu besorgen / daß hierin in excessu & defectu zum öffentlichen gesündigt werde. Gestaltsam abermal

5. Ein mercklicher defectus ist (e) necessarie severitatis, da man jezuvellen / post tentata Charitatis remedia & lenitatis, zu greiffen / und daß der Trogigen Bosheit / Ohnachtsamkeit / Versäumnis der Catechismus-Stunden / daran Hochmuth und Muchwille meistens Schuld trägt / eine schärpfe Lauge übergehänget werde / zusehen muß. Solche intempestiva lenitas rühret her theils (a) aus angewohnter Trägheit / da man umb nichts viel machen mag / sondern läßes in statu quo verbleiben. Besorglich wird ein, oder der andere / der dieses lieset / sich groß daran nicht behren / und sich keines roegs bereuen lassen / ob er gleich die Feh-

ler nicht ableugnen mag, von seiner üblen Nachlässigkeit abzusehen. Was soll ich neues anfangen? spricht man: ist schon 10. 20. 30. Jahr gut genug gewesen / will mich nach diesem erst nicht ändern. Es rühret her theils (S) aus einer allzugrossen Liebe zu eigner Commodität. Wer wirfft sich gern mit seinen Zuhörern / zumalen mit Bauern ab? da ein redlicher Pastor, wenn Er des Schulgen oder einiger Richter Kalb ins Aug geschlagen / Hände voll zu thun kriegt / nachdem sich immer Leuthe finden / die ums Geld oder aus passion denen Aufrührischen den Kopff heben / und dem Pfarrer einen Stein in den Garten werfen. Mancher Pfarrer hat sein Purgatorium auch wohl bey einer handvoll Zuhörer: Denn der Teufel ist allenthalben. Wem nun die Haut nicht jucket / etwas mit diesem Feind zu wagen / und ihne seine Backen / Zähne aufzureissen / sondern gern in Ruhe lebet / wenn er ihne nur auch bey seiner Besoldung mit hinkommen läset / daß Er nur den Respect nicht gar verlehre: Der läst wohl bleiben das Gewissen und Ubelstand seiner Gemeinde anzugreifen / wo es Ihnen wehe thut. Wie denn (S) eine merckwürdige Ursach der ohnnöthig und sündlichen Selbndigkeit ist / die Liebe zum interesse. Nachdem viele ihr Stück Brod müssen von den Zuhörern suchen / entweder finds decima, oder verhoffende accidentia, oder sonsten andere gute Dienste und Hülfss. Leistungen / wodurch man der Oeconomie kan Nutzen schaffen; wird wohl mancher zaghaft in seinem Ampt / daß er so wohl von der Disciplin cessiret / als auch was die Jugend betrifft / es bey dem nechsten bewenden läset. Es ist zwar nicht ohn

es thut dem Ministro Ecclesiæ wehe / wenn Er unter
 stachlichen und ohngeschlachten Dornen woh-
 nen muß. Vestigia plerosque terrent, da mancher
 treuer Lehrer / nur darumb / weil Er das Seinige von
 betrogenen zugleich aber aufwicklerischen Leuthen illasâ
 modestiâ & officii caractere gesucht / wegen erfolgten
 Hasses / schändlicher ohnverdienter Nachrede / und
 wohl öffentlicher Verspottung / sein Amt mit Seufftzen
 verrichten / und seinen Schweiß in Verschaffung
 seines nöthigen Unterhalts verdoppeln müssen. Greiffet
 man die Kletten-Sträuche an / rauchen sie wie Feuer in
 Wachholdern: Schweigt man / stärcket sich die Bos-
 heit / und wird umb so viel ohnverschämter je weniger die
 höhere weltliche Beambte manchesmahl Lust tragen/
 die Parthey eines Pfarrers wider einen einträglichen
 Bauern anzunehmen. Sic patitur iustus, wird blöde
 und forchtsam / und damit Er des Elends und der gro-
 ßen Injolenz seiner Zuhörer überhaben seye / trägt Er
 den Verlust in Stille. Sihet sich aber vor / daß Er
 durch gebrauchende / und bey solchen Widerpenstigen
 gang nöthige Schärffe nicht Dele ins Feuer glesse / und
 den in officio habenden Verdruß noch mit der miseria
 Oeconomica häuffe. Aber ein rechtschaffener Hirte
 weiß wohl / daß dieses Sünde sey / umb Privat-Nutzens
 willen causam Dei zu versäumen. Das Vertrauen
 auff **GDZ** der seine Propheten zu eisernen Säulen
 machen kan / macht einen getrostten Muth / und lehret
 durch diese Hindernüsse / mit Versicherung eines getros-
 sten Ausgangs / hindurch brechen: Solß seyn / daß man
 das utile ziemlich darüber verlehren / und seinen Ernst
 fast theur bezahlen muß / hat man doch sein Geroffen be-
 freyet. Und wo ist der anzutreffen / der vom Dräuen
 und

und Bosheit seiner ungetreuen Zuhörer wäre Hungers gestorben? Endlich will ichs den Wenigsten zu trauen, daß eine (d) Urfach ihrer Nachlässigkeit seye / die ohngeziemende und gar ohnanständige / ja la-sterhafte familiarität mit dem unverständigen Pöbel. Denn nachdeme dieser zum Mißbrauch all- zu grosser Freundlichkeit und vielen Umgangs geneigt / noch dazu jede Gelegenheit gerne ergreiffet / sich an den Schwachheiten und Menschlichen Gebrechen seines Pa- storis zu spiegeln und zu kitzeln; will sichs gar nicht schä- men / daß man zu vertraulich mit solchen umbehe / die sothane Leutseligkeit als ein spitziges Messer brauchen- Kömmt es so weit / daß der Pfarrer mit den Bürgern und Bauern ins Wirthshaus gehet / selbst Wein schen- ket / Taback mit vollen Zapffen rauchet / und mit grossen Weingläsern lustig herum trincket / bey al- len Sochzeit- und Mezel-Suppen sich einfindet / auff dem Regel-Platz sich einsettel / üppigen Tän- zen beywohnet / und die bey solchen Gelegenheiten vor- lauffende Sünden durch seine Anwesenheit gleichsam billiget / allerley ohnanständige und sündliche Wort / Werke und Gebehrden von sich blieken läset / u. s. w. ist der Respect caduc, das Ansehen fällt / und aebet die Krafft vornehmenden Ernsts verlohren. Wer nun alßdenn nicht aespottet / und ein Zech-Liedlein durch die nach grosser Vertraulichkeit anmassende Amts-Auto- rität seyn will / läßt es lieber bleiben / damit Er den Untergebenen / welchen er Cameraden-Recht neben sich eingeräumet / keine Anlaß verstatte / entweder die Bescheidenheit auff die Selt zu setzen / oder wohl gar ein verdriessliches Echo zu hören / darüber Er wünschte ge- schwiegen zu haben. Manchem blindet die Hände ein

von seiner Person oder Haug emanirtes scandalum, welches bey dem Volck zu rühren/ und die alten Wunden in consimili materia auffzureißen/ denen Forcht samen und Schamhafftigen nicht profitable zu seyn erachtet wird. So darff ja wohl keiner den andern über v.g. der Trunckenheit straffen/ der selbst im Luder ligt/ und mit gutem Wein sich zum öfftern überfüllet. Was soll man einen Vucherer straffen/ wenn das Herz spricht: Du bist selbst mit der pravitate usuraria behafftet. Freibest Schinderey/ nimst unredtmäßige Juden-Zinse. Et sic de cæteris.

6. Ferners gibt einen gefährlichen Stos der Erbauung (s) defectus justæ sanitatis. Allermassen manche durchs Alter und Kranckheiten gestwächt/ zgrè ihrem officio vorstehen können. Einer hört oder sieht nicht wohl/ deswegen ihm die nöthige Kundschafft seiner Zuhörer umb ein merkliches abgethet. Der andere kan nicht lange reden/ thut ihm wehe/ kan auch die Kirche und einen feuchten Ort nicht lange ertragen. Der dritte ist schwacher Complexion, darff sich mit keiner Arbeit zuviel angreifen/ darumb er offft das Bett hüten und Vicarios sublevamenti causa halten muß. Diese alle stehen vielleicht in den Gedanken/ es werde ihnen Gott und die Kirche nicht mehr abfordern/ als was sie illasà qualicumq; valetudine zu præstiren vermögen. Solle man deshalb gleich missionem verlangen? Man hat bey den Protestirenden der guten Gelegenheit gar wenig einen abgemüdeten und fräncklichen Ministrum anderwärts zu accommodiren/ und ihme zu einem stücklein Brods zu verhelffen/ es geschehe denn per rude donationes. Was man

nachdem
im Catech
denn sie dan
in prædicis
solcher und d
und ihrer Zi
formation
vacitat esse

7.
andern E
chere ma
Durch jenes
keinen See
wendet groß
pfsangen
ohne G
und ohnau
prudenz ist
nothwendig
bauer. Die
lichste Mittel
Jugend insg
wehlen/ un
vor gethan
außer Zweis
chilations-Z
no sie anders
is fortkomme
nstandten E
gemo her als
1. Wie

manchesmalen die ohnerfahrne junge Vicarii für Arbeit im Catechisiren machen / ist ohn schwer zu ermessen / denn sie damit nie umgegangen / als die erst neulich und in practicis ohnreiff von Universitäten kommen. Bey solcher und dergleichen Bewantsame ist eben der Kirche und ihrer Jugend sehr übel gerathen / als welche zur information nebst der Gedult auch eine ohngemeine vivacitat erfordert.

7. Wie es (?) am Gebet / an Prudenz und andern Stücken mehr bey einem Prediger und Catecheten mangeln könne / ist ohn nöthig aufzuführen. Durch jenes Unterlassung hat auch die saureste Arbeit keinen Segen und Gedeyen. Man zermartert sich / und wendet grosse Mühe an / in die Jugend etwas gutes zu pflanzen. Aber was hilft pflanzen und begießen ohne Gottes Gedeyen? welches durch ein brünstig und ohnaufgesetztes Gebet will erhalten seyn. Die prudenz ist zu allem Vornehmen nöthig / und wird nothwendig durch die Übung und Erfahrung unterbauet. Diese lehret uns das nützlichste und fürträgtlichste Mittel allenthalben / wo von dem Unterrichts der Jugend insgemein und insonderheit geredet wird / erwählen / und wofern ein oder anderer Fehler sich hervor gethan / denselben weißlich zu verbessern. Es ist außser Zweifel gesetzt / daß diejenige / so mit der Catechisations-Arbeit oft und bedächtlich umgegangen / wo sie anders die nöthige Gehörden dazu haben / viel besser fortkommen / als die / welche dazu als einen vorhin unbekandten Geschäfte kommen / dessen process sie nirgendwo her als aus etlichmaligem Schörs gelernet.

8. Wie es nun in allegirten Stücken sehr anstehen

ben kan / so findet sich dergleichen II. bey den Gato-
 chumenis, Bey denen sich zu großer Verhinderung
 der nöthigen Erkänntniß Göttlicher Sachen hervor thut
 (a) Ingenii tarditas. Es sind die Verstands- und
 Gemüths-Kräftten/ wie bey allen Menschen also auch
 dem gemeinem Volck/sonderlich auff dem Lande unter-
 schiedlich: Da/ was die Letzten betrifft/ meistentheils
 mit solchen Berrichtungen umbgehen/welche den Ver-
 stand nicht erheben noch schärfen / dahero denselben
 in seiner natürlichen Ohntüchtigkeitt liegen und gleich-
 sam verrostet lassen. Wer nur mit solchen Leuthen
 will und muß umbgehen/ hat anfangs große Mühe auff
 allerley nur mögliche Arthen zu condescendiren; findet
 aber jedoch/ daß die meiste Mühe fehl schläget / und das
 gewünschte intentum nicht erreicht wird. Und obgleich
 auch die härtesten Steine können zermalmet / also die
 ohngelehrigsten ingenia endlich gebrochen werden / so
 hat man doch die Gelegenheit auff Dörffern und in den
 Städten nicht immer/ solches vergnüglich aufzurichten/
 wellen der Pastorum zu wenig/ der Leuthe aber zu viel
 seyn. Gestaltfam ein wehemüthiger Lehrer / welcher
 die Unwissenheit seiner Schaase mit erbarmenden Au-
 gen ansiehet/ und alle Leibs- und Gemüths-Kräftten an-
 spannet/ dieselbe zu heben/ doch ohnmöglich bey singulis
 dergleichen aufzurichten kan / nachdeme die ingenia zu
 hart/ und noch dazu mit einer übernatürlichen und
 geistlichen Blindheit beladen sind. Deswegen bey
 solcher Bewantniß man thut / was möglich / das
 übrige wird Gott befohlen.

9. Dazu kömmt (β) morum perversitas. Die
 Jugend ist grossen Theils verkehrt/ doch an einem Ort
 mehr

mehr als an
 Eltern sind
 den viel gute
 der in ihr
 gesät wird.
 tes ohnmögl
 und Götter
 allerley L
 nur die Kr
 Wunder
 ohnbekehr
 die ledigen
 chen und U
 noch die Ge
 ten auffsp
 trägt/ un
 sich komm
 Ob nun im
 dung hat d
 Herrs hirt
 die nicht nur
 spenstigkeit
 ihnen gleich
 Gottes an
 und Bekel
 verstockt
 geschlossen
 des Herrn
 im. Ach ro
 Rechte Act /
 nicht können
 eine sühne

mehr als an dem andern. Die bösen Beyspile der Eltern selbst/ oder anderer Neben-Menschen/ verderben viel gutes/ und ersticken auch den edlen Saamen der in ihr Herz durch Kirchen- und Schul-Lehrer eingefäet wird. Weil nun der Geist der Weißheit Gottes ohnmöglich sich in solchen Seelen kundbahr machen/ und Christi Reich da auffgehen kan/ wo das Gift allerley Laster herrschet/ und die Jugend muthwillens nur die krumme Wege fort wandern will: so ist kein Wunder/ daß solche immer im Finstern ohne Licht und ohnbekehrt sitzen bleibt. Was kan es fruchten/ wenn die ledigen Leuthe und Dienst-Boten mit vielem Fluchen und Untreu die Woche zugebracht/ hernach noch die Heil-Zeit den unreinen Zusammentünfften auffopfern? Ein solcher Acker/ der Disteln trägt/ und den Regen oft aber vergebens über sich kommen läßet/ ist dem Fluch nahe. Ebr. 6. v. 7. 8.

Ob nun zwar Gottes Wort diese kstliche Wirkung hat/ daß es den bösen Willen un das steinerne Herz hinweg nimt: so rede ich doch jeso von solchen/ die nicht nur in der natürlich- und allgemeinen Widerspenstigkeit begriffen sind/ sondern von denen/ welche/ ob ihnen gleich aufs beste alles remonstriret/ der Wille Gottes aufgeleget/ und die Bahn zur Erleuchtung und Bekehrung gebrochen wird/ dennoch mit dem verstockten Jerusalem nicht wollen/ und in einem ruchlosen und unbändigen Sinn verharrend/ den Rath des Herrn von ihrer Seeligkeit mit Füßen von sich stoßen. Ach wie klagen treue Lehrer über die rohe und verkehrte Art/ die muthwillens den Weeg der Wahrheit nicht kennen noch wissen will. Woher kömmt aber eine solche entseztliche Widerspenstigkeit? nur außers

aufferlich Gott den Gefallen zu thun / und sich der löblichen Ordnung gemäß unterrichten zu lassen? Nachdeme man sich des Catechismi schämet / und trotz sich eines bessern zu besinnen / alle diese Mittel aus der so schädlichen Blindheit zu kommen in den Wind schläget? Es muß ein höher und schwarzes principium dahinter stecken / denn sonst wäre ohne einen so hefftig und verborgenen Trieb ohnmöglich / mit frecher Stirne / und ohnbeweglichem Sinn alle treulichst-angebothene Vorschläge der Besserung und Erbauung zu verspotten und zu verwerffen. Wie denn

10. Eine (7) dritte Ursach der verhinderten Bekehrung der Catechumenorum ist / Comparitionis raritas. Denn wen soll der Pastor (des Propheten Klag und Wort hier zu gebrauchen / Es. 28. v. 9.) beharrlicherer Ausbleibung seinen Pfar. Kinder lehren das Erkänntniß? wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwehneten von der Milch / denen die von Brüsten abgesetzt sind? Wäre noch zu loben / so über diese noch eine freye disposition verstattet / und nicht manchemahl von Eltern und Pflegern selbst Hinderung daran gemacht würde. Wie träg / Gott erbarme es! ist man grossen Theils das Wort zu hören / und zwar in einem solchen Vortrag der den Meisten am nützlichsten wäre? Wo sind die / welche als die jetztgebohrne Kindlein durstig wären nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelij / 1. Petr. 2. v. 2. Das Aufschreiben / Notiren / Dräuen / Straffen / und was der Zwang Mittel mehr könnte erfonnen werden / wird wol wenig gesucht; denn die Lust und Liebe ist nicht vorhanden zu

zu diesen
ner Ort
eilige die
ben / sie g
schämen si
denichschaf
und lassen
heim zu re
selig nich
reizen /
Christliche
drückliche
schägare
schuldigu
Alter / be
andere bo
ben / daß n
erscheinet.
Kinder-ke
erachtet sie
und Kälber
Fennen.
gen gelote
und väter
die nicht / n
aus Bepfor
wort geben
hoffigere
eine so theu
Wills nur
selten ersch
erbauen) und

zu diesem Göttlichen Werck / welche doch dieses gülden
 ner Grund und Haupt Trieb seyn sollte. Finden sich
 etliche / die einen Heil. Eyver zum Guten vor andern ha-
 ben / sie gehorjamen der Dileiplin und Ordnung /
 schämen sich des Evangelij von Christo nicht / Res-
 chenschafft zu geben der Hoffnung die in ihnen ist /
 und lassen sich gerne / wo sie irren / öffentlich oder in ge-
 heim zu recht führen: So wird man so glück- und bitt-
 seelig nicht / zu sehen daß die übrige sich zum Livern
 reizen / und vermöge eines löblichen Vorgangs zu
 Christlicher Nachfolge anfeuren lassen. Das ver-
 drieklichste ist / daß die Undankbare gegen eine un-
 schätzbare Wohlthat Gutes noch Recht und Ent-
 schuldigung übrig haben wollen. Bald soll das
 Alter / bald die Hoffnung zu heyrathen / bald eine
 andere vom Zaun gerissene Verhinderung Schuld ha-
 ben / daß man vor dem Altar und Prediger nicht mehr
 erscheinet. Andere sicht der Name an / daß es eine
 Kinder-Lehr seyn solle / dessen sie sich schämen / ohn-
 erachtet sie weniger / wie auch oben erwehnet / als Küb
 und Kälber wissen / die doch ihres Herren Krippe
 Fennen. Einige magz verdriessen / daß man sie we-
 gen gezelgten Unverständs vielleicht einmal ernstlich
 und väterlich angeredet. Viele trauen ihrer Sa-
 che nicht / weil sie nichts verstehen wollen noch können z
 aus Besorge nun / daß sie nicht werden Red und Ant-
 wort geben können / suchen sie den pretext der Schama-
 hafftigkeit herfür / und der solle starck genug seyn / sie
 einer so theuer eingebundenen Pflicht zu überheben.
 Wie istz nun per naturam rei möglich / daß solche so
 selten erscheinende können in Göttlicher Warheit
 erbauet / und nur der bloffe Grund derselben bey
 Ihnen

Ihnen gelegt werden? Zumalen da sie in etlichen Wochen in ihrer *επιμελεια*, Rorthe und Ordnung nur einmal compariren dörfßen: und solcher gestalten / wenn sie auch fleißig wären in ihrem Theil / dennoch auffser einer besonderen adplication und fleißigem Zuhören in der Kirche / auch Lesen zu Hause / gar wenig proficiren würden. An solchem Aufbleiben aber der Kinder und des Gesindes sind grossen Theils die Eltern und Herren selbst schuld / weil sie entweder darzu nicht angehalten / oder durch den nauseamden sie selbst bezeigen / geärgert werden / nichts nach dem Catechismo zu fragen. O! wie manche Eltern und Vorgesetzte hätten so wohl / und vielleicht nöthiger als ihre Untergebene / durch einen einfältigen Unterricht in die ersten Buchstaben Christlicher Lehre eingeleitet zu werden. Wie kan aber ein Kind und Gesind Lust bekommen / dazubleiben / zuzuhören / und in seiner Ordnung vor dem Seelen-Hirten zu erscheinen / wenn ihre Aufseher selbst aus der Gemeinde hinausflauffen / und dardurch grossen Unlust und offenbahre Verachtung einer obgleich ernstlich befohlenen Handlung bezeugen. Darumb ist der Schade desto böser / weil er mit dem Aergerniß verflochten / deßhalben / wo die Grossen nicht besseres Sinnes werden / bey den Kleinen und Jüngern fast ohnheilbar ist.

11. Eine Hinderung bey den Catechumenis ist (A) Catechismorum varietas. Eine Gleichniß ist leicht zu nehmen aus den Schulen: so die Schul-Jugend oft ihre Bücher und Grammatiquen wechseln und ändern muß / wird sie confundirt / und lernet eins nicht mit dem andern. Diewellen nun der Catechumenus nothwen-

wendig
der Lehr
sein Judic
heim und
muß thut
an der Er
trieb / und
sich selbst

12.
veritas.
mer einer
Maß sein
besten zu
der Per
der Kerne
fassen. D
ter wie be
digen so r
viel als hä
solchen ein
retten. S
retz darinn
nur daß di
folgende

13.
nam perpl
the melfter
Schächter
der Schau
nachfolgt

wendtg seiner Gedächtniß wegen eine beständige Form der Lehre vor sich haben / und darüber nach der Hand sein Judicium in Befestigung der Göttlichen Wahrheiten und Begreiffung derselben connexion üben muß / thuts den Schwachen ohnermesslichen Abbruch an der Erbauung; darinn niemand in Abrede seyn wird / und wirds ein jeder / wo er acht haben will / bey sich selbst abnehmen.

12. Ebenmäßig nußt nichts (ε) Methodi diversitas. Denn nachdem eine Gemelnde nicht immer einerley Lehrer hat / und aber ein jeder nach dem Maas seiner Gaaben / redet und lehret / wie er es hält am besten zu seyn / wird durch die öftere Abwechselung der Personen / Methoden und Arten zu proponiren der Lernende verwirret / und kan sich so geschwinde nicht fassen. Wäre es aber / daß gleichwol ein Lehrer merckete / wie bey seinen Pfarz Angehörigen seine Art im Predigen so wol als Catechisiren nichts genuzet / ist eben viel als hätten dieselbe nie nichts gelernet / und kan er mit solchen eine neue und bessere Methode kühnlich antretten. Wassen doch einem jeden sein Gewissen dicit / darinn sorgfältig zu seyn / daß er bessere / wo er kan / nur daß die Enderung nicht gefährlich / sondern des ersolgenden Nutzens gesichert sey.

13. Endlich kömt noch darzu (ς) distractio-
num perplexitas, daß die Kinder durch anderwär-
tige meistens Weltliche und Säußliche Dinge und
Geschäften von dem Hauptwerck abgezogen / und in
der Erbauung zur Lehre von der Gottseligkeit sehr sehr
nachgesetzt werden. Eine jede auch geringe Arbeit / solle

sie recht gerathen / will ihre eigene adplication und
 Sorgfalt haben: Je schwärer nun jene ist / je emb-
 siger muß auch diese seyn. In welcher Considera-
 tion männiglich wird gesehen müssen / daß / weillen
 Kinder und Gesind manchesmal die Wochen hindurch
 keinen Gedancen auff den Gottes-Dienst und den Ca-
 techisimum haben können / es ohnmüßlich sey durch das
 über die Knie abgebrochene Informiren gelehrt zu wer-
 den. Was Schaden bringt die an vielen Orten ab-
 gehende Sommer-Schul? Die Bauch-Sorge
 der Armen / der Muthwille der Kinder / die ihrer Lust/
 Arbeit und Gelegenheit nachgehen? Wie viel lauffen
 die ganze Woche des Viehes und Ackerwercks
 haben im Felde herum / und sind kaum am Son-
 tag in die Kirch zu bringen. Und was thut das Gesind
 die ganze Zeit über! Die Preparation zum Catechi-
 sation ist wol die wenigste Bekummerung. O ein-
 armes Volk / bey dem es so zugehet / welches
 just das contrarium practicirt / was EHristus befohl-
 en: Trachtet am ersten nach dem Reich GOr-
 res / Matth. 6. v. 36. Nachdem also Haupt und
 Hertz mit andern weltlichen Händeln angefüllt / und
 noch dazu der Catechumenus ohnberständig / thumt /
 auch noch Lesens und Schreibens ohnberachtet ist; lieb-
 ster Gott! was solle man da fruchten? Was soll
 eine erzwungene Aufmerksamkeit? So lange Kinder
 und Gesinde nicht mercken / spühren und erfahren / wie
 nöthig und nützlich es seye / aus seiner Blindheit
 frey zu werden: so lange man sie mit Zwang nöthigen /
 und mit Haaren herbey ziehen muß / so lang noch kein
 rechter Ernst Gott zu erkennen und zu fürchten vor-
 handen ist: wird und muß das grösseste Theil der gu-
 ten

ten Hoff-
bleiben

rung der
ber. Un-
licher Lehr-
Auswo-
gen wird
lange ni-
der Einfu-
was Be-
tionibus
auswend-
von Geu-
weiter b-
Willen
nach etw-
senen nie-
Wofen
hier wem
zug befo-
alle Bede-
ters hren-
sen / mit
Erklärte
illi arati
um noch
moria blo-
Wetnis a
folgent
manne di

ten Hoffnung einer scheinbaren Besserung zurücke
bleiben.

14. Ich komme nun auch auff die 11te Sat-
rung der Fehler/ die beruhet auff der *Catechisation* sel-
ber. Und zwar (a) scheint den Wachsthum gött-
licher Lehre bey der Jugend zu hindern/ daß auff das
Auswendiglernen nicht allezeit ernstlich gedrun-
gen wird. Dann obwohlen dieses das Hauptwerck
lange nicht ausmachtet/ so muß doch die Gedächtniß
der Einfältigen eine Handhebe finden/ in dem/ daß sie
was Weniges aber Kernhaftes von thesibus, defini-
tionibus und deren Beweisthumben/den Sprüchen/
auswendig lernet/und dardurch bey sich einen verborge-
nen Grund leget/ auff welchen man immer weiter und
weiter bauen könne. Ein freyer und bloß nach dem
Willen des Predigers eingerichteter discurs, ohne
nach etwas sich zu reguliren/ wird von den Erwach-
senen nicht/geschweige den Kindern recht bemercket.
Wofern aber ein geschriebener Catechismus/dergleichen
hier zu Land der fürtreffliche schon oben genannte Aus-
zug bekannt zum Compals ausgestellt wird/nach dem
alle Reden/ explicationes und Beweisungen des Leh-
rers ihren Lauff richten/ weist sich ein Kind wohl zu fas-
sen/ und kennet den Orth/ wohin das Gesagt und
Erklärte referirt werden muß. Und wie wollen wir
illi atati heilsamlich prospiciren/ welches das Judici-
um noch nicht gebrauchen kan? Solches muß à me-
moria bloßhin profitiren/ und das jenige in das Ge-
dächtniß allmählig sammeln/ worüber es das Judici-
um folgender Zeit üben könne. Weil nun vielleicht
mancher diesen Behuff gering achtet/ und vermeynet/
das,

das öftere Wiederholen / Erklären und inculciren / werde endlich so viel verursachen / daß die Lehre nach proportion eines jeden Kindes profectuum werde Wurzel schlagen ; Indessen auff die *υποτιπωσι* *υγιανοβρωτων* *λογων* mediante memoria nicht dringet ; so müssen die schwachen Lehr. Jünger fluctuiren / haben vieles diverso tempore gehört / und können sich weder helfen und ratthen / ex confusâ masâ qualiumcunq; conceptuum sich loß zu wicklen. Wolte man sagen : sie könten das Büchlein vor sich haben / und inspici- ren / damit einfolglich das prætendirende beneficium, ohne die memoria maceriren zu dürfen / erlangen : Ant- worte ich : Auff die Weise / blieben auch die Sprü- che und Zeugnisse Göttlicher Wahrheit zurücke / wel- che aus dem Buch allein lesen zu können / einem Chris- ten zu seinem Unterrichte / Beschäftigung in der War- heit / und Trost in allerley Nothen / lange nicht genug ist. Zudem so kan es ohne maceration und obruirung geschehen. Lernt man doch Psalmen und Gesänge in den Schulen / und auff das Jährliche so genannte Kirchen-Examen, warumb nicht auch dieses ? So dann wird den Kindern zu viel Achtsamkeit zuge- trauet ; auff dem Blat schauen sie es obenhin an / und schnattern etwas her : Was im Gedächtniß ist / haff- tet weit besser / allermeist da die Natur selbst uns zum Gebrauch und Übung desselben anweisset.

15. (β) Der andere Ubelstand der Catechi- sation ist. Nimis prolongata & in Concionis speciem extensa, vicissim planè omisâ explicatio. Daß einer Explication vonnöthen seye / kan niemand leugnen : Denn wolte wolte man Antwort geben / von dem was man

man noch
Erklärung
dahn gelte
der Schul
glaub / es
Verständ
und Nusse
plication
intersperg
Veranlaß

Gese
rung gar
visiones
phatalin
bono
eben eine
ge im Chri
fen : Dar
cujus palma
na BREVI
schwacher
dem judici
nervus die
den an de
bellet / den
die Vorstel
hundert / In
huf Weise
ihm Zusar
Wohleten
wort begründ

man noch nicht verstehet / und aus ermanglender Erläuterung ohnmöglich begreifen kan. Ich lasse es dahin gestellt seyn / ob die Erklärung den Kindern in der Schule vorhero wiederfahren; dabey ich doch glaube / es seye fürträglicher / so es in der öffentlichen Versammlung geschiehet / damit es auch die Alten hören / und Nutzen daraus schöpfen. Oder man läßt die Explication vor der Catechisation herlauffen / oder man interspergirt sie / nach einer Theses oder Spruchs Veranlassung.

Gefehlt aber ist es 1. Wenn man die Erklärung gar zu weit diffundiret / man macht zu viel divisiones und subdivisiones, hält eine lange paraphrasin, hänget operose ulus practicos an. Cui bono? Die Weitläufftigkeit in den Predigen ist eben eine Haupt-Ursach mit / warumb die Anfänglinge im Christenthum wenig oder nichts darauß begreiffen: Darumb man vor sie die Catechisation geordnet / *cujus palmaria qualitas est, PERSPICUA & concinna BREVITAS.* Auch die fassen nichts / die ein schwaches Gedächtniß haben / ob sie es gleich mit dem *judicio* assequiren / da vor sie ein compendioser *nervus dicendi* wäre viel nütlicher gewesen. Fehlt es andern an dem *Judicio*, ist wieder in den Wind gearbeitet / denn durch das viele Reden und die gar zu reiche Vorstellung werden sie obrundiret / werffen das hundert- ins tausendste / und erlegen ihr Lebtag nicht auff diese Weise einen satten Bericht und Begriff der eigentlichen Zusammenhang Göttlicher Lehren und Warheiten / da doch auch diese / wenn man recht im wort gegründet werde soll / ohnungänglich mit erfordert wird.

wird. Schaden bringt es z. wofern die explicatio
ion gar vermitteln bleibt / denn da muß der arme
Lehr- Jünger Antwort geben von dem / was er nicht
weiß / und ist es alles / wenn er auff die blind- gelehrte
Frag / auch die gleich nach-gesetzte Antwort aus dem
Schas seines Gedächtnisses herfür langen kan.

Drum ist das allerbeste / wenn in der Schut
der Anfang mit einer einfältigen Erklärung gemacht /
und dardurch den Kindern zugleich das Lernen faciliti-
ret wird. Folgendes kan in der Kirche / bevor das Exa-
men angehet / eine kurze Vorstellung dessen / was
tractiret werden soll / geschehen / und so fort bey dem Exa-
mine selbst: da man die Jüngsten / und welche haupt-
sächlich noch mit dem Gedächtnis und Aufwendig- Ler-
nen umgehen / am nützlichsten vor andern befraget / die
nach dem tenor des Buchs gegebene Antwort erläutert.
Jedoch mag / wo sichs schicket / bey den *profectionib⁹* die
Frage *quoad formam* geändert / und noch weiter bey ih-
nen oder andern / die noch bessere *perfectus* haben eine *A-*
analysis dictorum Scripturæ angestellet werden. Wie-
wohl der Meynung bin / daß es viel anständiger seyn
würde / woferne die *Catechumeni* nicht *promiscuè* vor
ihren Lehrer hinlauffen / sondern in *classes perfectuum*
aufgetheilet / und *diverso loco* gestellt / oder *diverso*
tempore gehört und unterrichtet werden. Siehe *Caput*
sequens. Dadurch wird man dieses *beneficium ex-*
langen / daß *interveniente dilucidâ sed brevi explica-*
tione die Lernende theils nicht turbiret und obruirt /
theils auch nicht in einer erbärmlichen Unwissenheit
mit alle ihrem Aufwendiglernen gelassen werden.

17. III. Der dritte Mangel kan seyn / *Qua-*
tionis

tionis ad incongrua subjecta applicatio. Dieses
 fließt aus dem was gleich in antecedentibus erwehnet
 worden. Denn woferne der Prediger keinen genau
 en Unterscheid unter seinen Schaaßen hält/ und die
 profectus nicht gar eigentlich discerniret/ wird Er viele
 Fragen an die Ungefährigten adressiren/ und Ursach ge
 winnen/ sich entweder zu entrißten/ und in einen vielleicht
 ohnnöthigen Elenchum loßzubrechen: oder aber dem
 einen Theil seiner Jünger versäumen / da Er mit der
 Erklärung dergestalt umgehen wird / vermöge deren /
 entweder die Profectiores oder die Initianten nicht gefes
 sert werden: da doch die Erbauung auff alle die da sie
 hen zugleich fließen/ und keines von dannen gehen soll /
 es habe denn etwas gelernt. Spräche man: Was
 das erste und andere Kind nicht weißt / oder wissen kan/
 weißt das dritte. Seye wenig daran gelegen / wer
 man frage. Antworte Ich: Daß es in allerwege viel
 nuge/ so die quaestiones nach dem captu eingerichtet und
 an die conveniente subjecta adressiret werden. Denn
 dadurch gibt der Prediger seine Prudenz und Sorg
 falt an den Tag/ wie er sichs lasse angelegen seyn sei
 ne Schaaße nicht obenhin/ sondern recht zu erkennen.
 Er wird dadurch die Kinder/ so Er sie mit Fragen/ dara
 auff sie antworten können / angereisset / bernünftigt
 anfrischen/ eine Lust zu Göttlichem Wort und dem
 Wachsthum darinn zu tragen / wenn sie sehen/ daß die
 Sache gegen ihre vorige Einbildung / nicht zu hoch/ und
 antworten zu können/ keine ohnerhebliche Schwärigkeit
 seye. Ein guter und gelungener Anfang wird ih
 nen ein Zunder und Esporn seyn / das Werk mit
 desto größerer Emsigkeit anzugreifen / und sich allmäh
 lich zu erhöhen / auch extra concepta verba etwas in
 Der

der Gemeinde vorzutragen. Dahergegen/ wenn die Kinder non ex vitio incitiae, sed quaestionis öftters übel oder gar nicht antworten / es gelinget ihnen nicht / und werden noch wohl mit Worten darum gestrafft; so werden sie scheu / verdrossen und unwillig zur Catechisation, begehren nichts zu lernen / suchen allerley Aufflüchte/ dem Examini zu entgehen/ und bleiben endlich gar und beständig aussen.

17. IV. Der vierte Mangel ist/ impedita & macilenta propositio, wenn man seinen Vortrag nicht mit behörigen/ lautern und taugenlichen Worten kleidet/ umb dadurch die Lehre dem Zuhörer süß / verständlich und impressiv zu machen. Darinn mag gestrauchelt werden auff vielerley Weise. (a) Wenn z. e. man nicht so wohl auff die facilitat, als den blossen ornatum der Worte zieleb/ geschickt/ wohl und Schrifftmäßig redet / doch so / daß die Anfänglinge nicht darauf kommen können. v. g. So man de necessitate bonorum operum spräche: Ein Wiezdergebohrner muß im Lichte wandeln / ein Baum der Gerechtigkeit seyn und ein treuer Knecht im Reich **CH**risti / als der durch sein Blut gewaschen von den unfruchtbahren todten Wercken / &c. Ohnmöglich wird ein Säugling in **CH**risto dieses fassen: Die Worte sind zu hoch / und würde ein jedes ein besondere Erklärung vonnöthen haben / da sie doch das/ was noch leicht ist / die Nothwendigkeit guter Werke noch deutlicher machen solten. Solches aber bleibt (b) unterwegen / fals man nicht durch

durch similia eine Lehre leicht machet; da denn die similia, wie obgedacht, nach dem genio & captu audientis, & pro dignitate materiae müssen eingerichtet seyn. So wird einem Bauers-Mann/ seinem Kind oder Gesind / necessitas patientiae ex Jac. IV. 5. viel leichter beygebracht durch das Simile von dem Ackermann; Als so man ein anders von einem Gold-Schmiede und dessen Probe nehmen wolte ex eodem Cap I. 7. 12. Oder so man von dem Meer/ Schiffen/ Künsten/ bey ihnen Gleichnisse wolte anführen/ davon sie nichts wissen/ würde sichs auch nicht schicken/ und den Zweck nicht erreichen. Bey Kindern kan man auch das Einfältigste zu Nutzen bringen/ wo es nur mit Salz gewürzet/ und von heiliger Absicht auff die Erbauung secundirt/ mithin durch die beywohnende Prudenz temperiret wird. Nichts Lächerliches und Ohnansständiges muß hler gehört werden! Hler möchte ich wohl auch gedencken/ daß die Sacrae Historiae hler vieles/ zumalen in Moralibus Illustribus, deren application umb so viel nöthiger ist / je mehr sie in den Predigten vorkommen/ausrichten können/ sed transeat.

Endlich fehlts wohl auch (7) an einer affectirten gravitate im Reden/ die auch im Predigen/ so fern sie affectirt, verworffen wird. Es muß ein tonus familiaris hler vordringen/ wie ein Vater mit den Seinigen sonsten liebreich zu conversiren pflegt. Darzu die freundliche Minen und Gebärden auch das Ihre contribuiren. Denn ob schon dieses von schlechter Importanz zu seyn schelnet / so hats doch/ provocho ad experientiam ! in der Information und deren Eintruff eine grosse influenz. Nichts zu sagen / von dem / daß die
 Ring

Kinder dardurch confident werden / und ihren Pres-
diger nicht nur fürchten/ sondern auch lieben lernen.

18. Der Vte Mangel ist Omiffa Repetitio, wenn
man zumahlen bey den Jüngsten eine Sache nicht zum
Öfftern repetiret: Welches am füglichsten geschieht /
wenn à dextris & finistris verschiedene auff eines ge-
fragt / und dardurch eadem responsa wiederholet wer-
den. Eten thut hier kein Gut! und ist besser / so
man ob angultiam temporis lieber etwas von minus
fundamentalibus quæstionibus aussen läffet / als daß
man sich der gewünschten Frucht durch Wiederhol-
ung des Allernöthigsten berauben solte. Die
Wiederholung kan auch mit der explication der the-
seos und dictorum geschehen / besonders wo eine ziem-
liche Krafft steckt. Auch ist's fürtrefflich / so per
ἀνακεφαλαιώσιν alles am Ende concentrirt / und/ so
zu sagen / das Gedächtniß versiegelt wird.

19. Der VI. Mangel ist Ordinis neglectus,
wann man eine materie nicht nach der natürlichen
Reyhe examiniret / da denn am füglichsten à princi-
piis ad principiata & vicissim, à substantia ad ea quæ
accidunt, und in practicis à fine ad media gegangen
wird. Darumb ohnmöglich zu loben / wann dieses
nicht in Obacht genommen / sondern alles confuse
tractiret wird. v. g. Wenn in Articulo I. von Er-
schaffung der Welt geredet solte werden / muß man
nicht anfangen mit denen quæstionibus: Wer hat
die Welt erschaffen? Oder / Kan auch ein Engel
schaffen? Zu was Ende ist die Welt erschaffen?
Sondern was heist erschaffen? Wer hat erschaf-
fen?

in? Was
Rechtung
Schreibung
Aktionen, wer
schonem Ne
genus vor?
(vor his ter
tes) und d
examinirt,
de? Antwo
Gebot ist.
wird/ was L
der Güte
externa sed
capitum.
faisset ist, get

20. I
intercurrent
bald à lege,
necessitate,
Desho geschw
derlich so m
seine Liebe
Zeit provo
ben sehe / h
fordern/ und
die mit Seeg
Bischof achte
zu, daß die
anhan/ Er
Derg wäfen

fen? Was? Wozu? Also in der Lehre von der Rechtfertigung v. g. gehet die definitio oder Beschreibung vornen an / und so dann folgen die quaestiones, wer? wie? was? Es hat auch seinen ohnfehlbaren Nutzen / wann bey den Beschreibungen das genus vor / species cum proprietatibus nachgeheth / (utor his terminis brevitatis studio & apud intelligentes) und der Prediger ein Wort nach dem andern examinirt, was es sey und heisse / v. g. Was ist Sünde? Antw. Alles Unrecht / was wider Gottes Gebot ist. Da denn der Ordnung nach erleutert wird / was Unrecht / was Gebott Gottes / was wider Gottes Gebott heisse / was alles : nicht nur externa sed etiam interna, omne dictum, factum, concupitum. Wo die definition gewonnen und wolgefasst ist / gehet das andere desto leichter.

20. Der VII. Mangel ist / Excitationis subinde intercurrentis omisio. Welche Auffmunterung bald à lege, bald à materia dignitate, bald à scientiæ necessitate, genommen / und hoc modo das Gesagte desto geschwinder und tieffer imprimirt wird. Sonderlich so man zum öfftern ad omnipotentiam DEI, seine Liebe, und Allmacht / wie auch Gerechtigkeit provociret / wie Er unsere Herzen und Vorhaben sehe / höre und erkenne / wie Er Rechen schaffe fordern / und die Ohnachtsamkeit bestraffen / hingegen die mit Segen krönen werde / die auff seine Lehre und Befehl achten. Fieri possunt frequentes admonitiones, daß die Zuhörer sollen Gott bitten und ernstig ansehen / Er wolle ihnen diese oder jene Wahrheit ins Herz drücken / und darinn wohl bewahren / u. s. w.

We

Wo nun diese admonitiones & excitationes unterbleiben / wird das auditorium bald müde: Viele Fragen und Erklärungen gehen fruchtlos ab. Es erwecket nicht weniger einen Eyfer / wann an statt der ohnnothigen und zum Theil sündlichen formulen, ein Kind wegen Wohlverhaltens zur Fortsetzung anzufrischen / Wie schönes Lob hast du verdienet! Wie fleissig bist du im Lernen gewesen! Was muß man dir wol Gutes geben / daß du fortfährest / ic ihm ein Göttlicher Seegen wird aufgelegt und gewünschet / zugleich auch andere zur Nachfolge werden angemahnet. Omnia hac negligere damnosum!

21. Der VIII. Mangel ist / so man eine halb gute Antwort nicht mit Gelindigkeit bessert / und dahin bedacht ist / wie eine nicht allerdings hinlängliche Antwort dennoch zum Guten gelenket / und der begangene Fehler etlicher massen bedeckt werde. Welches zu observiren nicht nöthig wäre / wenn die Widerspenstigen und angemaste Schamhafftigen hlervon nicht Gelegenheit nähmen / die Arbeit an ihren Seelen zu hassen un anzufinden. Deswegen man dem Unverstand aufzuhelffen / den Funcken der Erkenntnis nicht gar verwerffen und auslöschen / sondern purificiren / und Krafft deutlicher Erklärung / ihm zum grössern Licht verhelffen muß. Es schadet an Muth und Besserung / so ein Prediger eine aus guter Meynung entrichtete Antwort plötzlich umstößet / bevorab wenn sie bey dem Catechumeno nicht ohne allen Grund zu seyn schiene. An jenem schadets; Denn die Schüchtern werden zurück geworffen / und antworten aus beywohnender Furcht und Zweifel
ende

Endlich gar nichts mehr : An diesem / weil die wen-
ge Wahrheit / so in der Antwort steckt / und schlechter-
ding verneinet wird / die Schwachen confundiret / daß
sie sich nicht können in die Sache finden.

22. Der XI. Mangel ist / wann bey den pro-
vectoribus auff den nervum und medium terminum
eines Beweises oder dicti nicht solidè gedrungen /
sondern nur allein der sensus expliciret wird. Es ist
nicht zu leugnen / daß es in manchen dictis überaus
schwehr ist / die vim probandi zu eliciren / und der
thesi zu adpliciren : Es gehöret auch auff Seiten des
Catecheta Verstand und Fleiß darzu. Jedennoch
wann dieses unterlassen würde / cui bono & usui ci-
tarentur dicta ? die nicht vor sich da stehen / sondern n
officio , die vorgehende thesin zu behaupten und zu be-
stätigen. Nun sind die Catechumeni meistens am
Judicio schwach / dannhero mit aller Sorge dahin
zu sehen ist / daß ihnen facilitate amica in elnem Spruch
der Haupt-Zweck / sambt dem modo probandi gewie-
sen werde. Solches zu unterlassen ist an denen Or-
then / wo widrige Religionen herrschen / umb so viel
gefährlicher / je weniger das Vertrauen auff die
Wahrheit seiner eigenen Religion Platz haben kan / wo
sie nicht durch lebendige und ohnwiderspöchliche Zeug-
nisse der Heil. Schrift unterbauet und gegen alle An-
läuffe der Versuchung gewaffnet wird. Ueberhaupt
und Zehntens mag es ein Mangel seyn / wenn inutiles
digressiones gemacht / die cohærens der Glaubens-Leh-
ren præterirt / Practica ohnzeltig / ehe die Thesis ein-
geschärfpt / und zuweilen gar nicht getrieben / der
Sebers-Lyver unterlassen / und solche Fehlritte be-
gangen

gangen werden / die man nicht besser als aus dem
Beyspiel eines guten Catecheren abnehmen und
erlernen kan.

CAP. XI.

Christliche Gedancken / wie dann eine
Catechisation am süglichsten zu Erbau-
ung anzurichten.

I.

Es mir erlaubt / will ich meine Gedancken/
ohne jemanden / ders vielleicht besser einseheth/
vorzugreifen / hiervon eröffnen / und über
Angeführtes / vor Gottes Angesicht Nachstehendes
zu seiner Kirchen Heyl und Ausrichtung seines Amts/
zu beurtheilen / zu billigen und zu verwerffen gerne ü-
berlassen.

2. I. Erstlich solle die Catechisation einen
ersprießlichen Nutzen und Beförderung haben / wird
erfordert / daß ein Pastor von der Schul aus seine junge
Schäßlein nach ihrem Alter / Erziehung / Ver-
halten und Profectibus kenne ; Welches ihme ein
leichtes seyn wird / woserne ihme nicht zuwider ist / die
oben berührte Lehr / von Besuchung der Schul /
fleißig zu practiciren. Es wird verhoffentlich niemand
in Abrede seyn können / daß dieses eine nothwendige prä-
paration bey dem eysertigen Lehrer selbst seye / nachdeme
Ihne sonderlich Gottes Wort dahin anwisset / daß
Er jederman allerley werde / unterschiedlichen aber
auch unterschiedliche Speisen vorstelle / so dann
ein jedes nach seiner Bedürffigkeit tractire. Kennet
Er

Er sie nun nach ject erzehlten Stücken / kan Er desto gesicherter progrediren / und weist er / wie viel und was Er einem jeden seiner Catechumenorum zutrauen könne und solle.

3. II. Zum andern muß Er seine Jugend bey sich selbst in gewisse Schichten und gradus austheilen / und so fort die methode wissen / wie Er mit den Schwachen / den Stärckern / u. s. w. umbzugehen habe. Was die Schulen betrifft / soll hernach ange- deutet werden: Davon was die Sacra anlanget / der Pastor Principalis Persona und Director ist / ja ein Col- laborator, der das Werck / wo es Noth leydet / selbst und mit Ernst angreiffe. In der Kirchen schei- ners eine unumbgängliche Anstalt zu seyn / daß die Leu- the nicht so wol nach dem Alter und sexu, sondern nach den profectibus eingetheilet / und einfolglich geprüfft / gefragt und unterrichtet werden. Wie wenn es drey Classen wären? Zu der ersten müsten gezehlet werden die Anfänglinge / die noch hauptsächlich mit dem Gedächtniß umbgehen; Vor solche gehören ten Quaestiones simplices ad littoram, die man in der Schule treiben / mißln auch die Sprüche und schön- ste Psalmen zu lernen / von ihnen erfordern / und ohne vielen Zusatz publicè examiniren solte. Ich sage vielen Zusatz; denn auch wol einigte Erklärung / wie sie solchen anfänglich zukommen möchte / von dem Catecheten beygefügt werden dürffte / sonstn würde das Catechisiren ein blosses Behören seyn.

In die 2. Clafs müsten gestellt werden die so schon weiter kommen / und bey denen man die qua-

stiones variiren / einige Beweis thum aus den Sprü-
chen fordern / und den Verstand derselben tentiren
dörffte.

In die 3. Classe mußten gebracht werden dieje-
nige / so zum Heiligen Abendmahl sich rüsteten. Die
mußten in mehrere und tieffere Arbeiten der Schrift
und deren particularitäten eingeleitet / in ihrem so ge-
nannten Communicanten-Büchlein geübt / auch über
die analysin dictorum zu rede gestellt / und in analogia
fidei nicht ohnerfahren befunden werden. Auf
diese Weise könte ein Lehrer methodicè verfahren / und
einer jeden Parthey begegnen nach Nothdurfft.

4. Solches aber ins Werck zu richten / mußte an
den Schul-Kindern / in den Sädten sonderlich / der An-
fang gemacht / und die Præceptores und Schulmeister
dahin angestrenget werden / mit den Knaben und
Töchtern / in die Kirche zu gehen / und dem Examine bey-
zuwohnen. Weilen nun diese ihre gewisse Schul-
Stunden haben / die gemeiniglich an den Werck. Ta-
gen um eine solche Zeit zu End lauffen / da der öffentliche
Gottes-Dienst / es seye eine Bet. Stund oder Predigt
sich endiget / würden sie umb so viel commodor erschei-
nen können / und andere Christen bey dem Dienst des
H. Herrn antreffen / welche der Catechisation zuhören
würden.

5. Es wird III. Drittens erfordert / daß
mehr als einmal in der Wochen catechisiret
werde. Daß dieses nöthig sey / wird männiglich
erkennen / wer die Menge der Informandorum und
der Lehren selbst betrachtet. Was soll eine einzige
Stun-

Stunde
wichtigen
men das
weder förm
Lehre so ge
einem jeden
weil ihrer
ren. Kär
die eine he
Wer thut
der heute er
die Zeit sein
gerath trost
vor Thome
zugewen
nen sie nich
denn das
die Parthe
Worten
stor, daß die
was er vor
den Condi
er nicht mei
höret ober
chryma!
ist. Doch
auff gedreun
weymal/
wie sollte dies
tens die 2
Lassen / 2
hindert, daß

Stunde seyn / den Catechismus mit allen seinen so wichtigen Warheiten / Sprüchen und Beweiskümmern / das Jahr hindurch einzuschreyffen? Denn entwedder kommen die Catechumeni auff einmal vor den Lehrer / so gemeiniglich am Sontag geschicht / wie will er einem jeden über einen Glaubens-Articul genug thun / wenn ihrer gleich nur 10. oder fünff Catechumeni wären. Kämen sie aber in verschiedenen Partheyen / die eine heuts / die andere über acht Tage u. s. w. Wer thut der Parthey über 8. Tage in dem Articul, der heute erkläret worden? Kan denn ein Pfarrer auff die Art seine Pflicht beobachten? muß ers nicht auff gerath wohl ankommen lassen / daß die Parthey / die nicht vor Ihme den Tag erscheinen soll / dennoch in der Kirch zugegen stehe / und seine Lehr anhöre? wenigstens können sie nicht geprüft und examiniret werden. Und ist denn das Examiniren was nütze / warumb müssen denn die Partheyen so lange und manchesmal etliche Wochen zurücke stehen? Item: Wie weiß der Pastor, daß die Parthey / die heut erscheinet das auch wisse / was er vor acht Tagen gehabt? Baut er nicht auff den Sand / wenn er sie in consequente unterrichtet / da er nicht weiß ob sie von dem antecedente ein Wort gehöret oder auffß wenigste verstehen? Hinc illa lachryma! daß bey unserm Catechisiren kein Vortgang ist. Derhalben in wohlbestellten Kirchen allezeit dar auff gedrungen wird / daß alle Wochen auffß wenigste zweymal / ja auch mehrmal catechisiret werde. Und wie solte dieses nicht practicirlich seyn / gehet man nicht öftters die Woche durch in die Kirch zu Predigen / Tauffen / Bethstunden zu halten / und dergl. Was hinderts / daß die Schul. Kinder vor allen Dingen nicht

erscheinen solten? Wie mans einmal zu weg gerichtet/
wie solts nicht zweymal seyn.

6. Gesezt nun im fall / daß zwey oder drey mal
catechisiret würde/welche Arbeit ein jeder treuer Knecht
Christi / der kein Nidling und Bözen-Sirt seyn
will / dem der Fluch auff sein rechtes Aug und Arm kom-
men müsse / gerne umb des Ertz-Hirten und seiner so
theuer erworbenen Schaase wollen übernehmen wird /
könten die kleinsten Kinder mit ihren Vorstehern den
einen Tag in der Wochen / die Provediores an ei-
nem andern / und die Vornehmsten am Sonntag
kommen / dabey der Prediger ohngehindert mit einer
jeden Classe fürfahren / und die Nothdurfft ohne confu-
sion verfügen könnte.

7. Zwen Haupt-Difficultäten aber scheinen sich
hier in den Weg zu legen. Die 1. ist: Es werde sich nicht
wohl practiciren lassen / daß man Schichten und Clas-
ses nach den Profectibus mache / sonst würde wol ein
ehumner Knecht oder Magd zu den kleinen Kin-
dern stehen müssen / dessen sie sich würden schämen und
aussen bleiben. Antwort: Wer in Gottes
Namen nicht will / muß doch zulezt des
Teuffels Ziel mit schwerem Gewissen
leiden. Zudem entweder sind solche Leuthe
Frembdlinge oder Einheimisch: so dieses / wird
man sie nicht zum Heil Abendmahl lassen / es seye denn /
daß sie die fundamenta der Religion so gefaßt / daß sie
ohne examen von dem Zuhören können weiter er-
bauet werden. Nachdem sie vorher schon gelernet /
oder

der gelern
nöchig
Zwang
sige zum
Eind sie
der Dorn
Meister
und sie selb
verig gett
Wer aber
führung b
sein Abend
nicht / od
vor den M
allegata

Do
gen / daß
Schul-
bes ihrem
ten zu eye
lich des
bracht wor
Platz tret
zuhören m
lende Seele
also auch du
der Gnade
zum Reich
u sie ihr en
tzen in die
petitiones

oder gelernt haben sollen / was zur Seeligkeit nöthig ist. Und stehet der Obrigkeit frey, was sie für Zwang-Mittel will gebrauchen / die Widerspenstige zum äusserlichen Gottes-Dienst anzustrengen. Sind sie Frembdlinge / stehen sie gemeinlich unter der Barmhertzigkeit der Bürgerlichen Inwohner / als Meyster und Frauen; welchen es kan aufserlegt / und sie selbst die Frembde dazu angemahnet und eynverig getrieben werden / ihres Heyls wahrzunehmen. Wer aber nichts darauff achten / sondern alle gute Anführung beharlich wolte aufschlagen / möchte es auff sein Abenteuer wagen. Endlich schämt man sich nicht / oder soll sich nicht schämen mit den Kleinsten vor den Altar zu gehen / warumb nicht auch *ex causâ allegatâ & præcepto eodem Ecclesiz* ?

Doch hätte man Gott durchs Gebet anzuliegen / daß Er doch die Catechismus-Arbeit bey der lieben Schul-Jugend und Kindern so wolte segnen, daß bey ihrem lieblichen Wachsthum die Aeltere möchten zu eyvern gereizt / und wohl etwa / die schon zum Tisch des HERRN gangen *convivendo* dahin gebracht werden / daß sie ohne an einen besondern Platz treten zu dürfen / an ihren gewöhnlichen Orten zuhören möchten. Es bleibt doch dabey / daß solche elende Seelen / die durch kein Bitten und Remonstriren / also auch durch den Wachsthum der zarten Jugend in der Gnade Gottes nicht können gewonnen werden / zum Reich Gottes ohntüchtig seyen / und würde sie ihr endlich erzwingenes Wissen nur desto tieffer in die Hölle stürzen. Inzwischen weil *ultra-persuasiones & excommunicationes à Cena*, die man

je und je gebrauchen soll und kan/ Da zumalen die Unerfahrne in Göttlicher Warheit nicht einmal vor Alters dörfen zusehen/ geschweige das Abendmahl selbst genießen/ das liebe Predig-Ampt nicht gehen kan/ stehets hernach zu der weltlichen Obrigkeit/ die eine Säug- Amme ist der Kirchen/ und die Ruthe vor die unartigen Kinder am Fenster stecken hat/ wie sie es wolle verantworten/ so sie an dem Compelle der Boshafftigen ad ἀναπολόγησι eorundem ichtwas versäumet hat. Kan Sie die Untergebene nöthigen den Schoß auff's Rathauß zu tragen/ zu frohnen und Last zu tragen/ warumb solte es nicht bey Zhr auch stehen/ die Bösen dahin zu vermögen/ daß sie sich wenigstens äußerlich mit Abhab vor dem HErrn und seinen Ordnungen bücken müßten. Aber wie gedacht! Gott erbarm sich solcher Unglückseeligen/ denen auff diese Weise die Lust zum Wort der Gnaden und dem Catechismo solle beygebracht werden!

8. Die 2. andere difficultät ist/ wer die Leuth werde in die Kirche zum Catechismo zwey, dreymal bringen/ da sie ohngerne des Sontags/ und wol in vielen Wochen nur einmal kommen? Antwort! Gott muß es thun/ und die Herzen regieren; wie Ers an andern Orten gethan hat/ ob mans eben so wenig als anderstwo vermuthen können/ daß Groffe und Kleine mit ungläublicher frequenz erschienen. Hierzu möchte äußerlich contribuiren/ nicht so wohl der Zwang/ als der Fleiß der Lehrer/ welchen/ auch die vornehmste Prediger nicht ausgenommen/ sich die Catechismus- Lection äußerst angelegen seyn lassen. Stehet ein Lehrer durch Gottes Gnade in
sch

(Sch)ner
und kö
ein Praep
Specialis,
hüß/ mu
es seye der
nicht nur
Vorneh
Ferner
gend der
excipiren
in der Kir
ja mit den
Hülffe end
Gleiben
im Jahr
das Ger
gebrochen
fen: Laste
9. W
wis, die
Classum
die Sch
Meister g
Da man d
nachdem der
verkehren
Eamen b
nlich die v
den profect
ter auch sie a

Schöner Erbauung und Credit bey seiner Gemeinder /
 und kommt noch dignitas Characteris darzu / daß Er
 ein Praepositus, Abbas, Superintendens, Generalis &
 Specialis, Hof-Prediger / Inspector und dergleichen
 heist / muß der gemeine Mann nothwendig gedencken/
 es seye der Catechismus etwas Wichtiges / well sich
 nicht nur Diaconi und Dorff-Priester, sondern auch die
 Vornehmste in dem Lehrstand darüber bemühen.
 Serners wird / wie gedacht / durch die Schul- Ju-
 gend der Anfang zu machen / und davon niemand zu
 excipiren seyn. Gesezt nun/es wäre sonst niemand
 in der Kirchen / werden doch die Junge erbaut/ wanns
 ja mit den Alten wie gemeinlich verlohren seyn soll.
 Hülfle endlich der Obrigkeit Ernst / und der Prediger
 Flehen und Ermahnen nicht / welches zum öfftern
 im Jahr heilsamlich geschehen soll / muß man dencken/
 das Gericht Gottes seye über die Verstockten an-
 gebrochen / und wird's mit solchen doch heissen müs-
 sen : Laßt sie fahren/sie haben ihren Lohn dahin!

9. Wäre es aber Sache/ daß es *caulis non pra-*
visis , die nöthige Auseinanderstellung der
 Classium sich nicht practiciren liesse / müste man auff
 die Schul- Jugend / und frommer Eltern und
 Meister gute disciplin die größte reflexion machen :
 Da man doch mit einigen Kindern und Gesinde /
 nachdem der HERR sich doch allenthalben unter dem
 verkehrten Geschlechte dieser Welt einen heiligern
 Saamen vorbehalten hat / das Werk treiben / und
 well sich die versammelte Schul-Knaben ohnedem nach
 den profectibus leicht lociren lassen/ ein fleißiger Leh-
 rer auch sie aus der Schul und sonstn kennen ge-

lernet / zu zweyenmalen in der Wochen inclusive den Sonntag / das erstere mal simpliciora, das andere graviora tractiren könte.

10. Ich habe auch von einem Vornehmen und Gottseligen Theologo mit höchster Freude meines Hergens gesehen / daß er nicht vor dem Altar sondern auff der Kanzel stehend / den Catechismum erklärt / die schönsten Sprüche analysirt / doch dergestalt / daß einige gewisse fromme Kinder mancherley Alters zu necht an der Kanzel gesessen / die Bibel und Catechismum in der Hand habend; die denn wenn niemand wolte oder kunte antworten / sich vernehmen / und von dem Lehrer unterrichten ließen. Dadurch wurde nun ein gedoppeltes Obstat überwunden. 1. Durften sich die Schambafftigen / und die gleichwol etwas lernen wolten / nicht scheuen zu erscheinen / und was sie es recht wußten / oder zu wissen vermeinten / aus dem Hauffen zu antworten / weil ihr Stillschweigen ihrer vermeinten Ehre nichts präjudicirt / als man sie auch nicht als nur in genere & indiscriminatum gefragt / wer weißts? Da auff erfolgtes allgemeynes Stillschweigen ein Kind oder Knabe mußte Bescheid von sich hören lassen. Zum Andern war die frequenz von Alten und Vornehmen / Edlen und Unedlen groß / weils nicht eine bloße Kinder-Lehr in einfältigen Fragen bestehend / sondern zugl. auch eine schöne Erklärung Biblischer Sprüche hiesse / welche zu analysiren vorher ex tabula Ecclesiae practica notificiret worden; Doch daß es eben keine Predigt sondern abermal alles in Frag und Antwort gestellet war; Da denn zuweilen Fragen vorkommen / da sich

sich ein ein
le danne
nannte lã
daß es vil
für efflic
Proben a
Arz wie
te möcht
annahm
son / da
könten;
Lehrer der
würden an
der vorhin
folgender
ohngede

11.
erfordert:
verna famil
gechelet:
bey welche
Pastores et
imperio su
eadem vel
ten hören.
Spiel richter
der Univer
Candidatis,
Ministerialia
vorweyge
& alium p

sich ein alter Prediger ohne Schande eine Weile darüber besinnen: Weit gefehlet/ daß sich die so genannte Lagen der Unwissenheit halber schämen / oder daß es *vulgaria* seyen/ beschwehren dürfen. Diese sùtrefliche und belobte / auch durch offenbahre Proben an viel hundert- und tausenden bestatigte Art/ wie sie sich vor die dritte Classe am besten schickte möchte doch vielleicht am Sonntag die alleredelste annehmlichste und commodeste form zu catechisiren seyn / darüber sich Junge und Alte wohl erbauen könnten; Und trage Jchs keinen Zweifel / wo es die Lehrer der Kirchen mit Gott / Hebet und Ernst würden angreifen es solte mancher gewonnen werden/ der vorhin zum Catechisino wenig Lust getragen / und folgender Zeit auch gerne in der Wochen / und zwar ohngebeten und ohngezwungen erscheinen.

II. IV. Viertens wird zu dem Catechisiren erfordert: *Facilitas, fedulitas, severitas, suavitas, paterna familiaritas*, welches alles aus obigem zur Gnüge erhellet. Die *Facilitatem* gibt *ὁυσι, χάρις, ἀσκησις*, bey welchem Lehren es nicht schaden könnte / so die Pastores einen darin erfahren Superatendenten ex imperio superiorum, oder einen Ambts Bruder in eadem vel diversâ Diœcesi quasi aliud agendo wolten hören / und sich nach seinem rùhmlichen Bepspiel richten. Es ist auch hoch zu preisen / daß auff der Universität dieses denen angehenden Ministerij Candidatis, die doch bald auff *Vicariatus* hinaus und *Ministerialia* ex vocatione Consistorij versehen müssen vorgezeigt werden solle. *Πρῶτον* ist doch *primum & ultimum punctum Theologiæ & Sancti Ministerij.*
 Doch

Doch mag defectum exempli das eigne Nachsinnen und fleißige Übung wohl ersetzen. Die Sedulitas ist das Kampff Rad an dem ganzen Uhrwerck: Verdruß / Mühe und Arbeit muß hier keiner scheuen. Severitas gehöret vor die läppische und böse Jugend / hingegen die Liebe allen denen / so aus dem Geist anfangen gezeuget zu werden / und würcklich gezeuget sind. Die Suavitas muß die Bitterkeit versüßen / und den dem faulen alten Menschen verdrießlichen Vortrag und application der Lernenden / durch mancherley Bezeugungen der Liebe und Einmischung des Hebers / annehmlich machen. Die Paterna familiaritas condescendiret mit den schwächsten Gemüthern / trägt Gedult / erkläret alles auff einfüchtigste / wiederholet oft das Gesagte / forschet ohnermüdet / was und wie es begriffen ; gibt schöne und klare Gleichnisse ; übet große Leutfeeligkeit gegen jederman in Worten und Gebärden / zürnet und schilt nicht leichtlich / segnet die Frommen zu desto gewisserem Wachsthum / ermahnet die Umstehende herzlich / und thut alles / was sonst ein liebreicher Vatter gegen seinem lieben Kinde zu Hause / so er gottseelig auferziehen und in den Himmel bringen will.

12. V. Fünftens wird zum Catechisiren erfordert / die Angewöhnung zur Heil. Schrift. Diß ist die Quelle allen Göttlichen geoffenbahren Willens / die norm und Regel unsers Glaubens und Lebens / ein Licht auff unserm Weeg von Jugend an. Solche Gewöhnung aber muß ihren Anfang nehmen in eines jeden Saug / und vorderist in
des

der Sch
oder ganz
Alten und
die Ausch
lich viel bun
bit gebrau
Apocryph
romens
Scheiffst
ten hören
Saufväter
ben / ihren
die Heil.
geten / w
das Gefa
ihren Be
lige Sauf
Gott emp
Hand zu b
der aus den
worden die
vertical m
simis dictis
Phrases
vorzuzelgen
Bibel immer
gen. Col
Kinder / m
ponendis. d
haben / und
stehen. C
Catechisiren

der Schule / daß man die Kinder darinn ein halb/ oder ganzes Capitel zu lesen gewöhne; die Historien Alten und Neuen Testaments ihnen bekandt mache / die Ausheilung der Bibel kennen lehre; da vermuthlich viel hundert sich finden / die / weil sie nie keine Bibel gebraucht / nicht wissen was Libri Canonici und Apocryphi, was die Bücher Altess und Neues Testaments / was doch die vielen Allegationen der Schriftstellen seyen / davon sie so oft in den Predigten hören. Es stünde auch fein / wenn Gottselige Hausväter / die sonderlich numerosam prolem haben / ihren Kindern und Gesind Morgens und Abends die Heil. Schrift vorläsen / dabey ein Lied singeten / und auch einiges aus jener erklärten / und das Gefaste examinirten. Oder / so die Männer ihren Beruff müßten nachgehen / könnten es Gottselige Haus-Mütter / welche die Gabe hierzu von Gott empfangen / verrichten. Die Bibel in die Hand zu bringen ist auch ein Mittel / wenn die Kinder aus den Predigten examinirt / und dahin angehalten werden / die allegirten Sprüche (dabey aber auch der versicul müßte nominiret werden / saltim in potissimis dictis, denn das eingerissene Cacoethes auch die Phrasen zu citiren ist großer Überfluß und hinderlich) vorzuzeigen / da sie denn zu diesem event müßten die Bibel immer in der Kirche mit haben / und auffschlagen. Solches ist gar nicht supra captum der jungen Kinder / man probire es nur / præsuppositis præsupponendis, da sie z. e. lesen können / nur wenig iudicium haben / und nicht gar unberichtet seyen in dem Christenthum. Endlich so ist ein Mittel dazu / wenn in dem Catechisiren selbst / die Sprüche / aus beyhabender Bibels

Bibel / und wenigstens die Cardinalia dicta in dem
 Neuen Testament / wollen diese am meisten vorkom-
 men / auffgeschlagen / vorgelesen / und umb so viel
 deutlicher erkläret werden / wollen man die anteceden-
 tia und consequentia zugleich einsehen kan. O was
 vor eine Freude ist es in einer Kirchen / wenn die
 Jugend bey dem Predigen und Catechisiren attent,
 mit der Bibel so fertig / und mit dem Antworten so ge-
 schickt ist. Dasselbst verheißt der **HERR** See-
 gen und Leben immer und ewiglich! Und da-
 mit ja alles desto besser hastte / und das liebe Wort
Gottes denen zum Reich **CHRIST** außerevehiten
 Kindern desto bekandter und lauffiger werde / mö-
 gen fromme Eltern / die Catechisation oder auch die
 Predigt selbst zu Hause repetiren / fragend:
 Was hat der Pfarrer vor Lehren vor-
 getragen / was hastu vor Sprüche ge-
 höret / wo stehen sie / weise mir solche zc.
 Es kan ja nicht anders seyn / es muß die Besserung
 auff die Weise schnelle wachsen / und wo **Gottes**
 Wort reich ist / auch vielen Sünden und großem
 Elend vorgebogen werden. Gebe doch **GOTT**
 der **HERR** allen einen solchen Sinn / zu
 erwählen und zu thun / was vor Ihme
 gefällig ist: Der Lohn der Gehorsamen
 solle groß seyn!

13. VI. Sechstens gehöret zu einem nützlichen
 Catechisiren / daß man einen Glaubens-**Articul** in
 der connexion und analogie mit einem andern erkläret /
 so sonderlich bey den provectoribus nöthig seyn will.
 zum

zum Ex
 eben in
 v. gr. da
 der Sün
 gend auff
 schlägt si
 dieselbe w
 es auch g
 guten W
 machen
 seyn könn
 wäre /
 Vergebu
 nicht ge
 ligkeit n
 heiten un
 gett einer
 damit das
 würde / n
 live, dubit
 proponire
 gerecht ma
 ders will
 einkert sey
 Tempel
 wann die l
 mist the el
 set zc. G
 dem Pastor
 minaria a
 clamenus
 Gernia dest

zum Exempel / wenn sie eine Thesin nicht wissen / die eben in dem damaligen penso examinando nicht steht : v. gr. da in dem Articul von Christo / die Frage von der Sünde möchte fürfallen / ist es dienlich / daß die Jugend auff dieselbe rubrique angewiesen werde : man schlägt sie in dem Catechismo auff / und bemercket dieselbe wohl / worinn die Frage resolvirt ist. So mag es auch geschehen / mit der analogiâ fidei / wann ; E. von guten Wercken wird geredet / ob sie können gerecht machen. Ostenditur præter alia , wie diess nicht seyn könne / weilens Christus umsonst gestorben wäre / wir hätten keines Evangelij / keiner Vergebung der Sünde vonnöthen : Gott wäre nicht gerecht / oder ohnwardelb. r in seiner Seligkeit / nachdem Er den Sünden und Schwachheiten umsonst übersehen / und solchen ohne Entgelt einen Zutritt zu sich verstaten könnte /c. Und damit das Judicium desto mehr geschärfset und erhöhet würde / möchte man die dahin zielende Fragen suspensivè , dubitativè , oder wohl per affirmationem contrarij proponiren. v. g. Können uns die guten Werke gerecht machen ! So ist also Christus um etwas anders willen gestorben / als daß Er unsere Gerechtigkeit seye / vielleicht daß Er uns nur ein gutes Exempel gebe /c. Absonderlich ist es sehr nöthig / wann die loca parallela erfordert werden / quærendo , wist ihr einen andern Spruch / der eben das beweiset /c. So nun ein Spruch ausgefunden / oder von dem Pastore angedeutet / zugleich hernach methodo ordinaria analysirt und erkläret wird : Kan ein Catechumenus sich in der Bestätigung der Wahrheit hernach desto besser helfen : Ist ihm ein Zeugniß entfallend

fallen / Kommt doch das ander zu statten. Er lernet die liebliche Uberein- und Zusammenstimmung der Schrift / er wird trefflich befestiget in dem Grund des Glaubens / lernet besser verstehen / wenn hernachmals ein thema pro concione vorgetragen / und mit mancherley dictis coherentibus solidiret wird.

14. VII. Siebendens wird erfordert eine öftere excitatio piorum affectuum, vornemblich durchs Gebeth. Erstlich können motus contritionis, doloris, fiducia, spei, amoris, gratitudinis, obsequiosa voluntatis & boni propositi &c. Bey allen Veranlassungen erwecket werden. v. g. man tractirt von der Erbsünde / wie sie unsere Natur und darinnen Gottes Bild verwüstet / alsdann redete ein Prediger seine Catechumenos nicht ohne Erbauung also an. So sehet ihr denn / liebe Kinder / was vor ein schädliches Gift es umb die Sünde sey. Ach fliehet davor / sonderlich vor den Lüsten der Jugend. Dencket dieses grosse Ubel stecket auch in eurem Herzen. Hasset doch das Böse / und gebet euren bösen Zuneigungen keinen Raum. Ach was habt ihr verlohren: Die Liebe eures Vatters / der im Himmel ist / sein schönstes Bild / seine Freude und Gnade. 2c. 2. Zum Andern ist es sehr schön / wann die Kinder gefragt werden / und richtig antworten können. Wozu treibst dich das. v. g. Daß Christus vor dich gestorben? Antwort: Daß ich glaube. Gott sey

Glauben / daß ich deiner Zusage vöf-
traue / und nicht zweiffle im Leben und
Tod / du habest mich erwählt zu deinem
Kind / daß ich dein Eigenthum ewig seye!
Ein gleiches von der Hoffnung: Ach lieber Gott/
weil du von Ewigkeit mich erwählet / und
auff mein Heyl gesehen / wie kan ich nicht
das Beste hoffen? Du wirst mich nicht
verlassen noch versäumen / du wirst mir
bestehen; Hast du vor die Seele gesor-
get / warumb solt ich nicht das Gerin-
gere von dir gewärtig seyn? **HERR!**
hilff mir! Wiederumb eine Anreizung und
Bitte umb wahre Frömmigkeit. Hastu mich
D mein Gott: erwählet von Anbegin/
ach so gib mir Krafft dieses zu erkennen/
und in dem Gehorsam zu leben / zu wel-
chem du mich geheiliget und verordnet
hast. Item: Ein Gebeylen und Beweysung der
Demuth gegen Gott bey dieser Occasion. Ach!
HERR! was bin Ich / und mit was
hab Ichs verdient / daß Du an mich
gedacht von Ewigkeit / und mich erweh-
let in Christo. Nichts war ich vor
deinem Angesichte / auff daß ich etwas
würde zu Lob deiner Herrlichkeit / &c.
Wie nun in diesen und dergleichen Herz-Bewegun-
gen und Andachten gegen Gott die grössste Einfalt
und

und faciliter
anlassung ist
Neben Jugend
geschwind
vor alles
Hoffnung
an andern
hat / warun
doch der ver
wie und
Die Pastore
bergehen un
in dem Nu
linge sich ei
Begriffens
Muth / Gel
werden / di
das Gebet /
legenheit über

15. Au
gedigt ist mit
facilitatem p
Vernunft
hoffen / es soll
berechen / welch
sinnenden
bey allmählich
Callibus pro
nicht undenlich
nichts gehandel
niß maget / j

und facilitat ist / da sich das Gemüth bey jeder Ver-
 anlassung leicht erwecken lässet ; Also traue ichs der
 lieben Jugend zu / daß sie die Art zu beten gern und
 geschwind ergreifen / und sich gewöhnen werde /
 vor alles GOTT zu dancken / zu bitten / Glauben /
 Hoffnung / Gedult und Liebe zu bezeugen. Wie
 an andern solte Proben die Gnade bereits gewirket
 hat / warum solte sie uns verschlossen seyn / da uns
 doch der von Christo verheißene Geist lehren wil /
 wie und was wir beten sollen / Rom. 8. v. 26.
 Die Pastores werden auch mit freundlichem Unterricht
 vorgehen / und sich freuen / wenn sie sehen / daß GOTT
 in dem Munde der jungen Kinder und Säug-
 linge sich ein Lob und Macht zubereitet / Ps. 8. v. 3.
 Begreifens nicht alle / werden doch einige seyn / die
 Muth / Geist und Vermögen von oben empfangen
 werden / die Haupt-Pflicht unseres Christenthums /
 das Gebet / zu GOTT recht brünstig / und bey jeder Ge-
 legenheit üben zu lernen.

15. Auff diese Weise nun / wie jetzt prolixè
 gezeigt ist / mit Vorbeygehung doch dessen / was ad
 facilitatem procurandam einen jeden seine eigene
 Vernunft lehren kan / wolte ich zu dem lieben Gott
 hoffen / es solte an Erbauung nicht fehlen / auch die Ge-
 brechen / welche den gesegneten Wachsthum in der see-
 ligmachenden Erkänntniß GOTTES und Christi gehin-
 dert / allmällich geheilet werden. Doch mag bey denen
 Classibus profectuum Nachstehendes zu bemercken
 nicht undienlich seyn : (N) daß bey den Jüngern 1.
 nichts gehandelt werde / als bloß was die Gedäch-
 niß angehet / jedennoch in dem Absehen / denen selbst

je und je eine Ideam und deutlichen Concept Göttlicher Warheit/ und das leichteste etwa/ morassf man mit Ja und Nein antworten mag/ süßlich bezubringen. v.g. Was Sünde sey. Ein Verbrechen wider das Heil. Gesetz Gottes / der wie ein Vatter uns seinen lieben Kindern etwas befehle / Gehorsam fordere / und in Entstehung dessen die Zucht brauche. Das weist nun ein Kind gar wohl was Gebiethen seye / was Ungehorsam / was Straffe / was Scheu davor / und ligt nur daran daß es lerne / ein viel höherer Vatter seye im Himmel. So glaubt es leicht und begreift / daß liebe Engel seyen / die es begleiten und schützen; Ob man nun zwar bey den Kindern nicht erwehren kan / daß sie die Sache selbst nicht concipiren / wie sie ist. Zum Exemp. / Gott als einen alten Mann / die Engel als Jünglinge sich einbilden; So bekümmert man sich doch nicht groß darumb: weisen solche impression erst durch das anwachsende Judicium à facibus phantasia muß gesäubert / nach der Vorschrift Göttliches Worts gerichtet / inzwischen die Kinder zu viel guter Erkänntniß und heiligen Bewegungen gebracht werden. 2. Zum Andern / soll man mit der zarten Jugend so wohl in der Schul- als Kirchen- Versammlung auff's liebeichste umgehen / sie mit guten Worten geminnen / dieselbe durch die löblichen Beyspiele der Größeren zum Fleiß auffmuntern / die Göttliche Liebe und Wohlgefallen über ihres Gehorsam ihnen vorstellen; Und was die Information selbst betrifft / durch anmuthige Gleichnisse die Dogmata, durch Historien der Schrifft die Moralia beybringen. Falls man einigen Muthwillen und Unge-

Angehörigen
Exempla des
Saloms / de
man zigt G
men Kindern
so das weis
noch erim
dächtniß be
auff dem La
der Alten /
Fleiß seiner
von Frösch
damit zigel
Gehorsam
Behälts
kan.

16.
schien / 1.
fordern ein u
man habe /
müssen auch
nen Vorschr
erste nur hee
obs begriffen
muß man leb
gelernet / und
wen können /
angesehen wer
sind / mu
terium unter
werden / die m

Ungehorsam spühret / trägt man ihnen die Straff-
 Exempla böser Kinder vor/ der Knaben Eli / des Ab-
 saloms / der 42. Spötter des Propheten. Oder
 man zeiget Gottes herrliche Wolthaten die from-
 men Kindern wiederfahren. Drittens / nuhet es /
 so das wenige Gesagte vor dem Abschied wiederholet/
 noch einmal gefragt / und solchermassen in dem Ge-
 dächtniß versiegelt wird. Es thut auch ein Pastor
 auff dem Lande nicht unrecht nach der guten intention
 der Alten / so er sein tragendes Wolgefallen über dem
 Fleiß seiner Kinder mit einer geringen Saabe/ v. g.
 von Früchten / in seinem Hause verspüren läßt/ und
 damit zeiget/ wie lieb ihm ein Kind sey/ so Fromkeit und
 Gehorsam übet. Und was dergleichen einfältigen
 Behälffs mehr ist / dardurch man Gutes wirken
 kan.

16. (2) Bey den Provectoribus ist zu beob-
 achten / 1. Daß mans nicht zu weit gleich trelbe/
 sondern ein unverwandtes Auge auff ihren Carechil-
 mum habe / und sie selbst davon nicht lasse. Es
 müssen auch die Fragen nicht weit von der gemesse-
 nen Vorschrifft abgehen / nicht weniger das Leich-
 teste nur heraus genommen / und auff die Prüffung/
 obs begriffen / gesetzt werden. 2. Die Sprüche
 muß man sehen / daß sie ohngestümmelt und wohl
 gelernet / und wo die Kinder nicht damit recht fortkom-
 men können / jedesmahls deutlich aus der Bibel selbst
 vorgelesen werden. Dann nachdem es Bervelstihune
 seyn sollen / muß da nichts fehlen. Doch mag ein Un-
 terscheid unter den Classicis und den andern gemacht
 werden / die nur per consequentiam oder indirecte

probiren / damit man das Gedächtniß nicht gar zu sehr beschwehre. Inmassen dann nicht billiche / daß man allen und jeden alle dicta, die auff die quaestiones gelegt werden / auswendig zu lernen gebiete / welen auch die Fragen im Catechismo selbst unterschiedlich / und nicht allezeit mit dem fundament beschäftigt seynd. Denen hurtigern ingeniuß kan man aber mit Unterscheid ein mehrers zumuthen. Bey diesen ist 3. gnug / so sie die faciliores quaestiones richtig nach ihrem Sinn begreiffen / auch dignosciren können / wohin ein dictum classicum gehöre / und was es eigentlich bewelse: Zu welchem Ende ihnen ruditer kan vorgestellt werden / was die Haupt-Worte / subjecta & prædicata propositionis & dicti substrati bedeuten / umb solche mit der thesi einfältig zu vergleichen / und ihnen den rechten Geschmack hiervon nach und nach beyzubringen.

17. (1) Die Aelteste treibt man zu was Höbers an / nicht nur 1. daß quaestiones specialiores mit ihnen vorgenommen / porismata gemacht / die connexion und analogia materiae examinirt / einfolglich die Lernende in allem / was die Kleinere leisten / zu einer größern Vollkommenheit gebracht werden: Sondern es muß die Heil. Schrift ernstlicher mit ihnen vorgenommen / und ein Spruch wohl analysiret / mithin gegen die Verfälschung der Widersacher verwahrt werden. Welches / nachdem es kein unmögliches Werk ist / der ganzen Versammlung eine gross: Erbauung gibt / wann sie höret / daß auch solche Wichtigkeiten vorgenommen und gehandelt werden. Wahr ist's / ein jedes wird es nicht praktiren / und

ind werden
 Grun
 ren / soie
 auffhien
 muß aber
 kauf obn
 Catechame
 und Inform
 xion und
 feuch: Da
 ansehen ma
 Grund fehl
 daß der Ma
 werde.
 mit diesen
 ren sind im
 rigkeiten od
 geben / v.
 dadurch die
 behaupten su
 verwirret w
 heit der seltsa
 18. Die
 ziores, ja
 fragen / und
 Eijlich geh
 allein auff die
 hoffnung der
 will wünschen
 gen erühmet
 mit in Jungen

und werden wohl alt darüber werden und sterben.
 Inzwischen / weils etliche thun werden und kön-
 ten / solte man sie versäumen / und der Gnade nicht
 auffhelffen / die ihnen darinn verliehen ist? 2. Es
 muß aber wohl gesorget werden / daß man nicht ein
 Haus ohne Grund baue. Manchemahl hat ein
 Catechumenus diesen oder jenen Articul durch Fleiß
 und Information wohl begriffen / aber in der conne-
 xion und den übrigen Glaubens- Stücken ist er
 seuch: Da man ihne denn vor gelehrter und geschickter
 ansehen mag / als er ist. Wosern nun es noch in dem
 Grund fehlet / ist hauptsächlich darauff zu dringen /
 daß der Mangel / ehe man weiter gehe / ausgebessert
 werde. 3. Die usus practici sind auch am meisten
 mit diesen zu üben / nachdem sie mehr als andere erfah-
 ren sind im Wort / auch auffer diesen keine Schwü-
 rigkeiten oder oppositiones wider die Warheit auffzu-
 geben / v. g. durch solcher Gattung Sprüche /
 dardurch die aduersarij ihre thesin contra nostram zu
 behaupten suchen; welchen alle andere nur dardurch
 verwirret würden / an statt / daß man sie in der War-
 heit der seligmachenden Lehre bestätigen solte.

18. Hier fällt die Frage ein / ob man die adul-
 ziores, ja wohl alte Leute / im Catechismo auch
 fragen / und sie darzu nöthigen solle. Antwort. 1.
 Eyslich gehet der scopus harumce admonitionum
 allein auff die Jugend / als bey welcher die meiste
 Hoffnung der Besserung übrig ist. Ich möchte aber
 wohl wünschen / daß es alle Pastores, wie von eini-
 gen gerühmet wird / dahin bringen könten / die Alte
 mit den Jungen examiniren zu dörfffen. Aber ich be-

süchte / es werde sich allenthalben nicht tentiren lassen / nachdeme die Leuthe nicht allenthalben gleichen Sinnes / haben auch an einem Orth mehr trogen und widerspenstig zu seyn gelernet / als an einem andern. Nächst diesem haben die ausgestandene Trübsalen der vorigen Kriege manchen dergestalt zurück geworffen / daß er nicht nur in Glaubens · Sachen wenig gefasset / sondern auch im Lesen und Schreiben ohnberichtet geblieben. Wo es nun an diesen subsidiiis, und noch darzu am Gedächtniß fehlet / was will man anfangen / und vieles umbsonst unternehmen / da doch die meiste von solchen werden Idioten bleiben. Kommt noch die Schambafftigkeit darzu / sie wollen nicht vor den Jüngeren / wie sie sagen / ihrer Unwissenheit halben perstituirt werden ; Ist das wenigste mehr übrig zu versuchen. 2. Daß man nun solche präoccupirte und in die ohnüberwindliche Ohnvermögenheit verfallene Leuthe nöthigen solle / achte ich ohne grossen Nutzen zu seyn / anetrogen der Widerwille zuweilen gar zu tieff hasstet / und persequitur solche nicht capable sind / eine wichtige Lehre einzunehmen. Darumb man sich muß vergnügen lassen / wofern sie nur die generalissima wissen / und sie im übrigen Gott befehlen. Solten ober 3. die Gemüther durch Vorstellung der fürtrefflichen Nutzbarkeit dahin zu bereden seyn / daß sie auch öffentlich Antwort zu geben sich nicht scheueten / (denn von privatis allocutionibus ist jetzt keine Frag.) hätte ein Ehrlicher Pastor solche Gelegenheit nicht zu versäumen / sondern sie wohl und weißlich zu gebrauchen. Wäre es auch Sache / daß sich alle nicht bequemeten : werden doch einige seyn / die Gott die Ehre geben /

ben / und
und Scher
vertheilte
dem Reich
menscheit
schließen la
lution und
Stattliches
wenn sie zu
und ob sie
Zu d
fordert es se
und ihres N
zu Cathed
Stelle ich eh
Gemüther
dote es nich
die Alten
spänstig ge
und zu Hau
möglich. G
sie bey gar y
Mitteln an
tion endlich
unwürdig erk
linaci endlich
prius tentanda
olari debet ac
vibus iustitias
19. Die
nützlich

hen/ und in einem ihnen selbst so fürträglichen Dienst und Gehorsam nicht saumselig seyn würden. Erfordert doch eines treuen Arbeiters Sorgfalt / daß er vor dem Reichethumb die Alten sich nicht von der Nothwendigkeit des Glaubens Rechenschaft zu geben außschließen lasse / welches vor dem Genuß der Absolution und Hochwürdigen Abendmahls ein überaus stattliches Werck ist; wie könnten sie sich bestrembden / wenn sie zu ihrem Besten auffgemuntert / unterrichtet / und ob sie alles verstanden / freundlich gefragt würden.

Ist darumb ein Pastor freylich befugt / und erfordert es sein Amt und Gewissen / daß er alle lehre / und ihrer Wissenschaft Bericht einnehme; Ob er aber zur Catechismus-Zeit fragen müsse / und examiniren / stelle ich eines jeden prudenz nach jedes Orts Leute und Gemüther Beschaffenheit anheim. Vielleicht schade es nicht / weil durch eine öffentliche Examination die Alten schüchter / und wo sie böse / wieder spänstig gemacht werden; so man dieselbe insgeheim und zu Hause unterrichtet / und so viel an ihnen thut / als möglich. Wäre ihnen solches verdrießlich / möchten sie bey gar zu grobem Unverstand / mit schärpffern Mitteln angegriffen / und wegen außbleibender participation endlich als der Geistlichen Gnaden-Saaben unwürdig erkläret werden. Und so fallen die Obstinati endlich ihrem Richter helm. *Omnia ramenta tentanda sunt, exhaustaq; demum patientia proolari debet ad sententiam, ut immorigeri & indigni sanctis mysteriis declarentur.*

19. Die Obrigkeit belangend / Kan sie dem Mysterio gewaltig unter die Arme greiffen / umb in seinen

N s

heils

heilsamen Unternehmungen desto sicherer fortzu-
 kommen. (a) Exemplo, wenn die ansehnliche
 Personen selbst in der Gemeinde sich gefallen lassen/
 dem Gottesdienst in der Catechisation beizuwohnen:
 Das zeuget von einem heiligen Eifer / Gottes
 Ehre in seiner Kirche zu befördern / und spiegeln sich die
 Oeringere gleich daran. Denn ob gleich mancher nicht
 nöthig hat / denen einfältigen Carechismus - Fragen
 zuzuhören / so nuget doch das exemplum viel / und bringet
 der Handlung eine desto grössere veneration und
 application bey dem gemeinen Volck / so durch diese
 Pädagogica sehr muß geleitet werden. (b) Sumpta,
 wenn sich Obrigkeits-Personen und andere gesegnete
 Leute entweder ex publico oder privatim angreifen/
 durch Anschaffung nöthiger Lehr- und Lernungs-
 Mittel denen Dürfftigen fortzuhelffen. Damit ja
 diejenige / so gerne in Gottes Wort und ihrem Ca-
 techismo wolten unterrichtet werden / aus Mangel
 Bücher / Kleidung und Schul-Gelds / nicht
 mögen Verläumals leyden. (c) Poenis, mit ern-
 stem Einsehen gegen solche / welche mit nichts zu ge-
 winnen / sondern als harte Köpffe und Dornsträu-
 che / sich aller guten Ordnung entgegen setzen: denn
 solche / weil sie zugleich den Gehorsam gegen GOTT
 und ihren Statthalter übertretten / werden billich mit
 Straffe beleet / und verhoffender Besserung wegen
 gezüchtiger. Fruchtet es nichts / sonderlich im Haupte-
 Zweck / wie öftters gedacht / so muß doch das Fleisch
 gedemüthigter / mürbe gemacht / und das Letzte
 noch versucht werden / ob sie sich etwa eines andern
 noch besinnen / und aus Scherw der Plage / Gottes
 Ordnung und folgender Regierung unterwerffen.
 Wenige

Belehren
 lobren
 daß man
 vor allem

10.
 Pastores
 Catechun
 Selde
 großen
 plication
 rem intro
 Wille
 Beck
 der Land
 nicht zu
 wenig erst
 ber / sonst
 beit zu ged
 als der Eo
 so eine Dre
 dittern ohne
 dem Geli
 ten würde
 denen so de
 dencke / daß
 Denn z. gef
 gang müste
 wolle unter
 im Morg
 sich die Care
 pna auf

Wenigstens hat man sich zu befehlen / denen / so verlohren gehen möchten / alle Ausflüchte zu benehmen / daß man nicht redliche Mühe an sie gewandt / und sie vor allem Seelen-Schaden treulich gewarnet habe.

20. Ist noch übrig zu gedencken / wie es doch die Pastores auff den Dörffern sollen angehen / welche ihre Catechumenos entweder in loco haben / oder über Felde suchen müssen / und zwar in Betrachtung der grossen Schwürigkeit / daß sie die pretendirende multiplication der Catechisationen nicht bey ihren Zuhörern introduciren können / wanns je gleich ihr guter Wille wäre / und sie Erlaubnuß hätten / solchen ins Werk zu richten. Denn in den Werktagen gehet der Landmann seinen Geschäften nach / davon ist er nicht zu treiben: die Kinder ingleichem / wo sie ein wenig erstarcket / haben / obliegender Geschäften halber / sonst keine Muffe / auff ihre Catechismus-Arbeit zu gedencken. Blicke demnach nichts übrig / als der Sonn- und Feyertag. In der Wochen / so eine Predigt gehalten wird / wird denen Hausvätern ohne deme die Weile lange / bis sie wieder mit dem Gesinde zur Arbeit kommen. Solcher gestalten würde das intent nicht erreicht / absonderlich bey denen / so dessen meistens vorn öhen haben. Aber ich dencke / daß diesem auch wohl möchte zu helfen seyn? Denn z. gesetzten Falls / daß die Arbeit ihren Vortgang müßte haben / die man des Tags nicht gerne wolte unterbrechen / könnte der Dienst Gottes am frühhen Morgen nicht angestellt / und auff die Predigt gleich die Catechisation gerichtet werden? z. Könnte man auch cuffer einer Predigt in der Wochen

Messe

Morgens oder umb den Mittag / oder auch bey dem Abend nach dem Geschäfte eine Zeit bestimmen / da die Jugend erscheinen und Unterricht einholen müste. Und solten leider! die Eltern sich dargegen sperren wie denn das Fleisch hundert Aufflüchten hat / so möchte doch 3. aus Erbarmung einem oder andern von dem treuen Seelen-Hirten durch Privat-Information geholfen werden / damit nur nicht alle in der sündlichen Unwissenheit möchten besteecken bleiben. Die Filialien haben / finden ein grosses vor sich / welches sie kräncken kan; Denn wer bringt immer ihre Catechumenos über Feld dahin / oder den Pastorem zu ihnen? So muß denn der Sonn- und Feyer-Tag das beste thun / und könnte nicht schaden / so die Entlegene umb den Mittag vorgenommen / die andere in loco discretim, und jene länger examiniret und unterrichtet würden; so möchte der Schaden in etwas ersetzt werden. Ein rechtschaffener Lehrer ehret sorgfältig / was er nur immer kan / und läßt sich fürnemlich angelegen seyn / daß er denen / welche in dem tieffsten Schlam der Unwissenheit vor andern stecken / am förderlichsten helffe / damit sie nicht zu Grund gehen / und durch klägliche Unfälle die Straffe deroeselben büssen und empfinden müssen. Und so viel seye in Gottes Namen gesagt von der Catechisation eines Predigers.

CAP.

CAP. XII.

Was die Schul-Lehrer zur Beförderung des seeligen Wachsthums in der Gnade und Erkänntniß Gottes bey ihrer anvertrauten Jugend zu contribuiren haben.

1.

Wie die Schulen der Grund sind und Semina-
 ria der Kirchen / so muß ein treuer Schul-
 meister dieses seine vornehmste Ampts-
 Sorge seyn lassen / daß er seine theuer anvertrau-
 te Kinder tüchtig zum Himmelreich machen möge.
 (a) Vorderist hat er sich seines rechtmäßigen Ber-
 ruffs zu getrösten / sich auch dessen / mehr als alles
 andern anzunehmen; sonst wäre ihm zu rathen lieber
 sein Ampt zu quittiren / als durch fahrlässige Veräu-
 mung desselben seine arme Seele zu beschwären.
 (b) Hat er zu bedencken / daß seine Verantwortung
 umb so viel grösser und beschwerlicher seye / je
 grösser und langwieriger mit der Zeit der Scha-
 den ist / der darauff erwächset / welchen angeführter
 Massen ein Pfarrer bey schlechter Auffnahm seiner
 Schul ein unglückseliger Arbeiter auff seiner Can-
 zel ist / nachdem er nichts oder gar ein Geringes bey dem
 Versäumten und Verwilteten aufrichten kan und
 wird. (c) Gebührt sich daß er eines Christli-
 chen / nicht nur erbahren Wandels / und so beschaf-
 fen seye / daß Gott auch durch Ihn sein Werk
 hinauß zu führen Lust habe. Wozu die stetige Be-
 gler.

gleitung eines eyvrigen Gebets gehört / als wo-
durch über sich selbst / und andere / der Segen muß
erlangt werden.

2. Es will aber (d) weiters vornöthigen seyn /
daß ein Schulmeister und Præceptor sein Datum nicht
nur auff lesen / schreiben / rechnen und gelehrt
machen stelle. Denn die Schulen sollen auch die
Frömmigkeit und ihren Grund / den Glauben
einpflanzen / als welcher die höchste und edelste
Kunst / Gabe und Weißheit ist. Daran aber
wird er ohnmöglich etwas Fruchtbarsches aufrichten /
es seye denn / daß er mehr Zeit und Stunden da-
zu nehme / welche er zur Unterrihtung in Glaubens-
Sachen gebrauchen könne. Denn wie will etwas
hafften / so es in der Wochen auff die höchste zwey oder
drey mal auff die Bahn gebracht / und nur wenige
Zeit tractirt wird. Ob nun vielleicht das übrige
Lesen / Schreiben nicht so fertig mehr von statten
gienge / als vorhin geschehen / da man die zur Cate-
chisation ansehende Stunden anderst wohin ver-
wenden können : So ist der Schaden in diesem
Stück unvergleichlich grösser als in jenem / weil
man wohl Lesens und Schreibens / nicht aber Gött-
licher Lehre ohnberichtet / in den Himmel kom-
men kan. Daß dannenhero denen Schul- Lehrern
ihre Arbeit- Stunden so müsten eingerheilet werden /
damit der Catechisation ein ziemlicher Theil davon
eingräumet würde.

3. (e) Nachdeme aber ein Schul- Lehrer bey
Teutsch / und Lateinischen Schulen nach jeden
Orts

Orts
der unte
falls d
yden mit
Man läßt
ne solche d
chen nicht
einem Pre
no univer
Er res fac
hievon de
zu gehört
lein zu beh
zu schlagen
Gedächtn
prüft /
beit belade
4. E
then Lehrer
reivliche E
ungelegener
trous ist ein
als ein reiff
zerstret?
auff Gott-ge
lehren / so E
die Finger seh
benderseits de
und nach prop
die Hölliche
in den Jor

Orths Beschaffenheit mancherley Gattungen Kinder unter seine Jurisdiction bekommt / so ligt ihm gleichfalls ob / daß er guten Unterscheid halte / und einem jeden mit der Instruction nach Nothdurfft begegne. Man läßt es zwar seyn / daß von einem Schul- Lehrer solche dexterität in Erklärung Göttlicher Sachen nicht pretendiret werde / dergleichen man vñ einem Prediger erfordert : Jedoch muß nebst dem *do no universaliter docendi*, auch dieses darbey seyn / daß Er *res sacras* klüglich zu tractiren / und die Elementa hiervon der lieben Jugend bezubringen wisse. Darzu gehöret nicht nur die Kunst / ein Kind aus dem Büchlein zu behören / und wo es etwa gestrauchelt / drein zu schlagen ; Sondern man muß auch wissen / wie das Gedächtniß und Judicium bey einem jeden müsse geprüffet / und beyde mit ihrem behörigen penso und Arbeit beladen werden.

4. Es kan nicht vermisset werden bey einem solchen Lehrer / (5) eine lautere Föhrte Gottes / und würckliche Erfahrung seiner Weege / sonst wird er ein ungelegener Werkzeug der Unterrichtung seyn. Und was ist ein böser und gottloser Schulmeister besser als ein reißender Wolff / der die Schaafe frißt und zerstreuet ? Er leydet viel böses / oder straffets nicht auff Gott-gesällige Weise. Er kan niemand den Weeg lehren / so Er selbst nicht gegangen. Er wird durch die Finger sehen / oder im Gegentheil zürnen / da Er beyderseits den Stab sanfft und wehe mit prudenz und nach proportion gebrauchen solte / Er kennet nicht die Göttliche Art die Gewissen zu rühren / und ihnen so wol den Jörn als die Gnade Gottes vorzustellen.

Er

Er ist ein Treiber des Buchstabens / ein Ueheber vieler Mühe und Arbeit bey den Kindern / wanns noch wohl gelungen: Inzwischen aber muß der rechte Zweck erliegen / und bleiben unter einem solchen Anführer die Kinder wilde / unartige und erstorbene Bäume wie vorhin. Wo aber eine wahre Frömmigkeit ist / die man leyder! und vermuthlich nicht bey allen Schul- Lehrern eben so wohl als denen Predigern findet / daselbst wird sich ein heilig und brennender Eifer hervor thun / seinem Amt umb GOTTES willen wohl und treulich fürzustehen / auch keiner Mühe und Gedult zu spahren / daß die Jugend im geringsten nicht möge versäümet werden. Darbey zugleich Liebe und Ernst in einer weisen Vermischung über der Zucht und Disciplin halten / und nichts gestatten müssen / was GOTTES heilige Absicht in Belehrung und Erleuchtung der armen Kinder stören und unterbrechen könnte.

5. (2) Fragt sich nur / was denn ein Schulmeister bey dem Methodo informandi zu beobachten habe / wenn er sein Amt nützlich und Gottgefällig führen will. 1. Ist ihm anbefohlen / mit den Anfänglingen das Aufwendig Lernen sonderlich und ernstlich zu treiben. Zu welchem Ende sie üblichem Gebrauch nach schöne Psalmen (darunter man auch einen Unterscheid machen / und die welche von CHRISTO handeln / und Geistliche Güter von GOTT erbitten / den andern welche gar zu tieffe Geheimnissen in sich haben / und imprecationes Propheticae über die Verfolger der Kirchen seynd ꝛc. vorzulegen muß) auch Lieder und Gebete

ins

ins Gedächtniß zu fassen und zu recitiren angestrenget werden müssen; Wobey der Schulmeister bey den Gebeten auff die Andacht / bey den Liedern auff den Kern und Krafft zu sehen hat / und wled er seinem Pastori, ders besser verstehet / gerne folgen: Auch nicht unterlassen den Kindern zu zelgen den Verstand und Nutzen dessen / was sie lernen sollen. O wie herrlich ist es! vieles von lieblichen Psalmen Israels und Liedern gelernt haben / davon die Erquickung bis auff die Todten-Bette und ins Grab hinein dauret. Wer nur was Weniges gelernt hat in der Jugend und nun die Krafft dessen besser jeho als damals verstehet / wird wünschen / daß er viel mehr Zeit darauff gewendet / und einen weit grösseren Schatz gesamlet hätte. Dabero bin ich der gänglichen Meynung / daß man in den Schulen als an dem füglichsten Ort den Grund hierzu legen / und die Kinder beyderley Geschlechts / Psalmen / Gebet und Lieder / so viel sie immer können und mögen zu lernen ermuntern soll. Der Nutzen / Erbauung und Trost hiervon ist unaußsprechlich / und wird sich niemand reuen lassen / so Noth / Kranckheiten / allerley Elend / und selbst der Tod sich einstellt / ja da man auch andern Angefochtenen mit Trost begegnen soll / daß er aus seiner Gedächtniß viel herrlicher Sachen könne hersür langen / dardurch seine niedergedruckte und sonderlich zum Sterben sich schickende Seele kräftiger Tröstungen theilhaftig / und unter der Last mächtiglich auffgerichtet werde. Dazu gehöret auch ein mit grossem Bedacht zusammen gelesenes Spruch-Buch / welches nicht so wohl auff die Thelin, die aus dem Catechismo sonst gefaßt wird!

wird/ als die Praxin Vitæ Christianæ zur Übung des Glaubens oder Liebe/ Gedult/ Hoffnung / und anderer Christlichen Tugenden und Lebens-Pflichten gerichtet wäre; Dergleichen artiges Büchlein geschrieben der berühmte D. Gerhard b. m. Geistliche Seelen-Ärztney genannt / so man doch einiger Orten sup-
 pliren müste. Mit diesem allem muß der Catechismus nicht unterbleiben / als welcher in der Kir-
 che geübt / und von dem Pastore pro fundamento ge-
 legt wird. Nachdem nun dieser sich darauff bezie-
 hen/ und vorhero die præparation supponiren muß /
 daß die Kinder das Nöthigste in der Schul / oder bey
 frommen Eltern zu Hause gelernet und ins Gedächtniß
 gebracht: So hat ein Schul-Lehrer dieses vor
 ein wichtiges Stück seines Officii zu achten / daß Er
 darinn nichts versäume. Doch wird er entweder vor
 sich selbst/ oder aus Anführung seines Pastoris mit den
 Gradibus des Alters und Gedächtnisses unterschied-
 lich verfahren / und den gar Jungen etwa nur eine
 oder zwey der sürnehmsten und leichtesten Fragen/
 andern wiederum alle Fragen/ doch ohne die Sprü-
 che/ und denen noch Vollkommenern die Sprüche samt
 den Theibus zu lernen aufgeben. Nachdeme auch
 die Arten der Gedächtniß vielerley / da einige ge-
 schwind und viel lernen / aber leicht wieder verges-
 sen / andere langsam dazu kommen / aber das Gelernte
 vest behalten: daß er bey den Letzteren nicht unge-
 dultig / und bey den Erstere nicht zu eifertig werde/
 sondern die manier gebrauche / wo einige Dinge von
 dem Kinde gelernt worden / daß nach dem Letzt-Auff-
 gegebenen/das Erstere und Halbvergeffene zum öf-
 tern wiederholet/ und ein gleiches mit allem vorgenom-
 men

men werde. So wird der Berrüglichkeit des Gedächtnisses vorgebogen / und muß es per crebram repetitionem endlich wohl behalten / was leichtlich ohne dieses wieder zerronnen wäre. Erfahrene Lehrmeister haben nicht noth / daß man ihnen dieses lange beschreibe / weil sie solches nicht nur mit andern aus der Selbst-Prüffung und Reflexion auff eigene Jugend-Jahre / sondern auch aus der experiens täglich abnehmen / und vor rathsam befinden müssen.

6. Zum andern 2. ligt einem Schul- / Lehrer ob / daß er bey den provectoribus, und wo er ein Judicium verspühret / auch auff den bessern Verstand des Belernten allmählig dringe. Deun ob schon zu allen und jeden Zeiten / wann man einen Psalmen / Lied / Spruch / Frage zu lernen auffsetzet / die Noth erfordert / daß der Lehr-Meister nicht nur allein das penulum im Buch zeichne / sondern auch eine einfältige Erklärung darüber gebe / damit die Kinder das Aufgegeben nicht wie die Papageyen eine ihnen unbekante Sprache lernen: So wills doch eine special-application erheltschen bey denen / die nun auch von der thesi und deren Beweis schümern sollen Rechenschafft lernen geben. Da wäre nun zu wünschen / daß solcher Leuthe viel möchten allenthalben seyn / die Gottes Wort selbst recht verstehen / und andere deutlich lehren könnten. Daber! wie viel Schulmeister sind wohl / die ihren Catechismus selbst nicht verstehen / geschweige daß man noch ein mehrers von ihnen fordern oder hoffen könnte. Was sollen denn diese Gehülffen des Predig-Ambts und Vorsteher der zarten Christen heissen / die als Säuglinge die lautere

D 2

Müch

Milch des Evangelij von ihnen empfahen sollten? Man sollte billich in den Schulen die Kinder zu alle dem vorbereiten / wovon sie können vor Angesicht der ganzen Kirchen-Versammlung gefragt werden. Es sollten die Schul-Lehrer mit den Kindern in der Schule üben / was ein frommer Prediger oder Haus-Vater mit den Seinigen privatim und zu Hause vorzunehmen pfleget. Aber wo findet man solche? Nachdeme die abnehmende so genannte Heiligen wenig / oder öftters gar keine Besoldung reichen können / niemand ist / der mit seinem ungerechten Mammon sich in diesem Stück gute Freunde machen / und bey Gott selbst ein Capital, hundert pro eins / anlegen wolte / welches ein offenbahrer Unglaube ist. So muß man Schulmeister annehmen / wie man sie haben kan / und den noch vor gut schätzen / der unter den Schlimmsten der Beste ist. Hinc illa perditio! Das wäre aber an der Vorbereitung noch nicht genug / sondern es sollten

7. Drittens 3. die Schulmeister auch nach dem Gottesdienst das fleißigst wiederholen in der Schule / was die Kinder von der Kanzel so wohl als der Catechisation gehöret. Billich solle es so seyn / und wird auch anderstws bey guten Kirchen-Versammlungen practiciret / daß die Predigt entweder von dem Prediger selbst nach dem Gottesdienst wiederholt / und bey der stehen-gebliebenen Jugend examinirt wird: Oder es geschlehet in der Schule / da die Kinder das Gemerckte / etliche auch dispositionem thematic & analysin cum probationibus Biblicis, hersagen / und jedes nach seiner Fähigkeit an den Tag legen müß-

missen
gen ist
dens der
fern ein m
ruhe / gl
fern Nusse
die Jugend
es mit ein
hern Jah
desto leicht

8
Verhalten
langt / so
Wandel
Exempel
daß er aus
bare Wor
dorn verste
zeige seines
gend daran
nichts geden
andere male
solchen Unst
gehöret darz
Liebe von sich
die Bösen er
stigen / wie
St. Paulus erse
sich nun befor
so weil nicht ko
Gottes sollen

müssen / wie weit es sich erbauet. Bey den gar Jungen ist ein gelerntes Sprüchlein / eine thesis incidens oder principalis, eine Historie; bey denen Größern ein mehrers. Wo dieses in den Schwang geriethe / glaubte ich / es solte das Predigen auch größern Nutzen haben / der leyder! gar zu schlecht ist / und die Jugend sich auch gewöhnen / wohl zu mercken / wie es mit einer Predigt zusammen hienge / umb bey höhern Jahren aus dem öfftern Vortrag des Worts desto leichter proficiren zu können.

8 (n) Was eines Schulmeisters weiteres Verhalten / so wohl in als außser der Schule anbelangt / so erfordere von demselben: 1. Einen heiligen Wandel und sitzliches Wesen / daß er mit gutem Exempel jederman fürleuchte / sonderlich sich hüte / daß er aus Ungedult keine sündliche oder obnehrbare Wort heraus stosse / oder seine Gebärden im Zorn verstelle. Denn das ist eine gar schlechte Anzeige seines Christenthumbs / und ärgert sich die Jugend daran. Von Fluchen / Vollhäuffen ꝛc. will nichts gedencken. Denn wo einer die es ein oder das andere mal von sich spühren liesse / würde es besser seyn / solchen Unflath aus der Schule zu verwelfen. 2. Es gehöret darzu / daß er mit dem Ernst auch bergliche Liebe von sich leuchten lasse / und mit Sanftmuth die Bösen ertrage / und straffe die Widerspänstigen / wie von einem Lehrer und Knecht des Herrn / St. Paulus erfordert / 2. Epist. an Tim. 2. v. 24. Da sind nun besorglich viele unter den Meistern der Jugend so weit nicht kommen / daß / indem sie andere zu was Gutes sollen anführen / selbst noch ihren affecten Fel-

D 3

nen

nen Zaum anlegen können. Daher entstehen so viele Schlägereyen in den Schulen: man schmeißt auff jede gegebene Ursache mit Ruthen und Stecken tyrannisch drein/ überseheth guten Gemüthern nichts/ sie mit Weißheit zu regieren: Man rohet dräuet/ und machet die Lehr-Jünger endlich hertschlägig/ verdrossen/ und endlich gar ungeschickt den vorgeschickten Brock zu erlangen. Alles ligt hier nur an dem Obersten der Schule/ der mit Liebe herrschen/ doch auch durch unzeitige Gelindigkeit nichts verkehren solle. Wie dann z. der Ernst in der disciplina walten muß/ daß/ was die fromme Sitten/ Ehrbarkeit und Gehorsam betrifft/ da sonderlich die Bosheit und ein schwalckhafter Muthwille hervor blicket/ man keines schonen/ sondern Gott zu Ehren das Mittel der Zucht brauche/ so Er selbst heiligt: Nicht aber als eine Senckers-Stäupe/ sondern als eine Züchtigung mit Maasse/ aus Liebe nicht aus Strim/ zur Besserung und nicht zum Verderben. Wie denn 4teus der Schulmeister/ des Gebets vor sich/ oder mit seinen Schul-Kindern heiliglich roarten/ diese dazu öfters umb Göttlichen Seegen zu erlangen/ und der Gefahr der Verführung zu entfliehen/ anmahnen und ermuntern/ auch zu Einpflanzung eines heiligen Lebens/ Kraft unterlauffender öfterer Ermahnungen/ keine Worte spahren soll. Wer Gott recht schaffen liebet/ und die Beförderung seiner Ehre bey der Jugend ernstlich suchet/ der denckt selbst daran/ und wredt keine Stunde leicht vorbeÿ gehen lassen/ da Er nicht seinen Mund zu heilsamen Sprüchen/ zum Lob Gottes/ zu Bestrafung des Bösen

Bösen / zu Bewahrung der Frommen in der Gottsee-
ligkeit hätte auffgethan.

9. Außer diesem (8) solle der Schul- / Lehrer
seinen Obern 1. gehorsam seyn: nicht murren /
trogen / und sich ohnbescheidener Wort verneh-
men lassen: wie dergleichen böse Männer sich hier und
da finden / und ihren Pastoribus das Leben recht sauer
machen / entweder / daß sie ihre Ermahnungen lassen
vor Ohren gehen / und ihrem Kopffe im Schulwe-
sen folgen / oder daß sie ihr anbefohlnes Ampt / viel-
leicht wenn der profit so groß dabey nicht ist / mit Wie-
derspänstigkeit und lauterem Unwillen verrichten / son-
derlich / wo sie von einigen unter dem rohen Bauern-
Volck einen Hinterhalt wissen. Hat ein Schulmei-
ster über seinen vorgesetzten Pfarherrn etwas zu
klagen / solle ers nicht verdriesslich in die Leuthe ste-
cken / da der Teuffel ohne deme dem Ministerio zu scha-
den keine Gelegenheit vergiffet / sondern es den Obern
eröffnen / die schon Rath zu schaffen wissen. Wehe
einer Gemeinde / so der Pastor und Schulmeister an
dem beyderselts anvertrauten Schul- / Joche ziehen /
wie ein ungleich paar Ochsen / mit Eyrach zu re-
den Cap 26. v. 10. und wohl noch beyde an der Miß-
hälligkeit Schuld tragen. Er hat auch embsig dar-
auff zu sorgen / daß er seinem Speciali, Pastori und
Vorgesetzten den Stand seiner Schule und eines
jeden Lehr- / Jüngers insonderheit haderbringe: damit
der Vorsteher wisse / wie er mit der information und
disciplin jeden falls procediren / und ob er diese remit-
tiren oder schärfffen solle. Es wird einem Caecheter
fürtrefflich dienen / wenn Er / nebst dem was er selbst
siehet

siehet/ auch aus der Relation eines treuen Schulmeisters vieles anmercken / und zur nöthigen Besserung anschicken kan. Wie dann auch dieser billich nichts unternehmen solle / als auctore & consentiente Pastore: stehet er an / soll er fleißig umb Rath bitten: alles in der Absicht / daß dem Reich Christi im Lehr und Leben kein Abbruch geschehe / sondern dieses in Kirchen und Schulen vortreflich wachsen und blühen möge. 2. Mit den Eltern der Kinder hat er so umzugehen / daß sie Lust und Vertrauen zu Ihm gewinnen. Er hat aber auch gegenheils vor Schmeicheley sich zu bewahren. daß Er die Elteren nicht eines andern berede/ als wie es an sich selbst ist. Dadurch hat mancher seine Seele umb eines Fahlen profit willen in große Verantwortung gebracht. Er wird alle Mühseligkeit Lohns / oder anderer Ursachen halber so viel möglich verhüten: denn dadurch nehmen manche Gelegenheit / ihre Kinder aus der Schul zu nehmen / und sie in der Unwissenheit lieber verwilden zu lassen / als daß sie einem importunen und gehäßigen Schulmeister weiter damit wolten zu willen seyn.

10. Das allermeiste und wenigstens die execution guter Vor- und Anschläge kommt auff die Vorsteher selbst an / daß sie nicht allein bey den ordentlichen und in den Städten üblichen Visitationen / die Wunden des Schul-Wesens auffdecken / und dieselbe zu heilen tractiren / sondern auch extra ordinem comparando den Fleiß der Lehrer acuiren. Denn kommt der Visitator / so auch ein Pastor im Dorffe / zu seiner Schul unversehens / und zu ungewisser Zeit / kan er am allerbesten mercken und in Erfahrung bringen / wie

wie es mit allem stehe. Absonderlich werden die eys-
 rigen Pastores sich hüten / daß sie / aus Beyforge et-
 niger daraus erwachsender Ungelegenheit / dem un-
 rechtmäßigen und schädlichen Beginnen / Sabrläs-
 sigkeit und Unrugend ihres Schulmeisters nicht
 nachgeben : Oder daß sie ihr votum bey nomination
 eines subjecti nur dahin lencken / wie es die Freunde
 im Dorffe gerne hätten / und vlesleicht der Küchen ein-
 träglich wäre. Res DEI agitur, qui fraudulentiam
 vindicabit. Sie / die Pastores, werden auch omni-
 bus modis darauff bedacht seyn / daß ihre Schul-
 Lehrer sich selbst durch ihre treu angewandte corre-
 ction bessern / und in modo informandi, weil sie es
 doch bey dem Pflug und Handwerk nicht gelernt /
 zunehmen mögen. Sie haben auch etwa Alters-
 Nachbar-Gevartschaft-oder anderer Verbin-
 dung wegen nichts zu verschweigen / und das Schul-
 Wesen an einem ungeschickten Mann hinhängen zu
 lassen : Nachdem der Schul-Dienst keine Pfründ
 vor die Armeiligen / sondern ein ohnentbährliches
 Stück des gemeinen Wesens und hauptsächlich der
 Christlichen Kirchen ist ; welche dann eines ohnzetti-
 gen Mitleydens / oder höchst straffbaren Privat-
 Absicht nach der Zeit mit höchstem Schaden entgelten
 muß. Man kan schon noch Weeae per substitutione-
 nes, v. g. und anderwärtigen Unterhalt finden /
 daß ein Unschuldiger / aber quocunq; modo Unge-
 schickter / nicht verkürzt werde / und bey seinem Stück-
 lein Brod und Ehren bleibe. Dessenthalben auch
 Gott herglichen anzusehen ist / daß Er doch den Brun-
 nen / woraus die Schulen Safft und Nahrung /
 vermittelst Unterhaltung treuer Lehrer / schöpfen müs-
 sen

sen / nicht wolle versiegeln lassen / sondern durch Erweckung liebreicher Gemüther / durch sorgfältige Anwendung des gegenwärtigen und dahin bestimmten Segens / durch ohnablässige Wachsamkeit der Obern und Vorsteher über ein so theuer Kleinod einer Kirche / beständig erhalten und vermehren. **GOTT** verzeihe es auch denen / welche aus bösem Grunde dem Schul- Wesen nicht gerne fortgeholfen wissen / und den Lehrern ihr Brod fast sauer machen. Mancher hat diesen Aug-Appfel **GOTTES** / die Schulen / als Officinen seines Heiltes / angetastet / ihnen den Zufluß genommen / und sich so versündigt / daß / da mit andern Missethaten der gerechte Richter vielleicht noch Einsehens gehabt hätte / sie sambt ihren Geschlechtern / Reichthum und Ansehen haben müssen jämmerlich / andern zum schrecklichen Beispiel / zu Grunde gehen. Nicht so! **GOTT** läßt seiner nicht spotten. Erleuchtete Aufseher und Superintendenten der Kirchen / welche die Nothwendigkeit einer wohl-bestellten Schule täglich mehr in ihrem blut-sauren Amte erkennen / und wünschet / daß ihnen doch manche Stunde / mancher Schweiß-Tropffe durch bessern Unterricht der Schul-Jugend möchte gepahret werden / sehen ihre Schul-Diener mit andern Augen an / als die Welt thut / die nun solches Amte fast vor schandöde und verächtlich hält / doch an einem Orth und Lande mehr als dem andern ; Sorgen treulich vor sie / verlassen ihre höchst beschwehliche Arbeit mit gutem Rath und Vorspruch / und seynd ihnen / wo es immer möglich / zu einiger Labsaal auch in dem Zeitlichen / verhilfflich / damit sie ihr schweres Amte nicht mit Seuffzen verrichten mö

mögen. Hingegen werden sie auch daran seyn/ daß die
 inutilia terræ pondera aufgemustert / der Sauer-
 teig aufgesetzt / und das so nützliche Ampt vor allen
 An; allen und Aergerniß geschütze werden möge.

Der HERR/ welcher die Synagogen und Schulen
 selbst mit seiner Gegenwart und Lehre gewürdigt
 hat/ auch eines Schul-Obersten Exempel zu
 dem Ende aufzeichnen lassen/ umb zu lehren/ wie
 theuer ihm dieser Stand in seinen Augen sey/ ge-
 be zu allem / was gut und gütig ist vor
 Ihme / seyn heiliges Gedeihen!

MANTISSA aus Herz D. Hart-
 mans seel. Tractat / von Ursachen der
 Verfehrung &c. das Gebet in den
 Schulen und das Bibel Lesen
 betreffend.

Gleich anfangs / schreibt Er / p. 729. seq.
 wiewol der Zweck Christlicher Schulen negligiret /
 welcher seyn soll Kinder Gottes, Glieder und Nach-
 folger Christi / Tempeln des Heiligen Geistes
 und gute Herzens- und That-Christen erziehen.
 Der Neben-Zweck aber ist / geschickte Leut zu
 Geist- und Weltlichen Aemptern bereiten. Diesen
 Neben-Zweck macht man leider! heutiges Tages
 zum Haupt-Zweck / und siehet mehr auff die Eru-
 dition und Wissenschaft / als auff das Christenthum
 und Fromkeit. Man suchet nur das Lob der Ge-
 schicklichkeit / grosse Promotion, gute Tage / Ehre
 und Ansehen. Vielmehr sollten die Praeceptoren /
 des

„ der Jugend stets inculciren / daß die Furcht des
 „ HERREN der Weisheit Anfang seye; auch dieje-
 „ nige Schüler herfürziehen / welche in der Frömmig-
 „ keit / Glauben / Liebe / Demuth / Zucht / Mäßigkeit /
 „ Gedult und andern Tugenden sich üben.

Wefwegen alle und jede zum andächtigen Ge-
 „ beth anzugewöhnen / wodurch viel Böses / Verfüh-
 „ rungen / Unglück / Gebrechen ꝛc. abgewendet / hinge-
 „ gen die beste Profecus erhalten werden. Wohl ge-
 „ betet halb studirt! wefwegen die Jugend zu ge-
 „ wehren / daß sie nicht nur Morgens / und Abends mit
 „ rechter Andacht ohne blosses Mund-Ü. plere ihr Ge-
 „ bet verrichten / sondern auch bey Studiren / in der Rit-
 „ chen / zu Haus / oder wo sie sonst in ihrem Beruff
 „ wandeln / auch des Nachts / wenn sie vom Schlaffer-
 „ wachen / zu ihrem Schöpffer umb Gnade / Seegen
 „ und Beystand herzlich seuffzen ꝛc.

Allein da ist solches nur ein *πάρεργον*, und
 „ wird hiervon der armen Jugend gar wenig gesagt / so
 „ gar / daß oft kaum eine halbe Stund mit Sacris wird
 „ zugebracht. Die man doch tractiren solte Univerfa-
 „ liter mit allen / pueriliter, fein einfältig / reve-
 „ renter, ehrerbietig / devotè, andächtig / atten-
 „ tè, mit grosser Aufmerksamkeit / intelligenter,
 „ mit Erklärung des Verstands der Psalmen / Ca-
 „ techisimi und Gesänge / fundamentaliter, gründlich /
 „ exemplariter, durch Vorstellung der Belohnung
 „ und Straff, Exempel / continuè, alle Tag / con-
 „ stanter, ohne Müß und Verdruß zu scheuen; fru-
 „ ctuosè, mit sonderlichem Nutzen und Frucht / daß
 man

man so meh
 auff die
 und also die
 vorden We
 durch gepre
 das! ꝛc.
 der Gottes
 cheley / M
 in etwas
 Wunde / a
 doch kein
 Christlicher
 bey. So
 lich im Bet
 und Scul
 stehheit
 Glauben
 wegs gefall
 kimen; zu
 lauffen / son
 trodt köm
 so sich noch
 frässe / we
 und zugel
 Des Gepl
 bergehen de
 Gelächters
 sen / des Au
 und her / Ko
 und was der
 gen sich findet

man so wohl auff der Jugend jetzigen Zustand / als
 auff die künfftige Stände der Welt alles richtete /
 und also die Jugend ihr tägliches Leben liess leuch-
 vor den Menschen / auff daß Gott im Himmel da-
 durch gepreiset würde : Aber wo spähret man
 das ! ꝛ. Summa / es bestehet die Pflanzung
 der Gottes-Furcht in den Seelen auff lauter S. u-
 cheley / Mund / und Plapper-Work / daß man
 in etwas sich stellet mit Gebeyden und mit dem
 Munde / als ehrete und lobete man Gott / und ist
 doch kein Ernst / kein Herz / kein Verstand / kein
 Christlicher Gedancken / und also auch kein Nutz da-
 bey. Solche Heuchelei findet sich auch absonder-
 lich im Beten und Hersagen / des Morgen-Abend-
 und Studier-Segens / für die Noth der Chri-
 stenheit ꝛ. welche auffer Andacht / Verstand und
 Glauben verrichtet werden / und also Gott keines
 wegs gefallen / oder bey Ihm das geringste erlangen
 können : zu geschweigen des öfftern Ein- und Aus-
 lauffens / sonderlich da bald dieler bald jener hereinge-
 trollet kömmt / und mit seinem Gereusch die Andacht /
 so sich noch eine finden möchte / verstöret : Des Ge-
 strässes / welches unter dem Gebet wird angestellt /
 und zugelassen / weilien die Kinder noch zart sind :
 Des Geplauders / welches in dem Auf- und Nie-
 dergehen des Præceptoris getrieben wird ; Des
 Gelächters / des Stossens mit Händen und Füß-
 sen / des Augenwendens / des ohnflätigen hin-
 und her-Ropffwerffens / des Hände Senckens /
 und was dergleichen mehr bey Gottseeligen Un-
 gen sich findet.

Bei

Bey dem Bibel-Lesen / (fährt gedachter
 Theologus weiter fort) so man zwar an etlichen
 „ Orthen noch erhalten / geschiehet dergleichen / es wird
 „ ja der Text gelesen und nicht weiter: Denn das
 „ Hören geschieht von den wenigsten / welche entweder
 „ Phantasey unterdessen treiben / oder frembde Ge-
 „ dancken haben / oder ihr pensum und lectionem,
 „ welche sie zu recitiren haben / durchlesen; Von der
 „ Summa aber oder Innhalt wissen sie nach vollen-
 „ deter Lecton gang nichts. Vielweniger von den
 „ Umständen einer oder der andern Historien / noch
 „ weniger von der Abtheilung des Capitels / und den
 „ fürnehmsten Stücken derselben. Am allerwenig-
 „ sten aber von dem Nutz und Gebrauch / was solches
 „ Capitul für Lehr / für Vermahnung / Warnung /
 „ und Trost gebe / und wie und auff welchen Fällen
 „ man dessen sich fruchtbarlich zu gebrauchen. Solte
 „ man zur gangen Bibel und dero selben nutzliche Bey-
 „ bringung wollen schreiten / und dieselbe vor die Hand
 „ nehmen / so wehret man mit Händen und Füßen.
 „ Ja man achtet dasselbige nicht allein für unmöglich /
 „ unnütz / und vergeblich / sondern man stellet auch
 „ wohl deswegen Klagen an bey dem Ministerio, oder
 „ man klaget sonst / daß man die Jugend nicht solte
 „ lassen (schrecklich ist zu hören) also übertreiben.
 „ Ja etliche der PRÆCEPTORUM stellen sich so NB. läppisch
 „ darzu / daß man sich nicht genugsam zu verwundern /
 „ und nichts anders zu schliessen hat / als daß sie selbst
 „ nicht darinn unterwiesen seyn / und ihre schädliche
 „ Unwissenheit mit solchem Widerstreben noch gedens-
 „ ken zu bemänteln.

In folgenden §§. erachtet der seel. Theologus
 nicht

nicht chri-
 der ungs-
 lich zu hater
 isse Erneu-
 und einabse
 Schrift.
 auf des S
 ge Betrac
 quator n
 lung und
 gen. 7. E
 nitz von G
 ge Pfäung
 der Kampf
 In specie
 werden au
 innerliche
 den alten W
 anzuziehen
 Einwohnun
 zu erlernen
 nen Gütern
 erfreuen.
 Ehre alle
 Ort werd
 de / sein Leb
 chen / Prop
 tes / dornen
 Im B
 gesehen weel
 sbe Bitten un

nicht ohnbillich/daß ad promovendam pietatem bey
 der ungezogenen Jugend in Schulen möchte fürtreff-
 lich zu statten kommen. 1. Eine öftere und parthe-
 tische Erneuerung ihres Tauff Bundes. 2. Eysrig
 und ohnablässiges Gebet. 3. Fleißige Lesung der
 Schrift. 4. Öftmahliger und andächtiger Ge-
 nuß des Hochwürdigen Abendmahls. 5. Embsi-
 ge Betrachtung Himmlischer Dinge / und darunter
 quatuor novissimorum. 6. Tägliche Wiederho-
 lung und Erneuerung des guten Vorsazes im Her-
 zen. 7. Erbauliche Christliche Gespräche und mo-
 nita von Gott und seinem Wort. 8. Aufrichti-
 ge Prüfung des Gewissens. 9. Stäts. wahren
 der Kampff wider den Sathan / Welt und Fleisch.
 In specie möchte und sollte auch die Jugend geführt
 werden auff die (leyder Gottes fast unbekante)
 innerliche exercitia pietatis, als: (a) den Fleiß/
 den alten Menschen sambt seinen Tücken und Lüssen
 auszuziehen. (b) Die Erweckung/der gnädigen
 Einwohnung und Gegenwart Gottes sich stätigs
 zu erinnern. (c) Die Lust/ sich an Gott und sei-
 nen Gütern / sonderlich Morgens und Abends / zu
 erfreuen. (d) Den Trieb / alles zu Gottes
 Ehre allein vorzunehmen. (e) Das Vertrauen/
 Gott werde alles wohl machen. (f) Die Begier-
 de / sein Leben nach dem Vorbild der Heil. Patriar-
 chen / Propheten / Aposteln / und Männer Got-
 tes / vornehmlich Christ selbst / einzurichten.

Im Eufferlichen wird die Jugend dahin an-
 gemiesen werden. (a) Auff die Wachsamkeit/
 ihr Reden und Thun also einzurichten/ daß es Gott
 gefalle

rer gedicht
 ne an einem
 schen/ es wird
 Denn das
 the entweder
 embe Ges
 lectionem,
 Von des
 nach bollen
 er von den
 rten / noch
 / und den
 Menninge
 das sich
 Barung /
 chen Fällen
 n. Eitel
 tliche Bep
 die Hand
 und Süßen
 anmöglich
 stellet auch
 kerio, oder
 d nicht selte
 übertraben
 NB. schiff
 erwandern
 als sie selbst
 e schändliche
 noch gedern
 Theolog
 mit


„ gefalle / nach der Vorschafft seines Worts. (B)
 „ Auff die Begierde / seine Freude in Gott allein und
 „ der Beweifung eines demüthigen Herzens zu suchen.
 „ (γ) Auff den Fleiß in dieser oder jener Tugend /
 „ dem gemeinen Verfall vorzudringen / und sich in et
 „ was zu üben / so dem Bild Christi gemäß / und
 „ dem Fleisch sonderlich zuwider / oder der verdamm
 „ ten Welt gehäßig ist. (δ) Gezuweilen ein Gew
 „ betlein oder Andacht auff ein Caput Christianismi
 „ vorzubringen oder zu concipiren. ꝛ.

Wolte GOTT ! daß diese und anderer Christl.
 Theologorum monita Frucht und Nutzen bey der
 verführten bösen Welt und Jugend schaffen möchten.

CAP. XIII.

Was fromme Eltern gegen ihre Kin
 der und treue Haus, Väter und
 Mütter / Meister und Frauen zu be
 obachten haben / wenn sie ihr armes
 Gewissen / in Sachen die Erweiterung
 des Reichs Christi bey ihren Un
 tergebenen betreffend / salviren wollen.

Erster Absatz von den
 Eltern.

1.  E fange von den Eltern an / als
 welchen die Kinder am nächsten angehö
 ren. Diese / wie sie ihr Fleisch und Blut
 natur.

naturlich
 ger / Stra
 so vil liebe
 und warum
 die geringste
 sachen solle
 lirs die Fre
 solle.
 2.
 feyn was
 wegen / d
 Krißi gar
 und Schüle
 wenige d
 gewohnt / k
 fen / und an
 Achtung zu
 Lehrer auff
 von ihnen pre
 ran dieses au
 viel besser ach
 ja ihnen noch
 während der
 lich / und r
 schädlich se
 ärger seyen a
 pe / so noch sein
 3. Zu
 daß den Kinde
 ne las Erolge
 tne Bshöderu

natürlich lieben müssen/ wollen sie keine Raaben / Tig-
 ger/ Straussen und Drachen seyn/ so werden sie umb
 so viel lieber die Ursachen und Mittel begriffen / wie
 und warumb sie der Kinder nicht nur zeitliche / (welche
 die geringste) sondern vornehmlich ewige Wolfarth
 suchen sollen. Woran es fehle ist obengedacht: Jetzt
 ist die Frage/ wie man denn rathen und helfen
 solle.

2. (a) Erstlich haben Christliche Eltern/ sie
 seyen was Stands und Ehren sie wollen/ reifflich zu er-
 wegen / daß an ihrer Adplication, Vorsorge und
 Kunst gar vieles und das meiste auffer der Kirche
 und Schule gelegen seye. Denn nachdem sie auff
 wenige/ das ist/ ihre Kinder/ deren sie von Jugend an
 gewohnt/ ihre Neigungen zum Bösen und Guten wis-
 sen/ und am besten mit ihnen umgehen können/ besser
 Achtung zu geben vermögen/ als der Pastor und Schul-
 Lehrer auff so viele; wird man mit Recht ein Grosses
 von ihnen pretendiren und hoffen dörfen. Welche
 nun dieses aus dem Wind schlagen / ihre Kinder nicht
 viel besser achten/ als eine Kuh oder Pferd im Stall /
 ja ihnen noch wohl läbels wünschen / wenn sie ihnen
 währender zarter Jugend beschwärtlich / ohnnüt-
 lich / und wohl gar ihrer sündlichen Meynung nach
 schädlich seynd; Die geben an den Tag / daß sie
 ärger seyen als Heyden / und thümmer als das Ble-
 he/ so noch seiner Zungen wartet.

3. Zum Andern (b) haben sie zu erwägen /
 daß den Kindern Schätze sammeln im Zeitlich en/oh-
 ne das Erolge/ mehr ein Verderb und Schaden als
 eine Beförderung ihrer Glückseligkeit seye. Viele
 Eltern

Eltern sind der Meynung / daß ihnen Gott darumb
 Kinder beschere / umb desto eivriger in Nahrungs-
 Sorgen sich zu verflechten; halten wohl davor / jezt
 hätten sie mehr Mühe und Arbeit vorzulehren / die vielen
 Mäuler zu versorgen / welche ihrem Haushofen zuge-
 wachsen. Ob nun gleich dieses nicht unrecht oder zu
 mißbilligen ist / daß man die Semtge auch in dem Zeit-
 lichen treulich berathe / und zu ihrem Unterhalt einen
 Pfennig spare und erwerbe; so ist es doch ein betrüg-
 licher Vorwand des Fleisches / die Jugend von
 Sacris abzuhalten / daß man zu oberwehntem Zweck
 desto richtig- und glücklicher gelangen könne. Dan-
 nenhero die gemeinen Leute dahin hauptsächlich
 trachten / daß ihre Kinder nur sein bald zu dem Hauswe-
 sen gewöhnet / zur Arbeit angestrenget / und etwas ge-
 roinnen zu können habilitiret werden / nicht nur den
 Eltern dadurch ruhigere Tag zu schaffen / und daß sie
 wegen des häufiger eingehenden Gewinns sich gü-
 tlicher thun können; sondern auch daß sie desto gewisser
 einest etwas hinter ihnen finden mögen. Aber was
 hilft es solche Betrogene? wenn sie lange mit den Nä-
 geln ihrer Kinder vieles zusammen gekrahet / wenn diese
 umb geringen Gewinns willen / die Schulen versäu-
 men / und ihre beste Jugend- und Jahres- Kräfte
 in die aufferleate häufigliche Bemühungen vergraben
 müssen? So sie Schaden an der Seele leiden / wenig
 oder nichts von Gott wissen / und nicht einmal fä-
 hig sind in einem andächtigen erhörlichen Gebet den
 Geber alles Guten umb seinen Segen anzuruffen.
 Leider! ist dieses eine betrübte Anzeige des verkehrten
 Verstandes bey diesen Unseeligen / welche damit zu
 erkennen geben / daß es gar schlecht in Ansehung Geis-
 licher

lieber
 seve / na
 dem best
 tracht
 liche men
 zeitlicher
 Versta
 hntliche
 bey weite

4.
 welche über
 ceptoren
 und meyn
 hubret
 sage nich
 und cont
 da man
 nothwend
 geben müs
 Anflage
 Che. Man
 stens in
 Verderb
 großes U
 itros, nich
 Gott sein
 wenn uns
 Staat wer
 der Verle
 raub nie so
 daß er auch

licher Gnaden-Erkänntniß / mit Ihnen selbst bewandt
 seye / nachdeme sie (as Verlohrne und Slächteriges /
 dem beständigen und gewissen Gut vorsehen / nicht be-
 trachtende / daß aller Welt Reichthum / geschweige et-
 liche wenige Gulden / Garben / Lumpen mehr an
 zeitlicher Haabe / als man ohne dieses besessen hätte / den
 Verlust an der allein wahren Glückseligkeit in
 himlischen Gütern / zu ergängen und hereinzubringen /
 bey weitem nicht hinreichig seye.

4. Solches ist auch gesagt denen Vornehmern /
 welche ihre Jugend an die Ammen / Aufseher / Pra-
 ceptoren und Hofmeister schlechterding hingängen /
 und meynen noch / sie hätten ihres Standes und Ge-
 buhr wegen / die ihnen eine weitere Special-Vor-
 sorge nicht zulasse / wie auch Ihrer beschwehrlichen
 und continuirlichen Amts-Verrichtungen halben /
 da man Herren-Dienste aller Privat-Bekümmerung
 nothwendig und ohndisputirlich sine exceptione vor-
 ziehen müsse / Ausflüchte genug / sich vor Gott aller
 Anklage zu entschütten / wenn schon inzwischen ihre
 Ehe-Pflangen nicht zum Besten fahren ; oder wenig-
 stens in eigener Bosheit / Welt-Wesen und aller
 Verderbung aufwachsen. Das möchte wohl ein
 grosses Unglück vor sie / propter improbos mini-
 stros, nicht aber eine gefährliche Verschuldung vor
 Gott seyn. Aber ist man deswegen entschuldiget /
 wenn uns an Ausübung behöriger Pflichte nur der
 Staat verhindert ? Und wo ist der Mann / welcher
 ohne Verlegung der edlen Warheit sagen könnte / ihm
 wäre nie so viel übergeblieben von der nöthigen Zeit /
 daß er auch auff seine arme unmündige Jugend und

Kinder, Stube gedencken können. Hat mans doch zu nichts, werthen Recreationen / welche zu treiben/ uns eben nicht bey Verlust aller Gnade und Charge aufferleget ist. Wie? wenn das interesse einer familie selbst die Eltern dahin vermöchte / beyzeiten zu zuschauen / daß doch keine Schand, Flecken / sondern Ehren, Seulen ihres Geschlechts und Nation aus ihren Häusern / vermittelst ohnablässiger Vorsorge / möchten entspreßsen? Dannenhero nichts vorträgliches ist / als daß man über dem zarten Alter wache / in dessen Herz / wie ein Wachs / allerley Gutes zu drucken / hingegen leicht viel zu versäumen ist. Lasse es seyn / daß man mit anderwärtiger adplication millionen gewinnen könnte: Wird der Verlust aber hier durch eines einzigen Kinds / wann es ein Klotz bleibet / und allmählig in dem Bösen / Unwissenheit / und verächtlichen Unart erstarrt, bezahlet werden? Wäre der Arbeit und der Aempter gar zu viel? Wer hat daran Schuld? Niemand trägt und nimmt mehr Last auff sich / als was er ertragen kan / und so viel ihm dienlich ist. Fals nun jemand bey vielen Gagen und Aemptern reich würde / man ließ aber sein Haus und Kinder Zucht an einem Nagel hängen / wäre es nicht die größte Thorheit / das nobleste entzwischen versäumen / was uns ein ruhiges Gewissen bey Gott / und noch darzu eine wahre Erquickung in der Welt (denn was ist wohl vergnüglicher unter der Sonnen / als ein wolgezogen Kind / Prov. 15. v. 20.) geben und erhalten kan.

5. Gleich wie nun ein fleißiges Auge des Hauß Vatters die liegende Güter am besten bauet / wollen eck Tage

Tagelohn
noch
bey den
geßlichen
mir unter
man sich
nes ander
vertrauen
die Eltern
esse davon
Gunsst
ist nichts
und zu sch
offenbohr
gestattet
decken / n
und die Le
tion vert
schein / man
fruchtet sich
bey dem viel
und incor
Eltern selbst
6. Dar
die Eltern
wenn die Ki
Geschlechts
sche und an
und lassen ih
das Kind fet
Haus Jung

Tagelöhner/ hätte er die beste præsumtion vor sich / denn
 noch falliren und betriegen kan: so verhält sich es auch
 bey den Eltern / wenn sie genaue Aufficht auff den
 geistlichen Bau bey ihren Kindern haben. Es werden
 mir unter vornehmen Eltern viele Beyfall geben / daß
 man sich schlechterdings in einer so wichtigen Sache ei-
 nes andern Credit, Versprechen und Ansehen nicht
 vertrauen könne. Sind die Kinder von Extraction,
 die Eltern können schaden / die Bediente haben inter-
 esse davon / wenn sie der Kinder so wohl als denen Eltern
 Gunst und Wolgefallen beybehalten können / so
 ist nichts leichter / als daß sie jämmerlich verderbt
 und zu schanden gerichtet werden. Die Ursach ist
 offenbahr! Denn da schmeichelt man den Kindern/
 gestattet ihnen allen Muthwillen / hilft aber ver-
 decken / nur daß die Eltern immer des Besten beredet/
 und die Lehrmeister oder Auffseher nicht aus ihrer fun-
 ction vertrieben werden. Komt es hernach zum Vor-
 schein / man solle nun ernstlich prüfen / was bishero ge-
 fruchtet / sind die Kinder leyder! allzuviel verwehnt / und
 bey dem vielem gewohnten Schmeicheln / nur mehr stols
 und incorrigible worden / und lassen sich wohl von den
 Eltern selbst nichts mehr sagen.

6. Darff man aber die Warheit schreiben / so sind
 die Eltern zum öfftern selbst schuldig daran / denn (a)
 wenn die Kinder zart und die einzige Hoffnung des
 Geschlechts sind / wil man nicht leiden / daß man sie viel
 ziehe und anstrenge. Die Mütterren sehen sauer drein/
 und lassen ihren Unwillen offenbahrlich spühren / wenn
 das Kind seine Auffseher / Amme / Hoffmeisterin /
 Sauß / Jungfer / Informator, &c. und wie sie Na-

men haben mögen verklaget / es seye angefahren und
vielleicht geprügelt worden / der Kopff ihue ihm we-
he müsse so viel lernen ic. Denn carpit man der red-
lichen indiscretion, und spricht: Sie wissen nicht das
von und darzu zu thun / deuten eine kindliche Ubers-
eitung gar zu hoch auff / wollen das Kind gar
zu geschwind vollkommen haben / u. s. m. Da-
mit werden diese schüchter / mercken / wie viel es geschla-
gen / und nachdeme es ihnen von der Information auß-
zusehen eben nicht gelegen / dencken sie / umds Geld
und Kost können sie wohl gute Wort auftheilen /
schmeicheln / durch die Finger sehen / wider Gewissen
den guten Zustand des Kindes loben / und dardurch bey
Herrn und Frauen in Gunsten bleiben. Ich weis
zwar wohl das manche Väter des humeurs eben
nicht sind / der ehuartigen Jugend den Kopff zu heben /
und ihro wider die Nussfeher die Stange zu halten. A-
ber wer hat Adam verführet? Hats nicht ein
Weib gethan; zumahlen die Mütter immer gelinder
als ihre Ehegatten sind. Eli hats wohl bey jüngeren
Jahren auch nicht gemeint / das seine Söhne böse
Buben werden solten: was ihne so sehr nachzusehen
veranlasset meldet die Schrift nicht. (b) Ferner
fehlt bey den Eltern / wenn sie in der Zucht ohnver-
ständig / und darüber nicht wohl zu urtheilen wiss-
sen. Nun meynens wohl manche Eltern sehr gut:
nachdeme aber ihre *maxime* und beurtheilung ohne
sattsamen Grund / dabey vielleicht das Gemüth mit
seltsamen prejudiciis eingenommen ist / v. gr. Wenn
ein Knabe fleißig in den Büchern liest / still
wird / und nicht mehr / wie vorhin raset / man gleich
davor

vor bald
Schul-
ständiger
Gerüde
umgere-
mand and
ken mach
Nichts
tern / wo
len erzo-
zu wein-
len einem
len unpar-
recht ver-
methode
Dem be-
formator
auch umb
viel thun
jung der K
offiers in
meliren /
len nun be-
rens Zeit
lens anwo
Schuld ka
man hatte
firation so b
empel / da
und Tuge
und für Sa
in Tranter

davor hält / er werde ein Sot, ein Pedant / ein Schulmeister / und ein seinem Geschlecht ohnständiger Mann werden; so bald wird das ganze Gerüste der an sich guten Information und Methode umbgeworffen / man ändert die Leuthe / sucht jemand anders / ders denn wieder nach seinem Gehren machet / und da wird endlich nichts darauf. Nichts zu melden von der Unwissenheit der Eltern / wann sie anderst ihre Kinder ad literas wollen erzogen wissen. Da thun sie bald zu viel / bald zu wenig. Zu wenig / weil sie das ganze Wesen einem Informatori anvertrauen / da sie je zuweilen unpartheyische und verständige Leuthe / die es recht verstünden / solten darüber führen / und die methode so wohl als profectus examiniren lassen. Denn bey dem Kind und einem schüchteren armen Informatore, der nicht viel Gewissen und Hertz hat / auch umb den Lohn dienet / ist immer recht. Zu viel thun sie / weil sie par caprice, oder aus Anmaßung der Klugheit / die man in andern Sachen hat / öftters in die Information und Studien - Handel sich meliren / dieses und jenes anthen und befehlen. Welten nun bey den Aufsehern niemahlen viel contradicens Zeit ist / lassen sie es dabey bewenden / und stelens an/wie mans haben will. Dencken dabey; die Schuld kan man uns am Ende nicht bemessen / denn man hatte es gegen alle eingewandte widrige remonstracion so befohlen. Kommt (c) darzu das böse Exempel / daß entweder Gelehrsamkeit / oder Zucht und Tugend / in conspectu der Kinder verlachtet / und für Saal-Baadereyen etwa in Compagnie, oder in Trunckenheit, oder aus stündlicher Complaisance,

oder auch aus Herzens Grund ausgeruffen wird / so ist das Wort vollends verdorben. Es wird auch die geschwinde Impression, so ein Kind aliud agendo davon gefaßt / viel schärpffer und lebendiger / als alle nachfolgende Zucht und Anweisung mehr seyn. Sapiienti sat!

7 Zum (y) Dritten haben die Eltern vor allen Dingen auff die Gottesforcht zu sehen / damit durch dieselbe das fundament zu aller übrigen disciplin und Anführung möge geleget werden: Wie solches geschehen müsse / will ich umbständlich wiewol ganz kürzlich anzeigen. (N) Wird ein liebes Kind / welches in der seligmachenden Wahrheit und Gottseligkeit solle nützlich erzogen werden / gleich von der Wiegen an / so bald es nur einige Mercksamkeit von sich spühren lästet / zu dem Gebet zeitlich angewiesen / und zwar dergestalt / daß man Anfangs nur die Hände falten / und bey grosser Ehrerbietung der andern in Verrichtung ihrer Andacht vermercken lerne / das Beten etwas anders / als eine gemeine Handlung sey. Nach diesem man es Amen sprechen / und einige kurze Gebetlein recitiren lehret / darinn etwas von Gott Christo / und dem Heiligen Geist / deren hochwerthen Nahmen und Gütthaten stehet: worauff das Vatter Unser / der Glaube / und die Zehen Gebot folgen. Da wolt ich aber beyrathig seyn / die zarte Jugend / ehe sie noch verständig ist / eine Erklärung zu vernehmen und zu begreiffen / mit vielen Gebetern nicht zu überladen: was hülffe sie das? so sie ohne allen Verstand den ganzen Psalter könten daher schnattern. Genug / daß sie mit wenig

Wor-

Worten
Geber
Wort
dem Mon
dem Tisch
Vater u
allgütig
erste so sie
mit zu se
anders mi
nach / sch

8.
mit den
nen auff
Geber
bringen /
andere
Heiliger
man dann
ohne Wort
ständiger

Die
(wer und
kurzen S
den Nutzen
und Phanta
et. Da
gebracht
rennen / d
tiger Manier

Worten Gott loben / und anderer Erwachsenen
 Gebet mit Demuth und Ehrerbietung ohne Umb-
 schreiffen und unnütze Dinge zu treiben/ sonderlich bey
 dem Morgen- und Abendsegen / vor und nach
 dem Tisch / beyzuwohnen gelernt. Daß ein lieber
 Vatter im Himmel seye / der allgegenwärtig /
 allgütig / zugleich heilig und fromm seye / ist das
 erste so sie begreiffen. Von bösen Geistern / sie da-
 mit zu schrocken / vieles vorzutragen / ehe sie was
 anders wissen / ist eine ohnnützigel und allem Ansehen
 nach / schädliche methode.

8. (2) Ehe es noch in die Schule gehet / wird
 mit den Jahren und Verstand auch mit dem Ler-
 nen aufgestiegen / da man schöne Sprüche und
 Gebet / wie auch Gesänge / ihnen ins Gedächtniß
 bringen / auch sie in Sachen / was den Verstand
 anbetrifft / vermittelst kindlicher und einfältiger
 Erläuterung / allmählig unterrichten kan: Dabey
 man dann von dem Lehrttern zum Schwehrtern / nicht
 ohne Beyrathung des Predigers / oder anderer ver-
 ständiger Personen / progrediren muß.

Die Kinder / Bibel / entweder in Bildern /
 (wer und wo mans haben kan) oder in einfältigen
 kurzen Fragen bestehend / hat ihren unveralechli-
 chen Nutzen bey einem solchen Alter / wo Gedächtniß
 und Phantasie allen übrigen Seelen-Kräfften prävali-
 ret. Da dann per Historias viel Schönes ihnen kan
 beygebracht werden. Sind die Eltern fleißig / erklä-
 ren ihnen / den Kindern / etwas / und wissen es mit ar-
 tigen Manier vorzustellen / bleibet gar vieles behangen /

so zu ihrem weitem Unterricht im Glauben und Leben ins künftige dienlich seyn kan. Es sollen auch die ersten Elementa des Catechismi nach und nach herbey geholet / und der erste Grund im Gedächtniß so wol / als auch in dem Verstand / darzu geleyet werden. Worinn die Prudenz dem Hauß Vatter die beste Anleitung geben kan / rote er nach proportion der Natur und Heiligungs-Gaaben seines Kinds mit dem Unterricht verfahren solle. Es wird auch seinen ohnfehlbaren Nutzen haben / wann bey dem ordenlichen Geber ein ganz oder halbes Capitel / Morgens / sonderlich da der Schlass aus den Augen verlesen / und die Jugend zur Aufmerksamkeit ange trieben wird. Bey welcher Gelegenheit dann je und je ein Saam-Körnlein Göttlichen Worts in die zarten Herzen fällt / so mit der Zeit auffkümmt.

9. (1) Wenn die Kinder in die Schule geschickt werden / solle man sie ernstlich mit dem Gebet consecriren ; Wie dann ohnedem Christliche Eltern solches nicht unterlassen werden. Es mag aber der Elterliche Segen umb so viel gewisser haften / je öffter er wiederholet wird. Es hat mir derentwegen die schöne und andächtige Weise etlicher Orthen apud exteros sehr wohl gefallen / da die Eltern / oder wer von beyden zugegen ist / ihr Kind niemahlen von dem Gesichte oder aus dem Hauß v. g. in die Kirche oder Schule oder spazieren lassen / es seye dann / daß sie vor ihnen niedergeknelet / ihre Hand geküßt und umb einen Elterlichen Segen gebethen. Segne mich mein Vatter / (meine Mutter) Fast wie Esau / und vor Ihm sein Bruder gethan / 1. B. Mos. 27.

v. 19. 34. Da denn die Eltern / oder das Anwesende /
 die Hand dem Kind auff's Haupt leget / dieses oder ein
 anderes gewünschet / GOTT segne dich / mein Kind /
 und geleite dich auff deinem Weg / bewahre
 dich vor Sünde und allem Ubel ꝛ. Und im
 Aufstehen: Gehe hin im Friede. Was hindert
 daß Christliche Eltern diese Patriarchalische Weise
 nicht auch gebrauchen / und ihr geheimes Gebet so
 sie im Verborgenen vor dem HERRN aufgeschüt-
 tet / mit diesem Segen / dabey das Hand-Aufflegen et-
 ne Apostolische Weise / und zugleich ein Zeichen vätera-
 licher von GOTT verliehener Gewalt und Auctoritat ist
 gleichsam verdoppeln.

10. (7) Kommet denn ein liebes Kind we-
 der aus der Schule / so will nöthig seyn / daß es nicht
 ohnzeltig in die Freyheit und Belustigung gelassen / und
 weiter nichts geachtet werde : sondern daß Christliche
 Eltern seine profectus selbigen Tags nicht so wohl in
 Menschlicher Weisheit / sondern in dem Göttli-
 chen und Geistlichen Erkänntniß wohl prüffen und
 untersuchen. Denn dadurch wird in Ihme ein desto
 grösserer Eyber erwecket / auff den Schul Unter-
 richt zu mercken / je embsiger nach seinem Fleiß ge-
 fragt / und das Gelehrte vermittelst des Examinis nach
 der Hand bekräftiget und anmuthig wiederholet wird.
 Es wird auch geschehen / daß die jenige Lehre / so nicht
 sonderlich wohl geahstet oder begriffen worden / nun
 bey dieser Gelegenheit deutlich wird verstanden und zu
 Nutzen angeleget werden. Wo hergegen die Eltern
 dieses nichts achten / wohl in Jahr und Tag sich darumb
 nicht bekümmern / was die Ihrige aus der Schule mit
 gebracht

gebracht und gelernet/ die zertretten den guten Saamen/
 und helffen redlich dazu / wenn sie zumahlen noch al-
 les Welt-Wesen/ Freyheit/ Kälbern und lieder-
 liche Consortia dem Kinde verstaten / daß er durch die
 höllische Raub-Vögel vom Weg auffgelesen/ oder ver-
 derbet werde. Damit ist auch schlechter oder gar kein
 Vortgang der Lehre von der Gottseeligkeit zu hof-
 fen: Denn was sie heut Früh gelernet / wird heut
 Abend auch wieder vergessen. Wie/wenn eine Pflanze
 gesetzt / hernach aber nicht gewartet und begossen wird/ in
 den ersten Tagen verdorret: so hilft das Lehren und
 Lernen nichts/ wenn Krafft einer ohnablässigen
 Übung / die neu-eingepflanzte Lehre nicht geheget/ und
 zu einer ohnenbeheltlichen Wurzelung gebracht wird.

II. So sol es auch (7) Sünffrens seyn/
 wenn die Kinder aus der Kirche kommen/ daß man
 erkundige und frage / was habt ihr aus Gottes
 Wort gelernet. Man welsch wohl / daß die Kinder
 nach dem Unterscheid der Jahre/ Alter und Saaben
 nicht alle auch nicht alles aus den Predigten verneh-
 men können: doch wird man mit Recht so viel fordern/
 als ihr Vermögen ertragen kan / und wircklich was es
 practiren könne gezeigt hat. Der Nutzen/welcher hier-
 auß bey dem Geprüfften/ ich will sagen/ auch dem
 Fragenden selbst entsethet / ist ohnnötzig hier zu be-
 schreiben.

Was die Catechismus-Lehre anbetrifft / ist das
 vor- oder nachgehende Sauff-Examen wieder nicht
 zu verwerffen/sondern allerdings hochzuschätzen. Was
 sen durch jenes die Kinder präparirt, durch dieses in
 der

der Warheit consolidirt werden. Käme etwas in der Erklärung des Predigers vor / so sie nicht gewußt / würden die wohlgearthete Kinder / die der Geist Gottes treibt/selbst Lust und Gefallen daran tragen/wenn sie ihren Vorgesetzten etwas / so sie erst gelernet / zu erzählen trüßten. Und hätte man dabey auch die gute Gelegenheit / das Gehörte weiter und gründlicher einzuschärfen.

12. Würde man einwenden : Dieses könnte wohl ein im Christenthumb erfahrener Hauf / Vatter practiciren ; aber das glenge bey den gemainen Leuten / absonderlich auff dem Lande / nicht an / dann die wüßten und könnten nichts überhaupt / ausgenommen vielleicht einige wenige / von Göttlichen Sachen reden. Antwort. 1. Ists freylich leyder ! mehr als zu wahr / daß die Ignoranz unter den Christen herrschet / und eben darum trachtet man / weil es doch fast mit den alten zweymal erstorbenen Störren wilder Drihen umbsonst ist / daß doch / vermöge der Catechismus-Lehr / ein besserer Wachsthumb in Göttlicher Weißheit möchte gestiftet werden. Inzwischen hebet das muthwillige Unvermögen die Ertliche Pflicht und Verantwortung nicht auff. Eben so wenig / als der / so einem andern den Weeg durch den Wald zeigen sollte / und Geld darauff empfangen / ohne Schuld ist / so er mit dem Trunc vorhero sich übersehen / und selbstn weder Weeg noch Steg mehr vor sich siehet. Ignorantia voluntaria non excusat ; Sie hätten besser wissen sollen / und sollens auff die Stunde wissen. 2. Ferner aber / so wird keine ausbündige Wissenschaft erfordert / wie ein of-
fent

rentlicher Lehrer ad officium docendi haben soll / sondern simplex, und ohne welche kein Christ selig werden kan. Und wer z. auch diese nicht hätte / könnte doch im Lusserlichen sein Ambt thun ; Zum Ex. Die offenbare Unwissenheit einer Predigt oder Catechisation straffen / aus dem Buch oder Gehör etwas examiniren / u. s. w. Es wird auch der ungeschicktesten Väter einer wohl können erathen / ob sein Kind auffmercksam in der Schul und der Kirche gewesen / da ein Erwachsener hart so stupidus wird seyn / der nicht das eine Evangelium vom andern unterscheiden / oder ob der Pfarrer vom Himmel oder Hölle geprediget / discerniren / also ein solches auch bey und von andern erkundigen gelernet. Hat GOTT aber ein Kind in seiner Erkenntniß und wahrer Gottseligkeit höher / als seine Eltern / gebracht / so ist diesen die Geschicklichkeit fragen zu können / hiedurch nicht benommen / und möchten sie alsdann von dem Nachforschen selbst profitiren / und tacite von ihren Kindern lernen.

13. Solle die Jugend wohl zur Gottseligkeit beydes in Lehr und Leben angeführt werden / so wird (7) Sechstens erfordert / daß die Eltern / so oft es nur seyn kan / sich mit gottseligen und erbaulichen Unterredungen / entweder unter sich / oder mit den Kindern / vernehmen lassen. Solches kan geschehen strictim, durch schöne monita, Sprüche / Erinnerungen / Recapitulationes der vorhin gehörten Warnungen / liebliche Vorstellungen Göttlicher Liebe/Weißheit/ Gegenwart/ ic. darzu alles was man siehet und höret / v. g. eine Blume / Wurm /

Wurm
Der Wurm
zurden an
kein Tag/
Dines G
gen unsere
nen / und
erwecken
ration, do
Nachdurf
nen Einfäl

Nach
brauch der
man GO
weitern soll
tern / wen
seyn / wen
den mögen
gen dergle
kommen fise
denen gehör
tion ein Er
wollen / w
an Seel un
weischlich un
des Lencen
daß sie wüß
ngangen ;
patentissim
höre / müs
Erlaßm ple

Wurm / ein Rauch / zutheuerst eine Stiege an
 der Wand / leicht helfen / und materie Gottseelig
 zu reden an die Hand geben kan. Es vergehet auch
 kein Tag / da nicht etwas passiret / daran man nicht
 Gottes Gnade / Gericht / Weißheit ; hinged-
 gen unsere Noth / Elend und Sinfälligkeit erken-
 nen / und das Herz zu Gottseeligen Betrachtungen
 erwecken könnte. Oder es geschiehet mit einiger dila-
 tation , da man etwe Welle von etwas redet / und die
 Nothdurfft darinn vorstelllet : Jenes dürfte wohl des-
 nen Einfältigen das Möglichste seyn.

Nachdem nun der rechtmäßige und heilsame Ge-
 brauch der Zungen nirgend mehr anständig ist / als wo
 man Gottes Ehre befördern / und sein Reich er-
 weitern soll ; so wünschte ich von Herzen / daß die El-
 tern / wenn sie ja die Wochen hindurch ihr eigen nicht
 seyn / wenig oder nichts zu Erbauung ihrer Kinder re-
 den mögen noch wollen / sie an Sonn- und Feiertag-
 en dergleichen vornehmen / mit ihren Kindlein zu-
 sammen sitzen / und entweder aus Heil. Schrift / und
 denen gehörten öffentlichen Predigten oder Catechisa-
 tion ein Stündlein oder mehr discutiiren oder erzehlen
 wolten / was Gott Gutes ihr Lebttag hindurch ihnen
 an Seel und Leib gethan / und wie wunderbarlich /
 weißlich und väterlich Er sie geführet habe. Wel-
 ches Letztere bey den Kindern dahin gedeyen würde /
 daß sie wüßten / wie es ihren Eltern von Jugend an
 ergangen : Nächst dem / daß sie in vivacissimo &
 praesentissimo exemplo prüffen lerneten / was gut und
 böse / nüz- und ohnnüzlich seye / und wie man in allen
 Stücken die Laster meiden / hingegen sich Gott zu
 allen

allem Wohlgefallen/ und zu seiner Heil- Leitung gänzlich übergeben müßte zc. Woher kommt es aber/ daß manchesmahl die Kinder und Familien kaum wissen/ wie es ihren Eltern vor der Zeit ergangen/ wie sie in Glück und Unglück gewesen/ als daher/ weilten niemals oder selten davon gedacht/ und keine Gottseelige Betrachtung darüber angestellet worden. Und ist das vor die Eltern selbst keine rühmliche Anzeig/ weil man darauf abnehmen muß/ daß sie über die wunderbahren und heiligen Wege Gottes/ so er mit ihnen durch seine Weisheit und Barmherzigkeit vorgenommen/ niemals oder selten ernstlich reflectiret.

14. Endlich will Ich (1) Siebendens noch dieses erinnert haben: Daß mit einem heiligen Leben nimmermehr aufgesetzt/ sondern alles Aergerniß vor GOTT und den Augen der Kinder/ sorgfältig vermieden werden müsse. Dann obgleich vor sich selbst eine jede Sünde/ und der/ so sie gethan/ einen gerechten Lohn empfangen wird; So hat doch das Aergerniß dieses auff sich/ daß es auch anderer und frembder Sünden sich theilhaftig machet/ und verderbet/ was man vielleicht nicht verderbt wissen wolte. Ein Vatter/ welcher Ungerechtigkeit treibet/ Wucher und Ubersatz/ wolte vielleicht nicht/ daß auch sein Sohn dergleichen practicirete; wenigstens so er den Trunck liebet/ wird er von seinem Kind ohngernerne dergleichen ertragen. Ja es ist mancher so redlich/ daß er seine böse Gewohnheiten rund heraus bekennet/ bejammerts/ und wolte/ daß er in einem andern Stand wäre/ (wiewohlen manchesmahlen/ ich darff sagen allezeit/ die

vor

negeschte
beschäftigt
Ernit von ein
reill: warum
als der Sünde
im Ursachen
se in dergle
Sünden ni
wie ihm woll
es mit der Ki
migkeit/ ein
sage/ wozu
Verhalten da
weiß nicht?
vom Exam
im übrigen et
nicht seyn/ n
an sich haben
Vater/ so sie v
angenehme ist
steift/ noch r
alles machend
nach ein Ehr
wolleren Erdr
sehen zu/ daß
nung der Zwi
Gott wird an
e Kinder rich
leben lassen le
erst mit guter
Ehmen: Sie
geben hast!

vorgeschützte Gewohnheit ein tückischer Vorwand des beschäftigten Muthwillens ist / der sich nicht mit Ernst von einer lang-getriebenen Sünde los-reissen will: warumb sollte der Geist Christi nicht stärker als der Sünde Gewohnheit seyn?) dahero er auch allen Ursachen bey seiner Kinder-Zucht vorbeuet/damit sie in dergleichen schädliche Gewohnheiten und Sünden nicht verfallen möchten. Dem sey aber wie ihm wolle/ so ist dieses vest und ohnlaugbar / daß es mit der Kinder-Zucht und Einpflanzung der Frommigkeit / ein mißlich- wo nicht gar verlohren Werck seye/ wosfern die Eltern durch ihr übeles und sündliches Verhalten das Gute wieder umb- und einreissen. Wer weiß nicht? daß der Apffel nicht sonderlich weit vom Stammen falle; und sind die Kinder gleich im übrigen ehrbar (denn warhafftig from können sie nicht seyn / wo sie noch eine ohngekannte Tod-Sünde an sich haben und üben) so werden sie ein und ander Laster / so sie von den Eltern sehen / und ihrem Fleisch angenehme ist / treiben / und sich durchs Exempel gesteißt / noch recht dabey zu thun einbilden. Welches alles/nachdeme es keinem / der nur dem Namen nach ein Christ ist / ohnbekandt seyn mag / einer weiteren Erörterung nicht vonnöthen hat. Die Eltern sehen zu / daß sie kein schwarzes Gericht durch Verführung der Ihrigen auff ihre arme Seele laden: Denn Gott wird anderst von ihren Sünden/ als sie und ihre Kinder richten. Wohl denen! aber die ihr Licht haben lassen leuchten / und vor Christi Richterstuhl einest mit gutem Gewissen und getrostem Muth sagen können: Hier sind sie **SERR** / die du mir gegeben hast!

15. (D) Zum Vierten haben die Eltern wegen ihrer Kinder nicht allezeit ihrem eignen Verstand zu trauen / sondern thun wohl / wenn sie Raths mit ihrem Seel-Sorger und andern wahrhaftigen Christen pflegen. Es kan je und je geschehen / daß die Gottesfurcht durch verborgene oder offenbare Sünderrungen gestöret / und viel Gutes hintertrieben wird: Wo nun der Seel-Sorger das gute Vertrauen siehet / kan und darff ein Haus besuchen / so ist's fürträglicher in allen Stücken / was die Fortpflanzung der wahren Frömmigkeit betrifft / als wenn mans allein meistern / und die Wunde noch vor andern zudecken und bemänteln will. Manchesmal stehets mit dem Gesinde nicht wohl / und ohnerachtet daß es nicht thut / was vor Gott recht ist / möchte es dennoch ohne Verletzung guten Namens nicht vertrieben werden. Oder es ist eine Wittwe / gegen die ein Absolon den kindlichen Respekt verlohren: Oder es spinnet sich Feindschaft und Verdreßlichkeit unter den Ehegatten und Kindern selbst an. Wer darinn weißlich fahren will / gebraucht sich Christlicher Freunde Raths / und greiffet es so an / wie etwa ein erfahrener Seelen-Hirte / oder sonst ein gelübter Christe es vor gut und gottgefällig ansiehet.

16. (E) Zum Fünfften haben die Eltern mit der Hauszucht / Disciplin und aller Anstalt zu Erhaltung und Fortpflanzung einer ohngeheuchelten Frömmigkeit / wie auch Anrichtung einer nützlichen HausKirche wohl und vernünftig zu verfahren. Was die Hauszucht und Disciplin betrifft / weist jedermann / wie notwendig und nützlich sie seye. Salomo hat ei-

ner

ner Augen
ralibus
das Verne
des Hauß
sem und le
Aerthalber
Sorge sey
und Zucht
ben 1. der
werden /
erdwülich
Ehor und
mit dem lie
fen / Hau
Da man a
der / so ma
nifit alle
ten / schre
ben / die n
aus Boffet
wie viel Giff
und Schul
und unwer
se durch all
derben. D
meisten / zum
Eltern selbst
gedorget / und
wüßer und C
wüßer schlag
und Macht der
ein gundes jar

ner klugen Haus-Frauen Anstalt hlerinn in tempo-
 ralibus wohl beschrieben. Prov. 31. v. 10. seqq. Aber
 das Vornehmste bestehet in erspriesslicher Anordnung
 des Hauswesens / so ferno daraus ein rechtschaf-
 fen und lebendiges Christenthumb erwachsen solle.
 Derohalben gottseelige Eltern dieses ihre wichtigste
 Sorge seyn lassen / und sehen / daß an guter Disciplin
 und Zucht nichts verabsäumet werde. Muß derohal-
 ben I. der Jugend nichts erlaube und zugelassen
 werden / als was einen sichtbaren und Seelen-
 erbaulichen Nutzen hat / und nicht wider Gottes
 Gebot und heiligen Willen streitet. Weg! denn (a)
 mit dem liederlichen Zeit-Vertreib / Gassen-Lauf-
 fen / Rauffen / saules Geschwätze treiben &c.
 Da man aus der leidigen Erfahrung hat / wie die Kin-
 der / so man ihrer nicht ernstlich und fleißig wahr-
 nimt / allerley garstige Sachen lernen / Forhen reis-
 sen / schwöhren / und wohl noch heimliche Sünden
 üben / die nicht zu jagen sind / und die sie selbst hernach
 aus Bosheit vor den Eltern zu verdecken wissen. O!
 wie viel Siffte hat der leyddige Teuffel unter die Kinder
 und Schul-Jugend aufgestreuet; wie ist er so embsig
 und unverdrossen die zarten Herzen zu verführen / und
 sie durch allerley Wege und Schändlichkeiten zu ver-
 derben. Die ärgsten Unfläthbercyen behalten sie am
 meisten / zumalen wenn sie von bösen Leuthen und den
 Eltern selbst / mit Worten und Wercken jämmerlich
 geärgert / und solcher Sachen kundig worden / die ein
 keusche und Gottergebener Mensch billich aus den Ge-
 dancken schlagen soll : und ist es eine sonderliche Art
 und Macht der Finsterniß / daß ein reudiges Schaaf
 ein gesundes immer anstecken will / und eher nicht ruhet /
 bis

bis es geschehen. Da möchte ich denn wohl wissen/ ob die Eltern es so leicht nehmen / und ihre Ehe-Planken/ durch vieles Gassen-Lauffen / da man die Gesellschaften und Gespielen nicht nach Wunsch außerwehlen/ auch zu wem sie kommen nicht vorsehen mag / können ohnverantwortlich verderben lassen. Was im Hause Gutes an ihnen gewircket worden / gehet durch den verdämlichen Umgang mit gottlosen Kindern / die der Sathan zu Werkzeugen seiner Böhheit brauchet / auff einmal zu Grunde / und wird der Schaden nicht immer und bey zelten wahrgenommen/ weil die Kinder/ die Böses im Verborgenen lernen / auch dabey weydslich heuchlen und simuliren können.

Ob nun zwar eine eheliche Gemüths- und Leibs-Belustigung der Jugend nicht zu verwehren / und man diese ohnmöglich einsperren kan / noch soll. So weiß ich gleichwohl nicht / ob es den verlangten Nutzen bringe/ wenn man sie/nur des Getöses und Unruhe enthaben zu seyn / hinlauffen läffet / wo sie wollen/ und sie wohl in vielen Stunden nimmer nach Hause kommen. Vornehme und reiche Leuthe können dem Ubelstand wohl rathen / weil sie die Gespielschafft ihrer Kinder choisiren / und ihnen eine nützliche und Stands-gemässe recreation zu gönnen / die Leute und Auffseher dabey bestellen können / daß nichts Unehrlbares und Böses vorgehe. Es solte auch / wie bey theils exteris im Brauch/ einer Pollicey nicht schädlich seyn / falls gewisse Zucht-Meister und Meisterinnen / dapffere Leuthe/ sich wolten gebrauchen lassen/ ordentliche Versämlungen anzustellen / da die Jugend beyderley Geschlechts in Wissenschaften sowohl

wohl / als
Sitten
Sündes
den.

Be
Seltend
den Con
ten / W
viel Nüt
Aber we
les richte
sind / und
Instru
men We
in einer je
oder zwi
Denen man
ter die Zu
geschickter
geren Unte
Trost des g
erziehen kö
Kinder nur
mit anst
selbst zur
und Leuthe
richtet / wa

Was
den müssen
Kinder durch
deron müde

wohl / als Sprachen / Frömmkeit und ehrbaren
Sitten erzogen / und weislich nach Proportion,
Standes und Geschlechtes möchte angeführet wer-
den.

Beÿ den Romischen Kirch. Verwandten ist die
Gelegenheit zu diesem Zweck sehr gut / gestaltsam in
den Conventibus junge Manns. Leuthe bey den Jesui-
ten / Welchs. Leuthe aber in den Nonnen-Clöstern / zu
viel Rühmliches eine anständige Handleitung haben.
Aber wer denckt bey uns daran? Schulen sollen al-
les richten / da doch ein Mischmasch von allerley Ge-
sind / und manchesmahl / wie oben geklagt / schlechte
Instruction zur soliden Frömmigkeit und einem sittsa-
men Wesen darinn anzutreffen ist. Sollten nicht
in einer jeden nahhaftten oder vornehmen Stadt ein
oder zweÿ Häuser seÿn / darein man die Kinder / von
denen man gute Hoffnung schöpffet / führen / sie un-
ter die Zucht und beständige Aufsicht tapfferer und
geschickter Versohnen lieffern / und sie mit weit gerin-
gerem Unkosten / als sonst / zu Gottes Ehren / zum
Trost des gemeinen Wesens / und Zierde einer familie
erziehen könnte. So muß ein Haus. Vatter / der seine
Kinder nur ein wenig vor andern wohl erziehen / und
mit anständigen Sitten und Wissenschaften ihme
selbst zur Freude austastiren will / eigene Praeceptores
und Leuthe bestellen / dabey man doch allezeit nicht er-
reichet / was man gewünschet.

Was geringere Leuthe sind / und die es ma-
chen müssen / wie sie können / sollten doch / daß ihre
Kinder durch böse Gesellschaft nicht verführet und ver-
derbet würden / den äussersten Fleiß vorkehren. Hätte
man

man eine obnansständige Nachbarschafft / müste es der Jugend / mit solchen umbzugehen / bey Straff verboten / oder wo es nicht zu vermeiden wäre / die Erlaubnuß gar selten hierzu vergönnet werden. Denn es ja besser ist / daß die Kinder zu Haus / und dabey einfältiger als andere / bleiben / als daß sie durch den Umgang mit nichts-werthigen Kindern / mehr Arglistigkeit / Sünde und Leichtfertigkeit / als Besserung zu Gott / mithin zum Ueberfluß des profits garstige Gewonheiten / grobe und bäurische Sitten / von der Gassen mit sich nach Hause bringen.

17. Solle der Jugend nichts erlaubt werden / als was Gott gefällig / so muß man (e) genaue Acht haben auff die Reden der Kinder / daß sie nicht zum Lügen sich gewöhnen. Welches Werck der Finsterniß so viel Schande als Sündlichkeit in sich hat ; davon die Gewonheit biß ins Alter behangen bleibet / massen / wie man ein Kind gewöhnet / so läßt es nicht davon / wenns alt wird / saet der Weiseste von den Königen / Prov. XXII, v. 6. Woferne sie dieses und anderes / v. g. Schwöhren / Zotten / Schwätzen / Unnahmen geben / ic. gefährlich brauchen würden / werden Christliche Eltern nichts übersehen / was zur ernstlichen Abndung gehöret. Im Gegentheil solle man von ihnen fordern / daß an statt alles obnnütigen Plauderns / sie von Gottes Wort / von Schul-Sachen / von Tugend / Frömmigkeit und Gehorsam / ic. etwas reden / darzu die Eltern selbst ihnen die beste Veranlassung geben können. Wenn sie zürnen / schmähen / verleumbden / und von jemand was Böses reden wollen / wanns gleich wahr ist / soll mans nicht

nicht gefat
berwoh
Nar
oder frem
zu den Kin
zum Sod
Lust ange
der zu e
nen was
sie etwa u
zur Ege
verwund
sie das an
sollen Ch
böse Wu
bey Zeiten
hüten / de
Kindern z
sündlichen
Gute desto
Schre wor
sie öfters
tes) und d
18.
machtiam
Kindern nic
ten / und d
ten / die g
ghen. E
die lippische

nicht gestatten / sondern ihre Ungebühr darinn scharpff
verweisen.

Nachdem auch von Freunden / Bekandten
oder Frembden / wenn sie die Eltern besuchen / vieles
zu den Kindern geredet wird / darüber das böse Fleisch
zum Hochmuth und Bestärkung in der sündlichen
Lust angelocket wird. Zum Ex. Man lobt die Kin-
der zu viel / man scherzet mit ihnen / gibet ih-
nen aus Lieblosen spöttische Unnahmen: Wenn
sie etwa unter sich unelns worden / reizet man sie
zur Gegenwehr mit Worten oder Wercken / und
verwundert sich noch über ihren Verstand wenn
sie das andere weidlich beschlagen / u. s. w. So
sollen Christliche Eltern daran seyn / daß eine gelegte
böse Wurzel bald wieder ausgeredet / und dem Giffte
bey Zeiten begegnet werde. Sie selbst aber sollen sich
hüten / dergleichen selbst nicht zu practiciren / und den
Kindern Anlaß auff diese und dergleichen Weise zu
sündlichen Begierden zu geben. Damit aber das
Gute desto besser haßte / und den Kindern eine heilige
Scheu vor der Sünde beygebracht werde / soll man
sie öftters den Tag hindurch der Gegenwart GDes
tes / und der Liebe zu Jhu erinnern.

18. Endlich hat man (2) mit dem Gesinde
machtsam zu seyn / daß sie aus Schmeicheley den
Kindern nicht überhelffen / ihren Muthwillen gestat-
ten / und durch ihr böses Verhalten den zarten Her-
zen / die geschwinde Funcken fangen / Aergerniß
geben. Solches ist leicht geschehen / nachdem man
die läppische Jugend / bevor sie noch beginnet artig zu
wer

werden / sonderlich wann der Kinder viel sind / an die
Mägde und Dienstbothen hinhanget / die gehen den
ganzen Tag mit den Kindern umb / tragen / heben / le-
gen und führen sie / schleppen sie wol auß Armen an
solche Derther / welche den Kindern / ob sie gleich noch
nicht reden können / weder an dem Leibe noch an der
Seele dienjam / vielmehr höchst schädlich sind. Hat
ein Dienstbothe nichts von Frömmigkeit / wann
gleich noch so viel Geschicklichkeit in Oeconomicis, und
anders was den Eltern gefallen kan / vorhanden wäre /
so ist seine Arbeit an dem Kinde ungesegnet / und ist eben
so viel als ob man es einem Feind Gottes und Freund
des Sathans zur Vorsorge anvertraut / welches
schrecklich ist zu gedencken. Würde man doch keinen
Zauberer oder Hexe dazu gebrauchen / obgleich Got-
tes Vorsehung ein liebes Kind vor allen Unfällen des
Böswichts bewahren könnte und würde / wie würcklich
und täglich geschieht. Warum ist man denn nicht
sorgfältiger / solche Leuth zur Aufsicht der Jugend zu
halten und anzunehmen / welche die Versicherung ge-
ben können / daß ihre Verrichtungen Seegen und
Wolthat von Gott nach sich ziehen werden. Denn
kein Zweifel ist / daß manchesmal ein unschuldiger
Säugling der Bosheit seiner Amme entgelten und
ein Unglück haben muß / damit die Eltern / welche sie be-
stellen / ein andermal klüger werden / und mehr auff
Gottes Willen / als einen zeitlichen Vorthell hinkünfft-
ig reflectiren mögen.

19. II. Ferners hat man bey der Haus-Zucht
und Disciplin zu observiren / daß sie temperat, re-
gular, und Örlich / nicht eine Frucht der Sün-
de /

de / passion und unzeitigen Eyvers seyn möge.
 Die Ruthe ist das beste Kraut / wodurch dem Knaben die Bosheit aus dem Herzen getrieben wird / Prov. 22. v. 15. damit schlägt man Ihme auch kein Bein entzwey. Wer auch sein Kind lieb hat der hält's unter der Ruthe: Lese was Sprach hie von nach der Länge schreibt / Cap. XXX. v. 1. seq. Ruthe und Straffe gibt Weisheit / aber ein Knabe (Kind) ihm selbst gelassen / schändet seine Mutter. Züchtige deinen Sohn / so wird er dich ergötzen. Prov. XXIX. v. 15. 17. Wer nun dieses von Gott und seinen weisen Knechten angegebene Zucht-Mittel / (darunter allerley Bestrafung durch Entziehung Franck's / Eysse / mit harten Worten / mit Ausschließung der Eltern Angesicht zu sehen / u. mag verstanden werden /) nicht gebraucht / der Jugend ihren Hals nicht beuget / sondern dieselbe verzärtelt / aus allzugrosser und kindlicher Liebe / mag / nach Ausweis so vieler tausend Exempeln / gewärtig seyn / daß er Schand und Herzenleyd erlebe.

Jedennoch weil blasse Menschen Menschen nicht bessern und belehren können / so muß Gott sein Gedyen und Kr. ffr in die Zucht legen / wie auch in das Wort der Vermahnung / so Gottes Wort seyn soll. Manche Eltern haddern den ganzen Tag / vermahnen / dräuen / stellen dieses und jenes als eine Beweg-Ursach der Besserung vor / und dennoch wird nichts drauß / das böse Kind bleibt verkehrt: Solches geschlehet entweder aus Göttlichem V. r. Längniß über eine boshaftige Seele / welche die

D 5

Zucht

Zucht in die Harre ausgeschlagen / oder aus Mangel
 des nöthigen Seegens / der den Eltern / wo sie nicht
 fromm sind / und die Zucht nicht mit dem Gebet heil-
 gen / oder fleischlich damit verfahren / ohnerachtet
 ihrer grossen Bekümmerung und Mühe abgehet. Wer
 nun die Zucht wohl anlegen / und eine gewünschte
 Frucht davon verhoffen will / der brauche nicht nur
 natürliche / aus der Vernunft herstammende Re-
 monstrationen ; Er zerlewe sich nicht immer mit dem
 Gesetz / welches ein Buchstabe ist der da tödtet /
 nimmermehr aber lebendig machet. 2. Cor. III. 6.
 Er schlage und schmeisse nicht nur aus erbostem Ey-
 ser drein : Sondern adplicite auch Gelindigkeit /
 erage die Schwachen mit Gedult / leite die Jugend in
 den Seilen der Liebe / vermittelst pathetischer Vor-
 stellung der unendlichen Barmherzigkeit Gottes / da-
 mit Er uns verlorene Sünder umfassen hat. Denn
 ein continuirlicher Rigor macht entweder desperat,
 oder verstockt / so beydes ein Weeg zur Verdamm-
 ung und Seelen-Verderbniß ist. Nicht zu geden-
 cken / daß / wo man mit unmenschlich und ohnbarmher-
 ziger Härte nimmer nachläßet / und auch die ge-
 ringste Kleinigkeiten und schlechte Ubertretun-
 gen mit Scorpionen heimsuchet / und über dieselbe
 wie ein Löwe wüthet / die Kinder in eine verdrießliche
 Furchtsamkeit fallen. Wenn man sie anredet / hen-
 gen sie den Kopff / stecken Hände und Finger ins Maul
 und werden wohl endlich aus Verwilderung / und da
 sie nicht wissen mehr / wie oder was sie thun sollen / gar
 Narren. Das temperamentum mag mit Weis-
 heit getroffen werden / so man gradatim auffsteiget /
 und sich wechsel-weise bald zu Ernst und Eysen / bald

in Confi-
 Dingen /
 reden / da-
 darüber v-
 soll. W-
 und auf-
 ein tyran-
 die auctor-
 de Schwä-
 einen hart-
 ger Con-
 vertheil-
 aber eine re-
 rection und
 wider sind
 manchem
 den : So
 gemißbra-
 schlagen sie
 werten ihr
 Directio-
 nädig / un-
 mahlen wen
 Eltern mit
 fere Mäme-
 Capitel von
 Mittel vorzu-
 da die Mütte
 die Besserung
 mancher böse
 durch ihr got-
 and im Augen

zu Sanftmuth und Liebe lehret. Dabey vor allen Dingen / wo ein Kind pecciret / ihm erstmals zuge- redet / das Verbrechen ernstlich vorgestellt / und es darüber vor Gottes Angesicht beschämet werden solle. Wo aber gar zu schnell ad extrema geschritten / und auff eine allzugrosse Nachlässigkeit plöglich ein tyrannischer Zorn gespüret wird / leidet so wohl die auctorität der unklüglichen Straffenden bey dem Kin- de Schaden / als welches endlich mercket / daß auff einen harten und kurzen Sturm wieder ein langwürti- ger Sonnenschein erfolge ; als auch die Zucht selbst verschwindet / weil nur Weinen und Heulen / nicht aber eine redliche Bekehrung auff eine so plögliche cor- rection und Strengigkeit zu gewarten stehet. Hier- wider sündigen gar sehr die gemeinen Leute / welche manchemahl gar zu familiar mit den Kindern wer- den : So bald aber solche Verräulichkeit von ihnen gemißbraucht / und der Elter Zorn gereizet wird / schlagen sie ungeschickter Dingen von sich / oder ver- wirren ihr Hauß- Wesen jenseit durch ohngemäßigte Bitterkeit des Zorns / dinsts durch erregte Sarr- näckig / und Widerspänntigkeit der Kinder / zu- mahlen wenn sie sit on zemblich erstareket / und den Eltern mit Arbeiten nützlich seynd. Sonsten sind raps- fere Männer / Theologi so wohl als Politiici / in dem Capitel von der Kinder- Zucht hier und da beschäfftigt / Mittel vorzuschlagen / wie mit den Ungerathenen / da die Mütterliche Zucht- Ruthe nichts erlöcken will / die Besserung anzugreifen. Es ist kein Zweifel wann mancher böser Bube / oder leichtfertige Nebe / die durch ihr gottloses Leben den Eltern tausend Thränen aus den Augen pressen / und das Leben blutsauer ma- chert

den / ein Zucht, Kaspel, und Spinn, Sauf in der Nähe wüßten / es solte mancher Greuel vermieden bleiben / und den guten Eltern viel Seuffzer erspahret werden. B. D. Mengerling, cit. à Max. Hartm. schreibt in Scrut. Catech. also : Es wäre viel verantwörtlicher / wann man solche Zucht-Häuser / wie zu Hamburg / Amsterdam / ic. auffbauen / als daß man Jäger-Häuser / Forstereyen / kostbare Hunde- und Zücher-Häuser thäte anrichten / damit hierdurch der alte Adam unter Jungen und Alten (wie man dann das freche Lumpen- und Bettel-Gesind / und alles Ungerathene gar fein darinn auffheben und mürbe machen könnte /) möchte bändig gemacht und gedemüthiget werden. O wenn da ein Zucht-Haus / ja ein einziges Zucht-Haus in manchem Fürstenthum für die unbändige wilde Thier / die Menschen, Sprach / Gestalt und Vernunft haben / vorhanden wäre / als wohl Jagd- und Lust-Häuser / oder Thiergärten vor die vierfüßigen wilden Thier / O wie würde es an manchem Ort so wohl stehen / ic. Genug von diesem !

20. III Drittens solle die Haus-Disciplin darinn in dem Schwang gehen / daß ein Kind seine gemäßigte Arbeit / aber auch seine zuläßige *recreation* bekomme. Denn wie der Müßiggang allen Menschen / vornemblich den Kindern / schädlich ist / hat man darauff zu gedencken / wie ihnen nach Gelegenheit ihres Alters und Natur-Vermögens auch eine proportionirte occupation zugewisen / und damit von den jüngern Jahren an gezeiget werde : wie wir Sterblichen alle zur Arbeit gebohren / unser Stück Brod

Brod im
Diese hier
und seinen
Der compl
müssen aus
eine gar zu
und Anwe
dazu nich
heit / ein be
den. Die
ret / daß m
nicht in G
muß die Zeit
sündlicher
einnehme /
Arbeit und
ses geschick
leicht met
als vorhin /
schmückt ba
Wesehen
den sind / n
telle Kinder
ihnen vorge
schlechtes / i
21. D
gewacht / w
ung haben /
betucht gebir
nichthäuffre
fen! (2) Erst

Brod im Schweiß des Angesichts kosten müssen. Diese kleine occupation muß aber Gott-gefällig / und seinem Dienst nicht verhinderlich / nicht weniger der complexion eines Kindes nicht entgegen seyn. Inmassen aus den Historien bekandt / daß / wo ein Kind eine gar zu grosse averſion gegen der Elter Profession und Anweisung verspähren lassen / aus dem Zwang darzu nichts Gutes / hergegen aus vergönnter Freyheit / ein vornehmes Glied des gemeinen Wesens worden. Die recreation wird cum moderamine vergönnet / daß man das Sicherste wähle / und die Jugend nicht in Gefahr böser Gesellschaft seze. Auch muß die Zeit regliet seyn / damit die Süßigkeit des sündlichen Umschweiffens die zarten Herzen nicht einnehme / und eine tieff-wirkende Unlust gegen die Arbeit und andern Pflichten erwecke. Denn wo dieses geschichet / werden sie verwehnet / und sind nicht so leicht mehr in dem Gehorsam und Fleiß zu erhalten / als vorkin / da sie die vielen Ergöszungen noch nicht geschmacket haben. Es ist offenbahr / daß aus diesem Ubersehen manche Eltern und familien betrübt worden sind / nachdem ihre durch unziemliche Lust verzärtelte Kinder aus der Art / und / was man hernach mit ihnen vorgenommen / als Schand-Flecken ihres Geschlechtes / in den Wind geschlagen haben.

21. Die Haus-Kirche / davon oben §. 16. gedacht / will auch ihre gewisse und ordentliche Einrichtung haben / solle das Nachstumb in der Gottseligkeit nicht gehindert / und die Verantwortung der Eltern nicht gehäuffet werden. Ich wills gar kurz zusammen fassen! (a) Erstlich wissen wir / daß alle Versammlungen nach

nach dem Apostolischen model angestellet werden müssen / und in einem jeden Hause Christus mit seinem Wort und Geist reichlich wohnen sollen; Ein jeder Christ / bevorab die Eltern / haben das geistliche Priestertumb darin zu verwalten und zu verkündigen die Tugend deß der sie beruffen hat / zu seinem wunderbahren Liecht. 1. Pet. 2. 9. Erkennen sie dieses / wirds ohne Noth seyn / denselben vorzustellen / wie nicht nur die zeitliche / sondern auch und vornehmlich die ewige Waisahrt ihrer Kinder / und treue Anführung dazu solle von ihnen gefordert werden. Solches vorausgesetzt / werden Christliche Eltern so gleich am Morgen Sorge tragen / daß die Kinder mit dem Gebet geheiligt / und darzu ohnablässig angewiesen werden / welches umb Essens / und Bettgehens Zeit auch ohne Ablassung geschehen solle. Bey dem Gebeth soll man ihnen die Gegenwart deß H. Gottes einbilden / sie zu demüthiger Ehrerbietung anhalten / und die liederliche Gebärden dabey und Ohnachtsamkeit nicht gestatten. (2) Hierzu soll kommen die Bibel-Ubung / davon oben p. 188. schon Erwehnung geschehen. Anfänglich zwar werden die simpliciora vorgennömen / v g. Glauben / Zehen Gebot / Sprüche / Psalmen /c. uñ könte nicht schaden / was wie ob erwöhnet / ein solches Spruch-Büchlein verfaßt würde / darin die schönsten Glaubens-Lehren / Lebens-Pflichten / und Trost-Gründe in mancherley Leyden / Geist- und Leiblichem Anliegen mit lauter Biblischen Sprüchen in gewisser Ordnung enthalten wären. Denen einfältigen Eltern und Schulmeistern zu gefallen / könte man unter die schwersten Stellen einige Erleuterung anfügen / umb ihnen zur Erklärung / die

Ne sie mit
zu biest
lange w
lia darau
seinem B
dieses B
liche Sä
Sand al
bet aber d
zu Erläut
folgt Bet
Abend
Haußgefin
besser der
ein Mehre
len / in
beth und E
hauen wol
in / fals in
Frei- und
getweilken
wender w
und alten
höchsten
zu wenig w
den gantzen
waniglig
bend- Segn
täglich G
wath / daß
lign Nach
ohn-Abbrus

die sie mit den Kindern vorzunehmen haben / die Hand
zu bieten. Die Biblischen Historien können Erzeh-
lungs weise der Jugend beygebracht / und die Mora-
lia darauß gezogen werden. v. g. Abel wurde von
seinem Bruder Cain todegeschlagen / und schrye
dieses Blut umb Rache. Lerne wie eine erschrock-
liche Sünde der Todschlag seye / der so wohl mit der
Sünd als Zung und Herzen geschieht / 2c. Es ste-
het aber den Eltern frey / welche und wie viel Zeit sie
zu Lesung heiliger Schrift wollen nehmen. Es kan
solche Betrachtung und Andacht dem Morgen und
Abend-Gebeth angehängel / und in Beyseyn des
Hausgefinds vorgenommen werden. Diejenige / so
besser der Weyle als gemeine Leuchte haben / können
ein Mehrers thun / und eine gewisse Stunde dazu weh-
len / in welcher sie sich mit ihren Kindern durchs Ge-
beth und Erforschung der Heil. Schrift zur Seeligkeit
bauen wollen. Wie dan (S) ein Christoblichs Werck
ist / als in Christlichen Haushaltungen / aus dem
Früh- und Abend-Gebeth / auch noch einige Zeit zu
gottreichten Meditationen und Gebeths-Andacht ver-
wendet wird. Nicht nur ist dieses der Jüdischen
und alten Christlichen Kirchen / sondern auch der
höchsten Billigkeit gemäß / alldieweil der Ehre fast
zu wenig wäre / die wir GOTT anthun / so mans
den ganzen Tag hindurch / oder in gangen vier und
zwanzig Stunden bey einem blossen Morgen- und A-
bend-Segen bewenden liesse. Thut uns GOTT nicht
täglich Guts ohne Zahl? Ist es der Mühe nicht
werth / daß wir ihme drum danken / und durch hei-
liges Nachsinnen seiner himmlischen Werbelten / doch
ohne Abbruch seines sonsten befohlen Amts / unsere
Seele

alle werden
uns mit sein
ollen; Ein jed
das geistliche
zu verständi
hat zu seinem
Erkenn sie
in vorzustell
und vornehm
nd treue An
den. Sol
ern so gleich
er mit dem
angerufen
erregens
Ben dem
sh. Golt
ung anhal
Obnacht
ommen die
on Errech
simpliciora
Sprüche
die ob erweh
würde darü
ens Pflicht
ley Lyden /
alter Heil
enthalten wo
Vollmachten zu
in Stellen d
ur Erklärung

Seele erquickten. Schleudert man doch sonst viel Zeit den Tag hindurch ohnnützlich und ohnverantwortlich hin / so wäre es ja besser / man wendete sie zu Gottes Lob / und seiner Seelen besten an. Daß man / wenn fromme Christen in Besuchung zusammen kommen / und wie billig / nichts als was schön / lieblich / nützlich und tugendsam sey zu hören / im discours von sich vernehmen lassen / auch zuweilen ein Lied singen / mit einander Berthen / und dadurch die Gemeinschaft im Geist üben sollte / nach Pauli Lehre Col. 3. v. 16. I. Cor. 14. v. 15. Solches darff man wegen muthwilliger Auflage der beschreyenen Neuerungen / damit der arge Feind auch die unschuldigsten und ubralten Anstalten der wahren pietät zu graviren / und bey den Libertinern, die einer Gelegenheit und pretext mit Manier gottlos zu seyn froh werden / verhaft zu machen pflegt / fast weder ratthen noch practiciren. Entzwischen weil von den Berth- Stunden gesagt ist / mögen die jentige / so ihr Gesind darzu / wegen Entlegenheit der Arbeit etwa im Felde / nicht ordinarie beruffen können / diese Andacht mit ihren lieben Kindern allein / oder wo sie auch dieser ermanglen / vor sich selbst in geheim vornehmen. Spräche man : Haus- Geschäften / Anspruch und dergleichen hindern dieses / man muß froh seyn / so man nur schnapps hin eines Morgen- und Abend- Gebets kan theilhaftig werden. Kahle Entschuldigung! Wann diesem gleich also zuweilen wäre / wüirds nicht alle Tag seyn? Und wer kan sich nicht Ruhe schaffen / wann er was Ohnnothiges / v.g. sein Geld zehlen / seine intraden calculiren / und Brieffe schreiben will? Warumd könnte es nicht zum Gebet auch seyn? Ligt alles nur
am

im Willen
den Adm
auff was
halb so groß
uns zu leicht

Stell
then das
Warnen
Ey-Var
nen zu se
alle Augen
Da soll ma
die Obrig
offiers mel
Statt da
rem Wort
the willen
man sie geb
den Gehor
Geschend
nicht gebor
leben ihre
Denn od
zum Zorn
nicht / daß
daß Elterli
werden soll
wirden /
schiffen se
hen als mit
erbringzeit

am Willen! Ach! daß wir elende Menschen einest
den Adams Schalk und Balg abzustreifen / und
auff was rechtschaffen / und Gottgefälliges nur mit
halb so großem Eifer / als in dem Zeitlichen geschicht/
uns zu lencken gedächten!

Gleich wie (e) aber in der Kirchen nebst dem Be-
stehen das Hauptwerck im Lehren / Unterrichten /
Warnen und Trösten bestehet / so wird ein Christl.
Eh. Paar nimmer auffhören zu predigen / zu war-
nen / zu sagen was recht und gut ist. Man findet
alle Augenblick / da man bey der Jugend bessern muß.
Da soll man sie v. g. anweisen / zum Respect gegen
die Obrigkeit / Lehrer / Vorgesetzte / ihnen auch
öfters meiden / wie sie / die Eltern / an GOTTES
Statt da seyen / damit sie auch wissen / warumb sie ih-
rem Wort gehorchen müssen / nicht nur umb der Ru-
the willen aus Furcht; Am allerwenigsten aber / daß
man sie gebethen: wie einige Eltern zu thun pflegen / die
den Gehorsam den Kindern mit Schmeicheln und
Geschencken gleichsam abbetten / und wann sie
nicht gehorchen / noch es dabey bewenden lassen. Die
leben ihre Leibes Frucht gerade an den Galgen hin!
Denn ob man zwar nach der Schrift die Kinder nicht
zum Zorn reizen soll / gleichwohl gebühret sichs auch
nicht / daß man ihnen schändlich liebkosen / und darbey
deß Elterlichen Respects, der Gottes ist / verlustigt
werden solle. Aus dieser Ursachen hat man auch nicht
zu leyden / daß sie grob / ungebährdig und unge-
schliffen seyn / und mit den Eltern reden und umge-
hen als mit ihres Gleichen / ohne Demuth und Ehr-
erbietigkeit zu bezeugen: Welche mit seiner Maas auch

In einem Bauren-Sauß sich finden soll. Denn das
 her besteht die Zucht so schlecht weil der Bauren-Sohn
 mit seinem Vatter eben so bescheiden umgeheth / als e-
 ne hungerige Sau mit einem Kleyen-Sack. Wo nun
 überhaupt bey den Kindern dieses geduldet wird / ver-
 gessen sie die von St. Paulo Rom. 10. v. 17. befohlne
 Ehrerbietung auch gegen andere / sind und bleiben
 ungezogene Rülßen / gegen die niemand keine Affection
 und Liebe trägt / und hindern sich selbst an ihrem
 Glücke. Deswegen zu mercken / daß Grobheit nicht
 nur schädlich / sondern auch sündlich und GOTT
 mißfällig seye / weil Er ein anders befohlen. Über
 disß soll man ihnen die Willfährigkeit des Gehorsams
 einpredigen / daß sie nicht / so ihnen was befohlen wird /
 murrisch und stettisch drein sehen / sondern mit einem
 leutseligen Gesicht den Eltern so wohl als andern be-
 gegnen / und was ihnen zu thun befohlen wird / mit
 Freuden ausrichten. Man soll ihnen einpflanzen die
 Liebe und Gutthätigkeit / sonderlich gegen den
 Armen / und ihnen sagen / warumb es geschehe / daß
 man den Bettlern / besonders denen Sauß-Armen
 gutes thue. Man soll sie ermahnen zur Gerechtigkeit
 und Billigkeit / wann sie schon bey ziemlichen Ver-
 stand sind / dennoch umb nichtswerther Dinge willen
 unter sich selbst zanken / und immer ein Geschwister
 vor dem andern was haben will / und wohl das andere
 drüber anseindet. Das soll man nicht gestatten / denn
 mit der Zeit würde eine Gewonheit und böser San-
 del darauß. In Summâ durch das öfftere Einschar-
 pfen kriegen die Kinder eine so lebendige Impression von
 dem was Tugend und Laster ist / daß hernach / wann
 bey reiffere[n] Jahren man mit rationibus und gründli-
 chen

den Werten
 stentumb
 wird.

(5) D
 Christlicher
 sein Sauß
 Tag des
 ist / daß
 Wer nun
 sehen daß
 lich am Son
 Geheimniß
 sollte man
 und Lieder
 ist. D
 men und
 siren thun
 Zweck / alle
 Lieder! sin
 Art / wie so
 hat ein gew
 so vielen her
 te / und in
 es einen der
 gen habe.

(6)
 besitzen /
 den Selige
 Ehren erh
 Danck sag
 in Abend
 Einn so w

then Überzeugungen in sie setzet / das Werck des Christenthumbs umb ein gar grosses fertiger und leichter wird.

(5) Am Sonn- und Feyr- Tage solle ein Christlicher Haus- Vater umb so viel embsiger seyn / seinen Haus-Gottesdienst wohl zu bestellen / weilen der Tag des Herrn bloß allein zu dem Ende verordnet ist / daß Er seine Ruhe und Werck in uns habe! Wer nun GOTT und seiner Kinder Heyl liebet / wird sehen daß der Heil. Geist mit seiner Erleuchtung sonderlich am Sonntag bey ihnen wohnen / und mit seinem Geheimniß über seiner Sürten schweben möge. Da sollte man nichts als heilige *Meditationen* / Gespräch und Lieder hören / besonders wo numerola familia ist. Oder weil ein Stück des Gottesdiensts ist / Witwen und Waisen besuchen / mögte man solche Visiten thun und heraus wehlen / darinn man seines Zwecks / allem vermuthen nach / nicht verfehlen müßte. Leyder! sind die Visiten gemeintlich nach der Welt Art / wie sonst / also am Sontag eingerichtet / und hat ein gewissenhafter Christ wohl Mühe / daß er bey so vielen herrschenden Mißbräuchen / seine Seele rette / und in ohnabweislicher Gesellschaft so rede / daß es einen der heiligen Sabbath- Feyer anständigen Rucken habe.

(6) Endlich haben sich Christliche Eltern zu befehlen / daß die lieben Zehigen / bey allen anstossenden Gelegenheiten / ihr Herz zu Gottes Lob und Ehren erheben / bey den Mahlzeiten die Speise mit Danck sagung und Mässigkeit empfaben. So sie ein Abend-Brod / Obst oder dergleichen genießen / den Eltern so wohl mit Ehre / als GOTT mit einem kurt-

Danckseuffzer begegnen; Diesem nach allenthalben
 Christlich denken und reden / und also wandeln / als
 die jenige / so die S. Engel nicht nur als Gesellschaf-
 ter / sondern als getreue Wächter und Diener umb
 sich haben: Ich sage noch mehr / als die / welche die
 hochgelobte heilige Dreyeinigkeit Vatter / Sohn und
 Geist / mit ihrer genauesten Segenwart gewürdiget /
 und wo sie der Zeit ihrer Heimsuchung recht wahrneh-
 men / beständige Wohnung bey ihnen machen will.
 Dess ntwegen alles / was zu Beybehaltung solcher
 unausprechlichen Glückseligkeit nichts schaffen / viel-
 mehr Nachtheil bringen kan / eussersten Fleisses / gern
 und willig muß vermeidert werden.

22. Zum Sechststen (5) haben Christliche
 Eltern / soll: Gottes Wort und Erkantniß in ihren
 Häusern blühen / und ihren Kindern viel Geist und
 Leiblichen Segen bringen / darauff acht zu haben / daß
 sie derselben Gemüthsneigungen und Sünden-
 Wege wohl auskundschaften / und die arme Jugend
 vor herrschenden Aergernissen fleißig bewahren.

Wie bey einem Krancken das Halbe gewon-
 nen ist / so der Arzt nur die Quelle des Bösen erkantet
 und der Kranckheit wahre Beschaffenheit zur Gnüge
 erkundiget hat: so wird vielem Unheil vorgebogen / fals
 dem heimlichen Sündenübel auff seine Schliche gelau-
 ret / und es so weit auserkundiget wird / daß man nun
 weiß / wo seine Neigung und Krafft sich hinlencke /
 und wie man ihr begegnen soll. Ob aber dieses vieler
 Eltern Haupt- Sorge und Bekümmerniß seye / hat
 man umb so viel weniger Ursach zu zweiffeln / je mehr
 die bösen und von den Eltern selbst herkommende Ne-
 gungen / als eine holdseelige Aehnlichkeit mit ih-
 rem

zem Ursprung
 nicht nach
 gähornige
 sich nicht gem
 Ernstmüßig
 sind rmore
 haben will.
 Dugen thalte
 bet / und ein
 weiß nicht wo
 fallen / wenn
 und so sie sch
 oder Lob der
 sie kaum noch
 leicht noch ke
 ein Band z
 tes votte ser
 telkten nach
 zeitige R/in
 vieles aus de
 ist dieses ge
 solte / hegt u
 ist / forschet
 Kindes fleißig
 vor andern
 Geis / Hoff
 ret man alle
 krafftlos zu
 per contrari
 mächtiges R
 adu / oder
 und durch Er

rem Ursprunge / gehegt / gebilliget und wenigstens nicht nach Vermögen unterbrochen werden. Ein gähzorniger und streitbarer Vatter / oder einer der sich nicht gern läßt zu nahe kommen / so man vor eine Großmüthigkeit ausdeutet / sibet es gerne / wenn sein Kind rumoret, alles unter einander wirfft / und partition haben will. Eine hoffärtige Mutter / die mit dem Puzen täglich umgibet / gerne vor dem Spiegel stehet / und eine neue mode oder galanterie höher / als weiß nicht was sonst / schätzt / läßt ihr es wohl gesfallen / wenn die junge Tochter geschmückt seyn will / und so sie schreyet / durch Vorzeigung des Spiegels / oder Lob der Schönheit / zu frieden wird. Ja! wenn sie kaum noch gehen / und auff den Tisch sehen / vielleicht noch kein Vatter Unser beten; indessen aber schon ein Band zierlich anheften / tänzeln / ein geschicktes votte servante herunter schneiden / und andere Eitelkeiten nachhassen kan / lobt sie es wohl als eine frühzeitige Klugheit / der Hoffnung / es werde noch vieles aus dem Kindsein werden. Aber wie sehr ist dieses gesehlet! Da man dem Unkraut wehren sollte / hegt und nehrt man solches. Wer nun weise ist / forschet nach dem ingenio und inclination seines Kindes fleißig / und so eine böse Göt mißfällige / und vor andern durchdringende propension, v. g. zum Geiz / Hoffart / Neid / Zorn / vermercket wird / kehret man alle dienliche Mittel vor / solche zu dämmen und krafftlos zu machen. Dabey das Gebet und cura per contrarium viel thut / wann man z. E. ein hochmüthiges Kind nimmer lobet / sondern je und je verachtet / oder seine Unvollkommenheit ihm vorstellt / und durch Entziehung der schädlichen Nahrung / welche

diffalls in dem Ruhm und bezeugender Sochach-
 tung bestehet / das böse Fleisch demüthiget und tödtet.
 Mancher dörfte wohl glauben / durch Loben würde
 mit einem stolzen humeur und Gemüths-Neigungen
 vieles aufzurichten seyn. Aber obschon eine Bewe-
 gung und Ernst darauff folget / wann der Sinn an sei-
 ner Schwachheit ergriffen / und durch Vorstellung des
 ihme so anständigen Lobns menschlicher Erhöhung an-
 gefeuret wird : So hat es doch keinen wahren Be-
 stand ; Es ist Spiegelscheyten / und keine wahre
 Tugend / geschweige daß man es Gottesforcht und
 eine dem HERN gefällige Nührung nennen solte. Nach
 deme ferners die Affen-Liebe gegen die Kinder / und
 dieser natürliche Neigung leichtlich einen Deck-
 Mantel findet / das Unrecht zu beschönen / und noch wohl
 für was Gutes auszugeben : Als hat der Eltern Herz
 und Auge darauff zu wachen / daß doch durch einen so
 schändlichen Betrug sie nicht hintergangen / sondern
 die unnützen Reizungen / die vor GOTT zu schwähren
 Sünden gedeyhen / getilget werden. Ubrigens hat
 man allem Aergerniß vorzukommen / zumahlen in
 solchen Sachen / welche die Welt als rechtmäßig ca-
 nonisiret hat. Bedencket es / Ihr Eltern / was vor
 Verantwortung euch zuwachse / falls ihr das euch so
 theuer anbefohlene Pfand nicht wohl bewahret / wenn
 ihrs sein zeitlich zu allerley Uppigkeiten selbst ge-
 wöhnet / in dem Staat und eitlen Wesen treulich
 unterrichtet / das unschuldige Blut in alle Comædien
 schicket / und wo es prächtig und lustig / dabey sehr
 unrichtig und weltförmig zugehet / vornen an stel-
 let / oder auch / damit ihnen nichts ermangle / Gelds
 genug in die Hände gebet / ihren Muthwillen zu trei-
 ben.

ten. Wel
 uch Erhöde
 studien solle
 ninge im B
 ihrer Schul
 gen werde
 der Zärtling
 Federrige
 Christenhu
 hauffen ge
 Lieber der un

23. V
 bürgerliche
 manchenma
 den Groffen
 Und ist nic
 den Stroh-
 thet? Wa
 Lande bey de
 Kirchweyl
 löblichet ; u
 Was Gred
 wählenden
 um ein Sla
 und viel Ze
 müssen. H
 ten Christl
 sehen. W
 in Barnun
 von Gerol
 manchesma

ben. Welches Eßtere denen Jünglingen hauptsäch-
lich Schaden bringet / die etwas Nützliches lernen und
studiren sollen. Haben sie Überfluß und viel Pfen-
ninge im Beutel / oder wissen / daß ein Wechselbrieff
ihrer Schulden halben / und ohne sauersehen abgetra-
gen werde / ist mit dem Fleiß verlohren ; und bleibet
der Zärtling / mit alle seinem Stutzen / Degen , und
Federtragen / ein tölpischer Ignorante. Dabey das
Christenthumb mit aller guten Hoffnung zugleich übert
Hauffen gehet. O der übel , angelegten Mühe und
Liebe der unglückseligen Eltern !

23. Was jetzt gesagt ist / gehet viele Eltern auch
bürgerlichen Standes an / und differiren die Laster
manchesmahl nur gradu und objecto , und daß sie bey
den Grossen mehr als den Kleinen ins Gesicht fallen.
Und ist nicht wahr / daß Aergerniß eben so wohl in
den Stroh-Hütten als den prächtigsten Pallästen herr-
schet ? Was lernet nicht die Jugend Böses auff dem
Lande bey denen gottlosen Tänzern / Gott gehäßigen
Kirchweyhen / da alles auff Feessen und Sauffen
loßgeheth ; und bey denen unverschämten Löfflereyen !
Was Greuel und Sünde hat nicht manches Kind
währenden Kriegs von den Soldaten gelernet / da es
um ein Glas Wein solchen Leuten zu Dienst leben /
und viel Böses zu seinem Verderben sehen und lernen
müssen. Hütet euch Ihr Eltern / daß um euert wil-
len Christi so theuer erworbene Schaafte nicht zu Grund
gehen. Welches denen Handwerkeren mit andern
zur Warnung dienet / welche ihre Kinder um schänd-
lichen Gewinns willen zu viel Böses anweisen / und
manchesmahlen am Sonntag zur Arbeit anstrengen /

im Gegentheil auch wiederumb / wo sie ihrer Profetion wohl vorstehen / allen Muthwillen gestatten.

24. Siebendens (?) und Letztens wäre zu wünschen / daß doch die Sommer-Schulen auff den Dörffern könten in den Schwang gebracht / und die Eltern darzu vermocht werden / ihre Kinder darein zu schicken. Wie ein grosses Verderben dieses sey / die Kinder ein ganzes halb Jahr lang und mehr in keine Schule senden / und solcher gestalten ohne Pflag verwildern und veräßen lassen / kan ein jeder Vernünftiger ermessen. Die Klage rechtschaffener Pastorum ist übergroß in diesem Stück / und siehet man billich dieses Unwesen mit Erbarmung an. Was kan man thun? Wenn die persuasoria nicht helfen / die Eltern sind und bleiben Heyden / weil sie sich und die Ihrige wollen ins Elend stürzen / ohnerachtet man sie das Gegentheil zu thun um Christi Wunden willen bittet; So bleibet nichts übrig / als daß eine hohe Obrigkeit mit ernstern Straffen darein sehe / und solchen Boshaftigen eine Büss aufflege / die sie sambt ihren Kindern möge zu Paaren treiben. Es ist doch dem gemeinen Wesen viel daran gelegen / daß die Bürger und Unterthanen nicht wie das thumme Vieh in Unwissenheit aufwachsen / und warumb sollte nicht die Möglichkeit der remedur vorhanden seyn / da durch Erkänntnis eines Pfarrers oder politischen Beambten / von den Kindern geurtheilet / und wenigstens die Untüchtige zur Arbeit in die Schule / bey Straffe können genöthiget werden?

Un

Anderer Absatz von Herrn/Mei-
ster und Frauen.

Dies den die Verantwortung obliege wegen ih-
rer Untergebenen / ist schon oben gedacht wor-
den. Solche nun zu erleichtern / haben Christliche
Herren und Frauen 1. Ihr Gesind nicht nur nach der
häuslichen Geschicklichkeit / sondern auch und vor-
nehmlich nach der Frömmigkeit zu wehlen / aus Ur-
sachen / diebekandt sind. Wohl dem ! der unter tau-
senden einer / und so glückselig ist / daß sein Haus mit
einer frommen Debora , einem gottsfürchtigen
Joseph / und treuen Eleasar befeeliget worden / der
mag dieses Kleinod billich hoch schätzen. 2. Zum
andern sollen sie mit der Zucht über sie nicht schonen/
und kein Böses ohngestraft hingehen lassen. Denn
es ist je besser / daß man sein Gewissen vor GOTT
reinige / als den Muthwillen des rohen Volcks gestat-
te. Will es nicht bleiben / wie freylich der Satan
die Dienstbothen grossen theils besessen / die nicht ley-
den wollen / daß man ihnen ihre fleischliche Freyheit
raube / so mag es hinlauffen ; Es ist rathfamer / man
leyde Schaden am Gut und Arbeit / als an seiner
Pflicht und Gehorsam gegen GOTT. Vor Zeiten hat
man die Knechte und Mägde als Leibeigene streng ge-
halten : Und hat Salomo von ihnen geurtheilet / Prov.
XXIX. v. 19. Daß ein Knecht sich mit Worten
nicht züchtigen lasse / denn ob ers gleich verstehe /
nehme ers doch nicht an. Als wolte er sagen : Es
müsse mit ihnen von Worten zu schärpffern Mit-
teln kommen. Jedemoch weil Christlichen Haus-
Vätern mehr nicht als eine ernstliche Ermahnung

mit Worten gezeimet / und man mit Streichen und
 Obrigkeitlicher Einsicht ohne dem wenig ausrichtet ;
 Als ist das beste / man greiffe zu / und schlage die Bos-
 haffigen mit der langen Ruchen. 3. Doch daß
 man alles Mögliche vorklehre / so zu Besserung solcher
 Leuthe dienen kan / solle man sie vor der Arbeit zum
 Gebet nehmen / in die Kirche fleißig schicken / und
 daraus examiniren / die Catechismus- Lehr nicht ver-
 säumen lassen ; Auch bey Lesung der Heil. Schrift /
 sonderlich des Abends / sie im Christenthum unterrich-
 ten. 4. Denen Dienstbothen / wie auch bey den
 Handwercken den Knechten und Gesellen / solle man
 nicht gestatten / daß sie am Sonntag und sonsten der
 Gelegenheit mit Suren / Fressen / Sauffen / 2c. zu
 sündigen nachgeben. Wer sich dieses nicht will weh-
 ren lassen / ist nicht werth / daß er mit einem Chris-
 ten unter einem Dach wohne. 5. Indessen solle man
 das Gesind auff keinetley Weiß ärgern / und thme
 Anlaß geben / daß es in Fluchen / Schwöhren /
 Geitz / Kalksinnigkeit im Gebet 2c. verfalle. Man-
 che meynen wunder / was sie gewinnen / so das Ge-
 sind zutheuerst unter dem Gebet arbeitet / oder es oben-
 hin plappert / ohne Acht darauff zu haben / umb nur
 fein früh wieder zum Geschäfte zu kommen. O Thor-
 heit ! Was hilft alles Arbeiten / ohne Göttlichen
 Segen. 6. Wo man mit dem Gesinde arbeitet /
 solle der Hauß- Vatter es mit Gottseeligem Gespräch/
 nicht aber ohnnützen Narrentheldungen und liederlichem
 Geschwätz / unterhalten / sondern alles zum Haupt-
 Zweck der Erbauung richten. Wie? wann man un-
 ter der Arbeit schöne Lieder singen / und Gott herzlich
 loben würde? 7. Keinen Dienstbothen solle man leicht-
 lich

sich an
 mit dem
 bedacht
 nes Wege
 den / alle
 weiß in
 Geiß von
 lichen Ord
 Kluff
 wehren / de
 und Unzu
 wird / es se
 ans Recht
 hegemäch
 die Braut
 kommt ;
 vorhergega
 mit k. ngr
 sammentün
 Mißthat
 Zeit gesoffen
 es ein Sey
 Ehrstand
 reichet ;
 palliret / d
 mit dem W
 so / daß ke
 à S. Cana
 Eathan al
 lictreulich
 aus zu mach

lich annehmen / er seye dann gleicher Religion mit dem Hausherrn. Wenigstens solle dieser darauff bedacht seyn / daß er befehret werde vom Irrthum seines Weges. Daß nun aber es auch eine mode worden / allerley Nationen und Religionen schwarz und weiß in Diensten zu haben / ist abermahl ein listiger Griff von dem / der von Anbeginn der Welt aller Götlichen Ordnung gespottet hat.

Auff den Dörffern ist dem Haupte Greuel zu wehren / da dem meisterlosen Gesinde viele böse Lust und Unzucht übersehen / und fast eher nicht gestrafft wird / es seye dann dieselbe durch den sichtbaren Erfolg ans Licht kommen; Weßwegen unter 10. kaum ein Ehegemächte auff manchen Dörffern vorgehet / da nicht die Braut schwanger vor den Altar zur Copulation kommet; und nicht nur mit frühem Beytschlaff auff vorhergegangene Sponsalia, sondern auch zum öfftern mit langwärriger Buhlschafft und fleischlichen Zusammentünfften / so lange gesündiget hat / bis die Missethat sich selbst durch die heran nahende Geburtzeit geoffenbahret; Welches / wie es / nebst dem / daß es ein Heydnischer Greuel ist / noch darzu dem Heil. Ehestand zu höchstem Schimpff und Schmach gereicht; Als darff man / was auff manchen Pfarreyen passiret / diß Orths nicht melden / und will es lieber mit dem Mantel stillschweigens zudecken. Wäre es so / daß keine Ermahnung und Excommunication à S. Cœnâ vom Seelenforger anschläge / wie denn der Sathan als ein starcker Gewappneter seinen Palast treulich bewahret / und noch eine Gerechtlame daraus zu machen sich nicht scheuet / wird eine Christliche
 Obrig-

Obrigkeit doch streng darein sehen / und diesem unflä-
tigen Hölle. Geist Zügel einlegen / damit doch der
Unreinigkeit und stummen Sünden / derentwe-
gen das Land seine Innwohner ausspreyen muß / ge-
steuret / hergegen durch Vermittelung ernstlich einge-
wandter Scraffen / Zucht und Ehrbarkeit / we-
nigstens noch im Eusserlichen/manutenirt werde.

* * * * *

Dieses ist / geliebter Leser / was ich Gott zu
Ehren / und dir zum weiteren Nachsinnen
hiermit einzältigst zu Papier bringen wollen.
Es mag seyn / daß einiges zwey oder drey mal vor-
kommen : Ist darum geschehen / weil ich Obstehendes
unter vielen anderwärtigen Zerstreungen stückweise
zum Druck gegeben / im übrigen aus der Fülle meines
Hergens geschrieben. Hastu was bessers vorzubrin-
gen / mag ichs wohl leyden / werde auch Gott preisen/
wo nur Deine oder Meine von erleuchteten Gemüthern
probirt erfundene Mittel zur Besserung / einest eine
gewünschte Wirkung nach sich ziehen werden / daß
man doch sehe / wie Gott sich über sein Zion erbarme/
und mitten unter diesen verderbten Zeiten / einige noch
erwecke / die sich das Beste zu erwahlen bewegen las-
sen.

Du aber / HErr und Gott / wenbe aller Menschen Herzen
zu einem heiligen Eyser dir zu dienen / und deine Rechte zu lernen /
wehre dem bösen Feind und allen Vergernissen / daß sie die Ju-
gend nicht mehr / wie bisher / verführen. Mache du uns alle ser-
tig zu thun deinen Willen / und schaffe in uns / was vor dir gefällig
ist / durch Jesum Christum / welchem seye Ehre von
Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Fol:



Folget an statt einer Zugabe
eine

Kurze Vorstellung des jeni-
gen / was ein rechtschaffener Christ
bey dem öffentlichen Gottesdienst
bedencken soll.

Nachdem viele / die sich Christen zu seyn
ausgeben / darinn gefährlich irren /
daß sie die Pflichten ihres Gottes-
diensts nur an das Äusserliche hängen / und
damit zu frieden seyn / als hätten sie es wohl
ausgerichtet / wenn sie in der öffentlichen Ver-
sammlung erscheinen / etwas mit singen und
hören / ohne / daß sie selbstn solten gebessert /
oder in den seligen Stand versetzt werden / das
an sich erfüllet zu sehen / was sie als nothwend-
ig und ohnumgänglich zu seyn / aus dem
Wort und Befehl Gottes angehört und ver-
nommen haben. Darumb

Mein lieber Christe /

Der du Gott rechtschaffen dienen wilt / hast folgen-
des ernstlich zu erwegen und zu bedencken :

I. Daß du Gott äußerlich auch ei-
nen Dienst zu seinem Wohlgefallen er-
weisen müßest. Das lehret dich vorderist das
Licht der Natur / und bezeuget dir / daß es ohn-
möglich seye / so zu leben / daß nicht auch GOTT der
erkann-

erkannte Schöpffer und Ueberer aller Dinge / Güter und Saaben müsse durch dich vor Angesicht anderer angebetet / und mit allen seiner Hoheit gebühelichen und anständigen Bezeugungen verehret werden. Darumb auch solchem Liecht die blinden Heyden gesolget / und aller Orten / wo wohl angerichtete Possiceyen gewesen / einen öffentlichen Dienst ihrer Götter bestellet haben / hernach bezeuget dieses die Hellige Schrift. Inmassen die Patriarchen und Väter / so wohl vor als nach der Sündfluth / die zugleich Regenten und Priester ihrer eigenen Familien gewesen / den offenbahren Gottesdienst angerichtet. Zu Seth und Enos Zeiten / als sich das Geschlecht Adams in seinen Söhnen und Enckeln schon ziemlich ausgebreitet / streng man an zu predigen / öffentlich zu verkündigen von dem Nahmen des HERREN. 1. B. Mos. 4 v. 26. Was Gott der Herr vor einen herrlichen Dienst vor sich theils in der Wüsten schon / theils hernach im Lande Canaan / vornemblich durch Salomon zubereiten lassen / ist aus der Göttlichen Historie genugsam bekannt. Und so man meynen möchte / das äußerliche Ceremonienwesen / Kirchengeden und dergleichen wäre im Neuen Testament / als der Zeit der Freyheit / abgeschafft / und nun in eines jeden Christen Willkür gestellet / ob er seinen Dienst gegen GOTT ingeheim oder öffentlich verrichten wolte: So stehet klärllich entgegen das Beyspiel der Heil. Aposteln und ersten Christen / wie zu ersehen aus Act. II v. 2. 44. III. v. 1. IV. v. 32. V. 21. &c. Nicht weniger der ausdrückliche Befehl / Ebr. 10. v. 24. 25. Laßt uns unter einander unser

ander selbst
ten Berce
(erw
selbiger Zeit
kommen /
der zu verri
einander er
sehst / daß
thig getref
etliche zu
Hiten und
durch rchri
Beruff / wo
chen die d
v. 14. 15
Lehrer aus
Neuen Test
Aug / jens
Stiche niem
sen sollte /
ten am W
I. Cor. XII.
zu Hauem
seligen Wö
Versamm
regung des
sel Zeit un
lich gehan
wants sie in
bew oder son
fernsamm
goleim / gel

unser selbst wahrnehmen / mit Reizen zur Liebe und gu-
 ten Wercken und nicht verlassen unsere Versammlung/
 (ἐπισημαζόμενοι, da wir in einer Synagoge nach Art
 selbiger Zeit / oder Gottes geheiligten Hause zusammen
 kommen / Gottes Willen zu lernen / und unser Ge-
 bet zu verrichten) wie etliche pflegen / sondern unter
 einander ermahnen / und das so viel mehr / so viel ihr
 sehet / daß sich der Tag naheet. Und was wäre es nö-
 thig gewesen / daß Christus etliche zu Aposteln gesetzt/
 etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu
 Hirten und Lehrern / Ephet. 4. v. 11. Daß GOTT
 durch thörichte Predigt (τὴν ἄνοιαν εἰς ἄνοιαν
 Geruff / wie die Herolden pflegen) wolte seelig ma-
 chen die daran glauben. 1. Cor. 1. v. 21. Rom. 10.
 v. 14. 15. Daß der Heil. Geist einige vor andern als
 Lehrer ausruffen sollte / zu treiben das Ambt des
 Neuen Testaments / und zu verordnen / daß dieser ein
 Aug / jener eine Sand oder Fuß seyn / mithin die
 Kirche niemahlen ohne Vorsteher und Aeltesten
 seyn sollte / besonders dergleichen / welche arbei-
 ten am Wort und in der Lehre. 1. Tim. V. v. 17.
 1. Cor. XII. v. 1. seq. Falls einem jeden frey stehet sich
 zu Hause mit Lesen / meditiren / Beten und andern gott-
 seeligen Übungen zuerbauen / und von der öffentlichen
 Versammlung der Christen auszubleiben. In Er-
 wegung dessen / hätte die erstere Kirch nach der Apo-
 stel Zeit unter denen blutigen Verfolgungen gar thör-
 lich gethan / und sich ohne Noth in Gefahr gestürzt /
 wann sie in Klüfften und Gewölbern unter der Er-
 den / oder sonst in verborgenen Winckeln und Säus-
 fern zusammen getreten / Gottes Wort gehöret/
 gelesen / gebetet / und das Hochwürdige Mahl des
 Herrn

SErn gehalten / wie bey den SS. Patribus hiervon
 vieles zu observiren. Dann eben durch dieses Zusam-
 mengehen sie sich den Verdacht nicht nur der Meu-
 terey und heimlichen Lastern auffgebürdet / sondern
 manchesmahl daß sie Christen wären / auff diese Weise
 selbst verrathen: Dessen allem aber hätten sie können
 überhaben seyn / falls sie von einander / und ein jeder
 seinem eigenen und geheimen Gottesdienst zu warten/
 wäre zu Haus geblieben. Dannenhero die jenige sich
 wider Göttliche Warheit und Willen schwehrtlich ver-
 greiffen / welche den öffentlichen Gottesdienst aus
 mancherley Vorwand oder Einbildung äussern:
 nicht zu gedenccken deren / die aus Verachtung und
 Unglauben solche Pflicht hindansetzen / wider ihr bes-
 seres Wissen und Gewissen / also zu ihrem eigenen Ver-
 richt und Verdammnuß.

II. Zum andern hat ein Christ zu bedenccken / daß /
 so oft es seyn kan / er den öffentlichen Gottes-
 dienst / vornehmlich aber am Sonn- (sonst Sab-
 bath) tag / heiliglich feyren und besuchen solle.
 Zu allervorderist will Gott seinen Sabbath gefey-
 ret / und zu seinem Dienst ausgesondert haben. Denn
 obgleich bey einem Gott-geheiligten Christen ein ohn-
 auffhörlicher Sabbath ist / wie aus Ebr. III. und
 IV. Cap. zu ermessen / und er an gewisse und bestimmte
 Tage nicht gebunden wird. Col. II. v. 16. In so weit /
 daß er an die Jüdische Pünctlichkeit und äußerlich-
 ches Schattenwerck sich nicht mehr zu kehren / viel-
 mehr auff den Kern und Stern Christum / und in
 Ihme ein rechtschaffenes Wesen / zu sehen hat:
 So bleibt doch dietes vöste / daß dem HERRN der
 stehende Tag müsse geheiliget werden. Exod. XX. v. 8.

XIII. zu
 ten Kinder
 die Hilfigt
 GOTT
 Dank forden
 lem / andern
 igen Besti
 ein oberver
 welche ent
 Sabbath zu
 reuden Dien
 wesen / Lät
 nicht einmahl
 wo sie es glet
 diese Weise
 nehme / den
 ausstelle / jet
 öffentlichen D
 GOTT kau
 der Abend
 Sechs übrige
 also zwar un
 Feyszeit mit
 mit dem Gott
 Feir hat? E
 wellen / G
 Conversation
 streng gehen
 rällich seye
 den wolte / m
 ständlich u
 oder so wäre e

XXIII. 12. Deut. V. 12, 23. welches bey erleuchte-
 ten Kindern Gottes auszuführen ohnmöthig/ als welche
 die Willgheit hieran gar gern erkennen / daß man
 GOTT/ der mehr Tage zu seinem öffentlichen
 Dienst fördern können/ den Sibenden nicht schmah-
 lern/ sondern zu seinen Ehren/ und so fort zu unserm
 eignen Besten/ widmen solle. Daß es dannenhero
 ein ohrverantwortliches Beginnen ist/ bey denen/
 welche entweder gar nicht daran gedencken den
 Sabbath zu heiligen/ und Gott darinn seinen gebüh-
 renden Dienst zu leisten/ sondern ihrem weltlichen Un-
 wesen/ Lüstern und Sünden nachlauffen/ und sich
 nicht einmahl darüber ein Gewissen machen: Oder/
 wo sie es gleich erkennen/ es seye billich/ daß man auf
 diese Weise mit ihnen abtheile/ Sechs Tage vor sich
 nehme/ den Sibenden dem **HERREN** zu Ehren
 ausstelle/ jedennoch solchen Tag/ nach vollendetem öf-
 fentlichen Dienst/ auff vielerley Art stimmen/ und
 GOTT rauben/ was sein ist. Ist es wahr/ daß
 der Sibende Tag dem **HERREN** eigen ist/ weil die
 Sechs übrige unserer Arbeit und Beruffs-Geschäften/
 also zwar un dergestalt gewidmet/ daß zu solcher heiligen
 Feyr-Zeit wir nichts thun un vornehmen sollen/ als was
 mit dem Gottesdienst einigen rapport und Anblich-
 keit hat? So ist es Sonnen-Klar/ daß alles Kurz-
 weilen/ Spihlen/ Tanzen/ üppige-weltliche
 Conversation und Gespräche/ ohnerbauliches Spa-
 ziren gehen/ und dergleichen/ an solchem Tag nicht
 passirlich seye/ es wäre dann Sache/ daß man vorge-
 ben wolte/ mit solchen Dingen könnte man GOTT
 fürnehmlich und mehr als sonst in der Wochen dienen/
 oder es wäre eben so gut/ als eine Predigt oder Ge-
 beth.

beth. Nebst dem Sontag aber haben die frommen Alten mancherley Feyer- und Gedächtniß-Tage geordnet / und die Kirchen täglich zum Gebrauch auffgesperret / daß man auch auff dieser Zeit / Gott dienen / und hierzu keine Gelegenheit nebst denen ordentlichen Ampts- und Beruff- Geschäften versäumen solle. In der Jüdischen Kirchen wurde alle Tag dem **HERREN** ein Opfer gebracht / Morgens und Abends. Exod XXIX. 39. seq. Die Apostel versäumten die vielmahlige Bethstunden nicht in einem Tag / und giengen in den Tempel auch umb die neunte Stunde. Actor. III. 1. Simcon kam auch auff dieser Zeit in den Tempel / Luc. I. v. 25. Hanna aber kam nie davon / sondern dienete darinn dem **HERREN** mit Fasten und Beten Tag und Nacht / ibid. verl. 37. Ein gleiches wird von den Christen in den ersten drey hundert Jahren auch gerühmet. Wer wolte solchen Exempeln nicht gerne folgen? Zumahlen ein bekehrter und in Gott erleuchteter Christ erkannt hat und überzeugt ist / daß er umb dessentwillen fürnemlich in der Welt seye / **GOTT** an sich selbst zu preisen / nach dem Ewigen zu streben / und seine arme Seele durch den Fleiß der Heiligung von dem Sünden-Elend frey zu machen. Hierzu kan ihme nicht besser gerathen werden / als wann er sich je zuweilen aus seinen obliegenden Zerstreungen lösseisset / und das gesfundene Ruhe- Stündlein zum Werck des **HERREN** in seiner Seele / vermittelst Anhör- und Betrachtung Göttlichen Worts / auffopfert. O wie mancher hat sich auch in der Wochen vom Wort gerührt / vom Gesetze getroffen / von dem Evangelio getro-

getröht
dieser Aug
die Zeit and
auch die sel
Herzog
der Sonng
Büß- Täg
gehalten / se
Friedens al
Wort und de
gleich nach d
Wenigste da
vor einem
einem D
dem lebend
v. 11. 12.

III. B
dann er nun
oder vor
Angesicht
seines He
den kan
heit / mi
trette : Un
mittelt eines
allen Welt
und geheur
reden / einfa
Wen gebü
we / daß die D

getröstet befunden; so nicht geschehen wäre/ wofern er diesen Augenblick Göttliche Gnade versäumet / und die Zeit anderstwohin verwendet hätte. Dahin zweckte auch die heilsame Verordnung der Christ. Löblichsten Herzogen zu Würtemberg / welche die bey der Evangelischen Kirchen gewöhnliche Feyer, und Buß. Tage nicht nur gebilliget und mit Ernst darob gehalten / sondern auch verordnet haben / daß in derselben Residenz alhier alle Tage des Gottes. Diensts gepflegt und der Brunnen beständig lauffen solle / wenn gleich nach dem heutigen Umdanck der rohen Welt / die Wenigste darnach dursten würde. Gott bewahre uns vor einem Hunger nicht nach Brod / vor einem Durst nicht nach Wasser / sonder nach dem lebendigen Wort der Gnaden. Amos VIII. v. 11. 12.

III. Zum dritten hat ein Christ zu bedencken / wenn er nun zur Kirche in die Versammlung gehen will / oder würcklich darinn ist / daß er vor Gottes Angesicht stehe / der das Verborgene seines Herzens kennet / und nicht dulden kan / daß man aus blosser Gewohnheit / mit Heuchelei in seinen Vorhof treffe: Umb durch solche Betrachtung / vermittelst eines beygehenden Gebets / sein Herz von allen Welt. Gedancken / rohen verwegenen Sinn / und geheuchelter tückischer Kalksinnigkeit loszuwickeln / einfolglich solches zu Anhörung Göttlichen Wortes gebührend vorzubereiten. Es ist zwar an dem / daß die Heiligkeit nicht mehr an ein Saß / Kalk und

und Gemäuer / vielweniger die Erhörung unſers Gebets daran gebunden / daß ein Ort vor dem andern heiliger / geſchickter zum Dienſt des HERRN / und der Göttlichen Gnaden Würckung verſicherter ſeyn ſolte. Der Zaun und Levitiſche Tempel iſt nun abgebrochen / und kan man den Vatter anbeten alenthalben / wanns nur im Geiſt und in der Wahrheit geſchiehet. Joh. IV. v. 23. Jedennoch war es wohl gethan / und hat es Chriſtus oder ſeine Jünger nirgendwo verbotten / daß man nicht beſondere Häuser und Tempel vor eine ganze Gemeinde baue / des Gottesdienſts deſto ſüglicher darinn zu pflegen. Es bleibt auch ein ohnfehlbares Zeichen der Hochachtung Göttlichen Worts / wann man auff dergleichen Gebäude / nicht zwar ohnnothigen Koſten / ſondern die behörige Nothdurfft wendet / und das / was wir von den frommen Alten empfangen / nicht eingehen und verderben / vielweniger was anders daraus machen läſſet. Hat man nun eine Gerichtſtube / worinn der Rath ſiſet in ſolchen Ehren / daß man glaubt / der HERR welcher mit iſt im Gericht / II. Chron. XIX. v. 6. heilige ſie durch ſeine Gegenwart und Würckung ſeines Geiſtes / in den Herzen der Richter / bey einem ſonderlichen Werck / darumb ſie beſammen ſind / und Göttlichen Liechts und Regierung mehr als ſonſten / vonnothigen haben: Warumb ſollten wir nicht gleichen oder gröſſern Reſpect vor einem ſolchen Hauß und Wohnung haben / worinn die ganze Gemeinde ſich verſammet / das Wort des HERRN erſtallet / die heilige Engel zugucken ſtehen / und vornemblich Chriſtus ſelbſten mitten darunter iſt: Auch die heiligen Sacramenta ausgeheilte / und ſo viel
 müß

nächſte An
 achtung ab
 ſondern die
 Ort wo
 ne beſondere
 me er nun un
 den / und u
 uns annehm
 Ihre was
 darinn ſehen
 ſah: denn
 genw. er ſi
 an eine öffent
 gehören ein
 Tauffe mit
 gibt an den
 zu dienen / un
 hin in tieffere
 und Gebort
 Jhme zu gelo
 den ſeyen / ſo
 auch barmhe
 Komme
 Gebrauchs
 daß du von a
 über ſolchem
 deet zeitlicher
 ſtehet da mit
 mit dem größ
 dieſes abzu
 einem Geſp
 ger und vielen

nützliche Andachten verrichtet werden? Solche Hochachtung aber bestehet nicht auff einem Aberglauben/ sondern Gottseeligem Hinterdencken; Dieses seye der Ort/ wo Gott bey der Versammlung der Heiligen seine besondere und ohnfehlbare Gegenwart versprochen/ wo er nun unser Herz rühren/ erleuchten/ stärken/ gründen/ und unser allgemeines Gebet als ein Opfer von uns annehmen/ vorderist aber unsern Dienst gegen Ihn/ was Art er seye/ prüfen/ und mit hellen Augen darein sehen wolte. Und dieses thut man nicht ohne Ursache: denn die Erscheinung/ und persönliche Gegenwart in der Gemeinde der Kinder Gottes/ zeigt an eine öffentliche Bekantnuß/ daß wir auch zu ihnen gehören/ einen Gott/ **ERRIT**/ Glauben und Tauffe mit ihnen haben. Ephes. 4. v. 4. 5. Man gibt an den Tag ein sonderliches Vorhaben/ Gott zu dienen/ und sein Herz vor Ihm auszuschütten. Mit hin in fleißiger Demuth zu vernehmen/ was sein Will und Gebott an uns seye/ einen neuen Gehorsam Ihme zu geloben/ und/ wo die Sünden gerühret werden solten/ solche in Busse dem gerechten Richter/ aber auch barmherzigen Vater/ abzubitten.

Kommstu nun/ mein Christe/ nur umb des Gebrauchs willen in den Tempel/ etwan darumb/ daß du von andern vor keinen Seyden angesehen/ und über solchem Verdacht des guten Eymuths oder anderer zeitlichen Vortheile mögest beraubet werden. Du stehest da mit einem kalsinnigen Gemüth/ und wohl mit dem grösssten Verdruß/ der Zeit des öffentlichen Dienstes abzuwarten/ vertreibest die lange Weil mit eitlem Gespräch/ Nachdencken ohnnöthiger Dinge/ und vielen ohnanständigen Gebärden/ daraus

G ; man

man deine Ohnbescheidenheit vor GOTT genugsam abnehmen kan. Du hast es nicht im Sinn/ nach dem zu thun / was dir im Nahmen und auff den Befehl Christi solle gesagt werden: Dein Herz und Ernst ist nirgend dabey: So magst du dir leicht die Rechnung machen/ daß der Herr dardurch geäfftet/erzürnet/ und dein ganzes Vornahmen zu lauter Tand und Heucheleiy werde: Hättest darum viel besser und dir nützlicher gethan/ du wärest drauffen geblieben.

Einen solchen Gottesdienst verwirfft der gerechte GOTT vor seinem heiligsten Angesicht. Wer nicht eines elenden und zerbrochenen Geistes/ sondern ein pur lauterer und verstellter Heuchler ist / und sich gar nicht für seinem Wort fürchtet/ der ist eben/ wann er beym Gottesdienst ohne Andacht/ und mit vielen Sünden beslecket / erschelnet / als wann er einen Mann erschläge / einem Hund den Hals bräche im Heiligtumb / und Säu-Blut opfferte / und so er mit falschem Herzen des Rauchwercks nur gedенcket / ist er vor den Augen des HERRN / als wie einer/ der das Unrecht lobet. Esai. 66. v. 3. So entseßlich ist Ihme des Gottlosen Opffer / denn was er thut / ist Sünde / Prov. XXI. v. 27. Ihr Heuchler / so redet der Herr Christus die Pharisäer zu Jerusalem an / March. XV. v. 7. Gar wohl hat der Prophet Jesaias von euch geweisaget / (Es. XXIX. Cap. v. 13.) Das Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde / und ehret

ghret m
Herß
dienen
v. 10. th
auff / sel
zu nichts ei
Fürsten
Somor
eurer D
Opffer
von dem
zum Bl
de. W
nen vor
bleiben)
den / da
Ein solch
Bringet
lich; der
euer Kirch
brauchen
wollen th
mehr Ed
ist mir ein
bacher /
Angst hab
feind eur
hin derse
leiden.
brunet / ve

ehret mich mit feinen Lippen / aber ihr
 Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich
 dienen sie mir. Bey dem Propheten Elaiä I. Cap.
 v. 10. kündiget Gott seinem Volck den Dienst gar
 auff / sollens doch nur unterwegen lassen / weil ihnen
 zu nichts ein Ernst seye. Höret / spricht Er / ihr
 Fürsten von Sodom / und du Volck von
 Gomorrha : Was soll mir die Menge
 eurer Opffer / Ich bin satt der Brand-
 Opffer von Widdern / und des Fetten
 von dem Gemästen / und habe keine Lust
 zum Blut der Farren / Lämmer und Bö-
 cke. Wenn ihr herein kommt / zu erschei-
 nen vor mir / (wolt mir und andern ein Aug ver-
 kleben) / wer fordert das von euren Hän-
 den / daß ihr auff meinen Vorhof tretet.
 Ein solch tückisches Anstellen hab ich euch nie gebotten.
 Bringet nicht mehr Speiß / Opffer so vergeb-
 lich ; der Kosten ist umbsonst angewandt / wie auch
 euer Kirchengehen / Hören / Opffer und Sacramenten
 brauchen / weil ihrs ex opere operato umb Brauchs
 willen thut. Es macht mir Verdruß und bringt euch
 mehr Schaden als Gewinn. Das Rauchwerck
 ist mir ein Breuel / der Neumonden und Sab-
 bathen / da ihr zusammen kommt / Nähe und
 Angst habe / der mag ich nicht. Meine Seele ist
 feind euren Neumonden und Jahrzeiten / ich
 bin derselben überdrüssig / und bins müde zu
 leyden. Und wann ihr schon eure Hände aus-
 breitet / verberge ich doch meine Augen vor euch /

und ob ihr schon viel betet (Eyder! hat sich Gott über das äußerliche viel Beten nicht mehr zu besorgen / man läßt es lieber gar unterwegen /) höre ich euch doch nicht. Warum dann? was Ursachen soll Ihme denn der öffentliche Kirchen Dienst nicht mehr gefallen? Eure Hände sind voll Bluts. Der Dienst an sich selbst von mir geordnet / ist mir lieb / aber weil euer Herz mit böser Lust / eure Augen mit Ehebruch / eure Füße mit Frevel / eure Zunge mit entseztlichem Fluchen und Lästern / Lügen und Affterreden / eure Hände mit Blut / euer Leib mit greulichen Sünden / und alle eure Werck mit Fluch / Heuchelei / und muthwilligen Greueln besetzt sind / verdamme ich und speye an alle euer Vornehmen / Opfer und Gebeth. Wer nun dieses liest / und bey sich reiflich erwiget / der mag billich erschrecken über das Elend so vieler Menschen / die / ob sie gleich Christen heißen / von Gottes Huld und Gnad ausgeschlossen sind / allein derentwegen / weil sie Sünden mit Sünden häuffen / und durch Heuchelei / äußerliches Kirchen geben / Sacramentien gebrauchen / sich selbst nicht nur betrügen / sondern auch den Hergenkündiger ins Angesicht äffen und spotten. Wie groß ist die Zahl derjenigen / welche / wo nicht öffentlich / doch im Herzen / mit allen Geistlichen Übungen ein Gespötte treiben / und als Einfältige verlachen / die mit Andacht Gott zu ehren bemühet sind. Wie viel finden sich / die wenig oder nicht daran gedencken / daß GOTT an unserm Gebet / Dienst und Opfer nichts gedienet / wo das Herz nicht dabey ist / welches zu solcher Zeit mit eitelen bösen Gedancken heumschweiffet / und vielleicht bey sich beschleußt / Nach dem Wort so wir hören /

hören /
 ist mehr
 bald nach
 dem Geb
 die alte
 schämen
 Betroun
 besser u
 sich wiede
 nen Gew
 Was hilff
 im Spieg
 her Hö
 wie er g
 es nicht b
 sie durch
 dammus
 ist merke
 welche E
 Überzeug
 spühren ei
 Wie unte
 Dar
 und dahin
 er in das
 ist! wann
 Fleisch un
 seine Sch
 wolle? W
 und Sünde
 Ede und

hören/wollen wir nicht thun! Solcher Entschluß
 ist mehr als zu viel offenbahr bey denen / welche also
 bald nach dem Gehör Göttlichen Werts / oder nach
 dem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls/
 die alte Sünden treiben / und sich nicht scheuen oder
 schämen / in dem vorigen Unflath sich zu jedermanns
 Verwunderung herum zu wälzen. Essen sie es nicht
 besser u. terwegen/ als daß sie nach der Schwemme
 sich wieder in den Roth wälzen? Und was hilffts ei-
 nen Gewaschenen / wann er sich wieder besudelt?
 Was hilffts einen Mann / der sein leiblich Angesicht
 im Spiegel beschauet / gehet hin als ein unnüt-
 zer Hörer der Wahrheit / und vergiffet
 wie er gestaltet war / Jac. 1. v. 24. Lieffen sie
 es nicht besser bleiben / sag ich noch einmahl/ als daß
 sie durch Heuchelen und tückische Vorstellung ihre Ver-
 dammnus häuffen und grösser machen. Wer klug
 ist/mercket drauff. Gewiß ist es/ daß alle die jenige/
 welche Christi Wunder sehen/ hören und ein grosses
 Überzeugen in ihrer Seelen von Göttlicher Wahrheit
 spühren ein grosses Gericht über sich empfahen werden.
 Wie unten weiter gezeigt wird.

Darumb wird sich ein jeder am besten rathen /
 und dahin sehen/daß er seinen Fuß bewahre/ wann
 er in das Heiligthum Gottes gehet. Ach was ist
 es! wann Gott mit uns reden / und wohl sein eigen
 Fleisch und Blut zu kosten geben will. Zog Mose
 seine Schuh aus / als er dem feurigen Busch nähern
 wolte? Warumb nicht wir die Schuhe der Eitelkeit
 und Sünden / da uns der Eingang zur Bundes-
 Tade und Gnadenstuhl vergönnet wird? Israel
 musch

wusch seine Kleider / als das Geseß von Sinal don-
 nerte? Warum reinigen nicht wir unsere Her-
 zen / wenn wir Christum in seinen Knechten hören?
 Ein gottseeltiger Hörer des Worts / und Anbeter in
 der Warheit / rüffet sich als zu einer reichen Sache/
 so oft er in die Kirche geruffen / und schlüßig wird / da-
 selbst den Göttlichen Rath und Willen von seiner See-
 ligkeit zu vernehmen; Er schicket einen Seuffzer nach
 dem andern zu dem Heil der Gnaden in den Himmel daß
 Er ihm sein Herz wolle auffschleffen / und zubereiten den
 Saamen mit Einfalt und Gehorsam im Schooß
 eines guten Erdreichs auffzunehmen / und Früchte zu
 bringen in Gedult. Ach HERZ / solle es heißen
 aus 119. Ps. v. 18. öffne mir die Augen / daß
 ich sehe die Wunder in deinem Gefäße.
 Leite mein Herz zu dem Lingen / daß ich dei-
 nen Nahmen fürchte / und bewahre mich / daß
 ich die Gnade / so du mir thust / nicht auff Muth-
 willen ziehe / und vergesse deiner Gebot / sondern
 ernstlich darnach thue. Es gilt hier einem jeden/
 was Ebr. 3. v. 12. 13. stehet: Sehet zu / lieben
 Brüder. daß nicht jemand unter euch ein
 arges ungläubiges Herz habe / das ab-
 trette von dem lebendigen Gott. Son-
 dern / ermahnet euch selbst / so lang es heute heißet / daß
 nicht jemand unter euch verstockt werde durch
 Berrug der Sünde. Zu solchem Ende wird

IV. Bledtens ein rechtschaffner Christ be-
 denken / daß das Wort so er höret / nicht Mens-
 schen Befehl / sondern Gottes Wort seye. Man-
 che

de verfüh
 Wort
 Kraft u
 hohen D
 glicher K
 ten noch b
 Kinder die
 gedünken
 digen sey
 Nöbel ein
 dem die Er
 müssen viel
 zu: ng m
 gegengen
 fast dahin
 was werde
 Verachtun
 men sollte.
 Wort so bi
 Straffe au
 Dmvestan
 Volken der
 fait der W
 stände / et
 nöblig wär
 nimpt man
 spruch: A
 gen aus ju
 tief eingedr
 ymacht /
 bey die Unro
 fleich zu be

che verführen sich selbst / weil sie dafür halten / das
 Wort des Predigers / so sie hören / hätte eben so viel
 Krafft und Bedeutung / als so sie ein Mandat der
 Hohen Obrigkeit verlesen hörten / oder sonst ihnen ein
 gülicher Rath mitgetheilet würde / welchen zu beobach-
 ten noch bey ihrem freyen Willen stünde. Einige der
 Kinder dieser Welt / die sich / aber fälschlich vor wei-
 se düncken lassen / halten wohl ohgeschweht dafür / Pre-
 digen sey ein Politisches Mittel / dem unbändigen
 Böbel einen Zaum und Gebiß einzulegen / weit ohne
 dem die Erfahrung lehret / daß die Beredung im Ge-
 wissen viel weiter reiche / als alle eussertliche Forcht und
 Zwang menschlicher Gesetze? Viele stossen sich an der
 geringen *Extraction* der Prediger / da es in der Welt
 fast dahin kommen ist / daß mancher lieber weiß nicht
 was werden / als der Propheten Last / daran so viel
 Verachtung und Unlust klebet / auff seine Sultern neh-
 men sollte. Meinen dervwegen / daß der Prediger
 Wort so viel gelte / als hätte ihnen ein Bättler auff der
 Straß auffgestossen / oder sonst einer / der alles aus
 Ohnverstand oder Zrieb eines seltsamen humeurs zu
 Polken drehen wolte / und solcher Gestalten durch Ein-
 fait der Welt Lauff Manier und Herzlichkeit nicht ver-
 stünde / etwas ins Ohr gesagt / darüber nicht einmahl
 nöthig wäre / vieles zu speculiren. Kommt es weit / so
 nimyt man das Wort an / aber unter vielem Wider-
 spruch: Man weist sich mit vielen Entschuldigung-
 en aus zu helfen / und dem Zeugniß / welches fast zu
 tief eingedrungen / und unsere fleischliche Freyheit bitter
 gemacht / auff allerley Weiß zu widerstreben. Da-
 bey die Unwissenheit Göttlicher Geheimnisse dann mel-
 sterlich zu helfen pflegt / aus deren her fließt die Ohner-
 kannte

kanntniß des wahren Ursprungs und beywoh-
 nenden Krafft / die in dem Wort stecket. Denn
 welchen verborgen und unbekannt ist / wie es GOTT
 mit seiner Kirch und Kindern hatte / und dieselbe durch
 sein Evangelium im Glauben erleuchte / im geistlichen
 Leben stärke / im Tod erlöset / und zur ewigen
 Seeligkeit bewahre: wie kan der viel Hochachtung
 von der Göttlichen Predigt machen / von deren Süßig-
 keit / Krafft und Tugend / er sein Lebtag nichts gespü-
 ret / und nach seinem natürlichen Sinn / Geist und
 Vernunft / was an sich himmlisch / und sündtreflich /
 doch nach keiner Welt-Art und Weisheit eingerichtet
 ist / urtheilet? Obgehindert aber aller menschlichen
 Irthümer und Einwürffe bleibet dieses vöste / daß
 das Wort der Gnaden / so wir von einem geistl. Hir-
 ten hören / seye Gottes Wort selbst / eben so kräftig /
 als wenn es aus Christi Munde schällete. Wer
 euch höret / spricht Christus Luc. X. 16. Euch von
 mir beruffene Jünger / Hirten und Lehrer / der höret
 mich / und wer Euch verachtet / schlecht und
 gering von Euch sentiret / vor die lange Weile Euch
 zuhöret / und hernach thut / was ihn selbst gelüftet /
 Der verachtet mich: soll seyn als hätte er mir
 selbst den Schimpff gethan / und mein Wort / so Geist
 und Leben ist / schände geachtet. Wer aber mich ver-
 achtet / verachtet den der mich gesandt hat. Was
 schreibet Paulus von seinen Thessalonicern I. Thef. II.
 13. Wir dancken GOTT ohn unterlaß / daß ihr / da
 ihr von uns empfindet das Wort Göttlicher Predigt /
 nahmet ihrs auff / nicht als Menschen- Wort / sondern
 (wie es denn warhafftig ist) als GOTTES Wort /
 welches auch wirket in euch / die ihr glaubet.

Wort
 jüngster
 hätte Go
 und Heyd
 gen: als
 nichts get
 Math. X.
 wehe di
 Christus
 gepredigt
 ten zu J
 vorworfn
 ehdesse
 than.
 ro und
 jüngster
 Capern
 den Hin
 seine Stin
 Hölle h
 thieren W
 Wortis n
 Augen gef
 ten gesch
 hen sind
 Tag.
 den Inn
 tem durch d

V. Fünffstens hastu wohl zu bedencken / daß das Wort / so du hörest / dich richten werde am jüngsten Tage. O wie manchem wäre besser / er hätte Gottes Wort nie gehört / und wäre als ein Tüffel und Heyd in der Blindheit und Irthumb dahin gangen: als daß ers gehört / und sich darnach wenig oder nichts gebessert. Hertzbeweglich lautet die Klag Christi Matth. XI. v. 21. seq. Wehe dir Chorazin / wehe dir Bethsaida / waren Städte / worinn Christus umbgewandelt / und das Reich Gottes geprediget / wären solche Zeichen und Thatsen zu Tyro und Sidon den heydnischen und verworffnen Strängen geschehen / sie hätten ehdessen im Sack und Aschen Busse gethan. Doch ich sage euch / es wird Tyro und Sidon trüglicher ergehen am jüngsten Gericht / denn euch. Und du Capernaum / die du bist erhaben biß an den Himmel / sünemblich weil der Meister in dir seine Stimme hören lassen / du wirst biß in die Hölle hinunter gestossen werden / in desto tieffern Abgrund / weil du nach dem reichel Interricht des Wortes nicht gethan / sondern ihne muthwillig aus den Augen gesetzt. Denn so zu Sodoma die Thatsen geschehen wären / die bey dir geschehen sind / sie stünde noch auff den heutigen Tag. Ach Ja! warumb solten solche Städte und deren Inwohner ins ewige Feuer gehen / die bey welchem durch die Gnade nicht so sind beruffen und gezogen wor-

worden/ wie Capernaum, und dieses sollte seiner halb-
starrigen Unbußfertigkeit und Ungehorsams nicht ent-
gelten?

Und was bedarffsichs viel/ je reicher Wort/
je grösser Straffe und Verdäniß. Hüte dich!
O Mensch/ daß du nicht umbsonst hörest! Dar-
umb sollen wir desto mehr wahrnehmen deß
Worts/ daß wir nicht dahin fahren (h. e. wie ein
Schiff mit vollem Segel den Port vorbei in den
Schlund und Mund deß Abgrunds fährt) Denn
wie wollen wir entfliehen/ so wir eine solche Sees-
ligkeit/ die uns von Christo geprediget ist/ nicht
achten? Ebr. II. 1, 3. Wer mich verachtet/ sagt
abermahl dieser unser Lehrer Christus/ und nimpe
meine Wort nicht auff/ Er sey Herr oder Knecht/
König oder Unterthan/ Edel oder Burger/ der hat
schon/der ihn richtet. Das Wort/ welches ich
geprediget habe/ wird ihn richten am jüngsten
Tag. Joh. XII. 48.

Darumb VI. bedenckewohl/ daß du/ was du
hörest/ wohl überlegest/ das Saamkörlein
deß Worts durch Ohnachtsamkeit/ Gewohnheit/
böse Gesellschaft/ ic. nicht ersticest/ sondern
auffkeimen und Früchte bringen lässest. Bemühe
dich/ daß du das vernommene Gesetz und Evange-
lium wohl behaltest/ nicht so wohl im Gedächtniß/
als im Serzen. An jenem ist so viel nicht aelegen/wos
es ein natürliches Gebrechen ist: Und wo findet man/
daß unter so vielen und gehäuften Vorträen/ alles
auffs pünctlichste dem Buchstaben und Ordnung
nach

nach be-
mein Ehr-
auff einem
lichen B-
heraus/ w-
deinem W-
das Wort
Luc. II. 19
Kranckheit
würdest b-
Darumb
ein Kleinod
Glaubey
em! We-
ist/ der m-
ganigem F-
sucher nach
trauest dein
so samant
Grund geh-
höret und v-
Schalckhe-
abgeriffen/
Christi wie
wie gesch-
ten sind

VII.
nicht/ son-
unter den
b. 5. Ein-
sich selbst be-

nach behalten werde; ist auch nicht nöthig. Mercke du/
mein Christ/ fleißig auff's Wort; Und weil du gleichsam
auff einem weiten Felde gehest/ mit viel tausend köst-
lichen Blumen und Kräutern bewachsen/ so nim
heraus/ was dir vornehmlich behagen kan: Lege es zu
deinem Nutzen und Besserung zurück/ und bewege
das Wort/ wie Maria gethan/ in deinem Herzen/
Luc. II, 19. Hätte dir jemand in einer verzweifelten
Kranckheit eine gute Arzney gerathen/ Ich meyne du
würdests behalten. Warumb nicht auch das Wort?
Darumb so behalte die Lehre wie einen Sigel-Ring/ als
ein Kleinod und Reichthumb/ dem nichts zu vergleichen.
Glaubeſt du es nicht/ du wirſts am End erfahr-
ren! Wems nun ein rechter Ernst zum HERRN
ist/ der mercket auff die Zeugnisse der Wahrheit mit
ganzem Fleiß/ forschet in der Schrift/ jaget und
suchet nach/ bis ers ergreiffe. Hörestu bloß und
trauest deinem Gedächtniß/ fähret vieles dahin. Ach
so sammle zu theureſt alle Brösamlein/ daß nichts zu
Grund gehe. Niemand dencke/ was ich ehemahl ge-
höret und vergessen/ kan ich wieder hören. Ist
Schalckheit und Betrug deß Fleisches! Und zu dem
obngewiß/ ob du ein durchdringend Zewanß der Lehre
Christi wieder so hören wirst mit dem Nachdruck/
wie geschehen; Die Stunden bey Lehrern und Zuhö-
rern sind ungleich!

VII. Wenn du etwas nicht verstehst/ gräme dich
nicht/ sondern nimm deine Vernunfft gefangen
unter den Gehorsam des Glaubens/ 2. Cor 12.
v 5. Einfalt in Christo das Beste. Gräben helfe
sich selbst vorm Liecht stehen/ zumahlen so es Geheim-
nisse

nisse sind darinn Elephanten Schwimmen und ver-
 derben/ Schaafe Christi Grund finden / und an
 das Ufer gelangen. Gleichiges Lesen und Betrachten
 der Heil. Schrift ist eine Gelegenheit / daß die viel
 Dunkleles deutlicher wird. Laß nur das Liecht
 scheinen in einem dunklen Ortb / biß der Tag
 anbricht / und der Morgenstern auffgehet in
 deinem Herzen/ 2. Pet. 1. v. 19. Hast du aber et-
 was verstanden / es leuchtet dir ein ; schreibe GOTT
 allein die Würckung und den Danck zu / mit herz-
 licher Bitte / Er wolle versiegeln/was Er dich ge-
 lehret hat. Wer Gottes Zeugniß annimmt /
 der versiegelt / daß GOTT warhafftig sey. Joh.
 3. v. 33. Wohl dem / der Speise würcket / die
 nicht vergehet / der dardurch fett und starck / und
 des Börtlichen Willens gewiß wird ; Solche wird
 ihm Christus geben / den der Vatter versiegelt
 hat. Joh. 6. v. 27. Er wird nicht mancken und fal-
 len / vielweniger sich mit Zweifel quälen dörfen / denn
 GOTT wird ihn / so er Ihndarumb bittet / das Sie-
 gel darauff drucken / daß er Zeugniß und Gewißheit
 haben solle / wie Geist (d. i. das gehörte und ver-
 standene Wort im Liecht des Selses) Wahrheit seye.

Wie du aber VIII. mein lieber Mensch / der
 Wahrheit Gottes gesichert leben wilt / so must du
 dich auch entschliessen / so bald du des Börtli-
 chen Willens und Raths kundig worden / den-
 selben zu thun / und allen Fleiß anzukehren /
 demselben nicht widerspänstig zu seyn. Mercke
 auff die List des Sathans / wie er dich gleich nach dem
 Gehör des Wortes / zumahlen / so er deiner Nührung
 innen

innen werden.
 Vergessenheit
 GOTT bey
 mühen wird.
 heeren zu verzei-
 lennen. E
 nicht hören /
 schätigen könter
 gesüchre kurz
 fangene leben
 unhybringen
 vergeßlicher
 Thäter d'jst
 betrugelt /

Nachd
 hehet / so sepe
 dieses ist das S
 Himmlisch
 mand Weßl
 l. v. 7. der bi
 richtig jedern
 werd sie ihm
 besonders ne
 Hauf deines
 nem Wort in
 danken V
 Einfalt als e
 Vatters Wo
 und in allem n
 zu leyden auf

Innen worden / in die Versuchung zu führen / und die
 Vergessenheit des Guten / oder die Brechung der von
 GOTT beyhm Hören gelobten Treue einzurathen sich be-
 mühen wird. Alle Gewohnheit und Gelegen-
 heiten zu vorigen Sünden werden sich geschwind prä-
 sentiren. Solche Gespräche wirst du auch so leicht
 nicht hören / dergleichen dir dein gutes Vorhaben be-
 stättigen könten. Welche / sonderlich am Sontag
 gesuchte Kurzweile / sind kräftig genug / das ange-
 fangene Leben JESU und den guten Vorsatz wieder
 umbzubringen: Hüte dich / daß du nicht seyest ein
 vergesslicher Hörer des Worts / sondern ein
 Thäter desselben / auff daß du dich nicht selbst
 betrügest / Jac. I v. 22.

Nachdem aber dieses alles nicht in deiner Macht
 stehet / so seye IX. fleißig und brünstig zum Gebeth/
 dieses ist das Haupt-Mittel / den H. Geist und die
 Himmlische Weißheit zu erlangen. So je-
 mand Weißheit mangelt / sind Wort Jacobi Cap.
 I v. 5. der Güte von GOTT / der da gibt einfäl-
 tiglich jedermann und rücket niemand auff so
 wird sie ihm gegeben werden. Bitte den Herrn/
 besonders wenn du auß oder in das Heiligthumb und
 Haus deines Gottes gehst / daß Er so fort auch sei-
 nem Wort in dir Krafft gebe / dich vor bösen Ge-
 danken / Vorwitz / Klügeley bewahre / in der
 Einfalt als ein unmündiges Kind führe / deines
 Vatters Worten zu trauen / seinem Rath zu folgen/
 und in allem was er dir zu glauben / zu thun und
 zu leyden aufferlegt / dich willig zu bezeugen. O wie
 ge

gesegnet wirstu seyn / wenn du den guten und mit dem
 edlen Saamen angeblühten Acker deines Her-
 zens mit heißen Seuffzern umbzeunest / daß der
 Feind kein Unkraut darunter streuen / und den köstli-
 chen Weizen ersticken / oder dir zum ewigen Nach-
 theil verderben möge Bistu nicht im Stande gleich zu
 berauß brünstig zu beten / so singe Anfangs / und er-
 wecke dich zur Andacht. Und was sind die Lieder
 anderst als ein Gebet / nach der Ordnung Pauli eingerich-
 tet. 1. Timoth. II. 1. In solcher Absicht hat man die
 Gesänge / dergleichen auch in der Jüdischen Kirchen
 im Schwang gangen / in der Gemeinde Neuen Tes-
 taments auffgenommen / daß aller Zungen auff aller-
 ley Art **GOTT** priesete: Und ist ohnnöthig / hier die
 Gebräuche der Christenheit / wie es damit von
 Zeit zu Zeit gehalten worden / anzufügen. Nur dieses
 wäre zu wünschen / daß man ohn alle Herzens An-
 dacht niemahlen wolte singen: denn was ist ein solches
 Gesang anderst als ein Gottverhaftes Geplurre / A-
 mos V. 23. Beseiffige dich / nicht so wohl mit dem
 Thon / als Erhebung deines Herzens / **GOTT**
 zu verehren / und richte dein Gebeth / es geschehe Ge-
 sangsweise oder sonst so ein daß es ein liebliches Op-
 fer dem HERRN gefällig / und durch die Krafft deß im
 Glauben ergriffenen Verdiensts Christi erhölich seye /
 Der Geist wird dich in der Schwachheit schon
 vertreten. Rom. VIII. 16. Bitte auch aber für
 deine Lehrer. Bethet für mich / ist das Verlan-
 gen Pauli an seine Epeser Cap. VI. 19. daß mir gege-
 ben werde das Wort / mit freudigem Aufsehen
 meines Mundes / daß ich möge kund machen
 das Geheimniß deß *Evangelij*. Solcher Gestalt be-
 wei-

weisseu die
 guchs. D
 Bergen W
 recht lehren
 uns verhalte
 was den W
 sen. Höre
 den / bes
 er hats g
 einem Vol
 jucken! und
 Arme mach
GOTT
 nicht / wie
 trosen / u
 wenn sie ein
 meiden. L
 theurer seyn
 nem Soup
 dert bist / d
 kaffen / son
 men Seele
 Endli
 wenn du in
 mat werd
 müßest.
 shen Enge
 Wort zu k
 was? Trau
 laufen all
 Cor. IX. 2.

weldestu Liebe dem Predigamt und thust dir selber
guchs. Denn eifrige Propheten und Hirten nach dem
Herzen Christi/ sind eine Gaabe Gottes/ und welche
recht lehren/ und nichts von dem Rath Gottes gegen
uns verhalten/ sind theurer zu achten/ als alle die/ so
uns den Weg zu einer zeitlichen Glückseligkeit anwei-
sen. Hörestu von deinem Hirten/ was dich krän-
cken/ beschämen und vielleicht erzürnen kan: den-
cke er hats gut und zu deinem Besten gemeinet. Wehe
einem Volk dessen Ohren nur nach was neues
jucken! und gerne hat/ daß man ihare Küffen unter die
Arme mache. Findestu dich getroffen/ dancke
GOTT/ daß Er dir das Herz gerühret! Seye
nicht/ wie die Welt-Kinder/ so statt der Besserung
trozen/ und wunder meynen/ wie sie sich gerochen/
wenn sie entweder den Prediger oder gar die Kirche
meiden. Laß dir die Abnürung annehmlicher und
theurer seyn als einen köplichen Balsam auff dei-
nem Haupt/ Psal. CXXII. 5. zumahlen wenn du gesi-
chert bist/ daß nichts aus einer ohrreinen Quelle ge-
flossn/ sondern aus dem Heiligen Trieb/ deiner ar-
men Seele aus dem Verderben zu helfen.

Endlich und Zehntens gedencke darann; daß/
wenn du im Guten wohl angefangen/ du nicht
matt werden/ sondern bis ans Ende fortfahren
müßest. Viele lauffen anfangs tweidlich/ es wird
ihnen Enge umbs Herz/ sind brünstig/ GOTTES
Wort zu hören und zu halten. Aber wie lang meh-
rets? Traun! die in den Schrancken lauffen/ die
lauffen alle/ ader einer erlange das Kleinod. 1.
Cor. IX. 24. Wie so! diesem isß vor andern Ernst
getwe-

gewesen / und hat beharret bis ans Ende. Hier legts
 an : wie gekämpffet / so gekrönet ! niemand aber wird
 gekrönet / Er kämpffe denn recht. 2. Timoth. II. 5.
 Was halffs die Galater ? Im Geist hatten sie es an-
 gefangen / im Fleisch wolten sie vollenden / schreibe S.
 Paulus an sie. Gal. V. 7. Wer hat euch auffgehelt
 ten / der Wahrheit nicht zu gehorchen. Laßt eu-
 ren Gottgeheiligten und frommen Sinn nichts unter-
 brechen : Dencket / dieser Schlag / den ihr aus dem
 Wort sammlet / wird euch allem einest auff dem Sterb-
 Bette / und sonst nichts erquickten. Und wer wol-
 te gern Verantwortung auff sich laden / daß Er sein
 verliehen Pfund vergraben / und nach der ersten Lie-
 be / zu höchster Verschuldung kalt werden wollte ?
 Hastu denn / mein Chelst / einmahl geschmecke
 die Kräfte der zukünfftigen Welt und das gü-
 tige Wort GOTTes / so hüte dich / daß du die
 Gnade nicht verlehrest / sondern täglich zunehmest im
 Glauben / Gedult und Lehre zu allem guten Werken :
 so wird dein Dienst dem HERRN preisllich und an-
 genehm / dir aber bey einem guten Gewissen in dieser
 Pilgerfabrt zu leben um so viel tröstlicher seyn / weil du
 dich als ein würdiges Glied des himmischen Jerusa-
 lems so droben ist / in der Zeit bereitet / daß du Gott
 im Chor der Auserwählten ewiglich dienen mögest. Ge-
 nug von diesem. Ihme aber unserm Gott und Kö-
 nige Christo / seye Lob / Ehr und Preis im Heil-
 Geist / Amen !

Regis



Register über die Capittel.

Cap. I.

Erinnerung / was ein Prediger und Seelen-Hirt seine Pflicht gegen die Christliche Jugend zu seyn/bedencken soll.

Cap. II.

Weitere Ursachen / warumb ein Prediger die Jugend in seine besondere Seelen-Sorge auffnehmen müsse.

Cap. III.

Von denen Verhinderungen / dardurch die Erbauung des jungen Volcks in der Lehre von der Gottseligkeit unterbrochen und gestöhret wird.

Cap. IV.

Von den Verhinderungen / welche von den Lehrern und Predigern selbst herzuführen können.

Cap. V.

Von den Verhinderungen / die bey den Schul-Lehrern haften können.

Cap

Cap. VI.

Von denen Verhinderungen des Christenthums / welche von den Eltern herrühren.

Cap. VII.

Erinnerungen / was vor Verhinderungen von Herin / Meistern und Frauen herrühren / daß die Erbauung im Christenthumb so schlecht bey ihren Dienstbotten von statten gehe.

Cap. II X.

Christliche wohlgemeinte Gedanken / wie es Gottselige Pfarrern zu Fortpflanzung und bessern Wachsthumb des Christenthums bey der Jugend mit guter Hoffnung anzugreifen hätten.

Cap. IX.

Wohlgemeinte Gedanken von der Catechisation, und zwar forderist deren mancherley Arthen / dabey von der ersten Kirchen etwas Anregung geschiehet.

Cap. X.

Von den Fehlern / und unnützlichen Manier

nieren
die C
Christli
Catech
ung a
Was di
des
Gnad
rer an
ren ho
Was fre
und tr
Meist
ben /
Cach
Chri
send /
Kurze
rech
hen

nieren / die in der Catechifation können
die Erbauung hindern.

Cap. XI.

Christliche Gedancken / wie dann eine
Catechifation am füglichsten zur Erbauung
anzurichten.

Cap. XII.

Was die Schul. Lehrer zur Beförderung
des seeligen Wachsthumbs in der
Gnade und Erkantniß Gottes / bey ih-
rer anvertrauten Jugend zu contribui-
ren haben.

Cap. XIII.

Was fromme Eltern gegen ihre Kinder /
und treue Haus. Väter und Mütter /
Meister und Frauen zu beobachten ha-
ben / wenn sie ihr armes Gewissen / in
Sachen die Erweiterung des Reichs
Christi bey ihren Untergebenen betref-
fend / salviren wollen.

Zugabe.

Kurze Vorstellung desjenigen / was ein
rechtsschaffener Christ bey dem öffentli-
chen Gottesdienst bedencken soll.

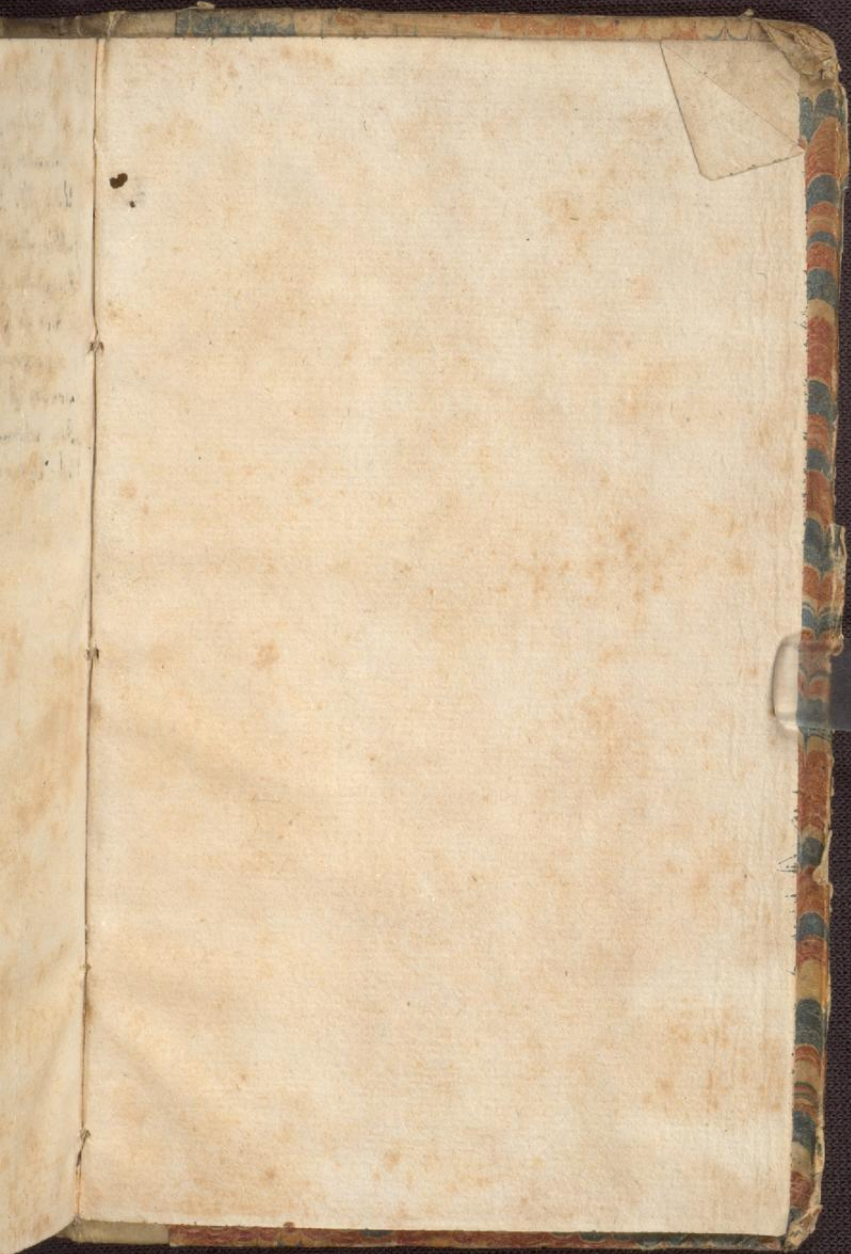
E N D E.

Einige Druck-Fehler.

- P. 23. l. 4. à fin. daß sie
P. 39. l. 5. a fin. U amberggebohren
P. 41. l. 7. ein armes Kind
P. 53. l. 10. Bedünckens
P. 56. l. 12. vor sie
P. 74. l. 10. Gottes Werck
P. 79. l. 4. Kälbern
P. 107. l. 18. andere
P. 108. l. 14. Exemplo
P. 133. l. 5. à fin. birce:
P. 170. l. 15. befraget und
P. 171. l. 1. incongrua subjecta
P. 172. l. 23. der Ihne durch.
P. 181. l. 3. einzust ärpfen
P. 207. l. 9. docendi



NB pag. 45. circa finem leguntur Nba satis dura
Sicut n. ibidem, Is vno gunt vändigt Grotto o
im Stando sey, Is Gott über ihr Feil zu schaffen
schuldig sey. Quare n. vnam est Iam Gott
schuldig, über das Feil vner Grotto zu schaffen.
Ich meine, Gott sey ob vormalig schuldig; d. vna
er vor ihr Feil vndert, so thut er vns Grotto,
o vns, vnam sic beneit vna gute Grotto
vndert ist, d. and vnam sic ob vns nicht ist,
oder vnam sic vns vndert vändigt vndert ist.
Vid. Ezech. 34. v. 16.



20. FEB. 1968

I, 8, 6

